Annalen

des

historischen Vereins

für den Niederrhein,

insbesondere

die alte Erzdiöcese Köln.

Herausgegeben

von

Dr. J. Mooren. Dr. Eckertz. Dr. Ennen. Fischbach. Prof. Dr. Hüffer.

Siebenzehntes Heft.

Köln, 1866.

M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung.

Druck von M. DuMont-Schauberg.

Inhalt.

Aachener Chronik,

aus einer Handschrift der königlichen Bibliothek in Berlin.

Mitgetheilt von **Dr. Loersch.**

---

770. Anno Domini nach gottes geburtt, als man schreiff 770 off dahrbey, doh ist die statt Aich, genant Aquisgranum, aengehaven und von keyser Carll, noch doen wasz ein Koenigh in Frankreich, gefundiert und doh beginnen ein statt zu werden und isz noch van ihme so verhohet dat Aichen isz ein haubt aller steden in Gallia und Allemanien. Ehver dat erste aenbegin dat sey alde erste von Granus, die van den rhomischen herren und edelen isz gewest, isz gebawet und bewohnt. Dat ist geschiet doe man schreiff nach Gottes geburtt 70 jahr und also seint tüschen den beiden seithen Granus und tüschen keyser Carll gegangen 700 jahr dat die platz isz wüst und unbewontt gewest und geblieven. Wie Granus die platz hait gesucht und dah gewontt ein weill zeitt, dah fint man in den alten historien und wie ehnu keyser Carll dieselbe platz hait gefunden und doh sein wohnunge und pallaysz hait gebawet und sonderliche lieffden und gemühden uff dieser statt hait gehatt, dat her alletzeit gerne hie was und allgemeinlich des wintters in diese wohnunge bleiff ligen alsz he dardurch die andere zeitt des gantzen jahrs in andere landen hadde gereist off gestreden, das stehet alles in seine legenden und historien.

790. 800 umb tent isz fundiert unser l. frawen münster off kirch zu Aich.

800. Dah wartt koenigh Carll keyser zu Romen von paus Leo genantt gecrontt in St. Peters kirch auff den h. Cristagh.

803. Dah wart unser l. frawen münster zu Aichen geweitt van paus Leone und vill bischoven uff dreyzender tagh.

812 wartt Lodowicus keyser Carlls sohn zu Aichen erst gecroentt in ein rhom. koenigh in beywesen seines vatters und nah mitt keyser wartt.

814 starff keyser Carll zu Aichen und wartt in unser lieben frawen Münster begraben.

841 starff Lodowicus keyser Carlls sohn und wartt zu Metz begraben und int ander jahr darnah was ein grosz streit zwischen seine 3 brueder, wer van innen sollte keyser sein. Doch worden sey van frommen herren gebetten und ein jeder kreigh ein theill von seines vatters reich.

882 wartt Aichen gewunnen und verbrantt von die Deutschen die mit einen groszen hertzogen[1]) ausz Dennemarcken und wunnen und verdorffen alle diese landen von Frieschlantt aen bisz in Frankreich, dah schlogen sey sich nider in dat lant von Normandien.

1001 starff der 3. Otto zu Rhomen und wartt von dan zu Aichen gefurtt und in unser l. frawen münster gelacht alsz he selver geordiniert hadte. Dieser Otto wahr wall 30 jahr keyser gewest und hadde die 6 churfürsten geordiniert, die den rhomischen koenigh soltten kiesen, dieser Ott hatt dat cloister zur Burtschett gebawett und mit der benedicterorden besatzt.

1002 wartt der heilige Henricus keyser, dehr s. Albertus kirch zu Aichen gebawet haitt, dahrnach quam Henricus doh man schreiff 30 oder 40 de hait St. Salvators kirch auff den bergh baussen Aichen gebawet.

1160 doh regnierde der erste keyser Friederich ein gloriosz und mechtigh herr, int jahr 64 doh wurden die heilige drey[2]) koenigen van Meylaen zu Coellen gebracht van einem bischoff van Coellen Renoldus, mit willen und consent desz vorgemeltes keysers, der die statt Meilaen gewunnen wantt sey ihme rebell was.

1166 wartt des heiligen keyser Carlls leichnam erhaven van diesem vorg. keyser Friederich alsz in den bullen geschreven staet.

1170 liesse der selviger Friederich alsz he geordiniert hatt dat die eusserste mawr umb die statt Aichen wartt gebawett.

---

1) So das Original, wohl statt „her tzogen“.
2) Das Original hat: „dey“.

— [1]) Doh regnierde der zweitte Friederich keyser, des ersten vorsz. Friedericus enckell, der auch was ein koenigh in Italien.

1220 wurden die nonnen jufferen van S. Salvatorsbergh gesant zu Burtschet in dat cloister und die munnichen wurden ausz gedreven umb ihr ungeistlich leven von einem bischoff von Coellen genantt Engelbertus mit willen und consent des vorgenantes keysers.

1247 wartt der thum zu Coellen aengelacht.

1269 ehrweltten die gemein zu Aich in einem auffstantt vier haubtleuth gegen den rhaet, die gemein von den herren gestilt, die haubtleuth aber wurden hingericht.

1277 wartt graeff Wilhelm von Guilich zu Aichen mit 468 ritter erschlagen auff der Paw gegen der weissen frawen kirch uber.

1353 wart unser l. frawen chor und der statt hausz in den marckt zu Aichen erstmaell gebawet oder aengelecht.

1351 wart unser l. frawen klock zu Aichen gegossen.

1367 starb h. Gerhartt Chorus und he wartt begraben aen die wolffthuer, ehr thet bei seinem leben das rhaet oder statthausz erstmael aenlegen.

1391 auff St. Niclaus aebent wonnen die hn. von Schonforst das hausz Franckenburgh bey Aichen gelegen.

1315 galt ein mudt roggen 120 altter groschen.

1316 galt ein mudt roggen 8 sch. oder 16 heller.

1319 isz erstmaell der h. sacraments tagh aengestaltt.

1321 brantt der saltzmarckt erstmaell.

1330 wahr der groesse brandt in judenstraes.

1343 brantt abermahl der saltzmarckt.

1353 wahr der brantt ihm radermarckt.

1363 vingh der hertzogh von Guilich die herren von Aich im dorff Langkler uff der 11000 megden tagh. (Bleistift-Note neuesten Datums: Langweiler.)

1365 wahr der brantt in Kockerell.

1366 auft St. Cathreinen tagh in der nacht wahr der brantt under dehr schmeden so grosz das esz münster unser l. frawen van Aich woll dreissigh fues oben ab brantt, dogh zu letzt wartt

---

1) Das Original hat hier die Jahreszahl 1120.

das münster durch einen minnerbruder munnich Teuffel genannt geleschett.

1368 wahr die gemein auffstoessigh gegen den rhaet van Aich und erweltten vier redelführer. Wie die vier nun durch gelegene mittell vom rhaet hingericht sein die andere desto ehr in vorigen Frieden gestellt.

1381 auff St. Bartholomei aebent bleibt hr. Jacob Colin thoit in St. Jacobsstraesz bey das Prediger cloister. Ihm gemelttem jahr auff Mariae lichtmesz aebent starb der altte herr Choen van den Einhorn.

1386 des saetterdags nach St. Bartholomei schlogen die von Schonforst herren Johan von Grunszfelt zu thoit in einer cammeren uffs cloister unser l. frawen zu Aich.

1387 in den Mey brantt der her van Born die Weyde im reich Aich. Ihm obermelten jahr isz wehr und wapffen in der statt Aich visitiert und seint beschrieben neunzehen tausent, achthondert, sechs und zwentzich wollgewapffneter Man.

1388 ihm April isz Vetschaw abgebrantt.

1389 den fünftten tagh septembris isz ihm Guilger lantt aenkommen der koenigh von Franckreich und der hartzogh von Burgundt mitt hondert thausent pfertt und anderen unzahlbaren kriegszfolck, und man nennet sey die Barduinen und lagen dahselbst vier wochen bisz auff St. Galli tagh, da brachen sey auff. Immittels wurden die pfortzen mitt folck und mit bollwercken und graben besatzt und verschlossen ohne vier die heufftpfortzen. und drey blinden wurden auffgeschlagen und aen jegliche auszsehende zin wartt ein hültzene kickfinster gemacht.

1393 brantt der graeff van Cleve und Marck die Wyde und vortt noch andere dorffer ihm reich Aich.

1394 in Augusto wahr den brantt in Mutschersgasz.

1395 desz negsten freytagh nach sacramentstagh in der nacht zwischen 11 und 12 uhren brantt der radermarckt und in Harderwinsstraes zusamen 24 heuser ab.

1397 wahren die Brabender in der graffschaftt Guiligh und laegen zwaeh nachten darin, wie sey heim tzogen brantten sey die Weyde und ihm reich Aich auff einen sontagh zu morgen und theten groessen schaden.

1401 des freytaghs vor St. Johanstagh desz morgens hatt

die gemein gegen den rhaet ein auffrührisch schreiben vor das Kumphaus lassen aenschlagen, wie sich ehnu die gemein auff den marckt in auffrohr gegen die obrigkeit gestellt und durch heimbliche erforschungh die verursaicher eingetzogen, den einen vor, den anderen nach, auff dem marckt mitt dehm schwert hingericht.

1402 reiff man zu Aich kickheff auff den Mey.

1407 kam hertzogh Anthon von Brabant zu Valckenburgh und woltt seich mitt seinen volck vor Aich[1]) legeren, aber durch unterhandtlungh guetter leuth staltten die herren van Aich gemeltten hertzogh zufriden das ehr sich umbwantt und die belehgerungh verbleiben liesse.

1410 den 17. Augusti brant der graeff van Virnenbergh dey Weyde, Würselen und andere dorpffer mehr im reich Aich, wahr darinnen 2 nachten und drey tagh mit grossem schaden.

1418 galtt ein mudt roggen 4½ mark Eicks, man gab 14 mudt roggen vor ein thon herings, ein grosz broit galt 8 heller und Gerhartt Randolff gaff 2 broit umb 15 heller.

1419 auff St. Cornely aebent brant herr Gerhartt Lewen schuer in St. Jacobsstraesz.

1422 wollt auch der bischoff mit der statt kriegen, daher der statt pfortzen und thürn verschlossen und guette ordnungh aengestellt wardt.

1423 umb pinsten bragh der propst zu Aich mit seiner noch sechs von dem hausz Brussell ab und entrunnen uber die mawr dieser statt hinwegh.

1424 auff St. Nicolaustagh wahr der brantt auff dem parfisch und wehret vom gemeltem tagh von einer uhren bisz auff den anderen tagh zu 5 uhren, dohmals brantten drey panheuszer ab und noch mehr anderer heuszer in Scherpstraesz.

1425 brantt auch die Orlichsmoelen aen Pontportz.

1428 in Maio auff Creutztagh vielen desz herren von Heinszberghs volck gewaepnet unser l. frawen münster zu Aich mit gespannen boegen, mitt krieghemre, mitt spieszen und mit schwertter bisz zum cantzel hinein und viengen zwen man die den opffer empfiengen wegen desz hartzogen van dehm Bergh und schlugen auch einen canonich, her Rheinart von Weiller genantt, alsz ehr

1) Im Original offenbar überflüssig noch: „eren“.

die hohmesz soltt thuen sehr wuntt, das man ihn vor thoit von dehm altter must tragen. Immittelst gebotten die herren van Aichen dehm volck ausz das münster zu gehen, so giengen sey in dem radermarckt in dat hausz zu dehr mausz genantt und die herren van Aichen zwungen sey das sey innen hanttestungh musten thuen und sey setzten sich mit den bergischen zu friden und zogen wider ihres wegs, so das innen nicht zu wider gethaen un wartt, dasz grosz wunder was.

Ahm anderen tagh hernach hait das wetter sambt der donner den kirchthorn mitt dem orgelen zu St. Albrecht eingeschlagen.

Ihm gemelttem Jahr auff St. Laurentii tagh wartt die gemeindt zu Aich eins, machten zehen ambachter, globtten und verbunden sich zusamen zu den ewigen tagen nicht von einander zu weichen, steltten ein sonderen rhaet und besaessen denselben in das Augustinen cloister und anderen oertteren innen darzue dienlich, ohne inniches widersprechen oder auch insagens des altten rhaets und jeder zeit ordiniertten sey ettwas newes. Was ehnu in ihren obermeltten newen rhaet für und nach beschlossen, musten sulches, dieweill der alte rhaet gegen aengedeuthen zehen ambachter zu swaich, wiewoll nit gern laudiren und folgen, was sey also beschlussen must durchausz also gehaltten und serviert werden. Esz ordneten auch gedachte ambachter dehm fleischhewer ambacht zu wider oder zugegen das in der statt auff dreyen oertteren fleisch verkaufft werden solle. Es legte sich auch das vollambacht gegen die werckmeister leube und setzten auch sigler gegen sey, die mitt innen giengen auff die getzawen und rahmen siegelen, stuntten auch mitt innen gleich auff die treckluve und satzten sich auch mit innen zu gedingh und wessen krumb und recht, das zu Aichen niehmalen gesehen noch erhortt wahr.

1429 ahm 24. Juny thetten die herren vom altten rhaet durch her Coin von den Einhorn ritter, neben ihm noch andere zugefuegte, aen die herren, her N. von Heinszbergh, her Johan von Loer, graff Rumprecht von Virnenburgh und graff Gumpart von Newenar erbvogt zu Coellen eine heimbliche schickungh umb mit derselben hilffleistungh und beystantt hievor aengedeuthe ambachter und newen rhaet abzustellen und zu nicht zu machen. Ihre der ambachter grosze geschwindigkeit, dahmit der alte rhat

bey seiner freyheit unverhindert gehanthabt, hinwegh zu nehmen und zusamenbringungh einer summa pfennigen mit gedachten folgen, dermaessen hilffleistungh zu wegen gebracht nemblich das sey in der nacht mitt ettlichen goeden reutteren auff einen durch innen practizierter losen ungefehr in septembri wie pilgram beklaidet (zu senden sollen).[1]) Seint dieselbe negst donnerstagh nach St. Dionis tagh umb die zweitte stundt in der frühe des morgens aenkommen, deren eins theils auff den marckt und andertheils in ander heuszer herbergh genohmen dahmitt es alles bisz auff mehrerer bey- und aenkumpst under innen ohn vermircken gehaltten würde. Diveill ehnu vorgenohmener bestellter aenschlach und handell ettwas naher gekomen, liessen die herren vom alttem rhaet, dahmitt der gemein in der wehr zu greiffen verhindert werden kuntte, in der nacht aen den grindelen und ketten ettliche glider auszthuen und kürtzen, dehrgestalt das dieselbe in eilender noith nicht eingethoin werden mochten. Nachdem auch vermerckt das durch aengetzogener pilgramen aenkommen den ernst aen die handt zu nehmen zeit geperen wollte, seint auff zurugh bringungh ahm 2. Octobris umb die zwae uhren vormittagh in der frühe obgedachte herren mit 1600 wollgemunttierter reutter fur der statt Aich aen Ponttpfortzen aengelangt, welche sey also besteltt offen gefunden, die dan mitt vollen rhennen erstlich desz marcks gesonnen haben. Ist durch darzu besteltte aenordtnungh, dahmit keiner nicht entrinnen moechte der maessen also versehen gewesen das gestracks nach ingenohmener reutterei die portten verschloszen und zugehaltten wurtten, daruff eilents ungesaumbt die gemein auffs heftigst aengegriffen und welche in die wehren gefunden worden, jehmerlich umbgebracht und zu thoit geschlagen, ihre der anderer gemuetter dadurch benohmen, die wehren aenzugreiffen verbleiben liessen und umb gnaedt geschrawen. Die von St. Jacob solches alles ungeacht sobaltt der tagh aenkommen sturm gelautt, in die wehr sich begeben und in der kirchen auch uff den kirchhoff in und mehr dan 24 personen darüber thoit blieben und auch vill gewuntt. Nach verrichtem wesen und noch aen der handt gehabtem kriegsfolck thette sich der altte rhaet auff ihrem ge-

1) Genau nach dem Original, das auch die drei letzten Worte zwischen Klammern stellt. — Der ganze Satz ist in seiner Construction verworren.

woenlichen ortt, umb den handell in ferner ruhe zu bringen, zusamen und liszen sitzens rhaets dessen gewesenen handels aenfenger und redelführer gefenglichen inziehen. Dah dogh die principalen in vorgemelter nacht sich zur statt hinausz gemacht hetten haben sey ihrer vier oder fünff noch bekommen, die ahm anderen tagh hernach für dehm rhaethausz auff dem marckt mitt dem schwerdt hingericht wurden, nemblich meister Steven Schroeder, meister Heinderich Jackensticker, Geisz von Eschweiler, Thisz van Muyszbagh und Meesz Radermecher, auch liesz gedachter rhaet nach verrichtem handell die gantze gemein, jungen und altten, 6 und 6, auff der statt und rhaethausz erfurderen und innen den altten rath uff St. Steffens bluet traw und holtt zu sein auch zu den ewigen tagen gegen gedachtem rhaet nichts zu thuen oder durch anderen schaffen gethaen zu werden schweren und globen laszen. Wie nun dieses alles sich also verlauffen nhun mehr gestillt und nidergelacht, nahmen die herren N. von Heintzbergh mitt seinem sohn und ihren neffen von Virnenbergh und graff Gumpertt von Newenar vom alttem rhaet oder erffrhaet ihren verheischenen soltt, welches wahr 10000 rheinischer gulden, und ritten auff den achten tagh mit den ihrigen wedder dahrvon.

In gemelttem jahr wartt der newe boege uff dem parfisch gegen die Wolffthuer uber gemacht.

1430 wart das 6 pfg. bier gesetzt uff vier heller und das 2 pfg. bier auff 3 heller und stundt also vier jahr langh.

1432 Auff St. Cornelii tagh fiengh Dahm van Palant ein edelman die bürger van Aich uff dehm Münster wegh und thoettet etliche unverzagt und führet sey auff Rulantt.

1434 wartt das bier auff 3 heller gesatzt.

1435 in Novembri starb desz hertzogen bruder von dem Bergh propst zu Aich und kam aen sein statt der graff von Seyen.

1436 auff godestagh fur Paischen wurden auff jehne seid Mastricht her Richolff Colin und her Johan van dehm Bergh scheffen zu Aich durch einen genantt Johan von Roderen gefangen auff Rheinartstein gefürtt [1]) indem sey aber hinziehen soltten

---

1) Das Original hat offenbar unrichtig genannt, das Richtige hat Quix in dem unten zu erwähnenden Abdruck einer „Haus-Chronik".

worden gedachte herren van dem bischove zu Lüittigh gefangen und uff Bolin gefürtt, lagen dahselbst 6 wochen. Die von Aich aber zogen zu pfertt und zu fuesz und zu wagen dahin umb ihre herren desz gefengnusz zu erledigen, kehrten ausz furcht vor die Leutiger widderumb.

1437 hatten die herren von Aich mit der gemein vil handtlungh darumb das die statt aen schulden zu kurtz kommen wahr, also das ausz jeder graffschafft 6 man ettlich maell mitt zu rhaet giengen, aengestellt wurden und die 36 geheischen und genent wurden.

Ihn gemelttem jahr wahr ein solche teure zeit das ein mudt weitzen galt 27 marck, roggen 30 marck und ein heringh galt 8 heller, alles Eicks geltt.

In vorgemelttem jahr uff St. Lambrechtstagh desz morgens vor den tagh kam der her von Reifferscheit woll mit 1600 pferden int lant von Limborgh, fingh aen den Roederen und andere dorffer zu verbrennen, ursaich das die Limburgierer einen vor diesem hetten hingericht, nahe bei den Roederen, und der her von Reifferscheit kam mit seinen reutteren und wurffen das gericht aeff und begrueben den hingerichten negst darbey. Immittelst stiessen gemeltte reuter ihre trumpetten aen und dantzten herumb das gericht. Sobaltt die Limburgierer solchs vermirckten innen alszbaldt pesz und wegh underlauffen auch mitt aeffwerffungh einer brücken, die reutter in die flugt gebragt, vill derselber erschlagen, gefangen, bisz aen der statt Aich, in welcher statt der reutter ettliche ihre zueflugt genohmen, starck verfolget, aber die bürgerschafft durch villfaltiges aen- und uberlauffens argwohn geschepfft und auffstoessigh worden, worffen die ketten der grindelen in, schrawen insz gemein: „die statt isz verrathen und gewunnen", wapffneten sich darzue, lieffen zu statt ausz und brachten deren in der flugt gejagter reutter vill hinein. Andere noch in der statt gebliebene bürger aber rieffen und schrawen: „schlagh thoit, schlagh thoit, heufft aff, heufft aeff!" — Wie ehnu die herren burgermeister und meyer zu errettungh ettlichen ihres lebens mitt auff der statthausz nehmen und führen woltten, understunden die gemein sey den herren dieselbe ausser den armen zu rupffen und umb zu bringen. Daher gedachte herren mit diesen wortten innen solchs vorzukom-

men genoittrengt und geruffen: „verhaltt liebe gemein, man soltt euch zu willen sein, lasset sey für das erst uff dasz hausz kommen, dan sey sehr geschlagen und darzue gewuntt wie ihr sehet". Dahmit gemeltte gemein gestillet muszen die auff dehm hausz mitt gehenden aen eidtspflicht ein zu halden aengeloben und versprechen, blieben also eine zeit langh auff aengerechter herren coest uff der statt und rhaethausz und musten dairnach die bürger alle dasz jehne, so sey den reutteren, welche nicht ihre feyanden, abgenohmen, widderumb geben und folgen laessen. Esz blieben auch in einem koilgartten thott der edle joncker Johan Steck und der von Kuilenburgh.

1437 [1]) In gemelttem Jahr war ein theurungh, wie oben vermeltt isz, dasz ein mudt weitzen galtt 6 rheinische gulden und ein mudt roggen galt 5 rheinische gulden, ein mudt speltz galt 14 marck, ein broet 8 sch(illinc), ein quart weins 9 sch., ein pfund kiesz 13 heller, dasz pfund butteren 4 sch., ein quart oelichs 10 sch., ein quart herings smaltz 8 sch., ein quart botter 10 oder 11 sch. und man gab 5 eier umb 1 sch.

1439 in der wochen vor Andree wahr dennen von St. Jacob kunt gedaen worden, wie das die men ihm reich Aich umb in der nacht die statt in zu nehmen und den herren gegen die gemein hilffleistungh zu thuen sich versambleten, also das gemeltte von St. Jacob hingiengen und nahmen von allen pfortzen die schlüszelen und hielten die nacht ausz mitt denen von St. Peter starcke wachten, zwungen auch darzue nit allein reichen und armen sunderen auch die bürgermeister, scheffen und alle rhaetsverwantten in eigner person selbst mitt zu waichen, giengen auch von ein graffschafft zu der ander, ob die nacht jemantt heilffleist zu thuen noitht wehre. Desz negstfolgenden taghs wart her Johan van der Hagen bürgermeister auff der statt pfortzen gebotten, wahr dem gebott gehorsamb und giengh auch dahrnach zur statt herausz.

(Hier folgen im Original 1444 und 1446, und dann wieder:)

1439. In vorg. jahr 39 wahr desz hertzogen rhaet von Brabantt ihm lantt Limborgh wegen desz reichs peel und Calmey-

1) Am Rande wiederholt.

bergh. Dohmaelen ritten die herren von Aich mitt die mannen ihm reich zu pferdt und zu fuesz woll gewaepent auch dahin und legerten ihr folck auf allen enden die darzu noettigh geacht ihm walde umb alles zu hoeren und zu erfahren was in der handtlungh gesprochen und geschrieben wurtte. Scheiden aber beyde parteien der zeit ohne inniche abhandtlungh von ein ander und behielt der hertzogh von Brabant den Calmeybergh mit gewaltt in.

1440 wahr abermalsz zwischen dehm rhaet und gemein uneinigkeit.

1444 kam der koenigh von Cicilien und der Delpfin von Franckreich mitt vill mechtiger grosser lantsherren und grosser macht von volck und bekriegt gantz Deutschlant mit sulchen teuffelischen, tirannischen wesen das vill leuth ausz doerfferen und stetten vluchten vor gefahr und anxt und man nennet sey die Armeniacken oder Pickarden.

1446 auff St. Viths tagh vor die heiligsz dombfartt brantt der rode lew zu Aich, jetz genantt der holtz appell und man ver-[illegible]att die statt wehre voll feianden.

1447 wahr nachmaelen mitt g. herren und der gemeindt auff den gaffelen irthumb und streith.

Ihn gemelttem jahr galt ein quart weins 7 sch., darnach uff St. Mertins aebent galt ein quart newes weins 16 heller, ein quart Romany 8 sch. und ein grosz broit 16 heller.

1448 galt der beste wein zu Aich 4 sch., ein sack sals 6 marck auch 6½, ein grosz broit 13, 14 und 15 heller auffs hoechste.

1449 des anderen taghs nach St. Carlls tagh in den hardt maent wartt St. Annen Capell geweiet.

Ihm gemelttem jahr desz freitags vor St. Severin wart her Johan Franckenburgh der statt viandt und der her van Reifferscheit thett ihm hilff mit 83 beschriebener Kriechszknecht und die statt schreib auch ettlich vill soldtner im soltt.

1450 uff St. Urbani alsz Peter Juris bürgermeister erwehlet wahr, ereuget sich under der gemein alsolch geschrey das nit allein gemeltter bürgermeister sonder alle geschwoerene (ohne 6 man die sey alle jahr neben sich zum rhaet sitz mitt gebrauchen sollen erwehleten) zugleich entsetzt und machten dairnach

die 2 werckmeister und die von St. Jacob machten den jungen herren Stassen zum bürgermeister, stellten auch zu dehm chuer und broet heller ab.

Desz negst folgenden taghs nach St. Vitt lauten die von St. Jacob und von St. Peter die gantze nacht ausz sturm, hoeltten die schlüsselen von allen pfortzen, berieffen die 9 graffschafften zu St. Jacob und hielen zu samen rhaet, liessen der statt pfortzen bisz uber mittagh verschlossen das keiner ausz noch in mocht, diveill esz aber marcktagh war musten die umbher wohnende hauszleuth zu Bortschett ihren gewoenlichen marckt haltten, das auch zu der selber zeitt umb viler ursaichen will in der statt nochmaell grossen irthumb zweispaltt und uneinigkeit wasz. Dehrwegen ist dan umb allen zweispalt und uffroihr hinzulegen ein buntt oder vertragsbrieff auffgericht den man den gaffelszbrieff nent, auff St. Catharinen aebent.

In obvermeltem jahr 8 tagh nach St. Martin quam der her Johan von Frankenburgh ihm reich Aich, brant Orszbagh ab und verherget dasz dorff jemerlich.

Ihm gemeltten jahr auff Nicolai galt man ein mudt roggen, ein mudt weitzen, ein thon herings und 3 quart weins samen von 4½ rheinischen gulden, wasz das mudt roggen 5 marck, der weitzen 7 marck, die thon herings 14½ marck und 3 quart weins 6 sch., want ein quart gemeinlich 2 sch. galtt.

1451 wartt Spoir von Hertten in der Stadt Aich mit 8 pfertt 2 jahr langh vor 400 gulden jahrs besoldung zum rittmeister aengenohmen, welcher auff dinstagh vor Paischen umb 6 uhren den nachmittagh alsz die pfortzen verschlossen zu sich beruffen die süldner, schützen und bürger, ungefehr 1100 wollgewapffneter man und zoge mit denselben hinausz uff die hall auff welchem hausz zu der Zeit junck Daem von Beel ein statt viantt und mitt helffen Jo. Johan van Franckenburgh sich verhaltten thett, brantt und verhergte alles rundtumbher dem hausz und schossen auch auff das hausz und theten grossen schaden. Esz blieben auch 3 menner thoit, deren einer wahr von Aich und erweiset sich der Spoir diszmael sehr fromlich in seinem rittmeister ambtt und ob ferner die noitturfft erfordert hette, santten innen des anderen taghs die herren von Aich noch 500 man zu hilff bisz

zu letzt auff den 8 tagh das der gedachter von Beel getzwungen wahr gnaedt zu begeren und sich in verglichungh zu geben.

Vor Christmisz worden das erste maell die zolldener beschrieben, der rhaet 26 pfertt, lewenburgh 2 pffert, die geschwoerene Leuff 4 pfert, der altt stern 2 pffert, der schwartz adler 2 pffert, Pont ord (en?) 2 pffert, die brewer 2 pffert, die fleischhewer 2, die loeder 2, becker 2, zimmerleuth 2, der newe stern gab sein geltt auff der rhent-cammer auff das jederman nit wissen soltt wasz sey geben. Diesen zollt muss die gemein bürgerschafft betzahlen ein jeder auff seiner gafflen.

1453 in der heiligdumbszfartt kamen so vill Windischen und Ungaren alsz ich vernohmen, dan zu der zeit brachten sey mehr dan 150 wax kertzen, ohne diejenige die noch nah quamen, wie man ehnu das heiligdumb auff einen godestagh zeunen sollten, wahr so vill folcks in Aich das die herren in vorsorgh die pforten verschliessen liesten und wahr ein solche mennige von volck baussen den pfortzen das nicht zu sprechen ist, ein broit galt 2 sch., ein quart weins 5 sch.

In gemeltter heilichdumbsfartt beclaget ein krehmer einen juncker alsz dat ehr ihme ein kalzedoinen het gestoelen und wahr wertt umbtrent 4 marck, wie ehnu der joncker gefangen und der kremer sich selber auch liesz ins gefengnusz inschliessen gleich der juncker. Wie ehnu der vogt van Aich mitt des jonkeren freundt und verwantten eins wartt das sey ihme 160 gulden soltten geben, alsz ehnu die herren von Aich solches vernohmen und auch solches ausser ihren wissen wahr geschehen, mocht esz keinen fortgangh haben dan die kremersche oder des kremers weib und auch die ander kremer wolttenn dehm joncker sein recht gethain haben und auch die stede von Brabantt. Immittelst erdichteten ettliche groesse herren vorschreibens von desz jonckeren wegen, der vogt woltt das gericht auch nicht besitzen, nemblich der bischoff van Coellen und der bischoff van Luittigh und vil ander herren, so verbott des kremers weib und schlusz das recht, so das die zweh menner mehr dan ein jahr gefenglich blieben sitzen und geschaegh in dieser zeit krumb noch recht bey dehm scheffengericht.

1455 auff St. Johannis aebent zu mittsommer wartt der erste stein aengelacht ahm fundament von keyser Caroli kapell.

In gemelttem Jahr 3 tagh vor St. Jacobstagh wartt erste keutt gebrowen und auszgestechen aen den Creutz und galt 3 heller die quart.

Ihm selbigen jahr desz freitaghs vor Laurentii wart das gericht widderumb auffgeschlossen, das die kremersche wegen ihres mans hatt laessen verpieten.

1462 galtt ein mudt roggen, ein sack saltz, ein sumberen ertzen, ein quart weins, ein quart oelichs zusamen 11 marck, das wasz das mudt roggen 4 marck, der sack salsz 5½ marck, das summeren ertzen 10 sch., die quart weins 4 sch., die quart oelichs 4 sch. und ein grosz broit 10 heller.

1467 ihm April wartt die gemeindt auffstoessigh, schlussen das kumphausz und woltten die geschwoeren von dehm wullen aembacht abgesetzt haben auff den ersten tagh May.

1468 auff St. Merxtagh kam die procession von St. Albrecht vor der bürger hausz; esz wahren dohmaell zwey menner gefenglich eingetzogen, die darin saessen. Wie man der procession die gefangen nit wolt auszlaessen, ob sey schon eine gantze stundt still bleib stehen, zu letzt giengh der propst mit dem capitel und gaben den zweien gefangen jedem ein fahn in der hantt und führeten sey ausz bisz in dasz münster.

1473 galt man ein sack saltz, ein mudt weitzen, ein mudt roggen, ein quart weins, ein quart oelichs zusamen vor 18 g. 1 m. 6 pfg.

dasz ist der sack saltz 6 marck, das mudt weitzen 6½ marck, roggen 5 marck, quart weins 4 sch., die quart oelichs 3½ sch.

1475 auff St. Gillis tagh wartt auff St. Alberti in der kirchen erstmaell vom keyser und von desz papst legat, in beiwesen viler fürsten und herren dasz heufft von St. Albrecht funden.

Den 11. Augusti kam hartzog Carll von Burgundt zu Aich mit 700 reutter, in jeder hausz sein gulden ordten und ihrer was zusamen 1000 und gemeltter hartzogh laegh in der statt von des sondags bisz uff donnerstagh. Nach den mittagh zogh gemellter hertzogh widderumb hinwegh, wie ehr ehnu seine Pry cammer und ein tentt mitt seine waepen auff den marckt hat auffgeschlagen, giengen die herren dieser statt mitt desz keysers erolt und theden esz nider legen. In obbemeltem jahr uff Mariae Magdalene aebent zogh der hertzogh von Burgundt für

Nuysz mitt 10000 pffert und zogh zu hilff einen bischoff von Coellen, lagh so langh dahrfür das die von Nuysz pferdt und katzen müsten essen. Gleichwoll hielen sey die statt bisz innen der keyser zu hilff mit 192000 man quam. Immittelst santten oder schickten die herren von Aich dehm keyser zu hilff 200 man zu fuesz und 50 zu pferdt und 25 hehrwaegen mitt büxen und mitt gewehr mitt tentten und proviandt. Esz wahren zu jeden hehrwaegen 3 menner. Alsz sey auszzogen wahr auff pinstagh oder des anderen taghs nach St. Servaes. In derselben zeit muest sich niemantt ausz der statt begeben dan diejenige die umb soltt dieneten und die herren von Aich saessen zwischen die 2 pfortzen und gaeben jederman die zu fuesz wahren 4 rheinischer gulden zum soltt, der reisiger hatt jeder 8 rheinischer gulden. Das volck wahr inszgemein in die wapffen. In die statt gaff man die kleidungh und wasz rhoit und blaw und ein rheinischer gulden galt zu dieser zeit 7 marck. In gleicher zeitt wartt das blockwerck zwischen Pont- und Berghpfortz aengelacht. In auff dieselbe zeitt wartt das 6 pfg. bier auff 8 pfg. gesetzt. In derselben zeitt must auch ein jeder bürger, die ettwas vermuegens wahren, der statt geltt lehnen, der einer 100 gulden, der ander 200, auch 50, 40, 30, 20 oder 10 auffs minste, ein jeder bürger nach seinem vermuegen korn laessen maelen und uff seinen süller schütten zum voerraett ob die statt hart belegertt würde. Esz wurden auch mehr nit dan 4 stattpfortzen eroeffnet.

In vilgemeltter zeit kam desz hertzogen frawe van Burgundt ihr gebede zu Aichen thuen und sant unser l. frawen ins münster einen seidtnen mitt gultt durchwircktten tabbert.

1477 ahm 17. Februarii oeder desz Goedestags vor raesen montagh in der Nacht, erhub sich im kumphausz ein uffrohr, dergestaltt, das die gemein dieser statt das kumphausz verschlussen und heuffiger weisz zusamen und bey den anderen gelauffen und liessen die gesellen insz gemein das werck ihm kumphausz ligen und must auch keiner nichts arbeiden. Immittelsz seint esz auch alle graffschafften eins worden, legten sich bey den anderen bisz auff den 11. tagh und niemantt arbeiten muest. Es quamen aber die herren und begertten zu wissen wasz ihre mengell und feel wehre, dasz sich die gemein desz erkleren soltte. Aber die gemein dasselbe in bedenck gestellt sich zu

beraetschlaegen erklierett und ein schreibens verfertiget darin die gemein ihren rettlichen will und meynungh dehm rhaet zum besten gegeben, nemblich das 8 pfg. bier woltten sey gesetzt haben auff 6 pfg. und auch die marttmeister ihrer embtter entsetzt haben dan sey mitt der waeg unredtlich lebtten und umbgiengen. Beneben dehm woltt die gemein nach inhaltt ihres schreibens auch einen werckmeister seines diensts oder ambts entsatzt haben mitt noch einen von der brewergaffell, der auch dah stundt und thet der gemein grossen schaden und last. Weitters noch vill puncten, die der gemein hinderlich und lestigh wehren, mitt alle eigenschafft, die gegen der bürger freyheit wier, woltten sey allzumaell abgestallt haben, auch das jederman sein nahrungh und hantterungh thuen moegt, dweill das esz ein keyserliche freye statt wehre. Ihmglichen das Chuerboegh woltten sie nach alttem brauch alle jahr gelesen haben, dweill auch zu gleicher zeit neun oder zehen erbare bürgers personen umb ein geringe orsaich oder miszdaeth will ein jahr langh ausz der statt verkuertt und zu Burtschett sich verhieltten, woltt sey die gemein auch wedderumb in haben. Wie ehnu die bürger oder gemein dehm rhait ihr guetachten und wollmeinungh, begeren und auch was sey haben woltten zugestaltt, wahr der herren und regentten meynungh das die gemein oder bürger sich von den anderen thuen und scheiden soltten, so wasz dan ehrlich und redtlich wier zum bürgerlichen nutz und guede wultte ein rhaet das beste prueffen. Aber ihm geringsten wahr das der bürger meynungh nit von den anderen zu scheiden alle saichen wehren vergliechen und beschlossen. Die regentten oder herren meyntten esz wehren wichtige saichen die nitt lichtlich zu vergleichen oder zu schlichen wehren, darumb wehre ihr begeren die gemein jede graffschafft vor sich selbst soltte zwen menner ordtnen und erwehlen, die sich mitt dehm rhaett soltten laessen gebrauchen und allen irthumb und unglimpff helffen zum besten wenden. Wie nun mit gantzer gemein wollgefallen ausz jede graffschafft 2 menner erwehlet, und was sey auch vor die gemein handtleten soll innen guett und wollgefelligh sein, so giengen die 2 menner ausz jede Graffschafft mit zu raett ettlich vill mahl. Esz woltte auch eine jede graffschafft von vurg. puncten ein schreibens haben, uff das sey nit alle jahren dürfftten bey ein anderen zu kommen. Zum

ersten das 8 pfg. bier uff 6 pfg. gesetzt, die marttmeister worden abgesetzt, deszgleichen der werckmeister und der von der brewer gaffell abgesetzt, inszgleichen die vorg. 9 oder 10 menner die ausz der chuer wahren kahmen desselbigen aebents widderumb in der statt zu trutz der obrigkeit, durch hilff vilgemeltter gemein, desz schenckten sey einer jeder graffschafft ein thon biers, und vort alle puncten die der bürgerschafft zu gegen wahren wurden aeffgestaltt.

Ihm selbigen jahr galt ein rheinisch gulden 7 marck 4 heller, ein Aicher busch galt 13 heller.

In dieser zeit zogen woll 400 mahn ausser Aich in Brabantt zu dienen umb soltt, ein jeder hatt vor soltt 4 gulden.

Esz hait aber in allen irthumben und auffleuffen niehmalen die saichen so ubell gestanden alsz eben dieser vorg. auffstantt oder irthumb, welcher irthumb, zweispaltt und uneinigkeitt ihm hewmoentt isz gestiltt und nidergelegt.

Ihm gedachten 1477 jahr ahm 22. septembris, nachdem joncker Wilhelm Beissell sich hatt vernehmen und durch anderen aenzeigen laessen, das der gemein raeth leibzugt brieff, ehe und zuvor dieselbe geschrieben, soltten besiegelt haben, dweil ehnu derwegen kundtschafft eingenohmen und durch gemeltten Beissell mitt wahrheit nit dahrgethan hait werden künnen, hait sich derselbe in das Augustinen cloister auff der freyheit begeben, alsz hait gedachter rhaet denselben uff gemeltten 22 septembris umb die 8 uhren vor mittagh von gedachtem Augustinen cloister abhoelen und ein kleine zeitt under dehm rhaet hausz in verwarsamb behaltten und umb die 10 vorgerürttes vormittaghs, ehe der rhaet von ein ander gescheiden, vor der statt hausz auff einer blawer schartzen mitt dehm schwerdt hinrichten laessen. Auff gemelttem tagh ist mitt glautt der schellen der statt verweist einer dieser statt bawmeister, nemblich der Hincken Lambrecht, darumb das ehr jederzeit vill intragens hatt, und irthumb und unruhe erwecket zwischen dehm rhaet und der gemein. In dieser gemeltter zeit auff St. Huberti tagh thetten die hern von Aich alle graffschafften zu samen bescheiden in der Minnerbroeder Kirch und eroeffneten gemeltte herren der gemeiner bürgerschafft ihre gebrechen, wegen das die statt zu kurtz wehre und sey kunetten keine mittell finden das sey ausz

oder in moechten fahren und der gemein mann sein nahrung möcht suchen. Es hatten aber gemeltte herren auff der gemeine guttdüncken diesen vorschlagh gedaen das nun fürthin ein foder weins möcht 4 gulden verhoegt werden zur accysz und die quart biers laessen 7 pfg. 3 jahr langh [1]) und ein jahr 4 heller umb der heildumbszfartt will, aber nach der heildumbszfartt soll esz widderumb 3 jahr langh 7 pfg. gelden. Umb dieses batten gemeltte herren der gemein dasz sey esz dogh woltten geschehen laessen, esz soltt lenger nit alsz den vursz. zeit also gelden, desz prisentiertten die herren einer jeglicher graffschafft. Zu mehrerer versicherungh dairvon zu geben, wie sich ehnu die gemein dasselbe liesz gefallen und bewilligen thet, gaben die herren einer jeden graffschafft, wie gemeltt, sigel und brieff alsz nemblich das das bier nun vorthin mehr nit dan drey heller soltt geltten, mitt dehm bescheidt esz wehre dan mit allen graffschafften vorwissen und willen.

Zu gleicher zeit galt ein rheinischer gulden 25½ stüber, ein Aicher busch 14 heller, ein sack saltz 15 marck, ein müdt speltz 6 marck, ein müdt weitzen 11 marck, ein müdt roggen 9 marck, ein müdt gersten 8 marck, ein quart weins 5 sch., ein quart oelichs 5 sch. oder 4.

In jetz gemelttem 1477 jahr ahm 18. Aprilis wartt einer zu Burtschett mitt dem strick hingericht, nachdehm nun derselbe ¼ stunden gehangen, abgethan, geserckt und durch den bogarten zu begraben hingetragen, wirtt der gehenckte abschudden widderumb lebendigh, die dreger still gehaltten und den hingerichten nider gesetzt also das derselbe durch die jufferen ins cloister zu burtschett auffgenohmen und seiner leibs und lebens gesontheit wider bragt worden.

Ihm obvermeltem jahr ahm 12. Septembris hait mehrg. hingerichter den Minnerbroederen zu Mastricht so vill gestoelen das derselbe dah hingericht nicht wedderumb lebendigh ist worden.

1478 den 3. April galt ein sack saltz 36 marck, den 8 tagh April galt ein sack saltz zehen pfg., ein quart weins 7 sch., ein

1) Im Original folgen hier die ausgestrichenen Worte: „7 pfg. gelden umb dieses batten gemeltte h.n.“

pfund butteren 22 heller, ein pfund kiesz 11 heller, ein broitt 20 heller.

1479 ahm 27. May hait einer Herman Düvel genennt bey Burtschett auff wingarts bongarts feltt, auff dehm weghe, aldah der steins tehet, einen jungen ein flesch mitt wein abgenohmen, darüber gedachter Düvel gegriffen, uff dehm selben orth geredert und hingericht worden.

1480 ahm 18. Martii isz das bier auff 7 heller gesetzt.

1481 ahm 7. Aprilis fiengh esz in der statt Aich aen zu sterben und sturben uff diesen sommer mehr dan 6000 menschen. Esz wahr in gemelttem jahr ein solcher langer kalter wintter alsz in vilen jahren nich gesehen wahr. Esz wartt auch grosz armuet insz gemein under der bürgerschafft geliden dweill keine nahrungh und alle dingen thuir wahren, dan es galt ein quart oelichs 7 sch., ein sumberen ertzen 15 buschen, ein heringh 5 heller, ein sack saltz 12 pfg., insz gemein wahr alles deur.

Ihm selbigen jahr den 2. Junii galt ein müdt weitzen 15 pfg., ein müdt roggen 12 marck, ein müdt gersten 11 marck, ein müdt haveren 6 marck, ein sack saltz 9 marck, ein quart botter 11 sch., ein pfund butter 4 sch. 6 pfg., ein quart oelichs 8 sch., der wein 4 sch. Ahm 1. tagh Julii ihm gemelttem jahr galt ein müdt weitzen 20 marck, roggen 18 marck, haber 10 marck, die quart oelichs 9 sch.

Folgens in septembri galt der weitz und roggen gleich 20 marck, die gerst 12 marck, die speltz 9 marck, haber 9 marck, der sack saltz 11 marck 6 sch., das pfund butteren 22 heller, die quart oelichs 10 sch., und folgens wahr alle dingh so deur, dasz under dehm gemeinen volck groisse noith umb dat liebe broitt gelitten wartt.

Umb Martini galt ein sumberen ertzen 4 marck, ein quart oelichs 1 marck, dasz müdt roggen 22 marck, beneben dieser theurungh wahr ein solches misztrawen under dehm volck [1]) wegen beschehener untraw dasz kein glaub mehr gethaen noch gehaltten wartt.

---

1) Im Original: „vock“.

1482 galt ein pfund butteren 5 sch. 6 pfg., ein pfund kiesz 14 heller, ein quart oelich 1 marck, ahm 4 tagh Junii galt ein quart weins 9 sch. und ein quart oeligh 23 sch.

Zur Ergänzung und Erläuterung des vorstehenden Textes geben wir in Folgendem einige Nachrichten über die Handschrift, aus welcher er entnommen, denen sich wenige kurze Bemerkungen über sein Verhältniß zu dem bereits gedruckten Material anschließen.

I.

Die Papierhandschrift der königlichen Bibliothek in Berlin, Ms. Boruss., quarto 260, Accessio 3261,[1]) in blauem Papier schlecht gebunden, besteht aus 43 stark vergilbten, an den Rändern, besonders im Anfang, sehr abgegriffenen Blättern.

Die Paginirung beginnt auf dem ersten Blatt mit Seite 1 und endigt auf Seite 80; die Ziffern stehen rechts unten.

Auf der ersten Seite oben steht, ohne Ueberschrift, nur mit einem kreuzähnlichen Zeichen oberhalb der ersten Jahreszahl, der Anfang der mitgetheilten Chronik, welche auf der letzten Hälfte von Seite 24 endigt. An die Chronik schließt sich unmittelbar ein Gedicht von 290 Versen an, das bis Seite 34, deren untere Hälfte leer gelassen ist, reicht und folgende Ueberschrift trägt:

Anno 1513 auff grosz vastelaebents tagh. Pasquillus.

Die Entdeckung der Unterschleife in der Verwaltung der Stadt und die deßhalb erfolgte Beseitigung einzelner Beamten, bilden den Gegenstand dieses für die Localgeschichte interessanten Spottgedichtes. Da es eine willkommene Ergänzung und Illustration zu den Mittheilungen Meyer's über diese Ereignisse bildet, wird seine Veröffentlichung in einem der nächsten Hefte dieser Annalen erfolgen. Ein in Ton und Sprache ähnliches aus Windeck, Historia vitae Imp. Sigismundi (bei Mencken,

---

1) Da der sog. Accessions-Katalog der berliner Bibliothek schon seit längerer Zeit verlegt ist, so habe ich auch durch eine neuerdings gestellte Anfrage nicht ermitteln können, wie und woher unsere Handschrift nach Berlin gelangt ist.

Bd. 1, S. 1074) entnommenes Stück über die Wirren der Jahre 1428 und 29 steht bei Meyer, B. 1, S. 377.

Von Seite 35 bis in die Hälfte von Seite 47 geht ein später erst „Fundatio civitatis Aquisgranensis" überschriebener Bericht über die Gründung der Stadt, an den sich (bis Seite 57, deren größere Hälfte leer geblieben ist) die Beschreibung der Königskrönung reiht: „Wie ein rhomisch koenigh zu Aichen wirt gecroent in der l. frawen kirch off Münster".

Diese beiden Stücke bieten kaum Neues. Das erstere ist eine Compilation, die meist ihre Sätze aus den bekannten Privilegien entnimmt, salbungsvoll gehalten ist und die Fabeln von Karl's Expedition zum heiligen Grabe, seinem Aufenthalte in Konstantinopel bei dem befreundeten Griechenkaiser, der Bitte um Reliquien und deren Uebertragung, nach den herrschenden Anschauungen und Quellen der Zeit nur wiederholt. Aus dem zweiten ist für aachener Verhältnisse nur Folgendes hervorzuheben: Bürgermeister und Rath reiten dem einziehenden König innerhalb der Bannmeile, die Canonici gehen ihm bis ans Thor entgegen, mit St. Carls heuft. „Und en sollen keine balinge [1]) mitt unserem allergnedichsten herren dehm koenigh binnen der statt van Aichen inkommen dan die jenige die von simpelen thoetschlagh der statt verweist seint und die leuth sollen wedder auszziehen alsz he seine croenunge untfangen hait."

Am Thor erhält der Stadpförtner des Königs Roß — dieser besteigt ein neues, das an der Pforte des Münsters dem Vogt von Aachen verfällt; dort: „seint ein ertzbischoff van Coellen und der Abt von St. Cornelii münster und nehmen ihn (den König) mitt der handt und leitten in unter den boegh für der wulffthueren dah die berinne und clee seint und aldah sollen der dechant und der eltteste canonich desz münsters unser l. frawen den koenigh nehmen und sollen ihm deuthen was die berinne und die clee betzeignet, die berinne betzeignet das die koenigen so grimmich sein sollen auff die miszthedige alsz sey isz alsz sey jungen hait und die clee bezeignet dasz ehr so suesz und guetter thieren sein soll, den guetten gleich den clee."

---

1) Verbannte. Für Aachen meist in Folge eines Spruchs des Churgerichts. Vgl. über die mittelalterlich niederländische Sitte der Rückkehr solcher Leute unter dem Schutze des einreitenden Fürsten und der joyeuse entrée: Löher: Jacobaea von Baiern I. S. 296.

Zwar paginirt, aber ursprünglich leer gelassen, ist Seite 58 nachträglich oben mit der spätesten Notiz versehen, die in der ganzen Handschrift vorkommt: „Anno 1699 den 13. febr. hatt dasz brodt zu Achen gegolden 16 marck."

Ausgeschnitten, wie die gebliebenen Streifen bezeugen, sind die beiden folgenden Blätter, welche mit 59 bis 62 incl. bezeichnet waren.

Auf S. 63 folgt nun: Privilegien das Fredericus keyser der zweitte gegeven hait der statt Aichen, in welche ehr confirmiert und vernewert die previlegien seiner vorvätter keyseren Caroli und Frederici primi. Eine Uebersetzung der bekannten Urkunde d. d. Pisa August 1244, unterbrochen durch die Einschaltungen: „Hier enden keyser Carlls wortt ind folgen keyser Frederici prim wortt" (S. 72) und: „Hier sall staen keyser Friederichs desz ersten zeichen."

Auf S. 75 folgt dann eine die Confirmation der städtischen Privilegien durch Päpste und Kaiser, namentlich durch Karl IV. (1349) und Friedrich III. (1452) meldende Notiz, der sich die „Copia eines previlegien, das gegeben hait ein koenigh von Franckreich der statt Aich" — „Gegeben zu Vincenni-busch int jahr 1368, unsers reichs in dem fünften jahr in den Mertz" [1]) — anschließt.

Endlich folgt auf S. 77 noch: „Copia eines previlegii das gegeben hait Keyser Friederich", Abschrift einer Bestätigungsurkunde Friedrich's III., welche mit S. 80 abbricht, deren Datum also fehlt.

Bei dem jetzigen Einbande der Handschrift läßt sich nicht bestimmen, wie viel Blätter hier weggefallen sind; die fünf auf S. 80 folgenden sind vom selben Papier, wie alle vorhergehenden und haben immer dazu gehört, sind aber nicht paginirt. Alles bis jetzt verzeichnete ist von derselben Hand fest und deutlich, sehr sauber und zierlich geschrieben. Die Schrift gehört dem 16. Jahrhundert an und ist wegen des Pasquill's nicht vor 1513, wie sich aus dem folgenden ergibt, nicht nach 1545 zu verlegen. Eine spätere Hand hat nämlich auf den gedachten ursprünglich leeren Blättern ein „Documentum was der weitzen undt rogg von dem jahr 45 bisz auff das Jahr 86 inclusive alhie ahn

---

1) Die Urkunde ist demnach ausgestellt von Karl V. von Frankreich im März 1369. Das Original, mit schönen Initialen, ist noch im städtischen Archiv vorhanden, so wie die genannten Urkunden v. 1244, 1349 u. 1457.

marck gegolden" zusammengestellt und dann allmählich bis zum Jahre 1603 fortgesetzt.

Das letzte Blatt ist im recto leer, auf dem verso — also der letzten Seite der Handschrift — sind folgende Notizen, alle von derselben Hand mit sehr blasser Dinte eingetragen:

lane 1681 et nostre fis Jan francois ne li 27 aoust environ le 4 eur au matin il et battise at S. Jean.

lane 1682 li 23 Novembre et nost fis antoien ne environ le 7 ou 8 heur aumatin.

lane 1685 et nostre fis henri li 10 Septembre au jour environ 7 ou 8 heur il et bttise at sen Jan at . . .

li premir iour de febrir at ete Hendrick van Gimsen ici le quel at porte 2 botoil at veck de meidisin et un petit boit at veck du pour il ne put pas encor paie au pre de l'apotiker.

Ein in Aachen ansässiger [1]) Franzose oder Wallone ist demnach im Laufe der Zeit Besitzer unserer Handschrift gewesen.

II.

Eine Uebersicht über das für die Geschichte der Stadt Aachen vorhandene Material ist leicht zu gewinnen.

Es ist eine große Anzahl von Urkunden veröffentlicht; die Privilegien der Kaiser und Könige und wenige andere Documente liegen jetzt in den genauen Abdrücken unserer neuen Urkundenbücher vor — für diejenigen, welche die innern städtischen Verhältnisse, die einzelnen Kirchen, Klöster u. s. w. betreffen, sind wir noch immer angewiesen auf die zahlreichen, aber ungenauen Publicationen von Quix, deren geringsten Theil er im Codex diplomaticus Aquensis zusammengefaßt hat. Abgesehen von dem, was noch im düsseldorfer Provincial-Archiv ruht, enthält das aachener Archiv eine große Anzahl bis jetzt völlig unbekannter Aufzeichnungen aller Art, welche namentlich für die Geschichte der städtischen Verfassung und Verwaltung, der Zünfte und Corporationen, der einzelnen Gerichte u. s. w. von Bedeutung sind. Aus diesen

---

1) St. Jean Baptiste ist die zum Münster gehörige, am Fischmarkt belegene Taufkapelle, in der bis zur französischen Herrschaft alle Kinder aus allen Pfarren der Stadt getauft wurden.

Materialien hat Herr Archivar Laurent die Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts neuerdings veröffentlicht. Albertus Aquensis, wenn auch höchst wahrscheinlich ein aachener Schriftsteller, ist für die Geschichte der Stadt ohne Bedeutung; es bleiben demnach neben dem von Quix herausgegebenen Nekrologium der Stiftskirche aus dem Mittelalter, nur noch die Annales Aquenses (1001—1196) zu erwähnen.[1])

Reichstagsacten, Correspondenzen aller Art, in Originalien und Abschriften aus dem 16. Jahrhundert, welche in den Archiven zu Berlin und Dresden liegen, enthalten reiches und vollständiges Material über die Geschichte der Reformation in Aachen, sind aber bis jetzt durchaus unbenutzt. Erst vom Anfange des 17. Jahrhunderts besitzen wir gedruckte Chroniken, auf welche wir unten zurückkommen. Es sind somit, abgesehen von einer einzigen noch zu erwähnenden Ausnahme, innerhalb der Stadt entstandene geschichtliche Aufzeichnungen aus der Zeit des späteren Mittelalters bis jetzt nicht bekannt geworden und der vorstehende Text füllt hier eine Lücke aus, namentlich für das 14. und 15. Jahrhundert, welch letzteres ganz besonders berücksichtigt ist.

Aachen selbst, regelmäßig als „diese stat" bezeichnet, ist unzweifelhaft der Entstehungsort unserer Chronik. Eine Vermuthung über den Schreiber aufzustellen, wäre vergebliches Bemühen, da an keiner Stelle seine Persönlichkeit irgendwie hervortritt und der ganze Text nicht den geringsten Anhaltspunct gewährt. Schon die äußere Form der Arbeit und der Umstand, daß an einzelnen Stellen die chronologische Reihenfolge der Jahre nicht eingehalten ist, während für dasselbe Jahr mehrfach ein besonderer neuer Abschnitt unter Wiederholung der an die Spitze gestellten Jahreszahl beginnt, lassen darauf schließen, daß wir in ihr eine Compilation aus älteren Aufzeichnungen besitzen.

Für diese Ansicht werden sich weitere Belege ergeben, wenn wir das Verhältniß unserer Chronik zu den drei älteren aachener Geschichtsschreibern festzustellen und die Frage zu beantworten suchen, ob sie von diesen letzteren etwa schon benutzt worden sei.

Der Canonicus Petrus a Beeck, dessen Aquisgranum 1620 in lateinischer Sprache erschien, gibt keinen Aufschluß über die speciellen aachener Quellen, welche ihm bei seiner Arbeit vorgelegen haben.[2])

1) Ausgaben u. s. w. bei Potthast Bibliotheca unter den betr. Rubriken.

2) Eine Vergleichung mit dem oben erwähnten handschriftlichen Material für die Reformationszeit beweist die Genauigkeit seiner Mittheilungen über diese Ereignisse; es haben ihm vermuthlich Originalpapiere zur Verfügung gestanden, was sich aus seiner Stellung (er war auch Propst von St. Adalbert) leicht erklärt.

Wenn er zweimal am Rande der Seite 184 und zu den Jahren 1172 und 73 sich auf ein „M. S. Ecclesiae Aquensis" bezieht, so ist offenbar damit eine Handschrift der Annales Aquenses gemeint. In dem auf S. 77 citirten „M. S. Basilicae huius" finden wir die jetzt in Brüssel befindliche aachener Handschrift der Annales Colonienses Maximi (vergl. Pertz, Mon. Script. XVII, p. 727 u. 779) in dem nicht wörtlich citirten „alius M. S." auf S. 78 das von Quix edirte Necrologium wieder. Das „perniciosae civicae factiones regali Aquisgranio" (der Titel ist charakteristisch für die Auffassung wie für die Schreibweise des Verfassers) überschriebene dreizehnte Kapitel seines Werkes (S. 250 ff.), das die politische Geschichte der Stadt enthält, stimmt in seinen Angaben stofflich mit unserer Chronik überein; es läßt sich aber natürlich nicht näher nachweisen, ob gerade sie als Quelle gedient habe.

Noppius bezeichnet seine im Jahre 1632 zuerst gedruckte „Aacher Chronik" bescheiden als eine „Translation" des Beeck'schen Buches, das er mit Zusätzen vermehrt und in eine andere Ordnung gebracht habe. Der zweite, der städtischen Geschichte gewidmete Theil seines Werkes ist aber im Einzelnen viel reichhaltiger als Beeck's Aquisgranum und beruht höchst wahrscheinlich auf directer Benutzung älterer Aufzeichnungen. Eine genaue Vergleichung mit unserer Chronik bestätigt diese Annahme, wenn auch wörtliche Uebereinstimmung sich wesentlich nur in der Nachricht über das Jahr 1401 findet und der Gedanke an eine unmittelbare Benutzung durch bloßes Abschreiben demnach ausgeschlossen bleibt. Noppius' Notizen zu den einzelnen Jahren haben zwar große Aehnlichkeit mit unserem Texte in Beziehung auf die ganze Behandlungsweise; wie aber manches in der berliner Handschrift verzeichnete Jahr bei ihm ausgelassen ist, so sind seine Nachrichten überhaupt kürzer, dürftiger und weniger detaillirt. Andererseits hat er Einzelnes mitgetheilt, was die Handschrift übergeht, und wenn er Seite 171 schreibt: „umb das Jahr 1439 liset man," so kann diese Verweisung sich weder auf sie, noch auf Beeck beziehen, da beide die aufrührischen Absichten der Kinder des van dem Brog ganz ignoriren. Daß außer unserer Handschrift noch anderweitige ihr ähnliche historische Aufzeichnungen in Aachen existirten, ist an und für sich nicht zweifelhaft und wird durch directe Hinweise bestätigt. Noppius hat derartiges Material sicher verarbeitet und es darf ihm demnach wohl neben Beeck eine selbständigere Stellung und Geltung eingeräumt, seiner trockenen Er-

zählung mehr Glaubwürdigkeit beigelegt werden, als bis jetzt zu geschehen pflegte.

Von den „Aachenschen Geschichten“ wurde 1781 der erste Band [1]) veröffentlicht. Ihr Verfasser, der Stadt-Raths-Archivarius Carl Franz Meyer, war durch seine amtliche Stellung schon hauptsächlich auf das urkundliche Material hingewiesen. Er hat dasselbe denn auch mit ängstlicher Sorgfalt verzeichnet, keine der durchaus bedeutungslosen kaiserlichen Privilegienbestätigungen übergangen, von den für die innere Geschichte der Stadt wichtigen sonstigen Archivalien leider nur sehr wenig Notiz genommen und eben so sehr etwa handschriftlich vorhandene Chroniken und ähnliche Aufzeichnungen bei Aufzählung der von ihm benutzten Quellen unberücksichtigt gelassen. — Dennoch verdanken wir ihm wenigstens einzelne Hinweise auf Derartiges. Hierher gehören zunächst die in der Vorrede mitgetheilte Stelle aus von Ludewig's „Erläuterungen zur goldenen Bulle“, die klar und bestimmt eine neben der des Noppius vorhandene handschriftliche Chronik erwähnt [2]), so wie einzelne Citate in den „Geschichten“ selbst. Einige Details über den Aufruhr der Jahre 1428 und 29 trägt Meyer S. 376 mit den Worten nach: „ein aachensches Manuscript setzt uns noch folgende Umstände hinzu“ — zum Jahre 1442 findet sich S. 390 das Citat „Chron. ms. aquisgr. p. 179.“ — S. 400 verweist Note 1 ganz allgemein auf ein „aachensches Manuscript“, während Note 2 sich auf ms. aqu. p. 183 beruft. — Die hohe Seitenzahl, welche diese Noten ausdrücklich angeben, schließt die Annahme einer directen Benutzung der berliner Handschrift aus, verbürgt uns aber die damalige Existenz umfangreicher Aufzeichnungen. Wenn wir annehmen, daß Meyer dieselben ziemlich genau benutzt und ausgeschrieben habe, so ergibt eine Vergleichung seines Textes mit dem von uns veröffentlichten, nach Inhalt und Form immerhin eine gewisse Aehnlichkeit, welche auf gemeinsamen Ursprung

1) Die beiden auf dem Titel angekündigten folgenden Bände sind nie erschienen; es ist dies sehr zu beklagen, denn sie hätten das schätzbarste Material für die Topographie und innere Entwicklung der Stadt und einen vollständigen Codex diplomaticus geliefert. Der letztere muß, wie die fortlaufenden Citate des 1. Bandes beweisen, im Manuscript vollständig fertig vorgelegen haben. Dasselbe scheint aber spurlos verschwunden zu sein und alle Nachforschungen nach Meyer's literarischem Nachlaß sind bis jetzt resultatlos geblieben.

2) v. Ludewig schreibt: „Ich habe zwar außer dem Noppio ein Manuscript von einer Aachischen Chronik“ u. s. w.

hinweisen kann. Diese Aehnlichkeit steigert sich (abgesehen von der auf S. 400 bei den oben zum Jahre 1477 berichteten Ereignissen hervortretenden) in dem S. 376 mitgetheilten Auszuge so sehr zu voller Uebereinstimmung in den charakteristischsten Wendungen, daß die Vermuthung, hier habe Meyer eine gleichlautende Aufzeichnung oder gar unsere Handschrift selbst vor sich gehabt, nicht zu gewagt erscheinen wird. Ihre Vergleichung endlich mit der Meyer'schen Erzählung auch an den Stellen, wo nicht ausdrücklich auf handschriftliche Quellen verwiesen ist, ergibt, wie bei Noppius, manche Verschiedenheit in den berücksichtigten Jahren und niemals wörtliche Uebereinstimmung, dagegen oft Aehnlichkeit in Form und Auffassung.

Ist im Vorhergesagten Benutzung älterer localgeschichtlicher Arbeiten, wenigstens Seitens der beiden deutsch schreibenden Chronisten, dargethan, so bleibt doch bei dem Mangel fester Anhaltspuncte das Verhältniß unserer Chronik zu jenen, wie zu diesen, immerhin dunkel und ungewiß. — Es ist jedoch ein Zwischenglied erhalten, das Beachtung verdient und zur Erläuterung des Zusammenhanges immerhin herbeigezogen werden kann.

Quix hat nämlich auf Seite 68 u. ff. seiner Broschüre: „Die königliche Capelle auf dem Salvatorberge", Aachen 1829, eine „Zugabe" abdrucken lassen, „aus einem alten Familien-Notizbuch, wie es im Jahre 1600 abgeschrieben worden ist, wahrscheinlich von Beeck, Verfasser der ersten Aachener Chronik". — Wo er diese von 1316 bis 1477 reichenden Nachrichten gefunden, was ihn zu der Hypothese über den Anfertiger der Abschrift und die Zeit ihrer Entstehung veranlasse, darüber gibt Quix, wie das so seine Art war, keinen Aufschluß. Er bemerkt, daß er Alles ihm vorliegende mittheile, und daß die Sprache offenbar modernisirt sei — zu Letzterem hat er wohl selbst beim Abdruck am meisten beigetragen. Nähere Vergleichung dieser Notizen mit unserem Texte ergibt nun, daß eine Anzahl von Jahren, die dieser aufweist, in jenen unberücksichtigt geblieben, daß aber in den einzelnen, bei beiden vorhandenen Abschnitten völlige Uebereinstimmung herrscht, der Wortlaut, abgesehen von unbedeutenden Abweichungen, derselbe ist. Berücksichtigen wir, daß in unserem Texte mit dem Jahre 1315, während eine erste Reihe von Nachrichten schon bis 1391 reicht, so zu sagen ein neuer Absatz beginnt, daß die Notizen zu den Jahren 1437, 1448, 1473 (um einige Beispiele hervorzuheben) in der berliner Handschrift unter den entsprechenden Rubriken besondere Abschnitte bilden, so können

wir fast mit Bestimmtheit behaupten, daß die von Quix abgedruckte „Zugabe" in ihrer ursprünglichen Gestalt von dem Schreiber unseres Textes benutzt wurde und einen Bestandtheil seiner Compilation ausmacht. Wir haben daher auch kein Bedenken getragen, sie an einzelnen Stellen zur Emendation als willkommenes Hülfsmittel heranzuziehen.

Ein letzter Beweis für die innere Verwandtschaft aller über die Geschichte Aachens vorhandenen Aufzeichnungen möge noch kurz angedeutet werden. Es ist dies ihre, dem aufmerksamen Leser sofort auffallende durchgehende Uebereinstimmung in der Angabe gewisser Zahlen.

Einhellig wird die Begleitung des Grafen von Jülich in der Mordnacht vom 17. März 1277 (1278) auf 468 Ritter, die Zahl der im Jahre 1387 gemusterten wehrhaften Männer auf 19,826 (bei Beeck ausdrücklich noch am Rande von S. 250) [1]), die der 1477 weggezogenen auf 400 angegeben, abgesehen von den gleichlautenden Nachrichten über die Stärke der Heere und Contingente in den Jahren 1389 und 1475. Es muß also in Bezug auf diese Dinge eine feststehende Tradition, die in gleichlautenden Aufzeichnungen ihren Ausdruck erhielt, vorhanden gewesen sein, ein Zurückgehen auf gemeinsame Quellen Statt gefunden haben.

Das Verhältniß unseres Textes zu den bereits veröffentlichten Materialien genauer, als es in obigen Andeutungen geschehen, nachzuweisen, ist, wie die Dinge liegen, nicht möglich. Daß er selbst aus älteren Aufzeichnungen entstanden, ist wahrscheinlich, daß neben ihm umfangreichere existirt haben, gewiß. Benutzung Seitens der Chronisten des 17. und 18. Jahrhunderts steht für letztere fest, bleibt für die berliner Handschrift zweifelhaft. Ob diese ihrerseits Aufnahme gefunden in eine größere Arbeit und integrirender Theil einer solchen geworden, oder ob ihre stoffliche und formale Uebereinstimmung mit den auf weitläufigere Handschriften zurückgeführten Nachrichten ihren Grund in gemeinsamen unbekannten Quellen habe —, das sind Fragen, deren

1) Den noch immer vorkommenden naiven Wiederholungen dieser Zahl gegenüber, wird es nicht überflüssig erscheinen, auf ihre Unmöglichkeit hinzuweisen. Sie ist einfach fabelhaft und entspricht höchstens der Gesammtzahl der städtischen Bevölkerung im 14. Jahrh. Dies näher zu begründen würde zu weit führen, wir verweisen jedoch vorläufig auf die bei Ennen, Gesch. v. Köln, B. I, S. 683 vorgenommene Reduction ähnlicher Uebertreibungen kölnischer Chronisten.

Entscheidung jetzt nicht versucht werden kann, weil sie von der Auffindung weiteren Materials allein zu erwarten ist.

Daß unsere Chronik aber das Aufwerfen solcher Fragen für die Quellen der Aachener Geschichte näher bringt und möglich macht, darin liegt ihre Bedeutung und die Rechtfertigung ihrer Veröffentlichung. Wir besitzen an ihr einen Text, der, den Ereignissen des 15. Jahrhunderts fast gleichzeitig, in der Frische und Unmittelbarkeit seiner Erzählung, in der Ursprünglichkeit seiner Sprache den abgeblaßten, trockenen und modernisirten Notizen des Noppius und der trivialen Verarbeitung des Meyer entschieden vorzuziehen ist. Es wird durch ihn eine Controle dieser Chronisten und sonstiger Nachrichten erleichtert, eine Classificirung und Würdigung etwa noch zu Tage tretenden Materials allein ermöglicht.

Indem wir mit dem Wunsche schließen, es möge unsere Publication recht bald durch das Auffinden umfangreicherer Aachener Aufzeichnungen überflüssig gemacht werden, wollen wir die Erörterung des Werthes und der Glaubwürdigkeit ihrer Nachrichten, die Nachweisung einzelner Unrichtigkeiten und des Zusammenhanges derselben mit allgemeinen historischen Anschauungen des Mittelalters einer besonderen Arbeit vorbehalten.

Die Niederlassung der Jesuiten in Aachen

im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts und ihre dortige Geschichte bis 1742.

Nach ihrem Original-Hausarchiv.[1])

Von **P. St. Käntzeler,** Aquisgr.

Kaum einige Jahre nach dem Beginne der sog. Reformation hatte auch in der Reichsstadt Aachen der neue Glaube einige Anhänger gefunden, die anfänglich durch die Obrigkeit mit Gewalt unterdrückt wurden, aber seit dem Jahre 1544 sich besonders vermehrt hatten, als der Rath selbst dreißig fremde Familien aus Flandern und Artois in die Ringmauern der Stadt aufnahm und ihnen das Bürgerrecht schenkte, um die Industrie der flandrischen Wollenzeuge nach Aachen zu verpflanzen. Der Rathschlag der einheimischen Anhänger des neuen Glaubens war gelungen; à Beeck im „Aquisgranum" schreibt darüber: „omnia haec molimina eo vergebant, ut juventus Aquensis mature combiberet haeresin, et adventantes extranei ad defectionis prae-

---

1) Das Manuscript, welches zufälliger Weise vor einigen Jahren in meinen Besitz gekommen, ist das Archiv-Buch des aachener Jesuiten-Collegiums, welches den Status ihres Vermögens und die geschehenen Zahlungen enthält. Daher lieh ich es auch, als man zu Berlin die Rückgabe des katholischen Kirchengutes im Abgeordnetenhause geltend machen wollte, mitsammt den Belegen für die Einkünfte des aachener Krönungsstiftes, dem Abgeordneten Stiftsherrn Dr. Gau. Den Vermögens-Status des Collegiums werde ich nur kurz berühren, ganz aber und in treuer Verdeutschung die Einleitung liefern, die unter dem Titel „Collegii origo" dem Manuscripte, das sich „Archivium Collegii Aquisgranensis Societatis Jesu, renovatum anno 1726 in Decembri in Junium anni 1727" nennt, vorangeschickt ist. Das Manuscript geht von 1578—1745.

cipitium juvarent inquilinos.“ „Es ging nun“, sagt Meyer in den „Aachenschen Geschichten“, „überall auf das Predigen, Lehren und Disputiren an und ein jeder stritt für seine Meinung.“ Der eben Genannte erwähnt nun hier als ersten Jesuiten-Prediger den Gesellen des hl. Franz Xaver, Lefevre, der im Jahre 1542 von seiner Reise aus Portugal mit einigen Andern über Aachen nach Köln zurückkehrte. „In diesem Vorbeigehen,“ sagt Meyer, „bestieg er die Kanzel zu Aachen, und die Kraft seiner Worte drang so tief in die Herzen seiner Zuhörer, daß ein großer Haufe ihm bis Köln nachfolgte, um sich aus seinem Munde in den vornehmsten Glaubenspuncten desto gründlicher belehren zu lassen.“ Ein solches legt aber den Beweis ab, daß zu dieser Zeit noch ein gesunder, katholischer Sinn unter Aachens Bürgern im Allgemeinen der herrschende war. Doch allmählich nahm die Zahl der Protestanten zu und wurde von Tag zu Tag kühner und offener. Die jungen Leute, welche das Fabrikwesen entweder in der Fremde oder zu Aachen erlernt hatten, schlugen sich auf ihre Seite; auch hatte sich eine Menge der durch des Herzogs von Alba strenge Maßregeln aus Braband Vertriebenen in die Stadt einzuschleichen gewußt. Als stärkste Schutzwehr aber gegen den Protestantismus und als die eifrigsten Verfechter des katholischen Glaubens hatten sich bisher noch überall die Jesuiten bewiesen und dort Hülfe geschafft, wo der letztere in Gefahr war. Daher beginnt denn auch unser lateinisches Manuscript, wie folgt:

1578. Der Magistrat erbittet, als die Irrlehre zu sehr überhand nimmt, vom Provinzial, dem Ehrw. Vater Costerus sich einen oder den andern von den Unsrigen.

[Dieser Provinzial Costerus wird wohl Franz Costerus sein, der in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Köln lebte. Er schrieb: Libellus sodalitatis, hoc est Christianarum Institutionum Libri V und Meditationes in Canticum salve Regina et in Hymnum Ave maris stella.]

1579. Gegen Ende dieses Jahres wird der Pater Johannes Macherentinus mit noch einem Priester geschickt, welche den Gottesdienst versahen in der Kapelle der hl. Anna im Kronstifte bis zum Jahre 1581, wo sie bei dem ersten Aufstande der Irrlehrer wieder in ihre Provinz zurückgerufen werden, und es vertritt inzwischen ihre Stelle der Ehrw. Herr Hermann Fücht, Licentiat der Theologie.

1588. Hiehin (nach Aachen) ward wieder geschickt von Mastricht aus P. Nikolaus de Fall mit einem Genossen. Diese werden aber auch gleich wieder ausgetrieben.

1598, 1. September. Der katholische Magistrat wird wieder eingesetzt auf Betreiben Sr. hohen Durchlaucht, des Bischofs Ernest von Lüttich. Dieser sendet nach Aachen seinen Suffragan Andreas Stregnard mit dem Johannes Chapiaville[1]), und beginnt unter Anderm also sein Synodal-Schreiben: „Da wir die Erfahrung gemacht haben, daß das Verderbniß des Glaubens von den Schulen herkommt (es existirten nämlich zwei höhere und vielgeräumige Schulen, außer 17 kleineren, für den Calvinismus und Lutheranismus), so haben wir uns bemüht und es erreicht, daß einige (höhere) öffentliche Schulen und eine Anzahl kleinere eröffnet werden.

[Hier und im Folgenden will ich anreihen, was Geschichtliches im Register der Actenstücke von den betreffenden Jahren enthalten ist:]

1598. Um diese Zeit, zu welcher der katholische Magistrat wieder eingesetzt wurde, wurden Zehn aus unsrer Gesellschaft, um die Humaniora zu lehren, begehrt, die auch um das Jahr 1600 ankamen.

[Vom Jahr 1574 bis zum Jahre 1581 hatten die Protestanten in Aachen theils durch List, theils durch offene Gewalt es dahin gebracht, daß ihnen Sitz und Stimme im Rathe gegeben wurde. Da aber, wie natürlich, sich beide Theile unmöglich verstehen konnten, so verdrängten die Protestanten die Katholiken zuletzt aus dem Rathe, so daß diese gezwungen wurden, sich an den Kaiser Rudolf II. zu wenden. Es erfolgte dann auch von dort, vielfach zwar aufgehalten von deutschen Fürsten, die der neuen Lehre günstig waren, endlich im Jahre 1598 den 28. August die Absetzung des protestantischen Rathes, den zusammt seinen Anhängern die kaiserliche Acht getroffen, und am 1. September desselben Jahres die neue Wahl eines katholischen Rathes. Sieh darüber Meyer's Aach. Gesch. XLIV. Hauptst. ausführlich.]

1600. Auf Begehren des königl. Capitels zu Aachen sendet der Ehrw. Vater Provinzial Theodor Busäus gleich den Pater Gisbert Schevikavius und den Pater Gottfried Lehm. Dieselben werden für

---

[1]) Ist wohl der bekannte gelehrte Lüttícher Autor Chapeaville.

Wohnung und Tisch aufgenommen vom Hochwürdigsten Herrn Johann Wormbs von Thomberg, derzeitigen Dechant. Als aber gleich nachher Pater Schevikavius zum Rectorate in Gratz abberufen wurde, folgte Pater Ludwig [1]) Thuardus mit dem Pater Martin Chilenus, jener als Superior, dieser als Concionator.

[Nach dem Verzeichnisse der Würdenträger des Aachener Krönungsstiftes, das in meinem Besitze ist, war Johann von Tomberg, genannt Worms, Stiftsherr seit dem Jahre 1564 und Dechant von 1590 bis 1612. In der Geschichte des zweiten Aufstandes der Protestanten werden wir ihn wiederfinden.]

Das Capitel und der Magistrat versprechen auf Zeit jährlich 1000 Aachener Thaler zum Unterhalte von Zehn der Unsrigen, worunter sein sollen, die die Schulen halten. Als Wohnung werden verschiedene Häuser angewiesen: 1) Das Haus, in welchem die Irrlehrer ihre Zusammenkünfte gehalten. 2) Das Spital zur hl. Elisabeth. 3) Das Kloster der Franciscaner dritten Ordens, wo jetzt die Capuciner sind. Doch da keiner dieser Räume uns passend war, so wurde das Kloster der Bogarden angeboten. Weil aber die Bedingungen nicht annehmbar schienen, räumte uns der Magistrat ein neues Haus ein in der Scherpstraße (jetzigen Anna-Straße), das dem Bürgermeister Colen (Kolyn) gehörte, weil man ihn beschuldigte, die Irrlehre oder die Irrlehrer begünstigt zu haben. Hiehin begaben sich nun 4 von den Unsrigen und in der Nähe wurde noch ein Haus für die Schulen gemiethet. Nicht lange hernach kaufte der Magistrat noch ein zweites Haus von dem Edeln Herrn von Spies zu Erenstein, ebenfalls für die Schulen.

1600, 31. Mai. (Aus dem Ind. doc.) Das königl. Capitel verspricht jährlich 700 brabanter Gulden (Einer macht 2 spanische Dukaten solidi) mit der Verpflichtung zu predigen und Beicht zu hören in der Münsterkirche. NB. 700 brabant. Gulden würden jetzt gleich sein 233 Rthlrn. zu 80 Albus und 18 Mark, weil ihr Werth gestiegen. Doch sie werden nur gezahlt nach ihrem ursprünglichen Werthe. (207 Rthlr. zu 80 Albus, 22 Mark.)

6. und 7. Juni. Der Magistrat antwortet dem Bischofe Ernest, er werde jährlich der erstgenannten Summe 700 brab. Gulden zulegen, 13,864 Mark, d. i. 2310 aachener Gulden und 4 Mark,

1) Später und im Verzeichniß heißt er Thualdus.

welche jetzt machen 256 Rthlr. zu 80 kölnischen Albus und 40 aachener Mark. Und zwar nur auf 10 Jahre, wie ich im Einnahmebuche finde, oder wie es in dem Schreiben selbst heißt, bis anderswoher für eine gleiche Summe für das Collegium gesorgt sei. Diese Beschränkung wurde im Jahre 1626, 14. September, aufgehoben, wovon später.

Der ganze Status des Collegiums für 10 Personen war also nur 1000 aachener Thaler zu 26 Mark.

Was die Wohnung für die Unsrigen angeht, so sagt der Magistrat, der Durchlauchtigste Herr Heinrich von Reuschenberg, Commandeur der Balley Biesen, habe für die Schulen bestimmt das Kloster der Bogarten. Dieser Mönche gibt es viele in Belgien und kleiden sie sich wie die Minoriten.

6. December. Unser sehr ehrwürd. Vater Claudius (General Aquaviva) ermahnt den Rector, nichts ohne seinen Beirath zu versprechen.

29. December. Der Erzherzog Albert, Gubernator von Belgien, empfiehlt die Gesellschaft dem Magistrat.

1601. Bedingungen, die von der Gesellschaft dem Magistrat gestellt werden. Viele Briefconcepte, um Empfehlungsbriefe zu erlangen.

22. März. Empfehlungsschreiben des Ernest.

3. April. Eine Copie des Vertrags des Collegs mit dem Magistrat. Auch wird das Colleg fähig erklärt, Immobilien zu besitzen, die jedoch innerhalb der gewöhnlichen Zeit rückziehbar bleiben sollen.

5. und 6. April. Der Magistrat bekennt, er habe den Vätern der Gesellschaft Jesu versprochen: 1) Das Gut „zum Kleinbock" zur Wohnung. 2) Ein Haus in der Nähe für die Schulen. 3) Er wolle ihnen kaufen ein bequemes Haus, genannt „der große Bock". 4) Er werde suchen zu erlangen, daß das Bogarten-Kloster uns incorporirt, oder daß unser Einkommen bis zu 2000 aachener Thaler vermehrt werde.

Darauf begehrten die Unsrigen einen gesunden Ort „der kleine St. Jakob" genannt. 2) Daß sie Immunitäten genössen. 3) Den Schutz des Rathes. 4) Daß der Rath beim Häuserbaue hülfreiche Hand leiste.

7. April. Der zweite Receß des Magistrats sagt, er könne sich zu nichts weiter verpflichten, als er gethan. 2) Er wolle doch

innerhalb 3—4 Jahren uns ein größeres Haus, „zum großen Bock" genannt, kaufen, doch mit Zurücknahme der ersten kleinern Häuser. 3) Verspricht er, daß wir Immobilien sollen kaufen dürfen, die aber ihre frühere Eigenschaft behalten sollen. 4) Verleihet er Freiheit von Accisen u. s. w., nicht aber für unsere Kostgänger.

10. April. Schreiben des Herrn Legaten von Wachtendonk an den Pater Provinzial, er möge sich mit dem Anerbieten des Magistrats zufrieden geben.

12. April. Der Magistrat dankt dem Pater Provinzial für die verheißenen Schulen, deren Eröffnung er ohne Zögern erwartet.

13. April. Dasselbe dem Ehrw. Pater General.

16. Juni. Der ehrw. Pater Claudius schreibt dem ehrw. Pater Ludwig Thualdus, er möge eine bessere Acten-Information einsenden. Die Armuth des Collegiums wird auseinandergesetzt.

25. September. Der ehrw. Scholastiker protestirt, weil seine Zustimmung zur Schuleneinrichtung nicht eingeholt worden.

Anmerkung. Scholastiker des Münsterstiftes war damals Johann Stravius. Ob die Jurisdiction desselben damals noch so weit ging, war mindestens problematisch und wohl wieder eine Probe des Streites der weltlichen mit der geistlichen Macht.

20. October. Der Pater General schreibt, er werde den Plan für die Bauten untersuchen lassen (se ideam aedificii daturum ad examen).

26. October. Auf unser Anhalten antwortet der Rath, wir sollten selbst ein Haus miethen für die Syntax-Schule, er werde dafür das Miethgeld zahlen.

1603, 22. Mai. (Aus der 1. Abth.) Der erste Rector war Pater Peter Muserus.

1604, 24. April. (Aus dem Index document.) Papst Clemens VIII. dankt dem Bischofe Ernest für die Einführung der Gesellschaft zu Aachen.

1607, 15. Mai. Der Rath gibt 50 Philipps-Thaler zur Feier der Einweihung unsrer ersten Capelle.

1608. (Aus der 1. Abth.) Ein drittes Haus wurde angekauft auf Kosten des Collegiums für die Schulen.

Der Gottesdienst geschah in der Karlscapelle (der Münsterkirche) und am Altare des hl. Kreuzes (auf dem Hochmünster, wo jetzt die neue gothische Orgel gebaut ist), wohin die Studiren-

den geführt wurden. Inzwischen wurde in demselben Jahre 1608 eine kleine Capelle gebaut und eingeweiht.

1611, 14. Kal. Julii. (Aus dem Index docnment.) Papst Paulus V. gibt dem Bischof Ernest die Erlaubniß, dem Collegium zu Aachen Beneficien einzuverleiben.

1611, 5. Juli. (Aus der 1. Abth.) Begann ein neuer Aufstand der Irrlehrer, dessen und zwar ausführliche Beschreibung man findet im Archiv der Provinz, auch wie viel die Unsrigen in demselben erlitten. Auch werden genannt alle unsre Patres sowohl die in der Stadt anwesend als die abwesend waren. Die Kirche und das Collegium haben sie verwüstet und geplündert.

P. Jakob Jaquinot, Vorsteher des Profeßhauses zu Paris, und P. Nikolaus Schmitz, vom Collegium zu Löwen, waren als Fremde da.

Der ehrw. Pater Rector mit seinem Coadjutor, Johann Schlip, dem Sacristan, waren damals draußen in Amstenraid bei dem Herrn Werner von Huyn, Bruder des Herrn Commandeurs, des Grafen von Geleen.

Vice-Rector oder Minister war Philipp Bebius, Procurator Pater Johann Fladius.

Anwesend waren Pater Johann Stapidius, Spiritual; Minister Theodor Holzweiler, Professor der Rhetorik; Minister Nikolaus Brand, Lehrer der Syntax-Schule; Minister Thomas Lehn, Lehrer der zweiten Schule; Fr. Martin Emmels, Koch.

Pater Bertrandi, Professor der untersten Schule und Johann Schmitz hatten sich durch das Kloster von St. Anna geflüchtet. Den Tag vor Michaelis waren als Gesandte von Frankreich angelangt: der Marquis de Vieville und der metzer Präsident Herr de Silvez. Als die Unsrigen deren Schutz, des Kaisers wegen, nicht genießen wollten, und dazu noch fürchteten, daß, wenn sie von ihnen ins Collegium zurückgeführt würden, bevor der katholische Magistrat wieder eingesetzt sei, dies selbst dem rechtmäßigen Magistrate schädlich sein würde, so wurden handgreiflich und gewaltsam vier der ersten unserer Väter in einen Wagen gesetzt und aus der Dechanei ins Colleg zurückgeführt, während die übrigen Professoren und Laienbrüder zu Fuß folgten. Dem Wagen voran gingen die Gesandten und das Gesandtschafts-Personal (officiales), den Unsrigen gleichsam einen Triumph bereitend, und

während die Unsrigen umsonst widerstrebten, ließen die Gesandten dort ein prächtiges Gastmahl bereiten und schmausen.

[Ich erlaube mir, den genannten, zweiten Aufstand der Protestanten, wegen dessen ausführlicherer Beschreibung das Manuscript auf das Archiv der niederrheinischen Provinz verweist, etwas ausführlicher zu beschreiben, in so weit die aachener Jesuiten dabei in Mitleidenschaft kommen. à Beeck in seinem Aquisgranum und Meyer sind meine Führer.

Das vor 12 Jahren gedämpfte Feuer war nicht in seinem Keime erstickt, sondern hatte still unter der Lohe geglommen, bis es am 5. Juli 1611 wieder in helle Flammen aufschlug. Anzeichen, die sich in Drohworten und anders kundgaben, müssen vorangegangen sein, denn es begab sich der derzeitige Rector der Jesuiten, Mathäus Schrick in der Stille nach Lüttich und bat inständigst den Bischof Ernest, nach Aachen zu kommen, um das drohende Unheil abzuwenden. Am 3. Juli war dieser auch nach Aachen gereist und mit glimpflichen Versprechungen von Seiten der Anhänger des Protestantismus nach Hause gekehrt. Da wälzen sich nur zwei Tage nachher (5. Juli) ein Haufe von 200 bewaffneten Aufrührern um das Rathhaus, verlangen von dem dort anwesenden Bürgermeister die Freilassung und Freisprechung von fünf der Ihrigen, ziehen die Pfortenglocke und laufen tobend durch die Straßen, während der Pöbel sich ihnen anschließt, besetzen alle Ein- und Ausgänge der Stadt. Drei der Väter der Gesellschaft Jesu: Johann Fladius, Pater Jaquinot, Vorsteher des pariser Profeßhauses und Nikolaus Schmitz von Löwen, die aus der Dechanei nach Hause kehrten, begegnen dem wüthenden Haufen, werden beinahe sein Schlachtopfer. Auf einen derselben, der sich in ein dem Collegium gegenüber liegendes Haus flüchten will, wird ein Schuß abgefeuert, der aber nur das Fenster trifft. — Beeck wie Meyer bemerken, daß von dieser Zeit an die Kirchen geschlossen blieben und der Gottesdienst eine Zeit lang aufhörte; dann, daß in der folgenden Nacht, der Nacht auf den 6. Juli, die Aufständischen eine Versammlung hielten. Wem diese Versammlung galt, war unschwer zu errathen. Denn kaum graute der Morgen, da stürmte ein wilder Haufe zum Jesuiten-Collegium. Hier lagen schon die Nacht durch vor dem Altare ihrer Kirche Väter und Laienbrüder im inbrünstigen Gebete, ihre letzte Stunde erwartend. Einen derselben hatte die Todesfurcht über die Mauer des anstoßenden Klosters zu St. Anna getrieben. Es erdröhnten die Schläge auf das Hinterthor des Collegiums in der

Scherpstraße, der Minister Philipp Bebius und der Pförtner Johann Schwartz eilten hin, öffneten furchtlos. Ein Stoß der Hellebarde ist gegen letztern gerichtet, dem er ausweicht und dann seine Rettung auch über die genannte Klostermauer findet. Bebius fragt, welches Recht sie hätten im fremden Hause; eine Wunde am Kopfe ist die Antwort, die er erhält. Nun stürmen sie zur Kirche hinein zu den dort zurückgebliebenen Jesuiten. Eine Flut von Schimpf- und Spottreden wird über sie ausgegossen. Die sind herzhafter als Christus selbst, sie zittern und schwitzen nicht, heißt es, blasphemisch anspielend auf den Blutschweiß Christi. Ein anderer ruft: Schont sie an Kopf und Hals, sie wollen wir für etwas Anderes aufsparen. An Händen und Füßen werden nun ihre Gefangenen auf die Straße geschleppt. Inzwischen laufen Andere ins Collegium, verzehren alle Mundvorräthe und rauben das Hausgeräth. Dann stürmen sie wieder in die Kapelle, schämen sich nicht, den heiligen Ort schändlicher Weise zu besudeln, verstümmeln und zertrümmern die marmornen Heiligenbilder, hauen und stechen überall um sich, schießen die Gewehre gegen den Altar ab, schütten die, aber nicht consecrirten, Hostien auf die Straße, kleiden sich mit den Meßgewändern, machen die heiligen Mysterien nach (mystarum munia obire. Beeck), erheben die Hostie und singen spottend: Dominus vobiscum, setzen sich in die Beichtstühle, verüben überhaupt allen möglichen Muthwillen. Ein anderer Theil stürmt in die Bibliothek, zerreißt die schönsten Werke, verbreitet auch hier, von den Urhebern angestachelt, wüste Zerstörung, und es gelingt spät nur der vereinten Mühe von Geistlichen nnd Weltlichen, die Zerstörer aus dem Collegium zu entfernen.

Die auf die Straße geschleppten acht Jesuiten, es waren die Patres Jaquinot, Schmitz, Bebius, Fladius, Holzweiler, Stapedi, Arrad und Lehn, wurden unter lautem Geschrei, Spott und Hohn und mit dem Rufe: Hier der Kaiser, hier der Antichrist, hier Erzherzog Leopold, hier der kaiserliche Herold! auf das Rathhaus geführt und dort den ganzen Tag gefangen gehalten. Man umstand sie in Haufen, bedeckte sie mit Schimpfworten, bedrohte sie mit dem Tode. Einer, der ihnen mild entgegnete, erhielt einen harten Backenstreich. Durch einige, beim Pöbel wohlgelittene Männer brachte man es dahin, daß beim späten Abend die gefangenen Jesuiten nach der Dechanei in Sicherheit gebracht wurden, obschon auch einige der wilden Rotte sie noch dort anzugreifen drohten. Der verdienstvolle Dechant Johannes

Worms übte gegen die Jesuitenväter hier 5 Monate lang Gastfreundschaft, wo sie in der Kapelle des heiligen Oswald ihren Gottesdienst hielten.

Die Protestanten waren jetzt Meister in der Stadt; sie verlangten sowohl beim Rath als bei den mit ihnen gleichgesinnten Commissarien von Kur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg die Vertreibung der Jesuiten. Es hieß in ihrer Beschwerdeschrift: Die Jesuiten wollten den einen Fuß auf der Kanzel, den andern auf dem Rathhause haben, ihre Predigten reizten zum Aufruhr, unter dem Namen von Marienbrüdern brächten sie gefährliche Gesellschaften zusammen, um sie an sich zu fesseln und aus jedem Stande die Geheimnisse zu erfahren. Doch sie erreichten ihren Zweck nicht, da auch die anderen vom Kaiser gesandten Commissarien ihr gewichtiges Wort zu sprechen hatten, begannen vielmehr selbst die Forderung fallen zu lassen. In dem Rescripte des Kaisers Matthias heißt es: „So wollen auch Ihre kaiserl. Majestät, daß die Patres societatis Jesu, welche vermöge eines Ihrer Majestät übergebenen Memorials unter oft angeregtem aachener Tumult und Unwesen allerhand Widerwärtigkeit, Verfolgung, Noth und Drangsal ausgestanden und noch stets erdulden, gebührlich geschützt, und bei ihrer Profession und Beruf unbetrübt gelassen und keineswegs angefochten, bekümmert oder beschwert werden sollen."

Vorab, und zwar 5. December 1611, waren sie, wie uns schon das Manuscript berichtet hat, gegen ihren Willen und mit Gewalt durch die französische Gesandtschaft wieder ins Collegium zurückgeführt worden. Dieser Vorgang bedarf der weitern Ausführung nicht, nur will ich noch bemerken, daß à Beeck, der als Zeitgenosse ein großes Gewicht hat, behauptet, der Marquis de Vieville, scheinbar dem katholischen Glauben zugethan, habe sich durch Geschenke der Sectirer oder der protestantischen verbündeten Fürsten bestechen lassen: quorum alter, videlicit Marchio, licet ad speciem Catholicae fidei deditum se profiteretur, in partes nihilominus sectariorum sive donariis occaecatus sive a foederatis principibus correptus corruptusque plurimum inflexus erat. Ich glaube, daß es nur das Doppelspiel der französischen Politik war, die damals und bis zum westfälischen Frieden, des eignen Vortheils halber, die Anhänger des neuen Glaubens in Deutschland begünstigte, während sie dieselben im eignen Lande verfolgte. Wie der ganze protestantische Aufstand geendet, ist ausführlich in à Beeck oder Meyer zu lesen. Noch im Jahre 1792 stand auf dem

Markte zu Aachen die Schandsäule des Johann Kalkberner, der sich vom Diakon eines Prädicanten bis zum Bürgermeister aufgeschwungen, das Haupt des ganzen Aufruhrs.

In dem oben beschriebenen Aufruhr erlitten die Jesuiten, wie wir aus einer Bemerkung bei ihrem Gute „Stockyt" ersehen, einen Verlust von 6- bis 8000 aach. Rthlrn.]

1612, 1. Januar. Begannen wir wieder sowohl unser Hauswesen als den Gottesdienst einzurichten.

17. Januar. Starb der Dechant (Wormbs), bei dem wir ganze 7—8 Monate Gäste gewesen. Wir bezahlten dem oben genannten Herrn Werner Huyn von Amstenraidt den Kaufpreis des Hauses Reinarstein (1100 Rthlr.), von welchem wir es schon zwei Jahre bevor angekauft, um daselbst ein Gymnasium zu erbauen.

1612, 12. October. (Ind. docum.) Albertus und Isabella (die Regenten Brabants) geben einige Jahre hindurch jährlich 1000 brab. Gulden.

1613, 20. December. Kaiser Mathias verleiht große Privilegien und Freiheiten.

1614. Der Magistrat kauft uns ein kleines Haus, worin wir einen Theil der Schule einrichten.

In demselben Jahre schenkt er uns einen Theil des sog. „Pornellen-Thurms" für den Bau der Schulen und der Kirche.

(Der Thurm wurde an der Ringmauer abgebrochen und hieß so, weil er an der Pornelle oder Paunelle, kleinem Paubache, lag. Der übrige Theil der Steine wurde zum Bau des Grashauses verwandt.)

1615. Am Ende nahmen die Capuciner das ehemalige Klösterchen der Franziskaner des 3. Ordens in Besitz, wo der Herr Commandeur v. Amstenraidt ihnen im Jahre 1614 Kirche und Kloster baute.

Anm. Letztere waren die sog. Webebegarden, deren Visitator Hermann von Limburg ich versucht habe, zum Verfasser des Gedichtes „Karlmeinet" zu machen. S. das Heft der „Annalen" vom Jahre 1863. Quix wirft den Jesuiten vor, sie hätten wohl das ehemalige Klösterchen, nicht aber das darauf haftende Capital übernehmen wollen. (Historisch-topographische Beschreibung von Aachen, S. 86.)

1615, 29. April. Derselbe Herr legte den ersten Stein für das Gymnasium, dessen Vollendung wir verdanken dem ehrw. Pater Mathäus Schrick (starb im J. 1646), unter den Bürgermeistern Joa-

chim Berchem und Christian Moes, so wie an der Hauptpforte eingegraben ist, was noch zu lesen:

PIetatIs et stVDIorVM offICIna.

[Dieses kurze Chronogramm steht noch da.]

1615, 29. April. (Ind. docum.) Der erste Stein wurde gelegt für das Gymnasium, erbaut durch die Freigebigkeit von Mehreren, besonders durch die des Wohlehrw. Herrn Huyn von Amstenraidt, Land-Commandeur der Baley-Altenbiesen, dessen elterliches Haus (natalitia domus), Reinarstein genannt, zum Gymnasium diente unter dem Rector, dem ehrw. Pater Mathäus Schrick. [Hier wird vom Schreiber auf die historia verwiesen, daß das Haus im J. 1610 für 1100 Rthlr. sei gekauft worden.]

1616. Den Tag nach Martini wurden die Studirenden aus den alten Schulräumen in das neue Schulgebäude geführt.

1617. Zu einigem Ersatz des Schadens tritt der König von Spanien uns das Landgut „Stockyt" ab, welches dem aufständischen Herrn Merkelbach abgenommen und dem königlichen Fiskus übergeben worden.

Anm. Diederich Merkelbach gehörte zu den Aufrührern, die im Urtheil der kaiserl. Commission zum Tode verurtheilt und deren Güter confiscirt wurden. Das genannte Gut lag im Limburgischen.

1618, 28. Mai. Gleich nachher erbauen wir die neue Kirche und zwar eine größere, und im Hauptsteine innerhalb des Frontispices liest man:

FVnDaMenta ChrIsto IVVante posIta.

Anm. Die ehemalige Jesuitenkirche, jetzige Pfarrkirche zum hl. Michael, ist sehr hell, in gemischtem gothischen und Renaissance-Style gebaut, mit Emporkirchen, dreischiffig und mit zwei Seiten-Kapellen, deren linke der vielgenannte Herr von Amstenraidt gestiftet und die zugleich zur Begräbnißstätte dieser gräflichen Familie diente. Im Jahre 1669 wurde der letzte Zweig derselben, Arnold Wolfgang Graf von Huyn, Gleen, Amstenraidt 2c., kaiserl. Reichshofrath, dort beigesetzt. Da à Beeck von marmornen Heiligenbildern redet, die von den Aufrührern verstümmelt worden, zwar in der kleinern Kirche, so ist doch auffallend, daß sich in der jetzigen Kirche keine einzige Marmorstatue befindet. Im Hochaltar befindet sich die Kreuzabnahme, Nachtstück von Gerh. Honthorst, der 1662 starb. Das Bild ist durch die Lithographie des aachener Malers Billotte bekannt.

1621. Wir haben bewirkt, daß aus Belgien Jungfrauen gerufen wurden zur Krankenpflege bei St. Elisabeth.

Anm. Das Spital zur h. Elisabeth selbst bestand schon seit dem Jahre 1336, erst im J. 1622 entstand das Kloster bei dem Spitale. Die Nonnen

zur h. Elisabeth haben dermalen auch das neue städtische Spital vor der Stadt übernommen.

1623. Beginn der Bruderschaft zur h. Ursula für unverheirathete Personen weiblichen Geschlechts und der Bruderschaft für junge Handwerker.

1626, October. Der ehrw. Pater Goswin Nickel, nachdem er fünf Jahre diesem Collegium vorgestanden, wird Rector zu Köln. (Er wurde später General; siehe das Verzeichniß der Rectoren.)

1628. Die Kirche wird eingeweiht von dem Durchlauchtigsten Apostolischen Nuncius Petrus Aloysius Caraffa, späterem Cardinal.

Anm. In der Kirche liest man die Inschrift: Anno 1628 VIII Idus Augusti consecrata est haec ecclesia soc. J. sub titulo S. Michaelis Archangeli et St. Angelorum ab illmo et revmo. Principe Petro Aloysio Caraffa, Epo. Fricarirensi, sedis Apostolicae Nuncio.

1648. Wolfgang Wilhelm läßt uns die Kapelle zu den hh. Stephan und Servatius einverleiben.

Anm. Diese Kapelle, in der Jakobstraße gelegen, ursprünglich eine Stiftung der Herren v. Schönforst vom Jahre 1370, kam später an die Herzoge von Jülich. Herzog Wolfgang übergab sie mit Bewilligung des Erzbischofs Ferdinand von Köln den Jesuiten. Die Kapelle hatte mehrere Einkünfte und war mit einem Garten verbunden, den die Jesuiten im J. 1709 zu einem Hause umschufen (der jetzigen Pfarrwohnung der Paulspfarre). Auch bauten sie zugleich neu die Kapelle, welche dermalen vom Marianischen Spital benutzt wird.

1649. Erlangung eines vollkommenen Ablasses für das Fest des hl. Servatius. Wir kauften ein Brauhaus für 2200 Rthlr. zum Behufe eines größeren Gymnasiums, das wir zu seiner Zeit bauen wollten. Nachher wurde es verkauft und der Kaufpreis zur Erneuerung der Kirche verwendet.

1656. Beinahe die ganze Stadt gerieth in Brand und es wurden auch unsere Kirche und unsere Wohnungen davon ergriffen, nicht aber das Gymnasium. FLageLLVM DeI.

Anm. Ob vielleicht die Jesuiten die Verfasser dieses körnigen Chronogramms sein mögen, außer LILICIDIVM, welches den Fall der Stadt Lille bezeichnet, das kürzeste, das mir bekannt ist?

Ein kleines Collegium wird gleich wieder gebaut und der Kirche ein neues Dach aufgesetzt.

1658. Der Kirchthurm wird gebaut unter Leitung des Paters Christoph Braun aus der Gesellschaft Jesu.

1663. Ein neues Collegium, zu bauen begonnen vom Ehrw. Pater

Heinrich Hövel, wird bezogen im Jahre 1668 und vollendet 1693, wo ein neues Einfahrtsthor gebrochen wurde (novus ingressus apertus fuit).

(Wir haben die bisherige Reihenfolge der Jahre verlassen, wie der Index docum. angab, und tragen vom Jahre 1618 daraus zusammen nach.)

1618, 13. Januar. Empfehlungsschreiben des Erzbischofs Ferdinand von Köln an den Regenten von Belgien, Albert, für weitere Dotirung.

18. April. Wolfgang Wilhelm, Herzog von Jülich, schenkt alle Strafgelder in den Herrschaften Brüge, Heinsberg, Willen und Born für den Bau der neuen Kirche. Beschreibung des ersten Grundsteines für die Kirche.

6. September. Der Magistrat gibt für die neue Kirche einige abgebrochene Steine.

1619, 22. März. Der Erzbischof Ferdinand von Köln schreibt dem aachener Capitel um Einverleibung einiger Beneficien.

24. Mai. Dem Dr. Bruneman geben wir einen Antheil vom Wasser unseres Brunnens in der Nähe der Kirche.

1624. Wir bitten den Kaiser um Beihülfe.

1625, 1. Juli. Vermächtniß der Jungfrau Petronella Fibus; Rente von 58 aach. Gulden, 3 Mark. Der Werth der Goldgulden war verschieden. 1569 war ein Goldgulden = 30 Mark; 1626 = 9 Gulden 4 Mark. Also sind 9 = 87 aach. Gulden, ja, sogar zur Zeit, als ich schreibe, gilt ein Goldgulden 13 aach. Gulden. (Zur Münzkunde,)

1626, 4. September. Der Magistrat bestätigt seine erste Fundation für immer.

1646, 17. Januar. Der Cardinal Petrus Aloysius Caraffa, der die neue Kirche eingeweiht, dankt unseren Patres, welche ihm zur Cardinalwürde gratuliren.

1656, 19. October. Der Magistrat gibt einen kleinen Raum, um darauf den Kirchthurm zu errichten. (Ein Theil des Grashauses.)

1659, 20. April. Kaiser Leopold verspricht dem Collegium Beihülfe.

1686, 27. Juli. Der Magistrat begehrt einen Lehrstuhl der Philosophie.

5. October. Er stiftet 4 Professoren mit jährlich 3200 aach. Gulden, d. i. 355 Rthlr. zu 80 Albus köln. 30 Mark.

NB. Jetzt wird, wie ich höre, mit Beistimmung des Magistrats Metaphysik zur Theologie gerechnet.

1696. Der Magistrat erhält von Casp. Simons Erben 400 Rthlr. 56 Mark zu 5 pCt. Diese Obligation erhielten wir 1706 von Magister Heinrich Simons.

1700, 15. October. Wir zahlen dem Capitel der allerseligsten Jungfrau zu Aachen für die Reparatur der Canäle unseres Wassers 80 aach. Rthlr., uns zu erstatten im Falle, daß künftig das Wasser uns entzogen würde.

(Ueber diese Canal-Anlagen gab es zwischen dem Collegium und dem Capitel im Jahre 1732 streitige Verhandlungen, wobei von Seiten des letzteren mit Entziehung des Wassers gedroht wurde. Die Jesuiten scheinen aber beeinträchtigt worden zu sein im Zuflusse des Wassers.)

1706, 3. März. Anlage von 500 Rthlrn. zu 80 Albus beim aachener Magistrat.

1709, 26. October. Der Magistrat erneuert die zu verschiedenen Zeiten uns ertheilten Privilegien. (Accisen-Freiheit.)

1712, 10. October. Anlage von 1000 aach. Rthlrn. beim Magistrat.

1715, 4. August. Wir untersuchen die Motive zur Stiftung der Theologie.

11. October. Der Magistrat beschließt die Stiftung der Theologie.

7. November. Er stiftet sie mit 1600 aach. Gulden = 177 Rthlr. zu 80 Albus und 42 Mark. Dabei macht er folgende Bedingungen: 1) So lange 30—40 studirende Zuhörer der Theologie sind; 2) daß die Wahl der Professoren den Eltern frei stehe; 3) daß die Studirenden unter der Jurisdiction des Magistrats stehen.

1717. Unsere Patres in Flandern und Belgien verlangen vom Kaiser das Privileg, im Herzogthum Limburg Immobilien bis auf eine gewisse Höhe zu besitzen. Unser Collegium könnte vielleicht auch dieses Vorrecht genießen unter dem Titel, daß es gleichsam vom Herzogthum Limburg umgeben ist und dessen Jugend unterrichtet.

Verzeichniß
der
Superioren und Rectoren des aachener Collegiums der Gesellschaft Jesu.

Der ehrw. Pater Ludwig Thoualdus scheint Superior in den ersten Jahren gewesen zu sein.

1) Rector Pater Peter Muserus, 22. Mai 1603.
2) „ „ Peter Aldenhoven, 1607.
3) „ „ Mathäus Schrick, 18. Juli 1609.
4) „ „ Peter Rosenbaum, 19. August 1610.
5) „ „ Johann Kesselius, 26. Oct. 1613.
6) „ „ Math. Schrick, 1617.
7) „ „ Goswin Nickel, später General, 21. Juni 1621.
8) „ „ Johannes Viten, 27. März 1627.
9) „ „ Theodor Dulman, 1634.
10) „ „ Gottfried Otterstett, 1638.
11) „ „ Nikolaus Lehm, 1643.
12) „ „ Johann Leurenius, 1646.
13) „ „ Johann Cronenburg, 1650.
14) „ „ Nikol. Lehm, 20. August 1653.
15) „ „ Johann Cronenburg, 1658.
16) „ „ Georg Piel, 1662.
17) „ „ Gottfr. Otterstett, November 1665.
18) „ „ Jakob Boyman, starb 1668.
19) „ „ Heinrich Hövel, 1669.
20) „ „ Gottfried Mylius, August 1672.
21) „ „ Heinrich Nolden, 15. April 1675.
22) „ „ Friedrich Lamberti, August 1679.
23) „ „ Heinrich Nolden, 24. Mai 1683.
24) „ „ Franz Düssel, 4. November 1686.
25) „ „ Friedrich Lamberti, 15. Mai 1690.
26) „ „ Johann Thomä, 27. August 1693.
27) „ „ Johann Knauff, 18. Sept. 1696.
28) „ „ Heinrich Breidtfeld, 4. Dec. 1700.
29) „ „ Christoph Neander, 16. Mai 1702.
30) „ „ Theodor Kördinck, 2. Juli 1704.

31) Rector Pater Ambros Wyrich, 19. Sept. 1707.
32) „ „ Wilhelm Henreco, 22. Dec. 1710.
33) „ „ Heinrich Helling, 10. Febr. 1714.
34) „ „ Johann Hannotte, 12. Mai 1717.
35) „ „ Bernard Droste, 30. Mai 1720.
36) „ „ Johann Hannotte, 13. Juli 1723.
37) „ „ Lambert du Chateau, 7. Oct. 1726.
38) „ „ Heinrich Hambloch, 2. Nov. 1729.
39) „ „ Martin Lauffenberg, 30. April 1733.
40) „ „ Albert Immendorf, 19. Juni 1736.
41) „ „ Arnold Brehen, 15. Juni 1739.
42) „ „ Wilhelm Brux, 2. Juli 1742.

Was die Vermögensverhältnisse des aachener Collegiums betrifft, so waren dieselben nicht die glänzendsten, und hat man hierorts dem Orden seinen Reichthum nicht vorzuwerfen. Seine jährlichen Einkünfte in Aachen mögen nach jetzigem Gelde berechnet, etwa zwei- bis drittehalbtausend Thaler betragen haben, d. h. die Gehälter von Seiten des Capitels und des Magistrats eingeschlossen. Eines seiner Hauptbesitzungen war der „Schweyerhof", den sie für 4200 Rthlr. im Jahre 1702 kauften. Da sie kurz nach dem Ankaufe Seitens des Kurfürsten von der Pfalz aufgefordert wurden, innerhalb Jahresfrist das Gut wieder in weltliche Hände übergehen zu lassen, so wurde dasselbe dem Barthold v. Hagens verkauft; dieser übergab es ihnen auf 20 Jahre in Nutznießung und verzichtete zugleich auf das Recht für sich und seine Erben, es je zurückzuziehen, dagegen versprach das Collegium jede mögliche Schadloshaltung. Das Gut war 136 Morgen groß. Vor einigen Jahren sah ich dasselbe für 21,000 Thlr. verkaufen, so daß also der Werth dieses Grundgutes vom Anfange des 18. Jahrhunderts bis jetzt um das Sechsfache gestiegen ist.

Ein zweites größeres Besitzthum des aachener Collegiums war das schon genannte Gut „Stockyt" im Limburgischen, Geschenk des Erzherzogs Albert und der Isabella, Infantin von Spanien. Es erhielt die Nutznießung auf 12 Jahre, die vor Ablauf immer wieder erneuert wurden.

Zwischen 1627 und 1652, als die Holländer Limburg besetzt hielten, wurden die Jesuiten zwei Mal des Besitzes entsetzt und das Gut

der Familie Merkelbach, der es confiscirt war, wieder übergeben. Von 1692 ab blieb das Collegium aber im ruhigen Genusse.

Da unser Zweck hier nicht ist, den Vermögens-Status des Jesuiten-Collegiums auseinanderzusetzen, so erwähne ich nur noch ihr kleines Gut im Bongart zu Aachen, in der Nähe des Pontthores, weil der Name des Verfassers des „Leben Caroli Magni, Köln 1658", Heinrich Thenen, uns hier erscheint. Das Rechnungsbuch gibt an, daß Heinrich Thenen mit seinen Brüdern Gerhard und Leonhard bei ihrem Eintritt in den Orden als legitimae-Doten 3600 aach. Thlr. (26 Mark) geben mußten. Darauf waren aber nur 900 gezahlt worden. Für die restirenden 2700 gaben die weltlichen Brüder ihnen das genannte Gütchen von 7½ Morgen. Die einzelne Dote betrug demnach Anfangs des 17. Jahrhunderts bei den Jesuiten etwa 430 preußische Thaler.

Als ein Beitrag zur damaligen Sittengeschichte, d. h. namentlich wie es an den hohen Höfen mit Gelderleihen gehalten wurde, übersetze ich noch wörtlich aus dem Index documentorum in Loculamento XL das Folgende: Es heißt nach der Ueberschrift: 25 Maldern Siliginis ex comitatu Geleen, Geschenk des Durchlauchtigsten Herrn Arnold Wolfgang Grafen zu Huyn und Geleen, Neffen des Grafen Gottfried, Land-Commandeurs in Alten-Biesen und Generals unter Kaiser Ferdinand III.: Diese waren unserem Collegium und unserer Kirche so wohl gewogen, daß, obgleich es, wenigstens in zwei Puncten, nicht zum Vollzug gekommen, ich es ihrem werthen Andenken schuldig zu sein glaube, das Folgende voranzuschicken, was wenigstens zu seiner Zeit dienen mag, daß wir vom Kaiser irgend eine Begünstigung erhalten, wie z. B. für die hungarische Kapelle [1]) oder das Landgut „Stockyt":

Von den 25,000 rhein. Gulden.

1640, 25. Februar. Der Kaiser hatte dem Grafen Gottfried eine Belohnung (recompensam) von 50,000 Gulden geschenkt.

Er mit seiner Gattin geben diese 25,000 für unser Collegium. — Pater Otterstedt wird mit einem Briefe des Grafen

---

1) Leopold I. hatte die ungarische Kapelle dem Collegium incorporiren lassen, nach seinem Tode hatte das Capitel erlangt, daß sie wieder weltlichen Vicarien conferirt wurde.

Gottfried zum Kaiser geschickt und mit einem Schreiben des Erzherzogs Leopold, damals Deutsch-Ordensmeisters — und mit Briefen an den Grafen Trautmanstorff; ebenfalls mit Briefen an die Großen des wiener Hofes. — Mit Procura (procuratorio) unter den Briefen. — Mit einem freien Geleitschein des Kurfürsten Ferdinand von Köln und Empfehlungsschreiben desselben. — Dem Pater Otterstedt gibt Hr. Hubert Bleyman, Schatzmeister des Kaisers, den Rath, er möge eher der Kammer die kaiserliche Schenkung von 50,000 Gulden zur Prüfung übergeben.

9. Juli. Pater Otterstedt kommt in Wien an. Er findet die Kammer schwierig.

16. Juli. Er legt dem Kaiser die Sache auseinander. Ferdinand III. antwortet, er wolle eingedenk sein der Dienste des Grafen Gottfried; er liebe die Societät Jesu und er sei aachener Canonicus. Es überträgt demnach der Kaiser die Sache dem Präsidenten der Kammer, von Weissenwolff.

1649, 6. August. Pater Otterstedt reicht die Belege der Sache ein.

9. August. Der Graf von Aversbergh schreibt dem Pater Otterstedt, die Schenkung von 50,000 Gulden sei genehmigt. Wir besitzen die Originalschrift.

22. August. Der Kanzleidiener bringt das Decret dem Hrn. Bleyman. P. Otterstedt dankt den einzelnen Großen — dem Kaiser, welchem er auch erwähnt, indem er Leopold's Briefe zeigt, die übrige Anleihe von 59,000 Gulden (Rthlrn.?), welche der Graf auf Befehl des Kaisers und der Kurfürsten für das österreichische Haus ausgelegt hatte. Aber der Kaiser antwortet, das müsse verschoben werden.

21. Oct. Er kommt zu Köln an.

22. Oct. Er reist nach Amstenraidt und von dort mit dem aachener Rector nach Alten Biesen zu den Grafen, die ihn wieder nach Frankfurt zurückschicken, um die Zurückzahlung der Summe zu urgiren beim Schatzmeister Hrn. Bleyman.

Im November. Diesen trifft er zu Mainz, aber kein Geld, vielmehr begehrt Hr. Bleymann dringend von Pater Otterstedt, daß er bewirke, daß der Graf ihm 3000 Rthlr. auf Zins leihe (!).

1650, 26. April. Als der Graf Gottfried den Herrn Bleyman zu Köln trifft, macht er ihm Hoffnung für neue 3000 Rthlr.

Zu deren Erlangung wurde so die Vereinbarung getroffen, daß Gottfried dem Collegium 1500 Rthlr. leihe, dem Arnold 1000 Rthlr., wozu dieser 500 Rthlr. legen solle. — Die Schuldverschreibung wurde gemacht.

Pater Otterfeldt gibt 100 Ducaten dem Hrn. Bleyman — 2800 Rthlr. wurden durch einen Wechsel gezahlt. Auftrag des Hrn. Bleyman und sein Versprechen der Bezahlung der 50,000 Rthlr. (Gulden?)

Es geschah nichts.

Von den 59,000 Reichsthlrn.

1649, 18. November. Der Graf Gottfried zählt alle Auslagen auf, welche er gemacht für das österreichische Haus. Hier sind unzählige Militär-Quittungen und Rechnungen zu finden, die er in ein Ganzes zusammengefaßt.

1650. Gottfried supplicirt beim Kaiser für die Zahlung der genannten Summe.

1651, 7. Februar. Der Graf Arnold schreibt, er habe dem Pater Johann Cronenburg, dem aachener Rector, die Vollmacht gegeben, 1500 Rthlr. zu leihen, wofür er Hypothek anweist.

NB. Diese Urkunde betrifft den ersten Titel von den 50,000 rhein. Gulden.

12. Mai. Gottfried verspricht von den 59,000 Rthlrn. den dritten Theil seinem Neffen Arnold, das andere Drittel für das aachener Collegium mit der Klausel, wenn Maximilian Heinrich, Kurfürst von Köln, bewirke, daß die ganze Summe vom Kaiser gezahlt werde, davon 5000 Rthlr. für das bonner Collegium abzutrennen.

1652, 29. August. Gottfried verspricht zu diesem Ende dem Kanzler Buschman 1500 Rthlr. — Ebenfalls dem Grafen Egon von Fürstenberg sechs Wagenpferde, dem kölner Collegium 2000 Rthlr.

Es erfolgte nichts.

Eine zweite, in genannter Hinsicht nicht uninteressante Geschichte ereignete sich:

1696, 15. März. Brach das Freifräulein M. A. von Mülstroe Olmissen die Clausur des Collegiums, stürmte zum Pater Rector, Johann Thomä, welcher an Podagra leidend zu Bette lag, und machte mit ihm, gelegen oder nicht gelegen (opportune, impor-

tune), den beklagenswerthen (miserum) Contract, daß statt des jährlichen, unablösbaren Zinses von 11 Mudt Korn und eben so viel Hafer, welche Mudt gleich waren 36 Malter, in Zukunft das Freifräulein nur jährlich um St. Andreas 40 Rthlr. zu 80 Albus zahlen solle. — Der Pater Procurator ist untröstlich über diesen Contract, da die Kapelle, zu deren Stiftung die Frucht-Rente gehörte, wohl um die Hälfte der Summe betrogen worden sei (defraudatum). Er gibt verschiedene Rechtsgründe an, welche die Annullirung des Vertrages zulässig machen könnten. Die Rente gehörte der Kapelle der heiligen Stephan und Servatius an, deren Collator der Herzog von Jülich war.

Der Jesuitenorden wurde bekanntlich im Jahre 1773 aufgehoben. Der Rath setzte sich als Landesherr in den Besitz des Collegiums und der dazu gehörigen Güter, verkaufte aber dasselbe und die letzteren nicht. Dies geschah erst im allgemeinen Domainen-Verkaufe dieses Jahrhunderts von der französischen Regierung, die das Gymnasium sammt dem Collegium veräußerte, nachdem sie das erstere lange zu ihrer Militär-Bäckerei benutzt hatte. Die Jesuitenkirche wurde zur Pfarrkirche zum heiligen Michael.

Das Collegium war ein geräumiges, schönes Gebäude, bestand aus drei Flügeln, war mit Gärten und Springbrunnen versehen und recht zu einem Sitze der Musen geeignet, weit passender zu einem Gymnasium als das Augustinerkloster, welches das jetzige bildet. Vor ein Paar Decennien ist durch einen Theil des Raumes des ehemaligen Jesuiten-Collegiums eine neue Straße, die Michaelsstraße, angelegt worden.

Anhang.

Erstes Actenstück.

Das Capitel der königl. Kirche zur allers. Jungfrau Maria hat auf Betreiben des wohlehrwürdigsten Herrn Johannes Dallandt, Lütticher Offizials, delegirt von dem Durchlauchtigsten Kurfürsten Ernest, in der Eigenschaft als Bischof von Lüttich, die erste Stiftung gemacht des folgenden Inhalts:

Auf vorbringen des Ehrwürdigen Hrn Officialen zu Lüttig wegen anstellung einer schulen und gnugsam qualificirten Praedicanten, und da darzu Ihro Churfürstl Dhlt die Patres vorgeschlagen, hatt ein Ehrwürdiges Capitell zu Aachen sich endlich resolvirt, das so bald Ihro Churfürstl Dhlt wohlgemelte Patres hiehin Gnädigst befürdern thäte, Ein Ehrwürdiges Capitul zu Underhaltung derselben jährlichs siebenhondort Gulden bbnt beischiessen wolle: deß sollen jetzt gemelte Patres alhie in diesem stifft die Cantzel mit predigen, und mit Confessarien auff tag und zeiten, wie alhie observirt wirdt, zu versehen verobligirt seyn. also Concludirt in Capituli loco hac ultima Maji anno 1600.

A. Codonaeus.

Zweites Actenstück.

1600, 7. Junii. Erste Antwort des Aachener Magistrats an Churfürst Ernest. Daß gehalt betreffend, weil man berichtet das ein Ehrwürdigs Capitul zur selbige behueff 700 guld. bber jährlichs eingewilliget, als wollen wir zur erhaltung über angedeuteten 10 personen solche 700 guld. so viel jährlichs zuleegen, das den Patribus in allem 1000 Dhaler aacher weehrung jährlichs gerichtet werden sollen. Welche Zusteuer wir auf 10 Jahr lang zu continuiren verwilliget: da es sich aber nach verstreichung solcher 10 Jahren befinden würde das ehegemelten Patribus anderwerts mit beharlichkeit notwendig einkommen, welche sich auffs wenigsts auf 1000 Dhaler jährlichs erstrecken würde, geholffen, das wir alsdan von solcher Zusteuer entlediget, und weiters nit obligirt seyn sollen, wie dan auch da solche angedeutete mittel hiezwischen nit zufallen würden, das wir alsdan obangerechte hilff und Beisteur forthin zu continuiren verpflicht seyn sollen.

Und seind beinebens auß mehrfaltiger Ursach bewegt dißfalls, wie auch an anderen mehr örteren wohl verordnet, diese Versehung zu thun, das dieser statt Bürger, Inwohner und Underthanen Ihnen den Patribus durch Testament oder Donation und schenkung Ihro Erbliche Güther in Eigendomm und Proprietet nicht vertragen noch verschaffen sollen, sondern wo etwa vielgemel-

ten Patribus durch einander solche Güther vermeint, daß sie dieselbe, solang die jenige, so die Verschaffung oder Schenkung gethan, im Leben allein zu nutzen und zu geniessen haben, und nach dem absterben solche Güther dahin sie sonsten von Rechtswegen gehörig, zufallen sollen.

Zweite Antwort.

1726, 4 Septris. Damit ein beständige fundation erfolgen könnte, der jetziger Pater Rector, die Ihnen, wiegemelt, zugelegte rent, so allein ad tempus bewilliget, nun zu perpetuiren dienst demütiglich gebetten, das wir derowegen .... Ihrem begehren gewillfährt und die verschriebene Rent hinführo erfflich ihnen zu geben bestifft haben.

Zusatz zu Seite 47. Das Aachener Jesuiten-Collegium besaß auch ein Haus in Aachen, genannt die Zehentscheuer, herkommend von dem Verfasser der lateinischen Chronik, Petrus à Beeck, Canonicus des Krönungsstifts und Probst des Adalbertsstifts. Er machte damit eine Stiftung für Studirende seiner Familie oder aus dem Jülicher Lande. Sein Neffe, Adam Beeck, trat in den Jesuiten-Orden, und geht es aus der obigen Stiftung hervor, daß er nicht von adlicher Herkunft war, sondern aus dem, nicht fern von Erkelenz liegenden, Dorfe Beeck stammte, wo auch noch eine wohlthätige Stiftung von ihm existirt. Durch den genannten Neffen kam die „Zehentscheuer" an das Collegium vollständig.

(Außer den in kleiner Schrift gedruckten Anmerkungen ist auch alles, in Klammern eingeschlossene groß Gedruckte Zusatz des Herausgebers, was man bemerken wolle.)

Die Absolutionskreuze in Gräbern des Mittelalters.

Von Prof. **Dr. Fiedler** in Wesel.

Der in der christlichen Kirche des Morgenlandes schon seit früher Zeit eingeführte und in der griechischen Kirche der Russen noch heutiges Tages übliche Ritus, wonach der Priester nach kirchlicher Leichenfeier am Sarge die Formel der Absolution verliest und darauf einen Abdruck derselben in die Hand des Todten legt, damit er das Blatt als Zeugniß seiner Reinigung mit ins Grab nehme — dieser Gebrauch war auch der alten abendländischen oder römischen Kirche nicht fremd. In französischen und englischen Gräbern des Mittelalters, besonders des 11., 12. und 13. Jahrhunderts, hat man auf dem Skelette des Todten liegende bleierne Kreuze mit der Aufschrift der Absolutions-Formel gefunden, welche der Priester dem Sterbenden nach der letzten Oelung zu ertheilen pflegt. Ohne Zweifel werden sich in altchristlichen Gräbern unseres Vaterlandes jene kirchlichen Zeugnisse gleichfalls vorfinden, wenn man nur bei der Oeffnung solcher Gräber auf diese kleinen Denkmäler mehr achtete, als bisher geschehen ist.

In neuester Zeit hat der kenntnißreiche französische Alterthumsforscher Abbé Cochet, inspecteur des monuments historiques de la Seine-inférieure, in seiner 1857 zu Rouen herausgegebenen Schrift: Sépultures Gauloises, Romaines, Franques et Normandes, S. 303—330, auf diese kleinen, aber beachtungswerthen Grabdenkmäler aufmerksam gemacht und einige derselben mit beigefügter Abbildung beschrieben. Da sein Werk in Deutschland noch nicht so allgemein bekannt ist, wie dasselbe wegen seines lehrreichen Inhaltes es verdient, so glaube ich die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde, insbesondere auch der Herren Geistlichen, wenn ihnen die Gelegenheit zur Untersuchung alter Gräber geboten werden sollte, auf diese Kreuze mit der Absolutions-Formel

dadurch hinzulenken, daß ich das Wichtigste aus dem bezeichneten Abschnitte des Cochet'schen Werkes in diesen „Annalen“ mitzutheilen versuche.

Herr Cochet erhielt zuerst im Jahre 1842 bei einem Besuche der Stadt-Bibliothek zu Dieppe Kenntniß von jenen Kreuzen. Dort werden nämlich vier derartige bleierne Kreuze aufbewahrt, die in Gräbern des seit etwa fünfzig Jahren verlassenen Kirchhofes der alten Pfarrei Bouteilles bei Dieppe gefunden wurden. Die Kreuze sind von verschiedener Form und Größe, aber ihre Bestimmung, als schriftliche Zeugnisse der den Verstorbenen ertheilten kirchlichen Absolution zu dienen, ist bei allen dieselbe. Das größte ist 20 Centimeter hoch und eben so breit, das kleinste 8 Centimeter hoch und 6 breit. Die lateinische Schrift ist in das Blei mit einem spitzen Griffel von Metall eingekritzelt. Bei den drei größeren Kreuzen ist nur die eine Seite beschrieben, das kleinste hat auch auf der Rückseite einen Theil der Schrift. Die Form derselben ist Minuskel mit Uncialbuchstaben vermischt, wie sie im 11. und in den beiden folgenden Jahrhunderten gebraucht wurde. Die vielen Abbreviaturen, welche wegen des kleinen Raumes erforderlich waren, erschweren das Lesen dieser Inschriften sehr; einzelne Stellen sind durch die Oxydation des Bleies ganz unleserlich geworden.

Das kleinste Kreuz der bei Dieppe gefundenen und dort aufbewahrten trägt folgende Inschrift auf der vorderen Seite:

dns ihsXPC (dominus Jesus Christus) qui dixit discipulis suis: quodcunq(ue) ligaveritis super terram erit ligatum et in celis, et quodcumq. solveritis super terram erit solutum et in celis. ipse te absolvat ichall (nomen mortui) ab omibs (omnibus) criminibus tuis p(er) menisterium nm (nostrum) quaecumque cogitatione, loquutione opetione (operatione) neglegenter egisti atq. nexibs (nexibus) absoltm (absolutum s. absolutam)

auf der Rückseite:

perducere dignetur ad regna coelorum; qui vivit et regnat ds (deus) p(er) oma sela selom (omnia secula seculorum). Amen.

Herr Cochet vermuthet, daß der Name des Todten Johannes oder Johanna gewesen sei, denn aus der Abbreviatur absoltm läßt sich das Geschlecht nicht ersehen. Ist aber die von Cochet in Holzschnitt nach-

gebildete Inschrift richtig, so muß der Name Jehall oder Ichall gelautet haben, nicht Johannes.

Das größte, nur auf einer Seite beschriebene Kreuz lag auf dem Skelette eines in der Absolutions-Formel genannten Masselinus und trägt folgende Inschrift, die weniger Abbreviaturen hat und einem späteren Zeitalter, als die vorherige, anzugehören scheint, obschon die Schrift und Form bei beiden gleich ist. Cochet hält beide für die ältesten; das dritte und vierte aber für jünger:

Dominus Jesus Christus, qui dixit discipulis suis: quodcunque ligaveritis super terram erit ligatum et in celis, quodcunque solveritis super terram, erit solutum et in celis, de quorum numero licet nos indignos nos esse voluit, ipse te absolvat per ministerium nostrum quodcunque fecisti, cogitatione, locutione, negligenter egisti utque nexibus omnibus absolutum preducere dignetur ad regna celorum. Qui vivit et regnat Deus per omnia secula seculorum. Amen.

Omnipotens Deus misereatur animae (tuae) Masseline...... condonet peccata tua praeterita, praesentia et futura, liberet te ab omni malo, conservet et confirmet itinere (?) bono et perducat te Christus filius Dei ad vitam aeternam et ad sanctorum consortium.... absolutione(m) et remissione(m)... pacis, penitentiae, tribuat tibi, Maseline, omnipotens, pius et misericors Jesus. Amen.

Das dritte Kreuz gehörte einer Frau Emmeline. Dieser Name, ein Deminutiv von Emma, war in der Normandie und Picardie in dem 11. und den beiden folgenden Jahrhunderten sehr gewöhnlich. Die Inschrift lautet:

Oremus. Dominus Jhesus Christus, qui dixit discipu lis suis: quodcunque ligaveritis super terram, erit solutum et in celis, et quodcunque solveritis super terram, erit solutum et in celis, de quorum numero licet indignos nos esse voluit, ipse te absolvat, Hemmelina, pio ministerium nostrum ab omnibus criminibus tuis quaecunque cogitatione, locutione, operatione negligenter egisti, et noxibus (sic) absolutam perducere dignetur ad regna caelorum, qui vivit et regnat in saecula saeculorum. Amen.

Die Absolutions-Formel ist, mit wenigen Abänderungen, noch jetzt in der Diöcese Rouen gebräuchlich; s. Rituale Rotomagense, Rotomagi 1771. 4°. p. 177.

Im Jahre 1846 wurde ein ähnliches Kreuz von Blei, aber mit unleserlicher Schrift, in Quiberville-sur-Mer, einem Dorfe des Cantons Offranville im Arondissement von Dieppe gefunden.

Ein anderes vom Kirchhofe der Abtei Saint-Front de Périgueux trägt folgende Inschrift:

> Dominus Deus, qui potestatem dedit sanctis apostolis suis ligandi et absolvendi, ipse te dignetur absolvere, preter alia a cunctis peccatis, in quantum meae fragilitati permittitur, sis absolutus ante faciem illius, qui vivit et regnat.

Dieses Kreuz lag in einem Sarge vom Jahre 1070 und ist beschrieben in Arthur Murcier's Schrift: La sépulture chrétienne en France, d'après les monuments du XI^e au XVI^e siècle. Paris, 1855, p. 27.

Ein zu Angers gefundenes Kreuz mit der Jahreszahl MCXXXVI. II. non. novembris, befindet sich in der Sammlung des Archäologen Akerman in London.

Als man im Jahre 1824 die Kathedrale von Metz vergrößerte, fand man auf den Gebeinen des im Jahre 1046 beerdigten Bischofs Theodorich's II., des Gründers der Kirche, ein bleiernes Kreuz von der Länge einer Hand, mit der Aufschrift: II Kal. May obiit Theodoricus junior, ecclesiae Metencis episcopus. Die zu Bouteilles gefundenen Kreuze sind von gleicher Länge wie das von Metz. In einem Sarge von Marmor aus dem fünften Jahrhundert, der in der Kirche des h. Severin zu Bordeaux sich befand, wurde ein silbernes Kreuz gefunden, abgebildet in de Caumont, Bulletin monumental. T. VIII. p. 261. Zu Besch im Trierschen fand man im Jahre 1814 einen Sarkophag, dessen Skelett ein Kreuz auf der Brust liegen hatte. Es sollen dies die Gebeine des Bischofs Walo von Metz gewesen sein, der am 11. April 882 von den Normannen getödtet wurde.

Viele derartige Absolutionskreuze hat man in England in Gräbern aus dem Mittelalter gefunden. In dem Grabe Godefrid's, des zweiten Bischofs von Chichester, fand man im Jahre 1830 das im dortigen Museum aufbewahrte Kreuz mit der üblichen Absolutions-Formel. Aehnliche wurden in den Gräbern der alten Abtei von St. Edmond's

Burg entdeckt; sie lagen dem Todten auf der Brust und tragen die Aufschrift: † Crux xpi † triumphat † crux xpi † pellit hostem †. Einige sind in den Besitz des Grafen v. Suffolk, andere in das Museum der archäologischen Gesellschaft von Suffolk gekommen.

Kreuze von derselben Form, wie die erwähnten bleiernen, die unseren Landwehrkreuzen oder dem Ordenszeichen der Johanniter gleichen, findet man auch in Stein gehauen als Verzierungen an Kirchen und auf Kirchhöfen, oder gemalt auf Kirchenfenstern und Wandgemälden des 11. Jahrhunderts und der nächstfolgenden. Auf Glasmalereien in den Kirchen von Bourges und Chartres, die zu Ende des 12. Jahrhunderts erbaut wurden, sieht man die Körper mehrerer Martyrer, auf deren Schweißtüchern, bald auf der Brust, bald am Kopfe, ein Kreuz gemalt ist. Dieses Zeichen diente, nach dem im Mittelalter herrschenden Glauben, als eine Schutzwehr gegen die Anfechtungen des Bösen und gegen das Besessensein von dämonischen Geistern, die auch dem Todten keine Ruhe ließen. Daher wollte Pipin der Kleine, um die Plünderungen, welche sein Vater an Kirchen verübt hatte, und wohl auch, um seine eigenen Sünden zu sühnen und sich im Grabe vor den Angriffen des Teufels zu schützen, beerdigt sein, mit dem Gesichte auf den Boden liegend (adens i.e. la face contre terre) und mit einem Kreuze unter der Brust. In dieser Lage, mit einem unter dem Körper liegenden Kreuze, fand man im Jahre 1831 ein Skelett zu Couvert bei Bayeux. So wurde auch Hugo Capet nach seinem Wunsche unter der Vorhalle der Kirche zu St. Denis begraben. Darum gab man in jenen Jahrhunderten dem Todten auch Weihwasser in gläsernen oder irdenen Gefäßen mit ins Grab, dazu in einem Becken Kohlen und Weihrauch. Auch über diese in christlichen Gräbern (aus der Zeit der capetingi'schen Könige in Frankreich) gefundenen Gefäße, hat ausführlich gehandelt und dieselben durch Abbildungen veranschaulicht der genannte Herr Abbé Cochet in dem angeführten Werke Sépultures etc., S. 339—396. Er hat nachgewiesen, daß diese Sitte vom 11. bis zum 16. Jahrhundert, selbst bis zu Anfang des 17. in Frankreich gedauert hat. Vor ihm hatte schon der straßburger Professor Oberlin in dem von ihm edirten Museum Schoepflini auf diese Gefäße in christlichen Gräbern aufmerksam gemacht, aber darin sich geirrt, daß sie schon im 13. Jahrhundert außer Gebrauch gekommen seien. Dem Herrn Cochet gebührt das Verdienst, diesen Gegenstand zuerst, in Beziehung auf Frankreich, voll-

ständig und wissenschaftlich behandelt und durch früher vorhandene und kürzlich noch entdeckte Denkmäler erläutert zu haben. Mögen auch deutsche Forscher auf dem Gebiete der christlichen Alterthümer diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und in ähnlicher Weise die Ergebnisse ihrer Forschungen zusammenstellen und bildlich veranschaulichen.

Die im Frühjahre 1855 von dem Herrn Abbé auf dem Kirchhofe von Bouteilles, dessen Kirche im Jahre 1806 abgebrochen wurde, angestellten Nachgrabungen lieferten für seine kirchlichen Alterthumsstudien ein reiches Material, zu welchem auch einige bleierne Kreuze mit der Absolutions-Formel und Gefäße gehörten. Zugleich fand er die Sitte bestätigt, welche seit Pipin dem Kleinen in Frankreich herrschend geworden zu sein scheint, sich unter oder wenigstens am Eingange einer Kirche oder unmittelbar neben der Mauer einer Kirche oder eines Klosters unter der Regentraufe (in stillicidio) begraben zu lassen. Dies ist geschichtlich nachgewiesen bei Pipin und Hugo Capet, bei dem Bischof St. Swithin in Winchester, der 862 starb, und beim h. Lupus von Sens, der im Jahre 623 unter der Regentraufe der Abtei von Sainte-Colombe bei Sens beerdigt wurde. Eben so ließen sich die normännischen Herzoge Richard I. und II. unter der Dachtraufe der Abtei Fécamp im Jahre 996 und 1026 begraben, und der Bischof Gottfried von Coutances, der 1093 starb, bat dringend, daß man ihn unter der Regentraufe der von ihm erbauten Kathedrale begrabe. Man glaubte in jener Zeit, daß das Wasser von dem Kirchendache eine besonders reinigende Kraft habe.

Die in Bouteilles gefundenen Steinsärge haben eine kahnähnliche Form, auf den Seiten etwas ausgebogen, aber am oberen und unteren Ende gleichförmig in eine abgestumpfte Spitze sich verengend. Der Kopf liegt in einer gerade nach der Größe desselben im Viereck ausgehauenen Vertiefung. Die Hände hat der Todte, zum Gebete gekreuzt, auf der Brust liegen; der Kopf liegt immer nach der Westseite, die Füße nach Osten zu, damit der Todte, wenn er am Tage der Auferstehung sich aufrichtet, gerade nach Osten schaut, nach dem Lichte des neuen Lebens, oder darauf zueilt. [1]) Auf der Brust des einen Todten, in einem wohlerhaltenen kahnartigen Steinsarge, fand Herr Cochet ein

1) Ponuntur mortui capite versus occidentem et spedibus versus orientem. Debet autem quis sic sepeliri, ut, capite ad occidentem posito, pedes diri-

wohlerhaltenes Kreuz von Blei, in Form eines Maltheserkreuzes, mit einer Inschrift, welche mit der oben angeführten auf dem Kreuze der Emmeline ganz gleich lautet, nur daß sie den Namen des Todten Ragelnaude (Regnauld, Reginaldus) trägt. Das Grab gehörte dem 12. Jahrhunderte an.

Ein Kreuz, im Grabe einer Frau gefunden, hatte eine nur zum Theil noch lesbare Schrift gleichen Inhaltes, nur enthält der Schluß die Worte, welche der absolvirende Priester über die Leiche ausspricht, wenn sie ins Grab gelegt ist: Absolve, Domine, animam famulae tuae ab omni vinculo delictorum, ut in resurrectionis gloria inter sanctos et electos tuos resuscitata respiret, per Christum Dominum nostrum. Amen.

Bei einer im Jahre 1856 zu Bouteilles fortgesetzten Nachgrabung auf dem Raume, wo die alte Kirche gestanden hatte, fand der Herr Abbé noch zwei Absolutionskreuze und sechs alte Gräber. Das eine Kreuz gehörte einem Kinde an und enthält eine metrische Inschrift, einen Hexameter und ein Distichon in leoninischer oder gereimter Form, wie sie auf Grabschriften des 12. Jahrhunderts und auch früherer Zeit vorkommt:

Hec est Gullermi crus istic intumulati.
Ergo, Pater Noster, quisquis versus legis hos, ter
Dicas, ut requiem det mihi Christus. Amen.

Da die Bitte von dem Todten selbst ausgeht, so ist in der letzten Zeile richtiger mihi zu lesen als sibi, wie es in Cochet's Abdruck steht. Eine ähnliche Bitte um das Gebet des Pater noster liest man auf der Grabsteinplatte des Dechanten Johann von Visines in dem Kloster St. Quiriace de Provins in der Champagne:

„Ci-gist Jehann de Visines, doiens de l'église de Céans, qui trespassa l'an MCCLXXIII au mois de juing: qui lira ces letres, die une patenostre por l'âme di li."

Die Beschreibung dieses Grabes findet man in den Monuments de Seine et Marne par Fichot et Anfauvre, Livr. 19 et 20.

In Bezug auf die kahnartige Form der altfranzösischen Steinsärge aus der Zeit der Merowinger und Capetinger bemerke ich noch, daß

---

gat ad orientem: in quo quasi ipsa positione orat et innuit, quod promptus est, ut de occasu festinet ad ortum, de mundo ad saeculum. *Durand,* Rationale div. offic. liv. VII. ch. 35. *Casalius,* de vett. vacris Christ. ritibus, p. 335.

ein solcher Sarg im Gesetzbuche der salischen Franken (tit. XVII, 3) noffum, naufo, nau (navis) genannt wurde. Die isländischen Häuptlinge wurden in Nachen begraben; eben so findet man diesen Gebrauch bei den Grönländern und nordasiatischen Finnen.[1]) Das Vorbild dieser Sitte ist ohne Zweifel in der nordischen Götter- und Heldensage Baldder's Begräbniß auf seinem Schiffe. Die Franken und die Normannen haben diese Form der Särge nach Frankreich gebracht; nach dem 13. Jahrhundert aber scheint sie außer Gebrauch gekommen zu sein.

1) S. Mone's Geschichte des Heidenthums im nördlichen Europa, Theil I. S. 62, 297 ff.

Was hat der Ausdruck: vinum hunicum, „Hundswein“ zu bedeuten?

Von Pfarrer **Giersberg** in Herchen.

Zu wiederholten Malen ist in den „Annalen“ Aufschluß über vinum hunicum begehrt worden. Veranlassung dazu gab eine Recension (6. Heft, S. 209) von „Dieffenbach's Geschichte der Stadt und Burg Friedberg in der Wetterau“, worin S. 33 vinum hunicum mit Ungarwein übersetzt und daran die Frage geknüpft wird, ob das richtig sei?

Als Antwort darauf ist im 7. Hefte, S. 249 das vinum hunicum mit „Honigwein“ erklärt. Zur Rechtfertigung dieser Erklärung wird angeführt, daß der Honig im Mittelalter sehr häufig war, und daß Honig mit Wasser und Honig mit Wein gemischt wurde. Wenn man auch bedenkt, wie oft im Mittelalter ohne alle Noth deutsche Wörter ins Lateinische aufgenommen wurden, so bleibt doch jene Uebersetzung eine kühne und wird deßhalb auch mit Recht im 8. Hefte, S. 288 verworfen.

Eine Einsicht in Günther's „Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus“ lehrt uns die Bedeutung von vinum hunicum kennen.

Das Wort Hunnenwein oder Hundswein kommt her von dem Worte Honne oder Hunne [1]), d. h. ein Vorsteher der Hundertschaft oder Honschaft, auch hunaria genannt. [2])

Die Landschaften der alten Franken zerfielen in Gaue, und diese

---

1) Kaiser Heinrich IV. sagt in einem Schutzbriefe für das Kloster Maximin bei Trier, datum Spirae 1112: „Volumus etiam atque praecipimus, ut advocati in abbatia illa nonnisi ter in anno et illi, qui hunnones in quibusdam locis dicuntur, nonnisi in tertio tantum anno placitare debeant. In illis igitur placitis advocatorum sive hunnorum quisque reus vadiaverit etc.“

2) In einer Sühne zwischen Erzbischof Hillin von Trier und Friedrich von Marzeto verspricht dieser: quod super homines de sua hunaria nullas actiones faciet.

den einzelnen Niederlassungen nach Hundertschaften der Familien gemäß in Hundschaften. Die Vorsteher solcher Hundschaften hießen Hunnen, hunnones [1]), Centenarii oder Centuriones.

Zu den Amtsverrichtungen des Hunnen gehörte unter Anderm die Obliegenheit, öffentliche Gefälle in den Hundschaften einzusammeln. So hatte ein Erzbischof von Trier das Recht, einmal im Jahre eine Weinbede einzufordern, welche die drei Centener van Punderich, Zell und Merl einsammeln sollten. [2]) Dieser Wein führte daher auch den Namen Hundswein. Im Jahre 1256 gestattete Graf Gerhard von Neuenar, mit Zustimmung seines Bruders Ludwig und seines Sohnes Dietrich, den Einwohnern von Wadenheim und Hemmessen, statt einer unbestimmten jährlichen Weinbede, jährlich 45 Mark köln. Denare zu zahlen, welche die Vorsteher beider Dörfer, Hunnen genannt, prädictarum villarum rectores, qui vulgo Hunnen solent appellari, einziehen sollten. [3]) Burggraf Ludwig von Hammerstein belehnte 1408 die Gebrüder Heinrich und Conrad von Metternich mit 5 Ohm Franz- und 4 Ohm Hundswein zu Sinzig. [4])

Die Hunnen hatten auch zu erkennen über das rechte Frucht- und Weinmaß und hieß dieses Gericht das Hundding. [5]) Ferner hatten sie

---

1) Dieselben kommen auch am Niederrhein und an der Ahr vor. In den sog. Costumen des Kirchspiels Vierßen heißt es: Item sullen die Scheffen alle jairs up st. Blasii zwey Honnen setzen. Und im Weisthum der Herrlichkeit des Schlosses Liedberg vom Jahre 1369, Nr. 7: Item dese selve twer hontschaften gevent twey honnen nae dye graefliche banck, dye sullen wroegen soe wat wroechbarich ys.

2) Cf. Günther, III. 406: Dit is dat Reght unses Heren von Trieren des Eirtze buschonses und des Voydes in me Hamme: . . . Vortme so magh unse Here den beddeguldien Luden heyschin eyns in me Jaire eyne Wynbedde . . . und solent dye dri Centener van Puenderig von Celle und von Merle unsem Here von Triere . . . ieren Wyn ynduye in unsez Here Vas.

3) Cf. Bärsch, eiflia illustrata, 3. Bd., 1. Abth., S. 460.

4) Ich Ludwig Burggreve zo Hammerstein . . . tue kunt . . . daz ich angesehen habe getruwe Dinste die mir Henrich und Konrad von Metternich gebrudere getan hain und hain sie darumb zu Mannen gewunnen und sol inen oder iren Erven alle Jare zu haufte zu rechtem Mannlehen geben. . . . funf Ohm Frantz und vier Ohm Huntzwins . . zu Sintzig von meinem gewachs. Cf. Günther IV. 127.

5) Weisthum des von Kloster Ravengiesburg auszuübenden Hundgedings 1422. Kunt sie alle den die diess offin Instrument sehent, hörend odir lesint, das in den Jahren 1422 ist diese Virhorunge und Wisunge van der warer rechter Mase der Fruchte Mels und des Wins daz da heisset daz Huntdinck gewiset und mit Rechte georteilet worden. Cf. Günther, IV. 411.

die Aufsicht über die Weinberge und Trauben. So finden wir sie noch 1772 in der Schützen-Ordnung für die Stadt Bonn.

In der vollständigen Sammlung derer die Verfassung des hohen Erzstifts Köln betreffenden Stücken, 2. Bd. S. 392, heißt es §. 12: „Wer dem anderen sein Graß im Feld, Korn, Weizen oder andern Früchten abgraßen, und darüber durch den Feld- oder Weingarts-Schützen befunden und gefrögt würde, der soll den Hunnen 1 Mark oder 6 Albus Köllnisch zu Kühren geben."

In der oben angeführten Belehnung des Burggrafen von Hammerstein ist auch die Rede von Franzwein (Frankenwein) und derselbe dem Hunnenwein entgegengesetzt.[1]) Es ist ein Wein von französischen Reben gezogen, der am Rheine gewachsen ist. Er war edler und stärker wie der Hundswein und wird deßhalb demselben gewöhnlich entgegengesetzt. Daher sagt auch die sel. Hildegardis von Bingen in ihrem Buche subtilitatum naturalium, daß der fränkische Wein das Blut in Wallung bringe und mit Wasser vermischt werden müsse, was bei dem hunnischen Weine nicht nothwendig, der an und für sich wässerig sei.[2]) Wegen seines größeren Gehaltes wird auch dem fränkischen Wein der Vorzug bei Zubereitung von Arzneien vor dem rheinischen gegeben.

Es findet sich auch der Franzwein mit dem Namen des Bacharachers belegt, wahrscheinlich weil die Franztrauben zu Bacharach früher und allgemeiner als an anderen Orten des Rheingaues eingeführt waren.[3])

Wenn Hildegardis in unseren Tagen lebte, würde sie nicht den Rath geben, den Wein mit Wasser zu vermischen, weil dies ohnehin so häufig geschieht. Bei Abfassung dieses fiel dem Einsender ein Aufsatz über das „Weinschmieren" aus dem Beiblatte der Kölnischen Zeitung vom Jahre 1837, Nro. 1, in die Hände, worin von einem Edicte des Kaisers Maximilian I. aus dem Jahre 1498 gegen die Weinverfälscher die Rede ist. Dort wird den Kurfürsten, Fürsten bis hinunter

---

1) Und sonst häufig. Im Erpeler Weisthum heißt es: iidem custodes tenentur colligere in vineis tantum de botris franceis... quod sufficiat ad faciendum quandam conglomerationem teutonice dictam, „ein Klobe". Cf. 9. und 10. Heft der „Annalen".

2) Vinum franconicum et forte vinum procellas in sanguine parat et ideo, qui eum bibere voluerit, aqua temperet, sed necesse non est, ut hunnonicum aqua permisceatur, quia naturaliter aquosum est. Cf. 9. u. 10. Heft, S. 315.

3) Cf. Rheinischer Antiquarius. 2. Abth. 8. Bd. S. 372 u. ff.

zu den Eichern, Küfern und Bindern geboten, wie sie es beim Keltern, Einlegen und Verkaufen des Weines zu halten haben.

Ferner klagt der Kaiser, daß wider seines Vaters Gebot „dennoch an vielen Enden die Weine wider ihre Natur in mancherlei Weiß und Gestalt mit unziemlichen bösen Gemächten belästigt und anderst, denn sie von Natur sind, zu bringen unterstanden werde". Auf die Fährleute und Schiffer, daß sie nicht unterwegs ausschöpfen und wieder mit Wasser füllen, wird besonders Achtsamkeit empfohlen. Solche sollen in eine Strafe von 100 Florin verfallen. Die Strafen, so schließt jener Aufsatz, sind im römischen Reiche deutscher Nation außer Brauch gekommen, die Sache selbst existirt noch. Man meint aber, sie werde so fein geübt, daß selbst Kenner nicht immer den reinen vom geschmierten Weine unterscheiden.

Zur Geschichte der Wahl und Krönung des Kaisers Karl VII.

Von **Dr. Ennen.**

Am 20. October 1740 starb unerwartet Kaiser Karl VI. Am 22. desselben Monats berichtete über diesen Trauerfall der kölnische Reichshofraths-Agent Aloysius Edler von Gay an den stadtkölnischen Magistrat:

„Euer Gnaden und meine Hochgebietende Herren solle hiemit gehorsamst benachrichtigen, waßmassen es Gott dem Allmächtigen nach seinen unerforschlichen Rathschlägen gefallen, Seine Röm. Kayserliche Majestät nach einer mit der größten Resignation ausgestandenen kurtzen Krankheit den 20. diß frühe morgens gegen halber drei Uhr zu sich in die ewigkeit abzufordern. So wenig man nun allhier diesen höchstbetrübten Fahl vermuethet, umb so mehrere Bestürzung hat solcher an dem Kayserl. Hof und hiesiger Statt verursacht, zumahlen da die Limiten mit denen die Türckhen noch nicht regulirt seyn, sondern diese villmehr noch immerhin allerhand Schwirigkeiten machen, von ander Seiten auch nicht unzeitig gefährliche Anschläg besorgt werden. Entzwischen ist in conformitate sanctionis pragmaticae eodem die ac mane die Durchlauchtigste Erzherzogin Maria Theresia vermählte Herzogin von Lotharingen zur Königin in Hungarn und Böhumb, wie auch zur regierenden Landesfürstin derer teutschen Erblanden proclamirt worden, und hat sofort Allerhöchst dieselben von denen hier anwesenden ungarischen, böheimbischen und österreichischen hohen Ständen allbereits die Huldigung eingenommen, und darauf hin, wie es sicher verlauthen will, den Herrn General Johann von Palfy zu dero General-Lieutenant ernannt.

Waß nun dieser große Todtfahl vor Suiten nach sich ziehen und

wie bald der Kayserische Thron wider ersetzt, auch waß vor ein Durchleuchtigstes Hauß darzu werde erkisen werden, wird sich in Zukonfft eusseren, der ich entzwischen zu beharren" 2c.

Bürgermeister und Rath der Stadt Köln nahmen sofort Veranlassung, auf Grund dieses Sterbefalles, eine öffentliche Trauer auszuschreiben:

„Wir Burgermeistere und Räthe dieser des Heiligen Römischen Reichs freier Stadt Köln", lautet die bezügliche Verordnung vom 4. November, „thun jedermann kund: demnach unter gegenwärtigen ohnedas sehr armseligen und verwirreten, auch angst- und kummervollen, ja gar wohl anders nicht, als für eine Strafe des Allerhöchsten demüthigst zu erkennenden Läuften, mit jüngsterer Trauer-Post annoch die so unvermuthete als unwiderstrebliche göttliche Verhängniß hinzugekommen ist, daß weyland der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste und Unüberwindlichste Fürst und Herr, Karl der VIte, Römischer Kaiser in Germanien, Hispanien, Hungarn und Boheimb König, Erzherzog zu Oesterreich 2c. 2c., Unser Aller gnädigster Kaiser, König und Herr, am 20ten nächstlittenen Monats Morgens frühe nach zwei Uhr Todtes verblichen, wodurch dann dem gesammten Heil. Römischen Reich und Uns das Allerhöchste Oberhaupt in kurzen Tagen benommen und ganz Deutschland in die äußerste Bestürzung, wir aber schmerzlichste Verweisung und Empfindlichkeit insbesondere verhenkt worden, mithin sich keines Sinns geziemen will, bei so allgemeiner Klage einige Lustbarkeiten zu betreiben: als befehlen Wir unseren getreuen Burgeren und Eingesessenen, wes Standes sie auch immer seien, gnädig und ernstlich, vorderst in ihrer Tracht, mit Hintansetzung aller Ueppigkeit, eingezogen auf eine Zeit lang zu erscheinen und des Spielens und öffentlicher Freuden sich zu mäßigen, wie dann auch Haltung deren Komoedien und Schauspiele, weniger nicht das Tanzen und Springen in den Wirthshäusern, fort denen Musicanten, Instrumentisten und den Studenten auf das schärfste verboten wird, sich darin auf den Straßen hören zu lassen, unter der Verwarnung, daß im Betretungsfall sie als Verächter dieses Gebotes aufgehoben und hinweggeführt, zugleich auch ihre Instrumenta zertrümmert werden sollen. Wir ermahnen im Gegentheil alle und jede zu Bezeugung ihrer schuldigster Erkenntlichkeit für die dreißigjährige überschwere, doch allermildeste Kaiserliche Regierung der abgelebter hochtheurer Seelen in Ihren Andachten eingedenk zu sein, sodann um baldige friedfertige

Verleihung eines würdigen Nachfolgers ihr eifriges ferneres Gebet und Seufzer zu der Allerheiligsten Vorsehung Gottes, mit der gesammten Christenheit zu vereinigen."

Bezüglich der kirchlichen Trauerfeierlichkeit verfügte der Rath am 4. November:

„Nachdem Seine Kayserl. und Königl. katholische Majestät Karl VI., unser allergnädigster Herr, am 20. jüngstverstrichenen Monaths leider unzeithigen Todes verfahren und ein Hochweiser Magistrat bei denen allhier zu haltenden Exequien das mindeste nicht ermangeln, vielmehr, was zu Antaglegung treuer devotester Ehr und erkenntlichsten Angegedenken gegen weiland allerhöchst erwähnte Sr. Kays. Majestät nur immer gereiche, am besten beobachten lassen will, alß wird löblicher Mittwochs-Rentkammer auffgegeben, ihren Eiffer hierunder besonders führen und zu dem Ende die etwa noch vorräthige in funeralibus Josephi primi Caesaris gloriosae memoriae gebrauchte Gerüste forderst in Augenschein nehmen und untersuchen, was daran vielleicht abgängig, in balden ersetzen und ausbessern, was aber ganz untüchtig, erneuern, auch die insignia und Mahlereyen erfrischen, so dan die Arbeit dergestalt beschleunigen zu lassen, damit ein hochweiser Magistrat die würkliche Haltung deren Exequien darnach anordnen und vorbereiten zu können beyläuffig wissen möge, wes Ends mit Obsorge zu halten und ja alles in Bereitschaft, ad amplisimum senatum Relation zu erstatten, zugleich den Herrn Weinmeistern von Gall und statt des erkrankten Herrn Weinmeisters Pons Herrn Appellationsrichter Emans Commission aufgetragen."

Die Exequien fanden am 15. December in der Stiftskirche St. Maria in capitolio Statt. Es sind uns zwei ausführliche, einander ergänzende Berichte über diese Kirchenfeier erhalten; der eine wurde vom Goldschmiedsgaffeldiener Anton Rucken, der andere vom Mittwochs-Rentkammer-Assessor Emans abgefaßt und dem Rathe übergeben. Der erstere lautet:

„Nachdem es dem alwaltenden großen Gott allergnädigst gefallen hatt, weylandt seyne Römische Kayserlige Majestät Carolum den 6ten dieses Nahmens glorwürdigsten Andenckens in diesen so beschwerligen alß auch bedrübbten Jahrzeiten 1740 den 20ten Wein-Monaths in seinem 56ten Jahr besten Alters von dieser armseeliger Welt in die glückseelige Ewigkeit auffzunehmen, Dahero hatt es dan meinen gnädigen Herren also gnädigst gefallen, die so höchst trawrige alß auch

5*

solenne exequien anzustellen in der freyadeler Stifftskirchen B. Mariae V. in Capitolio und zwar auff den Donnerstag den 15ten Christmonaths in festo Sanctorum Eusebii et Valeriani. Zu dem Endt dan meine wenige persohn den 5ten Monaths 10bris von meinem Herrn Appellations-Commissarien Emans zu dieser hoher Trawer-Bedienung außersehen worden und mir zugesellet worden ein zeitliger Faßbender-Gaffeldiener, welches auch hernacher von meinen gnädigen Herren hochlöbliger Mittwochs-RentCammer gnädig approbirt worden. Hierauff dan am 10ten Christmonath von oben gemelten HH. Commissarien die order ertheilet worden wegen der Invitation, wie auch das Glockengeläuth der gantzer statt Cöllen zu begehren auß Commission eines hochedeln und hochweisen Raths dieser des heiligen Römischen Reichs freyer Statt Cöllen. So wie beyde Gaffeldiener unterthänigst außgerüstet, und des Montags den 12ten dito gleich Tags den Anfang gemacht und Dienstags den 13ten dito Nachmittags geendiget, da wir dan unterthänig eingeladen alle 6 wohlgebohrne und gestrenge Herren Bürgermeisteren, alß regierenden Herrn Bürgermeister von Herrestorff, regierenden Herrn Bürgermeister von Wimmar, Herrn Bürgermeister von Herwegh, Herrn Bürgermeister von Beywegh, Herrn Bürgermeister von Kruff, Herrn Bürgermeister von Kerich, alle in Trawer-Mänteln und Floor. NB. Regierende Herren Bürgermeister aber einen langen Floor im Hutth liegendt.

Item 3 Herren Syndici als Herrn von der Ketten, Herrn Bannerherrn von Ley und Herrn von Eschenbrender. Item 6 Herren Stimmmeistern, als Herrn von Wreden, Herrn von Salm, Herrn Eller, Herrn von Wintzler, Herrn Hoedt und Herrn Geller. Item pro tempore 2 Herren Weinmeister, als Herrn von Gall senior et Herrn Bannerherrn Pontz. NB. weilen Herr Pontz nicht im gesunden Standt, also mit Herrn von Gall oben besagter Herr Emans als Commissar alles ordinirt worden. Item pro tempore 2 Herren Appellations-Commissarii, alß Herr Emans und Herr Bannerrath Huseken. Item pro tempore 2 Herren Thurnmeisteren, als Herr Johann von Heck und Herr Joan Eller. Item von beyden Rent-Cammeren die Herren Assessoren: Mitwochs RenthCammer: Besagter Herr Appellations-Commissarius Emans, Herr Memorialsmeister von Mülheim, Herr Everhardt Joseph von Jabach, Herr Stimmeister von Winkler; Freytags RenthCammer: Herr Stimmeister Eller, Herr Stimmeister von Wreden, Herr Stimmeister Geller, Herr Weinmeister von

Herrestorff. NB. alle in Trawermäntels auff Donnerstag Morgens 9 Uhren praecise am Rathhauß beliebig zu erscheinen, umb alßdan mit einem hochedeln und hochweisen Rath in corpore nach gemelter Stifftskirchen zu gehen, dem hohen musicalischen Ambt beyzuwohnen, Gott dem Allerhöchsten die deuwre Seel des Kaysers anzubefehlen und nach geendigtem Gottesdienst also wiederumb nach dem Rathhauß in voriger Ordnung mitzugehen. Denen übrigen Herren RathsVerwandten ist vorigen Tagen im Rath durch zeitliche Herren Weinmeisteren und Commissarien bedeutet worden, sich auff bestimbtem Tag und Stundt am Rathhauß mit Trawermäntels einzufinden, so auch alle schwartze Kleyder 6 Wochen lang angelegt, welches rühmlichst approbirt worden.

Nun haben wir beyde Capfeldieneren auch gemäß unserer Commission die hochwürdige Herren Praelaten und Dechanten, alle Obrigkeiten sowoll in denen Mans- als Frawen-Clöstern bedeutet, waßmassen uns ein hochedeler und hochweiser Rath anhero beordert, umb den Respect zu vermelden und anzuregen, daß sie gnädigst verordnet hatten, am nechstkünftigen Donnerstag den 15. dieses die solenne Exequien abzuhalten seiner jüngst verstorbenen Römischen Kayserlicher Majestät Caroli des VI., dahero diese deure Seel in ihr h. Meßambt (oder andächtiges gebett ist von Frawenzimmer gesagt) bester Massen zu befehlen und daß Glockengeleuths zu begehren, auff Mitwoch Nachmittags von 4 biß 5 Uhren, Donnerstag Morgens von 10 bis 11 Uhren, der Seelen zu lieb, Magistrath und der Statt zu Ehren, worauff die Herren Praelaten und mehreste Herren Dechanten auch Clöster gar freundligst geantwortet, der Seelen zu lieb, Herren Bürgermeisteren undt Rath wie auch der gantzer heiligen statt Cöllen zu Ehren, würde hiermitt das geleuth placidiret und würden es ihren Offerleuthen anbefehlen. Seyn hochgräffliche Excellenz Fraw Abtissin ad sanctam Ursulam wünschte, daß sie ein Mehreres denen Herren Bürgermeisteren und Rath erweisen könnte, wolte es alsbald außrichten. Gnädige Fraw in Capitolio desgleichen. NB. Sein hochw. Herr Praelat ad s. Panthaleonem uns bey sich zum Mittag-Mahl behalten in Gegenwardt Seiner Hochwürden des Herrn Dechanten ad gradus und des Major von Carpff, aber uns wegen Kürtze der Zeit nicht lang aufhalten können. NB. Herr Praelat hatt auch im Hospitahl in der Wahlengasse befehlen lassen zu leuthen. Item sein hochw. Herr Commendator Bauman uns regalirt mit einem guten Glaß Wein, meiner gnädiger Herren Gesundtheit und uns freundtligst geantwortet, Herren

Burgermeister und Rath hetten nur zu befehlen. Item Herr Syndicus von Ley et Herr Syndicus von Eschenbrender uns der gleichen hohe Ehr erwiesen, wie auch die Herren im Steinfelderhoff. NB. Herr Scholaster von Jud ad S. Gereonem, er währe annoch nicht informirt, wolte es denen Herren vorstellen, es würde kein Beschwehr absetzen. Herr Decanus Neumann wolle es dem Capitul vortragen, andere aber als in specie Weidenbach wolten sich ihren Nachbarn gleich halten.

Soviel nun die Phahren belangendt jedem Herrn Kirchmeisteren senioren bedeutet und mit allem Respect übernehmen außzurichten. Daß also nun sowohl in der hoher Dhomkirchen als in allen Kirchen der gantzen h. Statt, auch in verschiedenen Capellen woll geleutet worden, nemblich vorigen Tags Nachmittags von 4 biß 5, folgenden Morgens aber von 10 biß 11 Uhren, weilen des Morgens von 11 biß 12 Uhren binnen 6 Wochen auf Churfürstlichem Befelch muste geleuthet werden, wie mich dan hernach woll informiret. Waß betrifft das Thurmgeleuths, ist durch Herrn Mitwochs-Renth-Cammer Thürwärter an seine hochgräfliche Excellenz Herrn Apffter-Dechandt von Fugger versucht worden.

Nach dieser Commission haben wir uns auff den folgenden Mittwoch in St. Mergenskirch hinbegeben Morgens und Nachmittags, umb eine oder andere Commissiones weiter zu bekommen und außzurichten, selbigen Abendts mich aber bey der löblichen Mitwochs-Renth-Cammer melden lassen, umb die gnädige Nachricht zu erlangen, dem Herrn Weybischoffen die rechte Stundt zu hinterbringen, wornach er sich folgenden Morgents richten würde, wie auch dan solches unterthänigs selben Abents außgericht. Nachdem ich beyder orter mit einem guten Glas Wein ware regalirt worden, nahm ich meinen unterthänigen Abscheidt und recommendirte mich in dero Gnaden valete.

In die Exequiarum seyndt wir beyde Gaffeldiener morgens Klock 8 Uhren präcise in Capitolio erschienen undt abgewartet, biß so lang und daran, daß wir von denen Herren Commissarien, auch Herrn Memorial-Meister von Mulheim die Order empfangen, ungefehr ein Viertel nach 10 Uhren, da die mehreste Lichter schon angezündet waren, uns nach dem Rathhauß zu begeben, umb die Herren Burgermeister und Rath abzuhohlen; alßbalt vermerkte man, das von der Kirchen bis zu dem Rathhauß die Soldatesca mit verkehrtem Gewähr und allen trauerschwartzen Feldzeichen und Flooren

umb die Armen zu beyden Seithen rangirt stunden. Sobalt wir uns aber unterthänigst melden thäten, ließe Herr Commissarius Emans die Nahmen der Officianten alsbalt ablesen, und wir dieselbe anmarschieren lassen biß an die kleine Höll, hierauff so lang halth gemacht, biß alles in guter Ordnung wahre: also wir Beyde vorangegangen gemäß unserer order, aber gantz langsam, hierauff die beyde Klocken[1]) in ihren bunten Mäntel, item die Bediente mit ihren weißen Stäben in schwartzen Mäntels, darnach die Schenkträger in ihren bundten Röcken, hierauf die Nachtsgänger in ihren weißen Mäntels und Werkleuth in ihren Peltzen-Röcke, diese aber zu beyden Seithen von der Kirchthüre rangirt, die erstere aber am Kreutz stehen lassen, biß die Herren Burgermeister und Rath durchpassiert, hernach die Herren Officianten und demnächst die erstere Bedienten auch hinein kommen können.

NB. Der Herr Major von Carpf ist vor den Herren Burgermeister und Rath geritten. Die Waagens deren Herren Burgermeister biß zur Kirchen gefolgt.

Undt dahe wir nun in die Kirch hinein kahmen, haben wir die sechs gestrenge Herren Bürgermeisteren oben ins Chor Evangely seiths ins Gestühl eingeführt, hierauf mein Confrater die folgende Herren als Syndicus von der Ketten, Syndicus von Ley, Syndicus von Eschenbrender, (der Stimmeister von Wreden und der Stimmeister von Salm unpäßlich), item Herr Stimmeister Hoedt, Stimmeister Geller, Stimmeister Eller, Stimmeister von Winkler und Herr Weinmeister von Gall in die erste lange Bank Evangely Seith vor dem Chor zur Seithen des Castrum doloris eingeführt, (Herr Weinmeister Pontz unpäßlich). Hatt sich Herr Oberster von Lüningkhausen ohne Mantel hernach auff diese Bank beygefügt. NB. Herr Weinmeister von Gall in der Kirche geblieben und an der Kirchthüre beykommen, hierauff ich wieder folgende Herren, als Appellations-Commissarius Emans, Appellations-Commissarius Hurken, Thurmmeister von Heck, Thurmmeister Eller, Gewalt-Richter Doctor Hauties, Gewalt-Richter von Heck, (Memorials-Meister Langenberg unpäßlich), Memorials-Meister von Mülheim, fiscalischer Richter von Schneidt, fiscalischer Richter Doctor Schmitz auf die lange erste Bank Epistelseiths langs das Castrum doloris hingeführt, demnegst die übrige Herren Rathsverwand-

1) Marktaufseher.

ten auff die zu beydlen Seithen zwei folgende großen Bänken ihrer Ordnung gemäß hingeführt, hernegst folgendt die Herren Officianten alß Gerichtschreiber und Procuratores 2c.

Item waren zu beyden Seithen nach diesen drei großen mit Trawrtüchern überzogenen Bänken noch verschiedene Bank hingestellet für andere beywohnende Herschafften und Frawenzimmer. Unter dem Castro doloris wahren zu beyden Seithen des Plectrudis Grabs drei Bänk gestellet vor die Nobeleß, wovon nur erschienen die Graffin Blankenheimische, item die Fürstinn von Elten die Fraw Abtissin ad sanctam Ursulam, die Frl. Oberjägermeisterin, die Fraw von Burscheidt und Cavallgiers 2c.

In dem hohen Chor Evangelyseiths neben den Altar war außgerichtet ein Baldaquin mit einer Böhr mit zwei Träppen mit des Herrn Weybischoff seinen Falsistorium oder Stuhll, alles mit schwartz überzogen, mit drei Neben-Stöhlger vor die Herrn Assistenten. Gegenüber stund ein Dischgen mit sechs silbernen Leuchtern und Lichtern, warauff der Kelch und alles übriges zu finden. Item auch ein Falsistorium mit drei Stöhlger unter dem castro doloris wegen der Commendation zu bitten. In medio vor dem hohen Altar stunde ein Kniebanck auß der Raths-Capellen, darauf der Herr Bischoff sich vor und nach dem hohen Amtt gebetten. Gleich unter dem Crystallenen Leuchter stunde die zweite Kniebanck auß gemelter Capellen, warauff die gnädige Frau Abtissin geknieet. Demnegst stunden zu beyden Seithen drei Bänck mit schwartz überzogen, jede vor zwei Personen, auf welche jede Banck zwei Stiftsfräulein geknieet; im Obergestuhl Epistelseiths die Herren Canonici alß Canonicus Eller, Canonicus v. Inden, Vicarius generalis, Canonicus v. Sierstorff sancti Gereonis, Canonicus Meyer, Canonicus ac Regens v. Sierstorf, preco, dan vier Herren Canonici haben am hohen Altar gestanden, nemblich seyne Bischöffliche Gnaden Herr Francken v. Sierstorf, so das hohe Ambt lobwürdigs celebriret, Herr Pastor S. Albani, so demselben in der Chorcappen assistiret, Herr Canonicus von Reywegh, so das Evangelium, Herr Doctor Dham, so die Epistel gesungen; neben diesen haben dem Herrn Weybischoff assistirt seine drei Sacellani als Vic. Werren, Pastor Calen, Wolferts. In beyderseiths Untergestühl die Herren Vicary gestanden. Den hohen Altar belangent, wahre derselbe biß oben auß mit schwartzem Trawrtuch überzogen und behangen. In Mitten desselben wahre zu sehen der doppelt Adeler, rings umb die 30 Wapffen oder Schil-

der, hierumb her 31 silberne Wandtleuchteren, warvon die oberste mit doppelten pfeiffen und lichteren, auff dem hohen Altar 23 silberne Leuchteren mit schönen weißen Waxlichtere, item ein schöner Zierath von Silber mit durchsehende Dottenköpf, item zu beyden Seithen des Chors sechs, vor dem Toxal drei, zusammen 15 schöne große Tapffelen mit Sinnbilderen und lateinischen Lobsprüchen, so allen wollgefallen, so es verstanden, vor welchen jeder ein Leuchter mit Waxliecht. Wie nun dieses alles sehenswürdig und allen wollgefallen, daher hochlöblige Mittwochs-Renth-Cammer gnädigst entschlossen, dieses in Kupferstich zum Andenken und Stattruhm außfertigen zu lassen, in welchem dan alles weithläuffiger und klärlicher zu ersehen seyn, auch in allem 221 silberne Wandleuchteren, item 179 stehende silberne Leuchteren mit Waxlichtern, warvon 144 um den Castrum doloris gestanden, sodann auff dem Kreutzaltar sechs, item vier große und acht kleine Vasen oben dem Castrum doloris mit kurtzen gelben Waxflambawer. Item im Chor auff dem großen Christallenen Leuchter, sieben Wachslichter. Im Mittelchor Evangelyseiths einen Cronenleuchter, desgleichen Epistelseiths einen mit fünf, andere mit sechs Lichteren. Vor dem Creutz neben dem Creutzaltar fünf Lichteren, auffm Oberchorgerembts 11 Lichteren, auffm Doxal vorwärts 12, hinter fünf Lichteren, auffm Untergerembts 23 Lichteren; 14 neben Altär 25 Lichteren; auffm Grab am Creutzaltar sechs Lichtern, 120 umb die Pilaren. Bringen also ungefehr bei 700 Lichteren an der Zahl, hab mir aber bedeuten lassen das bey 900 geliebert, in specie 64 von 1½ Pfundt, 126 von 1 Pfundt, und wäre bey die 400 Pfundt weise Wax.

Daß hohe Ambt hatt mit schönster Musik seynen Anfang genohmen ohngefehr ein Viertel vor 11 Uhren und gewehret biß ein Viertel nach 12 Uhren, ohne das kein Opffer, kein Nahm abgelesen, kein Leichtpredig noch Danckredt weder in der Kirchen noch ahm Rathhauß geschehen, und dahe nun nach abgehaltener Commendation der Herr Bischoff sich außgekleidet, die Frau Abtissin sambt dem gantzen Stifft weggegangen, hierauf der Herr Bischoff Abscheidt genohmen, demnegst vorgemelter hochedeler und hochweiser Rath in schönster Ordnung wider nach dem Rathhauß hingangen unter schönem Wetter, wie vorhin, wiewoll es des Morgens geregnet und zwischen 9 und 10 Uhren eine starke Schawr gewesen ꝛc. Nun haben mir auch oben besagte liebste Herr Commissarii auß gnädiger Erlaubniß der so hochlöblicher Mitt-

wochs-Rent-Cammer vor meine wenige Person gnädig zuerkänt 9½ Ehl Lacken vor ein newes Trawrkleidt bey Herrn Rathsverwandten Ludowich außzunehmen, so zu Ehren eines hochedele und hochweisen Raths hiesiger Statt Cöllen getragen wirdt."

Der Assessor Emans berichtete unter dem 16. Januar 1741: „Nachdem die hochbetrübte Zeitung des unterm 20. October morgens umb zwey Uhren zu Wien erfolgten allzufrühzeitigen Todtsfalls Weyland Ihro Kayserl. und Katholischen Majestät Caroli VI. durch die hier zu Köln auff Brüssel und anderwerts durchpassirte Curiere bekannt und solches durch des städtischen Agenten von Gay Schreiben confirmirt worden, hat ein hochedel hochweiser Rath zur Contestation seines Leidwesens und Devotion gegen die Persohn Ihro Kaiserl. Majestät und das durchlauchtigste Hauß Osterreich unterm 4. November dem Herrn Weinmeistern von Gall und dem Appellations-Commissar und Kammer-Assessor Emans Commission gegeben, der löbl. Mittwochs-Rentkammer das nöthige zu den sobald thunlich haltenden Exequien in capitolio zu veranstalten, dabei aber auch befohlen den officiers hiesiger Soldateska die Trauer durch Umwickelung mit schwarzem Floor umb den Arm und escharpe anzulegen, fort an die Fahnen-hautbois und Feldfleuten einen schwarzen Floor anzuhenken und die Trummeln mit schwarzem Baw zu bekleyden, wie nicht weniger öffentliche Spiel und Lustbarkeiten zu verbiethen, fort dem ganzen Rath aufzugeben, daß dessen Glieder bis nach gehaltenen Kaiserl. Exequien in schwartzer Kleydung zu Rath erscheinen mögten.

Diesemnach hatt Herr Weinmeister von Gall sich unter dem 5. desselben Monaths bey der Mittwochs-Rent-Cammer eingefunden, allwo dar beschlossen worden, anstatt des sonst unter das Doxal über der Plectrudis Grabstatt in cap. gemachten tumba ein neues castrum doloris, umb in Mitten der Kirchen zwischen dem Chor und Doxal zu stellen, verfertigen zu lassen, die beiden Seiten Kirchen auch, so nagst bei, nit schließen zu lassen, und weilen Herr Decanus Greffinger sambt seinen Herrn Bruder canonico sich ultranee offerirt, die Einrichtung des castri doloris und übrigen Machinen zu helfen befördern, dieser Herr Canonicus auch zu solchem Endt in camera erschienen, alß ist mit sammentlichem Gutbefinden der Stadt-Zimmermann Meister Bourscheid die Machung des castri doloris nach einer erst präsentirten Modell einzurichten, der Mahler Eger die Mahlerey zu verfertigen, der Raths-Thorwärter Bebber die emblemata und inscriptiones zu

machen beordert, Canonicus Greffinger aber hatt über sich genommen alles, waß von Papier gepapt werden sollte, in Arbeit zu stellen, wie dan durch die dazu expresse von Gips gegossene Formen viele Zierathen gemacht, auch über die von Leim durch den Bildhauer poussirte Modell einige Adler und andere Todtenzeichen überzogen und verfertiget, das auff'm Quattermark gefundene alte Gerüst zweymahl in dreyen neben einander stehenden Pforten mit drey darauff stehenden mit emblematibus und Devisen verzierten Pyramiden bestehend, ist renovirt und mit dazwischen eingemachten Statuen außgebreitet worden, die Devisen geändert, umb gegen beyde Seitenthüren nach dem Lohplatz und die welsche Capelle zu setzen und die ersten Pilaren damit zu schließen verordnet.

Alß nun gespühret worden, daß man gegen halben Decembris mit denen Anstalten fertig seyn könte, ist der 15. desselben Monaths außgesehen und demnegst von den ernenten Commissariis in Rathsstatt angetragen worden, ob solcher Tag einem Hochweisen Rathe beliebig seyn möchte, und dan dieselbe solches der Frau Abtissin in cap. bedeuten solten, ist selbiges sub 30. November also beliebet und denen Commissariis befohlen, ferner nöthige Anstalten dazu zu machen, welchem nach dieselbige Sambstags den 3. December Morgens zwischen 10 und 11 Uhr mit dem Stadtwagen sich zu der Frau Abtissin begeben, den Laquay mit der Stadtlieferey etwa vorraußgeschickt und sich bey ihr melden laßen, welcher den auff'm Höfchen gegen den Eingang des Umbganges ankommenden Gutschen entgegenkommen und bedeutet, daß man sich gefallen lassen mögte, durch den Umbgang in die Abtey zu kommen, wo man über einen Steinweg in das Vorzimmer durch einen Geistlichen eingeführt und in selbigem die Frau Abtissin im zweyten eingeheizten Zimmer stehend gefunden, welche die Commissarios sehend ihnen einige Schritt entgegenkommen und nach reciprocirlicher Begrüßung von Herrn Weinmeister von Gall den Antrag empfangen, wie nemblich Magistratus beschlossen, auff den 15. d. M. die solenne Exequien für die verstorbene Kaiserl. Majestät zu halten, so verhoffe man, es würde Ihro Frau Abtissin lieb sein, daß solches altem Gebrauch nach in dero Kirchen geschehen thue und zu solchem Endt sie Commission hätten, der Frau Abtissin solches zu bedeuten und daß man sich aller Willfährigkeit dabei vertrostete. Worauff dieselbe replicirt, daß sie eine besondere Freude hätte, daß ein Hochweiser Rath nit allein diese, sondern auch alle übrige Solemniteten in dero

Kirch begehen thäte, und wäre nit allein Ihro Kirch sondern auch, was sie zu Bezierung der solemnitet beyzutragen im Stand wäre, zu Diensten, und also nach einigen ferneren Discursen Commissarii sich beurlaubt, hatt Frau Abtissin biß schier an die Thür dieses Zimmers solche begleitet und nach gemachter anderer Reverentz seynd also geschieden, wobey doch zu wissen, daß weilen man dießmahl ein gantz neues Werk gemacht hat und zu solchem End Commissarii und Werkleuthe vorhero schon öffters die Kirch betretten und abmessen mueßen, man solches durch den Offermann der Frau Abtissin vorhin bedeutet gehabt und sie alles gantz gern verwilliget, da auch mit dem Offermann der Tag, so sich in der Kirchen am füglichsten dazu schicken würde, überleget, und dieser auch vorhin mit der Abtissin darüber geredet gehabt.

Welchem nach dan den folgenden Montag angefangen worden, die Anstalten in der Kirchen zu deren Ausspallierung zu machen, und zwar durch die Zimmerleuth Hölzer und Latzen, wo es nöthig war anzuschlagen, und ist das Chor und der hohe Altar gantz nach alter Form und Gewohnheit mit schwarz ausspalliert worden, das obere Kreutz der Kirchen aber nit wie vor Alters an dem Chor abgeschlossen, sondern oben under dem Gesimbs an beyden Seiten rundumb mit einer schwartzen Tapeten, so eben bis über die Capitellen der Säulen herabgienge, außspallirt, das Doxal oben her, wie auch die Stiegen gantz überzogen, das untere Theil aber gleichs denen eysernen Stangen offen gelassen und die herabsenkende Tapeten gleich in denen Bogen beyderseitigen Kreutzes in der Mitten außeinander gezogen und an den Capittellen beiderseitigen Säulen festgemacht, die Säulen aber, so nit von dem an beyden Seithen des Eingangs gestellten alten Gerüst abgeschlossen wurden, seynd gantz mit schwartz überzogen worden, auch das außstehende Werk am Salvatoris Chörgen und seynd die Oeffnungen zwischen diesen Bogen ungefähr halbmannhoch mit Hölzer abgeschlossen und schwarzes Tuch darüber biß auff die Erd gehend gehenkt worden.

Es seynd aber diese zwey Gerüste beyderseiths gegen einwendigeren ersten Pilaren also gesetzt worden, daß sie deren vier vor jeglicher Thuir bedeckt haben und seynd an die drey Pforten jegligen Gerüstes zwei Unteroffizier gestellt worden, umb die Leuth abzuhalten.

Das castrum doloris hatt auß einer new gemachter Machine, so im Grund achteckig, mit acht auff seinen Piedestellen stehenden Säulen ihre Capitelle, architraven und hierauf acht Schnürkel tragend bestan-

den, zwischen welchen Säulen fünf Stapffeln bis zur Plattform gewesen, und ist auff diese die Kaiserliche Tumba gesetzt worden. Die Stiegen und Plattform waren mit schwartzem Tuch belegt, und das Gehöltz schwartz und weiß angestrichen und die Pilaren mit grünen Blättern umbwunden, zwischen welchen auff jeder Säule 15 Leuchter und eben soviel Wachslichter heraußstunden, und waren auff den Architraven in deren vier mittelste Oeffnungen jede ein Tafel mit einer Inschrift eingesetzt, auff denen vier Ecken aber zwischen den Schnürkelen ein großes Vase mit brennenden Wachslichtern, und daneben auf den Schnürkelen stunden acht kleine Vasen mit kleinen wachßenen Torcien, die Piedestellen sowohl als Capitellen waren in die vier Eck mit Todtenköpffen von vierley Art außgeziert, die Treppen der machine waren unten auff mit silbernen Kirchenleuchtern besetzt, in toto 148 Stück, die Kaiserl. Tumba war mit einem schwartzen sammtenen Tuch bedeckt, so mit güldenen Spitzen und Frentzen von Himmel besetzt und auff selbigen auff fünf sammtenen Polsteren, welche auch mit güldenen Borden und Quästen besetzt waren, die von Kronen köstlich mit Perlen und Edelgestein geziert, zwischen die Kaiserliche, Böhmische, Spanische, Ungarische und der Hertzogliche Huth, über dieses flog ein Adler mit einer Kaiserlichen Kron auff dem Haubt, das güldene Fließ über die Flügel und in den Klawen den Reichsapfel, Szepter und Degen tragend, ober selbigem war ein Baldachin am Himmel mit schwartzem Tuch überzogen, woran güldene Treffen hingen. Oben auff der machine stund ein anderer Adler mit einer Kaiserkrone auff dem Kopff, unter sich allerhand Trophaen und Türkische Spolia habend. Auf dem über den hohen Altar gezogenen schwartzen Tuch war in der Mitte in einem großen Schild in einer güldenen Rahmen der doppelte Reichsadler, das Oesterreichische Wappen auff der Brust habend, zu sehen; selbiges war umbringt mit 30 an den kleinen in Farb gemahlten Wappen, Schildern vornehmster Königreiche, Fürsten- und Hertzogthümber, auch Graffschafften dero Kayserl. Majestät seel. und umb selbigen hiengen 30 silberne Wandleuchter. Auff dem Chor waren auff beyden Seithen zu sehen drei mit Figuren gemahlte und mit Inscriptionen versehene Schilder, deren noch drei wider dem Doxal und zwei außwendig auff denen zwei Pilaren des Chores zu sehen waren, alle in mit übergüldeten Rahmen versehenen großen Schildern, welche ebenfalls alle mit Wandleuchtern umgeben und geziert waren.

Inzwischen waren dann Gaffelbothen Ruggen und Herwegh anbe-

fohlen worden, umb nomine Magistratus alle prälatos, decanos und Vorsteher deren Clöster zu ersuchen, daß, weilen auf kurfürstl. Befehl Morgens von 11 bis 12 täglich die Glocken wegen des verstorbenen Kaysers Majestät geläutet wurden, des vorigen Tags, alß des Mittwochs von 4 biß 5 Uhren und des folgenden Tags von 10 bis 11 Uhren zu den Exequiis leuten lassen möchten, und ist der Dom-Affter-Dechant Graf von Fugger durch den Umlauff Grünewald diesertthalber ersucht worden, und von ihm gleich placidirt, und alle zum Zierrath dienende beim hohen Dohm seyende Ornamenta und Sachen offerirt worden, wobey sich andere nit so willig erklärt. Unter dem Geläuten ist am Donnerstag den 15. Dezember ein hochweiser Rath in corpore mit schwartzen langen Trauer-Mänteln von dem Rathsplatz processionaliter nach St. Marien in cap. gegangen, und hatten beyde regierende Herren Bürgermeistere langer schwartzer Flohr an denen in Händen getragenen Hüthen, den Trauer-Comitat führten die zwei in Trauer gehende Gaffeldiener, diesen folgten die Glocken und alle übrige Bediente, theils in ihrer eigen, theils in bunter Kleydung mit Stäben und zuletzt die Werckleuth, Herren Koch und Umlauff vor dem Räth; diesen folgeten der Rath nach seiner Ordnung, hinter welchem wieder folgeten die beyden Raths-Bothen in ihrer bunten Kleydung, umb die folgenden Ehrenbediente von einem Hochweisen Rath zu unterscheiden, welche alle vom Registrator an bis zum Unterkäufer hinter dem Rath mit schwartzen langen Mänteln folgeten. ...

Nach geendeter Vigilie kam die Frau Abtissin mit allen Stiftsdamen durch die Thür längs den Kreutz-Altar und setzte sich in's Chor auff die für sie zubereitete Bank, die Canonici und Vicarii aber giengen durch die Thür hinterm hohen Altar und Chor auff ihre Platzen. Hierauff wurde das musikalische Ambt gehalten und nach demselbigen die gewöhnliche commendatio, zu welcher das gantze Chor der canonicorum et vicariorum den Herrn Weihbischoff in plaviali begleitete und sich umb das castrum doloris stellte."[1])

Es war fast ein Jahr nach dem Tode des Kaisers verflossen, als sich in Wien das Gerücht verbreitete, der Tod sei nicht auf natürliche Weise, sondern in Folge einer Vergiftung erfolgt. Ueber dieses Gerücht brachte der „eilfertige Welt- und Staatsboth" unter dem 20. September 1741 folgende Correspondenz: „Die mit heutiger Post von Wien

1) Original im Stadtarchiv.

einlaufende Brieff scheinen also gefährlich zu sein, daß man dieselbe dem publico mitzutheilen Bedenken tragen müsse, wenn nicht der Inhalt theils von solcher Wichtigkeit theils aber so kund zu Wien zu sein schiene, daß derselbe auch ohne unsere Feder der Welt nicht länger wird verborgen bleiben können. Wir liefern also die Abschrift gemelten Schreibens von Wort zu Wort: „Von Mayland ist die eigentliche Ursache des Todes Ihrer weiland kaiserl. Majestät Caroli VI. mit folgenden Umständen anhero berichtet worden, wie nämlich der Kaiserliche Edelknabe Lavagliano, von Geburt ein Spanier, welchen Allerhöchst ersagte Ihre Kaiserl. Majestät so wohl leiden können, daß sie demselben in dero Testament mit einem Legat von 100,000 Florin bedacht haben, von der Königin in N. das aqua Tophana, um dem Kaiser beizubringen, bekommen habe. Als er nun selbiges noch vorhero an der ältern Großherz.-Lothringischen Prinzessin probieret und den Effekt gefunden, habe er es Ihrer Kaiserlichen Majestät in einer Ciocolada ebenfalls beigebracht. Dieser Edelknabe, so sich von Wien weg nach Hause begeben wollen, wäre zu Mailand erkrankt und gestorben. Noch vor seinem Ende aber hätte er dieses abscheuliche Factum bekennet und verlanget, daß solches der Welt bekannt gemacht werden möchte."

Der päpstliche Nuntius glaubte für die Ehre seines Landsmannes eintreten zu müssen und suchte den Verleger des „Welt- und Staatsboten" zu einem Widerrufe dieser Nachricht zu veranlassen. Als sich der Verleger Balth. Wilms dessen weigerte, rief der Nuntius in dieser Angelegenheit die Intercession des Magistrates an. Das Raths-Protocoll vom 25. Januar 1742 sagt hierüber: „der Nouvellist oder Außgeber des also genannten Weldt- oder Staatsbottens Balthasar Wilms ad emanatam citationem in sindicatu erschienen und hatt man denselben zur redt gestellt, wie er sich vor einigen Monaten erkühnen dörffen eine nicht wohl glaubige Unthadt eines Edelknaben in Vergifftung Sr. Kayserl. Majestät Caroli VI. und dahe hiesig residirender Päpstlicher Hr. Nuntius Crüvelli ihme andeuthen lassen, daß diese Zeithung falsch und erdichtet seye und er solche alß eine Unwahrheit in seiner künftig außgebender Postzeitung widerruffen solle, worumb er dieße anbegehrte Widerrufung nicht verrichtet habe?

Hierauff hat der Postzeithungstrucker Balthalsar geantworthet, wahr zu seyn, daß wohlbesagter Herr Nuntius obiges wissen lassen, er auch gleich ihme Hrn. Nüntio (obwohlen er die Gewißheit dießes grausamen facti nebst denen gedruckten nürrenberger und wiener Postzeithungen

und diariis auch durch seine original-correspondence darthun könte) zweyerley Auffsätz eines Widerruffs zugeschickt, welche weilen dem Herrn Nuntio nicht gefallen und er absolute haben wollen, daß er nach Inhalt hiebei übergebender und ihme ex nuntiatura zugekommene scripto obiges factum, alßwann im Grund gantz falsch, in seiner Zeithung declariren solte und dan annebens er respondent inzwischen von Wien aus nicht allein die confirmation sondern auch particulair Umstände von Gewißheit dieses facti (wovon die originalia er auff dahiesiges syndicat ad inspiciendum zu bringen sich erbiethete) von glaubwürdiger Handt empfangen, wäre hierumb die begehrte Widerruffung biß dato hinterblieben, erklährte sich jedennoch, falls ein hochweiser Magistrat ihme derley Widerruff auflegen und befehlen würde, er deme, fallß ihme dessen Auffatz von hier auß verfertiget würde, gehorsamst nachkommen wollte.

Diesemnach ist selbigem auffgegeben worden, die originalcorrespondentz annoch heute Nachmittag ad protocollum syndicatus zu bringen und diesemnegst umb weitern Spruch abzuwarten, morgen Glock 11 Uhr dahier sich widerumb persönlich zu stellen, welchem nachzukommen er angelobt et sic dimissus.

Eodem post prandium hat obigbenannter Balthasar Wilms seine angegebene original correspondence, welche er sagt aus Wien von des Kaiserlichen gehaimbden Rath Vogel Skribenten N. Heiden empfangen zu haben, seinem Versprechen nach wirklich fürgebracht, wovon getreue Abschrift genommen worden ist.

Ex post ist dem Staats-Bottens-Drucker Balthasar Wilms das überreichte Original der Wiener Nachricht wieder ausgehändigt werden, mit dem Befehl, solches dem nuntio apostolico in originali vorzuzeigen.

Martis 20. Februar 1742. Anheuth ist obiger Post-Zeithungs-Trucker Balthasar Wilms fernerweith ad syndicatum beruffen und allda erschienen, welchem sodan von hier auß anbefohlen worden, die Ohnwahrheit des in seinem Post-Zeitungs-truck unterm 29. Sept. nup. befindlichen paragraphi primi in puncto Se. Kayserliche Majestät Caroli VI. durch das aqua Thuffana beschehen seyn sollender Vergifftung nach litterlichen Inhalt das ihme zugleich ex hoc laudabili syndicatu mitgetheilte Formular durch erste Heraußgebung seines Post-Zeitungs-Truck nicht nur öffentlich zu verkündigen, sondern zugleich auch als falsch und grundloß sein Vorheriges zu widerruffen, welches

derselbe also angenohmen und in dieser Gestalt gehorsamst verrichten zu wollen zugesagt hat: „Nachdemahlen ich meinem unterm 29. Sept. vorigen Jahres außgegebenen Staatsbotten §pho 1mo die mir durch Wiener'sche Brieffe zugekommene Zeitungh einfließen lassen, als wan der darin benante Kayserliche Edelknabe von Gebuhrt ein Spanier Kayserliche Majestät Carolo sexto glorwürdigsten Andenkens das aqua Tuffana beygebracht und diese Uebelthat auff'm Todtsbett zu Mayland bekant hätte, eine solche Zeitung aber sowohl in der That alß auch, soviel die Person und übrige Umbstände betrifft, zumahlen falsch und grundlos befunden wird, alß widerspreche ich derselben nicht allein gänzlich, sondern ertheile auch davon hiermit dem Publico die Nachricht, damit Niemand dieser Unwahrheit den geringsten Glauben zustelle."

Dieser Widerruf wurde in Nro. 97 des Staatsboten vom 21. Februar 1742 eingerückt. In der gazette de Cologne vom 2. März las man bezüglich des widerrufenen Gerüchtes: On a lu passé quelques mois avec surprise et indignation, qu'un gentilhomme Italien, page du feu empereur Charles VI étant au lit de la mort avait déposé solemnellement, qu'il avait empoisonné ce grand prince à la sollicitation d'une certaine cour. Comme ce fait est entièrement faux dans sa substance et dans toutes les circonstances qui l'accompagnent, on se croit obligé de le déclarer publiquement, afin d'arrêter le cours d'une si noire calomnie.

Am 24. Januar 1742 wurde der baierische Kurfürst Karl Albert zum Nachfolger des Kaisers Karl VI. gewählt. Zur Krönung, die am 12. Februar in Frankfurt Statt finden sollte, mußte man die Krönungs-Insignien, die in Aachen aufbewahrt wurden, kommen lassen. Der Bericht über die eigenthümlichen Vorfälle, welche sich in Köln bei Gelegenheit des Durchmarsches der Aachener Deputation mit den fraglichen Insignien ereigneten, ist im vorigen Hefte dieser Annalen S. 169 ff. abgedruckt.

Die Stadt Köln erwartete, daß auch sie eine Einladung zu den Krönungsfeierlichkeiten erhalten werde. „Am 26. Januar 1742 ist Herr Syndicus von Eschenbrender qua deputatus amplissimi senatus ad coronationem Caesaream eins mit dem älteren Cantzellisten Blankenheim qua secretario legationis nacher Frankfurth abgefahren, sich aber allda biß zu Einlangung der gewöhnlicher Kaiserl. Invitations-

Schreiben incognito zu halten, welchem sodan der abgegangene jüngere Herr Burgermeister van Wymar qua deputatus primarius, wie man sagt, folgen werde.“ „Am 30. vergangenen Monaths“, schreibt Eschenbrender unter dem 2. Februar an den Rath, „gegen halber 5 Uhren Nachmittags erreichte ich endlich Frankfurth, nach deme ich über eine Poststation von 4 einzeler Stunden, (ungeachtet ich von Coblentz auß 6 Pferd brauchen mueßen und mir anders niemand vorspannen wollen), 7½ Stunde mehrmahlen zugebracht hatte, und kann sich das Ungemach und die Schlimmigkeit der Weege niemand einbilden, wodurch ich dergestalt erschüttert und zugerichtet worden, daß ich mich unmöglich ehender zum schreiben und zu einigem Bedreib anzuschicken gewußt. Den 31. nuperi waren alle ein- und außheimische dahier in Bewegung, umb mit theurer Bezahlung der Platzen in denen Fenstern den Einzug des neu-erwöhlten Römischen Königs anzuschauen.... Ich bin allbereits genöthiget gewesen, die zweyte Einkehr zu nehmen, allwo doch ebenfallß wie in vorheriger schier alles unentbehrliche mangelt, und ist die Beköstigung sambt dem quartir in ungemeinem Preiß, daneben die Lehnwagen und port-à-chaise kaum für Geld mehr zu haben, und ansonsten die Kleider in solchem täglichen Unterschied und reichem Zierrath von Sammet und Borden, auch von Gold- und Silberstücken, daß ohne dergleichen man fast niergendwo erscheinen und beikommen kann....“ Vergeblich wartete Eschenbrender auf eine Einladung zu den Krönungsfeierlichkeiten. Am 11. Februar schrieb er nach Köln: „Mit der Kayserlichen Beschreibung der Stadt Cöllen zu der morgen vorseyenden Crönung ist es nunmehro ein vergeblicher und selbstversäumbter Handel, doch aber es annoch dahin gediehen, daß in zweien dem neuen Kayserl. Ministerio übergebenen directoriis observardorum a neo-electo rege Romonorum gantz deutlich und zwarn vorahn im ersten Satz monirt worden, altherkommlich zu sein, daß der Magistrat zu Cöllen von einem erwöhlten Römischen König ad actum coronationis eigens eingeladen und beschrieben zu werden pflege. Da nun ein solches für dießmahl unterblieben, wodurch dan derley denen lieben Voreltern zu Cöllen jederzeit so schätzbahr- und vorzüglich angeschienene löbl. Gewohnheit gar leicht erlöschen und die Stadt Aachen sothaner Vorbeygehung und Außschließung als eines erworbenen Vortheils über Cöllen und gleichsamb auß einer imposition perpetui silentii pro futuro sich berühmen könne, so gehe ich mit meinen Gedanken dahin zu Rath, ob der verdorbenen Sach per decretum

Caesareum salvatorium nicht annoch zu helffen sey ....“ Nach vielen Bemühungen gelang es ihm, ein solches decretum salvatorium zu erwirken. Es war ausgestellt unter dem 31. März und lautete: „Der Römisch Kayserlichen Majestät Unserem Allergnädigsten Herren ist des mehreren alleruntertthänigst vorgetragen worden, was Bürgermeister und Rath dero und des heyligen Reichs Stadt Cöllen zu vernehmen gegeben, welcher gestalten nemblichen bißhero beständigen Herkommens gewesen, daß sie die alte Stadt Cöllen (wan schon keine Reichs insignia ihro anvertrawet seynd) dannoch von einem new erwählten Römischen König aigents allergnädigst abgeladen zu werden pflege und dem actui coronationis in choro beizuwohnen undt auff den Reichs-Erb-Marschallischen Beruff an der Reichsstädtischen Taffel ihren vordersten Sitz zu nehmen, mit gehorsambster Bitt, daß weilen solche Kayserliche Einladung vermuthlich wegen Abgang deren Reichsacten diesesmahl unterblieben, Kayserliche Majestät derselben ein decretum Salvatorium de hac vice et imposterum non praejudicando ertheilen zu lassen allermildest geruhen wolten.

Allermaßen nun höchst gemelt Sr. Kayserlichen Majestät anbey alleruntertthänigst referirt worden, daß unangesehen das auß Mangel nöthiger information in contrarium außgefallenen Churfürstlichen Collegialschluß de annis sechßzehn hundert acht und fünfzig und sechßzehnhundert neunzig die Stadt Cöllnische Deputirte durch den Reichs-Erb-Marschallen ad actum coronationis in die Kirch und zur Taffel eingeladen und zugelaßen, so forth diesfalß bey ihrer hergebragter possession erhalten, auch der Stadt Cöllen überdies zu ihrer Versicherung im Jahr eintausend sechshundert neun und neunzig ein decretum Salvatorium ertheilet, und in Verfolg dessen darauff hin bey der Cronung Kaysers Carln des Sechsten Majestät, glorwürdigster gedächtnus in anno siebenzehnhundert eylff solche gewöhnliche Einlad- und Zulaßung würklig vollzogen worden;

Alß erklähren höchst gedacht Ihro Kayserlich Majestät hiemit allergnädigst, daß gleich wie dieselbe nie gemeint gewesen, weder annoch seyen, ihrer und des heyligen Reichs Stadt Cöllen an ihren alten Vorrechten, guthem Herkommen, Ehren und Vorzügen, besonders bey denen Crönungen zeitlicher Römischer Königs und Kaysern das geringste zu benehmen oder abgehen zu laßen, vielmehr aber selbe in deren Genuß kräftigst zu schützen allermildest geneigt seynd, also auch die für diesesmahl auß Reichskundbahrem Abgang deren Reichsacten

und Nachrichten unterbliebene Abladung derselben Stadt an dem alten Herbringen zu allen Zeiten unabbrüchig und ohnnachtheilig, noch auch zu fernerer Außschließung a jure assistendi in choro et mensa führohin anzuziehen seye, welcher allerhöchst ermeldte Ihr Kayserliche Majestät Bürgermeister und Rath dero und des Reichs Stadt Cöllen zu ihrer Versicherung hiemit allergnädigst anbefohlen, und verbleiben denenselben mit Kayserlichen Gnaden gewogen."

Umsonst erhielt Eschenbrender dieses decretum salvatorium nicht, wie er überhaupt die Gunst der neuen kaiserlichen Räthe nur durch gute Handsalben gewinnen konnte. „Ich zanke noch, schreibt er am 6. April, alleweil mit dem Hof-Canzlei-Tax-Amt über die mir all zu stark scheinende jura pro decreto salvatorio; weilen aber ich es haben muß, so will ich sehen, ob der Herr Taxator, der mein commensalis und dem Clarettgen[1]) nicht unhuldt ist, auf ungewohnter seiner Sinnlichkeit werde bestehen oder sich billiger handeln lassen. Die Mäßigung hierunter zu treffen gebrauche ich den Einwurff, wie man nemblich an Seithen des Reichs-Tax-Ambts zu prätendiren vermeine, daß der Magistrat zu Cöllen die von ihme selbst in seinem memoriali glimpflich an Hand gegebene, auß dem Abgang des Reichs-Archivs hergeleitete Verwahrung annoch so theuer außzulösen habe, deren Ursach und Schuld jedoch nicht bey ihnen, sondern bey dem Kayserlichen Hofe und Reichs-Hof-Canzley alleine und lediglich gehafftet." Er einigte sich mit dem Taxamt auf 60 Ducaten. Die anderen Geld- und Ehrengeschenke, mit denen die kaiserlichen Räthe und Bediensteten bedacht wurden, sind in folgender Auffstellung specificirt: „Promemoria et notitia, worzu die im Jahre 1742 nach Frankfurth überschickte sechs Tausent Reichs-Florrins destinirt und alda würcklich außgetheilt und angebracht worden.

Des Kayserl. Reichs-Hoff Rathts Präsidentens Herrn Grafens von Ostein Excellenz in natura 250 Ducaten.

Deroselben Cammerdieneren 6 Duc.

Des Herrn Reichs-Hoff-Vice-Cantzlers Grafens von Königsfeld Excellence similiter in natura 250 Duc.

Deroselben Cammerdiener 6 Duc.

---

[1]) Gekelterter Rothwein.

Hierzu Zwey gestickter Beutelen gekauft 6 Duc.

Dem Herrn Reichs-Hoff-Rathen von Ickstatt wegen eingerichteter Behauptung hiesiger Präcedentz vor der Stadt Aachen 75 Duc.

Dessen Frau Gemahlin 25 Duc.

Desselben Bedienten wegen öfteren Schickens und Anmeldens 3 Duc.

Dem gehaimden Reichs-Hoff-Referendario Teutscher Expedition H. von Schneid 75 Duc.

Dem gehaimbden Reichs-Hoff-Referendario Herrn von Teuber Lateinischer Expedition 75 Duc.

Des Kayserl. Reichs-Hoff-Raths Teutschem Secretario Herrn von Haan 60 Duc.

Des Kaiserl. Reichs-Hoff-Raths Lateinischem Secretario Hrn. Hayeck von Waldtstätten 50 Duc.

Dem Herrn Hoff- und Legations-Rathen von Luegern 50 Duc.

Des Reichs-Hoff-Raths-Registratoren Herrn Segler 25 Duc.

Aeltestem Kayserlichen Gehaimbden Cantzellisten Herrn Strauß 12 Duc.

Des Reichs-Hoff-Raths Thuir-Huitheren und des Herrn Reichs-Hoff-Raths-Präsidentens 22 Jährigen Favoriten Herrn Trost 12 Duc.

Chur-Mayntzischem Herrn Secretario Matheei 12 Duc.

Dem Chur-Mayntzischen Gehaimbden Cantzellisten Herrn Degenhard pro communicatione deren Stadt-Aachischer Exhibitorum und sonstiger Willfährigkeiten halber 6 Duc.

Dem Chur-Trierischen Wagen-Meisteren wegen gehabter vieler Bemühung und Beyräthigkeit in Betreff des anerkaufften Stadt-Wagens und Geschirrs 4 Duc.

Dan seynd für den verguldeten Stadt-Parade-Wagen und reiches Geschirr bezahlt worden Zwey Tausent Reichs-Florin. Bezüglich eines Parade-Wagens schrieb Eschenbrender am 22. Februar: „Bei dieser dereinsten auch in Cöllen erfolgender Begebenheit glaube ich nicht, daß der vorhandene Stadt-Wagen in Bedienung des Kayserlichen hohen Herrn Bevollmächtigten große Ehre einlegen werde. Ich bringe dahero in ohnmaßgeblichen Vorschlag, ob nicht jemanden allhier die Bemühung aufgetragen werden wolle, wo doch zu vermuthen, daß hier und dort von denen Gesandtschaften einige ansehndliche Wägen hinterbleiben dörfften, ein oder zwey dergleichen in leidentlichem Preiß zu erkauffen und zu Wasser hinab zu schicken. Ich habe den nämlichen Rath vor etwa sechs ad sieben Jahren, alß der Päpstliche Herr

Nuntius Oddi von dorten nach Venedig abgienge, ich wurde aber nur überhaupt angehört und indessen diese Gelegenheit versäumbt; der Herr Weihbischoff aber wußte sich der Sach anderst zu bedienen und erhandelte seinen annoch gebrauchenden gantz verguldeten Wagen ni fallor für 600 Gulden." Auf diesen Vorschlag erhielt er den Auftrag, einen schönen städtischen Parade-Wagen zu annehmbarem Preise anzukaufen. „Umb auf den Parade-Wagen, schreibt er am 11. April, und das Geschirre zu kommen, so erkläre ich primo, daß derselbe ganz neu und ungebraucht, 2do von zweien Pferden überallhin in der Stadt Cöllen gemächlich und ohne sonderbahre Last zu führen und 3tio von gar vielen Wagen- und Geschirrskennern, besonders aber 4to von dem Chur-Trierischen Wagen-Meister 2000 Florin und ein mehreres gantz wohl werth geschätzet, dafür aber biß anheuth noch gar nicht zu gehaben seyn, sondern 5to der Sattler durch immer vorschützende Neuigkeit, Schönheit, propreté und Dauerhaftigkeit der in Teutschland fast nicht zu fertigender Arbeit sowohl an dem Wagen als an dem Geschirr noch zur Zeit auff 2275 Gulden dergestalt bestehe, daß er alsdann die zu größeren Zierrath des Wagens annoch ermangelnde vier Spiegel-Gläser zu denen darin bereits vorhandenen Dreyen binnen 6 Wochen nachliefern wolle."

Die anderen zu Eschenbrender's Gesandtschaft aufgegangenen Kosten specificirt folgendes „Verzeichnus und Anweisung dessen, was, nachdem ich in Gehaimb außersehen worden zu Anfang Jahrs 1742 nach Frankfurth hinzugehen und die Kaiserl. Crönung Caroli VII. zu beobachten, zu dieser Einrichtung sowohl als bei der Hin- und Ruckraiß und dem mittlerweiligen Aufenthalt an unentbehrlicher Wohn- und Beköstigung und sonsten an unumbgänglicher Aufführung verwendet und ausgegeben werden müssen:

Erstlich zur etwelcher erforderlicher Einricht- und Zurüstung zu einer solchen Reyß und Erscheinung, setze zum Aller Geringsten Florin 900.

Zweytens Drey Ahmen 1739 rothen Wein nach Frankfurth zu Lande voraußgeschickt, weilen des Winters halber zu Wasser nicht fortzubringen gewesen, wenigstens per Ahm ad sieben Pistohlen Florin 157.30.

Drittens an Fracht hiervon, wie auch noch einiger Bagage und Consumptions-Accis in Frankfurth Florin 28.13.

Viertens für das überauß theure Quartier daselbst und die nittägige Zehrung zahlt Florin 980.3.

Fünftens für das Nacht-Essen und Trunk Florin 12.6.33.

Sechßtens für den Gebrauch eines Heuer-Wagens, und einer je zuweiliger porte-à-chaise Florin 133.30.

Siebentens einem Heuer-Lakai und Weg-Weiseren für Kostgeld und Lohn Florin 45.10.

Ahn Brief-Porto Florin 23.13.

Neuntens an Papier, Federen, Dienten, Siegelwachß und Bindfaden Florin 27.15.

Zehntens an Medicamenten und Sirop, theils von Cöllen herauff kommen laßen, theils auch einem medico in Frankfurth und in dasiger Apothek bezahlt Florin 21.20.

Eylfftens pro Taxa clementissimi decreti salvatorii ob omissam Invitationem Magistratus Coloniensis ad actum Coronationis Imperialis discretive zahlt Florin 60.

Dem Cantzeleidieneren so mir solches zugebracht Florin 3.

Pro Diario Electionis et Coronationis Caesareae Florin 7.30.

Für vier von hier auß bestellte Wahl-Capitulations Exemplaria gleich im Anfang zahlt Florin 4.56.

Für acht Stück Pragmatischen Sanctions-Archivs, sodan ein Stück refutationis dieses Archis Florin 1.33.

Für fünff und zwantzig Exemplaria der Samblungen einiger Staats-Schriften post obitum Caroli VI. Florin 4.10.

Auf Verlangen zweyer Herren Ministern von Cöllen beschrieben Zwei Exemplaria des Lindebornischen Diogenes Florin 6.45.

Der Ehefrauen des Sattleren, wovon der Stadt-Wagen gekaufft worden, so dan desselben Aeltesten Gesellen zum Trinkgeldt geben Florin 9.30.

Die Herunderreyß mit Zweyen Schiffen (weilen in eins den newen Stadt-Wagen und darzu gehörige Geschirr einsetzen laßen und wegen widrigen Windes, fast Neun Täge zubringen müssen) an Fracht und nöthiger Zehrung gekostet Florin 151.37.

Einem Mahler in Frankfurth, welcher das damahlige Kaiserl. Wappen so wohl alß auch das hiesige doppelte Stadt-Wappen, umb solche allenfalß auf hiesigem Stadtwagen mahlen zu können, entworffen, geben Florin 4.

Dem Krahnen-Meisteren an der Rheingasse wegen Außsetzung zweyer Gutschen und eines Verschlags Florin 2.

Für Hereinführung der Bagages Florin 1.12.

Dan kan Ich nicht umbhin der ehemaligen Aelteren Cantzellisten nunmehrigen Registratoren Blankenheim zu gnädig und geneigtem Bedenken gehorsambst zu recommendiren, angesehen derselb seine Kleyder in außwertigem Dienst zu Frankfurth verschlissen, und in vielfaltigem Schreiben sich so wohl fleißig und verschwiegen erzeiget, als auch sonst sich überall treu und gewärtig hat erfinden laßen."

Die stadtkölnische Bau-Ordnung.

Von **Dr. Ennen.**

Die erste Grundlage zur Entwicklung einer städtischen Bau-Polizei muß in der dem Burggrafen zugestandenen, sogenannten Räumung erkannt werden. Es war dies das Recht, überall da einzuschreiten, wo durch bauliche Einrichtungen, namentlich durch Vorbaue und Hallen fremde Eigenthumsrechte verletzt, oder der freie Verkehr beeinträchtigt wurde. Im Jahre 1237 verkaufte der Burggraf Heinrich für die Straße unter Gaddemen das Recht, die Vorbaue zu brechen, den Hausbesitzern, setzte dabei aber fest, wie weit auf der einen Seite in die Straße hinein und wie hoch auf der anderen Seite für die Folge gebaut werden dürfe.[1]) Auf Grundlage dieser für eine ganze Straße geltenden Bestimmungen, in Verbindung mit verschiedenen bei Häuserverkäufen stipulirten Festsetzungen über Thür- und Fensterrecht, Wasserlauf, Dachrinne, gemeinschaftliche Mauern u. s. w. setzten sich allmählich einzelne allgemeine baupolizeiliche Grundsätze fest, nach welchen durchgehends vom Rathe, welcher nach und nach den Spruch bei Baustreitigkeiten an sich gezogen hatte, die Entscheidungen gefällt wurden. Wenn auch die Erzbischöfe dem Rathe fortdauernd jede gesetzgeberische Befugniß bestritten, so ertheilte ihm doch Kaiser Karl IV. im Jahre 1355 das Recht, Verordnungen und Statute aller Art mit bindender gesetzlicher Kraft zu erlassen.[2]) Dieses Privileg stellt die Gesetzlichkeit und Verbindlichkeit sämmtlicher von dem Rathe der Stadt Köln erlassenen gesetzlichen Verordnungen und statutarischen Bestimmungen außer allen Zweifel. Zu solchen Local-Gesetzen gehören einestheils die Bestimmun-

1) Ennen und Eckertz Urkundenbuch II, 167.
2) Urkunde im kölner Stadt-Archiv.

gen des Eidbuches, sowie die im Jahre 1407 in einen codex zusammengeschriebenen „Puncte, Ordonnanzen und Gesetze",[1]) anderntheils die einzelnen Zunft-Statuten und verschiedene andere in dem genannten codex nicht enthaltene Ordnungen und Reglements. Alle solche Verordnungen gingen vom Rathe aus und der Rath verpflichtete sämmtliche, zu denselben in Beziehung stehende Bürger unter einem leiblichen Eide, dieselben ebenso treu wie die Bestimmungen des Eidbuches und später, wie den Verbund und Transfix zu beobachten.

Das ganze städtische Wesen und Leben wurde nach den mannigfachsten Richtungen hin durch die verschiedensten reglementarischen Bestimmungen eingeschnürt. Lange aber dauerte es, ehe für die Handhabung der Bau-Polizei und für die Entscheidung von Baustreitigkeiten allgemein gültige Grundsätze ausgesprochen und allgemein verbindliche gesetzliche Vorschriften erlassen wurden. Nur die herkömmlichen Bestimmungen über die Ueberbaue können als allgemein gültige Baugesetze angesehen werden; bei anderen Baufragen und Baustreitigkeiten mußten das Herkommen oder besondere Privatverträge entscheiden, die Steinmetzen und Zimmerleute, die vieles zur Verhütung von Baustreitigkeit beitragen konnten, erhielten in dem 1397 erneuten Zunftbrief keine Anweisung, nach welchen baupolizeilichen Grundsätzen sie sich bei Neubauten und bei der Ausführung von Reparaturen zu richten hätten. Damit ist aber nicht gesagt, daß in der genannten Zunft nicht bestimmte Grundsätze über gewisse Baugerechtigkeiten traditionel gewesen wären. Eine spätere Verordnung über das sogenannte Beleid gibt hiervon klares Zeugniß. Bei ihrer Aufnahme in die Zunft mußten die einzelnen Genossen einen Eid auf die Beobachtung solcher Grundsätze leisten. In einem Rathschluß vom Jahre 1407 sind einige dieser Grundsätze zur genauen Nachachtung für die Zimmerleute und Steinmetzen zusammengefaßt. Dieser Schluß lautet: „Unsere Herren vom Rath haben Zimmerleute und Steinmetzen entboten und ihnen sagen lassen, daß sie keinen Bau machen sollen, wodurch die Leute zu Zwietracht kommen, und wäre es Sache, daß sie dagegen einen Bau machten, so wollen unsere Herren sie zur Verantwortung ziehen. Auch haben unsere Herren den Zimmerleuten lassen sagen, daß sie vor den Häusern keine Hallen breiter als drei Fuß mit dem äußersten Stein machen dürfen; und wer von ihnen eine Halle breiter macht, soll dieselbe auf seine

1) Beides im kölner Stadt-Archiv.

Kosten abbrechen und auf das vorgenannte Maß wieder machen, und dazu soll der Zimmermann 14 Tage unten in einem der Stadt-Thürme liegen." [1]) In welcher Form dieser Beschluß auf dem betreffenden Zunfthaus publicirt wurde, findet sich in einem sogenannten Registraturen-Buch des Steinmetzamtes im Stadt-Archiv (A. VIII, 7 f. 11); die Handschrift ist aus dem 14. Jahrhundert und ihre Aechtheit steht außer allem Zweifel. „Unsere Herren vom Rathe, heißt es hier, haben die Steinmetzen, Zimmerleute, Hausdecker und allediejenigen, die zu diesen vorgenannten Aemtern gehörend sind, thun bebieten und zwei ihrer Freunde aus dem Rathe mit zwei Bürgermeistern, Rentmeistern, Gewaltrichtern und Wegemeistern geschickt, ihnen festlich thun zu sagen, daß sie keine Bauten machen sollten, wodurch die Leute zu Zwietracht kommen möchten. Auch haben unsere Herren den Zimmerleuten thun sagen, daß sie keine Hallen, Außenwerk noch Brieten machen sollten vor den Häusern, die mehr als drei Fuß breit seien mit dem äußersten Stein, weiter sollen sie keine Thüren, Gatter noch Fenster machen, die auf die Gemeinde gehen unter dem untersten „Gebönne". Auch sollen sie keine Küchengossen machen, die an die Straße gehen, von Stein, Holz oder Blei, anders als binnen der Mauer oder binnen dem Hause niedergehend. Item sollen sie keine Mauern, Britzen, Wände noch Brieten abbrechen noch wieder aufschlagen, die längs die gemeinen Wege stehen, auch an die vorgenannten Brieten keine Atzen setzen auf die vorg. Gemeinde, und auch keinen Bau längs des Rheines weniger als sieben Fuß von der Stadtmauer machen, er sei erst besehen von den Rentmeistern und weiter denjenigen, denen unsere Herren das befohlen haben, und von ihren Werkleuten, auf daß die Gemeinde nicht überbauet noch überfahren werde. Und so wer von einigen Werkleuten hiergegen thäte und anders baute als vorhin erklärt steht, der soll dasselbe auf seine Kost abbrechen und wieder aufbauen und dazu 14 Tage unten in einem ihrer Stadt-Thürme liegen und auch 10 Mark zur Buße geben, von welcher Buße ein Drittel unsern Herren vom Rathe auf ihrer Stadt-Rentkammer, ein Drittel dem Rentmeister und das letzte Drittel den Gewaltrichtern gebühren soll. Und sollen die Meister der vorgenannten Aemter auf ihren Eid alle Jahre, so oft sie ihre Kür thun und auch Jemand in ihr Amt aufnehmen, dieses vorgenannte Gesetz thun lesen, auf das sich Jeder

1) Protocolle 3, f. 40.

darnach wisse zu richten.“ Später im Jahre 1478 beschloß der Rath: „Damit dieser Vertrag immer festiglich gehalten und vollzogen werde, haben unsere Herren vom Rath vertragen, daß diese Buße getheilt soll werden in vier Theile, wovon ein Viertel unsern Herren auf die Rentkammer, ein Viertel den Rentmeistern, ein Viertel den Gewaltrichtern und ein Viertel den Meistern des Amtes zufallen soll.“

Es war dieses eine Verordnung, welche im Contexte selbst als ein „Gesetz“ bezeichnet wurde, darum an ihrer gesetzlichen Verbindlichkeit keinen Augenblick gezweifelt werden kann. Bei den vom Rath erlassenen Verordnungen war ein zweifacher Modus der Publication in Gebrauch gekommen: war die Verordnung der Art, daß sie die allgemeine Sicherheit, die öffentliche Sitte, den gemeinen Verkehr berührte, so wurde sie unter dem Namen einer „Morgensprache“ vom Portal des Rathhauses herab dem Volke kund gethan; bezog sie sich aber bloß auf einen besonderen Theil des städtischen Wesens und wurde ihre Handhabung bloß einzelnen Corporationen oder Zünften anempfohlen, so wurde sie bloß bei den Versammlungen der betreffenden Corporationen publicirt und die einzelnen Corporations-Mitglieder mußten sich eidlich zu ihrer Beobachtung verpflichten. Bei der in Frage stehenden Bauverordnung war zwar die ganze Stadt interessirt, aber nur die Zimmerleute und Steinmetzen waren es, in deren Hand es lag, dieser Verordnung praktische Geltung zu verschaffen und dieselbe bei Aufführung von Bauten zur Anwendung zu bringen. Darum wurde den Meistern des Zimmer- und Steinmetzamtes aufgetragen, dieses Gesetz in ihrem Amtshause zu verlesen und die neu aufzunehmenden Zunftmitglieder eidlich darauf zu verpflichten. Auch für die Folge wurden alle weiteren baulichen Verordnungen lediglich an das Zimmer- und Steinmetzamt adressirt und erlangten durch den Eid, den die betreffenden Zunftgenossen darauf leisten mußten, für die Beurtheilung aller baulichen Angelegenheiten und für die Entscheidung aller Baustreitigkeiten unbedingte gesetzliche Kraft; sämmtlich waren sie in der Weise publicirt, in welcher alle die einzelnen Zünfte betreffenden Bestimmungen publicirt zu werden pflegten. Eine solcher weiteren Verordnungen ist vom Jahre 1487 und bezieht sich auf die für die Folge an Beghinen- oder Begharden-häusern vorzunehmenden baulichen Aenderungen oder neuen Einrichtungen. „Dieses soll man, hieß es, der gemeinen Gesellschaft zu allen halben Jahren, oder zu allen Zeiten, wann die Mitglieder ihren Eid thun, mit beschwören lassen gleich den andern Puncten ihres Eides.“ Eine

weitere Verordnung ist aus dem Jahre 1500; sie verbietet den Zimmerleuten und Steinmetzen auf ihren Eid die Erbauung von Malz- und anderen Mühlen. Im Jahre 1508 wurden die Steinmetzen und Zimmerleute auf ihren Eid verpflichtet, für die Folge keine Schornsteinlöcher mehr durch die Mauern zu brechen, alle dergleichen, welche sich an den Mauern vorfänden, zuzumachen und die Schornsteine schnurrecht in die Luft aufzuführen.

Zur Aufrechthaltung solcher Bauverordnungen waren die Rentmeister, dann der Stadt-Baumeister (Umlauf) und die Stadtwerkleute (Zimmermann und Steinmetze) bestimmt. Bei Baustreitigkeiten sowohl wie vor der Erledigung von Baugesuchen hatten die Rentmeister eine Localbesichtigung (Beleid und Bescheid) abzuhalten und dem Rathe darüber Bericht zu erstatten.

Solche Special-Verordnungen waren nicht im Stande, den Zimmerleuten und Steinmetzen eine bestimmte Richtschnur für ihr Verhalten bei Neubauten und Reparaturen zu geben und Baustreitigkeiten auf eine geringe Zahl zu beschränken. Es stellte sich das Bedürfniß heraus, die im Zimmer- und Steinmetzamt lebenden Traditionen sowie die späteren Rathsverordnungen zusammenzustellen und in einer besonderen Bauordnung auf dem Zimmer- und Steinmetzamt zu publiciren. Es ist nicht festzustellen, in welches Jahr die Redaction dieser Bauordnung fällt; in einem Rathseidbuch aus dem 17. Jahrhundert steht sie unter dem Titel: „Ordnung wegen der Bew und wie es mit Beleidt und Bescheidt zu halten“. Ein anderes auf dem Archiv befindliches Exemplar aus demselben Jahrhundert führt die Aufschrift: „Stattkölnische Bawordtnungh vor das Ehrbare Steinmetzer- und Zimmerambt“. Ein drittes ebenfalls im Stadt-Archiv befindliches Exemplar hat die Aufschrift: „Baw-Ordnung mit einigen Zusatzen“. Alle drei Stücke tragen die Zeichen sehr häufigen Gebrauches an sich und gehörten zu den Acten des Stadt-Archivs, welche für die städtische Verwaltung maßgebend waren und keineswegs zu den sogenannten Entwürfen gerechnet werden können. Ein viertes Exemplar, welches zum Gebrauch in einem Proceß gedient, trägt die Bemerkung: „Bauordnung extracta ex libro scabinali alti judicii Coloniensis“. Daß die Bauordnung wirklich für den Rath bei Entscheidung von Baustreitigkeiten maßgebend war, beweisen verschiedene Andeutungen der Raths-Protocolle. Unter dem 10. September 1610 heißt es: „Wegen Peter Vedhorst wurde beschlossen, weil er einen Bau gegen Bescheid und Beleid und wider sein Gelübde

und meiner Herren Bauordnung aufgeführt, den Bau in vorigen Stand zu richten auferlegt. 1611, 8. August: Zeitliche Amtsmeister des Steinmetzen- und Zimmeramtes haben angegeben, daß Albert Wülfrath der Ordnung zuwider ohne Bescheid und Beleid einen Keller angefangen zu bauen. Am 12. August: Als die Bauordnung vorgebracht und verlesen, ist beschlossen ꝛc. Am 20. April 1618 heißt es: Dieweil vorgekommen, daß im Füchschen wider die Ordnung ohne Bescheid und Beleid strafbarlich verfahren sein soll, ist den Stimmmeistern die Kundschaft einzuziehen befohlen. Am 3. Juni 1619: Wilhelm Wolff, der ohne Beleid und Bescheid wider die Amtsordnung gebaut, zur Restitution in den vorigen Stand anzuhalten. Am 25. September 1620: es wird gegen Zimmerleute geklagt, daß sie der Ordnung zuwider gehandelt, ist den Rentmeistern aufgeben den Augenschein wegen des Baues einzunehmen". In den Artikeln, worauf der Umlauf eidlich verpflichtet wurde, war genau bestimmt, was er zu beachten und was er in Bauangelegenheiten den Rentmeistern zur Anzeige zu bringen hatte, „damit die Ueberfahrenen vermöge der Ordnung mögen bestraft werden".

Diese Bauordnung war noch immer nicht im Stande, Baustreitigkeiten in dem Maße, wie es der Rath wünschte, zu verhindern. Darum beschloß der Rath nach Ausweis des Eidbuches A. IV, 9, „ob nicht in genere auf eine Bauordnung zu gedenken, wie es in den gemeinsten Fällen binnen den Häusern zwischen Nachbarn gehalten werden solle, denn daher große Confusion, Processe, Uneinigkeit und difficultates entstehen". Als eine solche vom Rath gewünschte Ordnung findet sich in den beiden für das Steinmetzen- und Zimmeramt bestimmten im Stadt-Archiv befindlichen Bauordnungen, sowie in drei andern Exemplaren die „regula der Beleider in den Häusern". Diese regula hatten die Zimmerleute und Steinmetzen genau zu befolgen, sie wurden eidlich darauf verpflichtet und sie mußte als gesetzlich anerkannter und gesetzlich publicirter Zusatzartikel zur Bauordnung angesehen werden.

Diese regula findet sich auch in dem im Stadt-Archiv ruhenden handschriftlichen „Fialenbuch" des Regensburger Dombaumeisters Korinzer. Diese Abschrift trägt am Schluß die Bemerkung: „Jakob von Werden auf es neu außgeschreyben anno 1636 den 28. Februar"; sie konnte nur deßhalb in diese Handschrift eingetragen werden, weil die Steinmetzen verpflichtet waren, bei ihren baulichen Ausführungen die Bestimmungen dieser regula zu beobachten. Gleichfalls findet sie sich

der schon eben angeführten aus dem Schöffenbuch des hohen weltlichen Gerichtes extrahirten Bauordnung beigeschrieben. Hier steht am Schluß: „Daß dieses aus dem beim weltlichen hohen Gericht erfindlichen statutenbuch extrahirt und gleichlautend sei, bezeuge mit dieser meiner Hand-Unterschrift Johannes Theodorus Hülsman“. Auf dem Umschlag trägt diese Copie die Bemerkung, daß sie als Beweisstück in einem Proceß gedient hat, also unbestreitbar gesetzliche Geltung hat: „Bauordnung, lautet diese Bemerkung, „dieser freien Reichsstatt Cöllen, gleich selbige auß hiesiger Kanzlei wie des hohen weltlichen Gerichtes protocollo 1647 partibus communicirt, in causa Beywegs contra Tilmannum Bleyburn Loeher“.

Die Amtsmeister des Zimmeramtes, der städtische Baumeister oder Umlauf und die beiden Rentmeister hatten darauf zu achten, daß diese Bestimmungen bei Neubauten und Reparaturen beobachtet wurden. Die Protocolle über die geschehenen Beleide oder Besichtigungen würden den Beweis liefern, daß die Beleidsherren diese Artikel zur Grundlage ihrer Entscheidungen und Anordnungen machten. Das Amtsbuch des Zimmer- und Steinmetzamtes, in welches solche Protocolle eingetragen wurden, ist verloren gegangen. Hin und wieder finden sich noch im Privatbesitz Ausfertigungen von solchen Beleiden, die von Rechtsgültigkeit der städtischen Bauordnung nebst den Beleidartikeln klares Zeugniß geben.

Die vollständige Bauordnung nebst den „regula“ genannten Zusätzen lautet nach der von Notarius Hülsmann genommenen Copie:

Ordtnungh wegen der Beue vnd wie eß mit Beleidt vnd Beschreidt zu halten.

Anfangs sollen hinfüro gantz keine strohegedächer, wan die alte verfallen, ahn einigem Ort gestattet oder zugelassen werden.

Dergleichen zum anderen Geheuchter am Wahll und unter den Stadtbogen hinweggeschaffet und Niemant hinfüro doselbst ichtwaß zu bawen nachgelassen werden.

Zum Dritten in der Statt keine neue Ueberhengh- oder gebeu zuzulassen, sondern vilmehr die alte, wan sie vergangen, gantz abzuthun und Niemant darin zu übersehen.

Zum virten sollen inerhalb der statt keine gebeu sieben fues nach bey der Stattmauren und Wellen ohne Vorwießen, Besichtigung und

erlaubens eines ersamen Rahtts, aber außerhalb der Statt gantz keine Geben von holtz oder stein, weniger einige Keller, Mauren oder dergleichen zugelassen sondern vielmehr abgeschafft und hinwehgethan werden.

Zum fünften, wan ein Burger auf oder under den gemeinen Platzen und straßen einige Gebeu, Gaderen, Keller, Traßsark oder andere gewölb, Tritt, Benck, Lehnen, Kellerfenster, Post, Britzen, Mauren, Achsen und dergleichen sowoll in- als außerhalb der Statt bauen und uffsetzen wolle, daher die gemeine straße, gang und gefährt beenget, verhindert und verletzet werden oder sonsten bedenklich, schadtlich und nachtheilig sein mochte, daßelb soll zuvörderst umbständtlich bey einem Ersamen Rath fürbracht, durch ihre Deputirte besichtigt, belibet und bewilligt, und wan solches beschehen, die Maß davon, im Fall nötig, genohmen und uff die Godestags-Rentkammer zur nachrichtung gelibert und behalten, und wer hiergegen thun, handeln und verfahren würde, der gebühr gestrafft werden.

Dergleichen ist es zu halten in alten oder neuen gebeuen, wo einige außgehendte hallen, Fenster-Körff, Küchengossen, Schornsteine, Düren, Keller, aufschlagendte oder andere Fensteren under dem understen Gebün gebrochen oder gemacht werden, dan solches soll vorher, wie negst gesetzt, besichtiget, auch jedem Rendtmeister für seine Gerechtigkeit einen goldtgulden dem Umblauff und Werckleuden zusammen zwantzig Rader Albus, es seien der stück viell oder wenigh, von einer Besichtigung auf einmahll entrichtet, undt doch in sehr geringschetzigen abwegs gelegenen heuseren und Platzen solche meßigungh gebraucht werden, damit der schlechte Man nit zu hoch beschweret.

Wofern aber dabey einiger Bürger und benachbahrter wegen des Außehens oder anderen erheblichen Ursachen darzu interessirt und sich fügelich zu beschweren hätte, soll der oder dieselbe für allen Dingen darüber gehört und nach pilligen Sachen verglichen oder mit gutem Willen entschieden werden.

Eß sollen gleichwoll die für den Häuseren aufgehendte und anhangende hallen nach der gemeindten und gassen nicht breider dan Drey fues mit dem untersten Stein sowohll bey Auffsetzung der neuen als reparirung der Alten zu erlauben und zu machen sein.

Wehre aber Sach, das Jemand an seinem Hauß einige alte Gieselen, Schwellen, Fenstern, Hallen, Düren, Posten, Pritzen, Spülsteine, Drit, Benck, Lehnen, welche vorhin dahe gewesen und gestanden, allein

erneueren, repariren und beßeren lassen will, daßelb soll durch den Umblauff allein, oder wohe er darahn behindert, von einem der ander Werckleuth, ehe solches hinweg genohmen undt gebrochen, besichtiget und uff die alte Form, Maß, Weite, Lengde und Breide, wie dieselbe vorher gewesen, jedoch die Hallen nit über drey fues, als obstehet, wider zusetzen erlaubt und zugelaßen, auch davon, wie gleichfalls, wann eine abhangende halle zur auffsteigenden oder eine auffsteigende zur abhangenden gerichtet, mehr nicht dan dem Umblauff sechs, aber den andern Wercleuthen einem jeden vier Raderalbus entrichtet werden.

Alle Gebeu, welche alters halben verfallen oder sonsten in andere wege vergenglich worden, sollen in Jahresfrist wider uffgericht und gebrauchlich gemacht, auch die Bürger darzu durch die Rentmeister, Umblauf und Werckleuth ermahnt werden. Im Fall jemand darahn widerig, seumich und nachlaeßig, soll der platz und das Erb zu der statt besten und gemeinden Nutzen verfallen, und wofern dasselb mit andern gemein und einer von ihnen zu bauwen willich, die andern nicht, soll der grundt demjenigen, welcher den bau wider auffrichten, in Wesen und haußlich stellen wirdt, eigenthümlich zugehörigh sein, es wehre denn sach, daß Jemand solchen ledigen, verfallen Platz zu Erweiterung eines Hauß und Gartens gebrauchen wolte oder sonsten andere erhebliche Ursachen und Verhinderung fürbringen könnte.

Ob nicht in genere auf ein Bauordtnung zu gedengken, wie es in den gemeinsten Fällen binnen den häußeren zwischen Nachpahren gehalten werden soll, dann daher große confusion, proceß, Uneinigkeit und difficultates entstehen, darauf möchten der Steinmetzer-Ambts-Meister undt Rendtmeister ihre Eidt thun, darüber Nimandt zu beschweren.

Additio zu der Bau-Ordtnung.

Wan zwey, drey oder vier underscheidlicher gebeu, so neben einander ligen, von ihnen besichtiget werden, sollen die Rendtmeister von dem ersten ihre völlige Gerechtigkeit, aber von den übrigen mehr nicht den die Halbscheidt forderen undt nehmen lassen.

Bei Aufnehmung und Besserung der gemeinen Gossen soll diese Maß und Ortnung gehalten werden, daß die Gossen mitten durch her und zu beyden Seiten der straßen gleichen Abtrag von den heußeren des Wassers in den Gossen gelassen, auch der Abfahll oben dergestallt

hoch gesetzt und gemacht werde, damit Niemandt vor dem Anderen darburch beschwert oder das Wasser stehen und halten pleibe und einige Pfühl, Unreinigkeit, Stank oder anders vor den Häußeren verursachet.

Juramentum der Meister von den Maurer, Steinmetzen und Zimmerleuthen.

Die Amtsmeister, die zu allen halben Jahren von den Steinmetzen und Zimmerleuthen auf ihren Gaffeln gekoren werden, sollen vor unser herren Rathskammer erscheinen und vor den Bürgermeistern und denjenigen, die ein Erbar Rahtt darzu schicken wird, leibliche Eide zu Gott und den heiligen schwören, daß sie keinen Bau zulaßen noch machen lassen sollen, damit die Leudte zu Zweitraach kommen mögen.

Item daß sie keine Hallen außwärts noch breider machen vor den häußeren dan drey fues breidt mit dem äußersten Stein.

Item daß sie keine Düren, gadder noch fensteren machen sollen, die uff die Gemeinde gainde beneben dem understen Gebün.

Item daß sie keine Kuchengossen machen sollen in die straße gande von Steinen, holz noch bley anders dan binnen den Mauern oder binnen dem haus niedergehend.

Item sie sollen keine Mauren, Pritzen, Wende noch Befridungen abbrechen noch widerumb uffschlagen, die langs die gemeine Wege stehn, noch auch an die vorschriebene fride keine Atzen setzen uff die Gemeind gehend.

Item sie sollen auch keine Beu längs den Rhein bey sieben fues nahe bei der Stattmaueren machen, der sei dan erst besehen von den Rendtmeistern und fort demjenigen, denen unsere Herren solches befohlen haben, und auch von ihren Werckleuthen, uff das die gemeinde nit überbauet noch überfahren werde, und so wer von einigen Werckleuthen darwider thäte und anders bauete, als vor erklährt stehet, der soll das uff seine Kosten abbrechen und widerumb machen und darzu einen Monat lang unden in einem der stede Thürme liegen, zudem Zehn marck zur Bußen gelden, und sollen die Meistern der vorschriebenen Ambter uff ihre Eide alle Jahrs, als sie ihre Chur thun und auch als sie jemandten zu ihrem Ambte empfangen, dies vorschriebene Gesetz fürlesen thun, uff daß sich mallich darnach wisse zu richten, und sollen die Bußen davon in vier Theil getheilt werden, nemblich ein

vierten theill uff der Stad-Rentkammer, ein viertetheill den Rentmeisteren, ein Viertheill den Gewaltrichteren und ein Viertheill den Meisteren des Ambts.

Weiters sollen die vorgen. Ambts-Meisteren schweren, daß sie fürbaß keinerley, welcher Konne[1]) die auch wehren, anders dan gewohnliche hausnöthige gebeu, deren man nit entbehren kann, an und auf geistlichen Plätzen, Clausen, Einungen noch Begihnen- oder Beggarts-Conventer oder häuseren, wie oder wo die auch gelegen wären, anfangen, thun oder machen sollen, baußen sonderlich befelch, wissen, willen oder consens unser Herren vom Rahtt. Wan ein Rahtt deß nit gehat haben will, und man dan daruber erfahre oder befunde, der sich einiger der furgeschr. gebeu unterwinde, den willen unsere Herren vom Rahtte als einen meingidigen thun straffen, und dies sollen die Amtsmeister zu allen halben Jahren uff ihrer Gaffel der gemeinen gesellschafft vorlesen und sie deßelbigen warnen.

Item soll kein Zimmermann oder steinmetzen noch Niemandts anders bey ihren Eiden keine Mals- oder andere Mülen, welcherley die auch wehren, noch keinerley darzu dienende von Holtswerck oder Steinen machen, dergleichen auch andere als Schnitzler, Dreßler und Kistenmacher.

Item Steinmetzer und Zimmerleuth sollen auch keine Schornsteinslöcher durch die Mauren brechen noch machen, sondern sollen alle Schornstein leinenrecht in die Luft gemacht und gebauet werden, und wan die Meister vorschr. solche löcher an einigen hausern befinden, sollen sie zumauren, sonder Jemandt darzu zu verschonen, alles sonder gefärdte und argelist. Es sollen auch die Herren Rendtmeister noch der Statt Wercleuthe oder Ambtsmeister Niemandts binnen Collen einige Mauren zu bauen erlauben oder zu machen, da Pritzen oder Lehm-Wende oder sonst einige Befriddung staen oder gestanden hatte, mit keinerley Vorrath oder Behendigkeit ohne Erlaubnus eines Ersamen Rahtts.

Bau-Ortnungh,

extracta ex libro scabinali alti judicii Coloniensis.

Regula der Beleyder in den Häusern.

Dies seint die articulen, welche die Steinmetzer- und Zimmerleuthe-Ambte von alter löblicher possession bißhero gebraucht haben und ge-

1) Art.

brauchen, darob auch ein Jeder, der sein Ambt gewinnet, seinen leiblichen Eidt gethan und hinfürter thun muß, wie hernacher geschrieben stehet.

Zum ersten ein Marckstein gibt Freiheit zu einem gang und fensteren zu bauen.

Eine Thür über ein Erff mit einem Poeß[1]) gibt Freiheit.

Item ein Gank, der zu beiden seithen gebaut wirdt von den Erben, die es gebrauchen, gibt Freiheit.

Item ein Gebunde-Fenster, die von baußen unten aufgehet, sofern kein Gebeu daran stehet, item ein Gebundefenster, die mit einer Trallgen[2]) stehet, gibt drey fues Freiheit.

Item durchgehende Balcken mit ihren anckern durchgehend, die gebrauchen die Mauer ganz frey.

Item ein Mauer, die Ancker umb Ancker durchgehet, gebrauchen die Mauer zu beyden seytten mit schornstein, Schaffen, jeder auf die Halbscheidt.

Item ein Mauer, die frey steht zu jeglichen seiten mit ihren Weißlöchern, wer daran bauen will, soll bauen dem andern sonder einigen schaden auf seinen schaden.

Item ein Backofen darzwischen[3]) soll drey fues Raum sein von dem anderen Erff.

Item ein Profat[4]) soll frey sein drey fues von dem andern Erff.

Item ein Senckaull soll frey sein drei fues von dem andern Erff.

Item ein durchgehendte Wasserkaull und Goß[5]) gebraucht man für frey.[6])

Item ein Druppenfall gebraucht auch frey anderhalben Fueß.

Item ein Schornstein, der durch ein Mauer gehet und auf Nasen gebauet, gebraucht man auch frey.

Item wo ein Haus abgebrochen wirdt, es seie von holts oder von stein, und dan wider auf soll werden gebauet, davon soll man sich Zill und Maß von geben zwischen beyden Erben; waß dan ein jeder

1) drei Handschriften haben: mit einem Horn.
2) Eisengitter.
3) Eine andere Hdschr. hat: Wer ein Backofen machen will, 2c.
4) Latrine.
5) Andere Handschriften haben: Soe.
6) Eine andere Hdschr. hat: ... wer eine gebrauchet, machet Freiheit.

Partey darin wilt haben, als ein Schornstein, schaffen, heimbliche Pfeiffen, Pissinen, heimliche Profahts-thurm, Wasser- und Senkkaulen, Backofen und Portzen, und all dasjenige, das den Erben Schaden kan thun, daß soll nicht gemacht werden, es seie dann mit wissen und Willen derselben, die des guten verstandts haben, damit die Partheyen nit in das Recht entfallen.

Item die Pützen, Posten mit ihren schlechteren (?), da Thüren in seint, off heimliche Gemachte, die sollen mit ihren Spoesen (?) gemacht sein undt auf die Erben gesetzt werden, da sie freiheit an haben.[1])

Item wat von neues aufgebauet wirdt, ist bestendig und wird frei gelaßen.

Item was in einem alten hauß und sonsten gebauet wirdt zwischen Erven und Erffzahlen, soll Niemandt abbrechen noch auffbauen gegen diese vorschriebene articulen sonder Beleid und Bescheidt, anders soll derjenige dem Rath undt dem Ampt ein Auftrag davon thun.[2])

1) In drei Handschriften fehlt dieser Artikel.

2) Andere Handschriften haben: dem Rath und dem Amt in Straff verfallen sein.

Joannes Wals Rechenschaff van Basel und Ulme. [1])

Mitgetheilt von **Dr. Ennen.**

Dit naegeschrieven gelt hain ich Johan Wall uyssgegeven und vertzert in der reysen als myne gnedige heren burgermeistere und raet der Stat Colne mich schickden zu basel, umb sy aldae vur unsme allergnedigsten heren Romisch. etc. keyser tgain den Marggraven van Brandenburg vnd Conrat van der Cappell zu verdadingen und zu verantwerden.

Zom yrsten hain ich Syberto und synen gesellen gegeven 1 gulden zer letzen.

Item vur eyne lade unser heren brieve und privilegia darin zu leigen und vur eynen lederen sack over die lade, zwae mark 4 schilling.

Item vur eyn par wandelschoen 10 sch.

Item vur eynen ressack, hentschen und remen, 1 mark.

Item vur so viell groifs doichs, dae van Gerlach und ich mallich eyn par overhoisen liessen machen, 3 mark.

Item vur confect, genber und ander kruyt, 2 mark.

Item des yrsten dachs, als ich van Coelne zoich, en konde ich zu der morgens karren nyet ferdich werden umb gebrech eyns briefs an den marschall von Bappenhem sprechende, den ich mit haven soulde, und moist also up der middags karren varen und gaff zu voirloin bis Bunne 12 sch.

---

1) Die Sendung Joh. Wal's fällt in das Jahr 1433 und 1434. Wal erreichte es, daß Kaiser Sigismund am Montag nach Christi-Himmelfahrt 1434 alle seine Privilegien, die ihm von seinen Vorgängern auf dem Königsthron ertheilt worden waren, bestätigte. — Das Original dieser Confirmations-Urkunde mit der goldenen kaiserlichen Bulle befindet sich noch im Stadt-Archiv.

Item des yrsten aventz zu Bunne mit vur und naegelaege vertzert 14 sch.

Item des andern morgens huyrde [1]) ich zwey pert bis an dat Wert, dat kosde 20 sch.

Item zu Remagen vertzert 10 sch.

Item vur wyn, broit und kese in dat schiff 6 sch.

Item des aventz zu Andernach vertzert 1 mark.

Item zu voirloin van Remagen bis zu Andernach 6 sch.

Item zu voirloin van Andernach bis zu Covelentz 8 sch.

Item doe wir zu Covelentz quaemen, ware der Maentzer nache en wech, so dat ich aldae huyrde eynen Weydnachen und verdyngde uns noch desselven dachs sent Gevier [2]) zu voeren, up dat wir in den Maentzer nachen komen mochten, und gaff dem schiffmanne zu voirloin 3 mark 4 sch., des kreych ich 12 sch. zu baten van zwen gesellen, die mit voiren, so bleyff die somme, die ich uysgaff 2 mark 4 sch.

Item so gaff ich vur eyne kruyche wyn, broit, vische, eyer, koelen und stroe in dat schiff 20 sch.

Item ye [3]) dat wir zu Boparden quaemen, wart yd so sere rainen, dat wir van netzden und kelden zu Boparden blyven moisten und vertzerden aldae die nacht 1 mark.

Item des andern morgens huyrde ich alldae eynen nachen bis zu Ruedeshem vur 2 gulden overl., facit 6 mark.

Item vur wyn, broit, vleisch, koelen, eppel 22 sch.

Item des aventz zu Ruedeshem vertzerden wir mit vur und naegelaege 14 sch.

Item des andern morgens gaff ich vur wyn, broit, vleisch, eyer in dat schiff 18 sch.

Item vur voirloin van Ruedeshem bis zu Maentze VI sch.

Item han wir vertzert zu Maentze mit Hey Keyntzgin mynre heren boiden, den sy nae schickden mit eyme brieve und mit syme perde, zusamen des aventz und over nacht 3 mark.

Item des andern morgens van Maentz bis zu Wurmtz gaff ich zu voirloin 16 alb.

---

1) miethete.

2) St. Goar.

3) ehe.

Item zu Oppenhem vertzert mit dem voirmanne 1 mark.

Item des selven dachs zu avent dat was sent Mertyns avent vertzerden wir zu Wurmtz 8 blaffert; nota: 21 blaffert machet 1 gulden.

Item des anderen morgens en wairen gheyne luyde aldae, die varen weulden dan dry gesellen alleyne, und also dyngden wir zusamen aldae eynen mann bis Straesburg vur VI gulden overl., des gaff ich 4 gulden, ich hedde anders den dach aldae moissen lygen blyven.

Item vertzert zer Hutten 5 blaff.

Item des aventz vertzert zu Spyre 6 blaff.

Item des anderen dachs vertzert zu Zaberen mit dem voirmanne 5 blaff.

Item des aventz zu Seltz vertzert 7 blaff. mit dem voirmanne.

Item 2 blaff. yn zu laessen, want mit nacht dar quaemen.

Item des anderen morgens vertzert zu Cotzenhusen 6 blaff.

Item des selven aventz in eyme dorpe by Straesburg vertzert 6 blaff.

Item vur klyen, smaltz und essich, Gerlach syn knee zu bynden, want hey eyn knee vernickt hadde und nyet gegain en kunde, 2 blaff.

Item des anderen morgens als wir zu Straesburg quaemen, liesse ich eyn meister hoilen, die Gerlach syn beyn verbant, dem gaff ich vur gebende und vur salve, die Gerlach mit im vorte syn beyn alle maile zu verbynden 12 blaff.

Item des selven morgens vertzerten wir zu Straesburg 4 blaff.

Item des middags up eyme dorpe up gienssyde [1]) Straesburg vertzerden wir 4 blaff.

Item des selven aventz by Marckelschen vertzerten wir 6 blaff.

Item des anderen gaff ich zu voirloin van Straesburg bis zu Brysack 1 gulden.

Item des selven morgens vertzerden wir zu Brysack 5 blaff.

Item des selven aventz vertzerten wir zu Nuwenburg mit dem voirmanne 7 blaff.

---

1) jenseits.

Item des anderen morgens vertzerten wir zu Belken 5 blaff.

Item gaff so vur so nae [1]) vur weigelt und tolgelt zusamen 2 blaff.

Item gaff ich zu voirloin van Brysack bis zu Basel 24 blaff.

Summa des vurscreven uysgegevenen und vertzerden geltz kumpt zusamen up 21 gulden overl. und 8 schilling colsch.

Dit naegeschreven gelt hain ich zu Basell vertzert bynnen der zyt dat ich dae geleigen hain, mit namen van des yrsten maendachs nae Martini anno xxx tertio bis up den gudestag in der kruytzwechen anno xxx quarto, doe mynre heren frunde zu Basel quaemen.

In dem yrsten, als ich zu Basel quam und noch gheyne konde noch geleigenheyt en wuste, gienge ich in die herberge zome koppe und was dae inne 10 dage und gaff vur ycklich maeltzyt vur Gerlach und mich 5 blaffet, so dat wir bynnen den 10 dagen vertzerden an maeltzyden 5 gulden.

Item 10 blaffet vur zech und naegelaige.

Item dem gesynde in der selven herbergen, doe ich van dan scheede [2]) 4 blaffert.

Item doe die 10 dage umb wairen, huyrde ich eyne kamer in eyme anderen huyse vur 2 gulden, 30 dage vur eynen maendt zu rechenen, ind hadde die selve kamer zween maende lanck, dat macht zusamen 4 gulden.

Item so dyngde ich myne cost vur mich und mynen knecht yglich maell vur zwien sch. basels vur eyne ygliche persone und wairen die vurgemelten 2 maende lanck in dem selven huyse und cost, dat macht zusamen 20 gulden und 20 sch. basels; nota bene 23 sch. basels machen eynen gulden.

Item hain ich bynnen den selven zween maenden in dem genanten huyse vur zech und naegelach vertzert 2 gulden.

Item doe myne heren mir schriven deiden, dat ich vur yre frunde eyne herberge vervangen suelde und ich die angenoymen und bestalt hadde und uyss dem vurs. huyse schiede, gaff ich

---

1) Vor und nach.

2) Von dannen schied.

dem gesynde 1/2 gulden zu verdrincken, want sy uns unse lynen cleydere zu weschen plagen.

Item darnae des sondachs up sent Pauwels avent conversio gienge ich in dat huys zom valken, dat ich vur mynre heren frunde gemeet ind angenoymen hadde.

Item des nycsten dachs mit namen up sent Pauwels dach was der plichtige dach der ladongen tgain Conrat van der Cappell, up dat ich dan nyet alleyne vur den keyser zom rechten en queme, so hadde ich meister Wilhelm van Brede, meister Wilhelm Kircher van Costnitz, Daym van Gunderstorp und Jorge Hoetel mit mir vur den keyser zu treiden und ouch mit mir zu essen, dat kosde 2 gulden 2 sch. basels.

Item up den selven dach quam Heyntzgyn mynre heren boide mit brieven und was aldae by mir mit syme perde bis des nycsten sondachs nae conversionem Pauli, ye ich yn verdich kunde machen, so dat ich vur atzonge syns perdtz ain Heyntgen kost betzalen moiste 1 gulden 1 sch.

Item des nycsten maendachs darnae mit namen prima februarii quam Gerlach wiederumb zu mir van Colne.

Item so schenckde ich heren Peter Wacker in syme huyse und sante aldae welschen und rynschen wyn, wilbreit, hoenre und vleysch zu sieden und zu braeden und hadde Jorge Hoetel und Hantz Gyseler mit darby gebeiden, umb an yem zu erfaren, off Coinrat van der Cappel eynche acht etc. wider die van Luytge ervolgt hedde etc., dat geschenk cosde zusamen 2 gulden und 6 sch. basels.

Item als ich mich des erfaren hadde, so badt ich meister Wilhem van Brede, dat hey meister Wilhem van Costnitz in syn huys zu gast laden und mit yem sprechen weulde, mire bystendich zu syn und myn wort zu doin, dat mael kosde 1 gulden 16 sch. basels.

Item dem koche und gesynde in dem selven huyse 4 sch. basels.

Item zu der selven zyt gaff ich meister Wilhem van Costnitz arram, as hernae geschreven steyt.

Item darnae doe mir myne heren schickden dat procuratorium tgain heren Conrat Truchsess und ich eyne notell up sulche ansspraeche, as ich tgain Conrat van der Capell doin woulde,

entworpen hadde, so badt ich die vurgenante meister Wilhem van Brede, meister Wilhem von Costnitz und Jorge Hoetel in des Stadtschrivers huys van Maentze zu gaste, umb mich mit in zu beraeden; dat mael koste 1 gulden 17 sch. basels.

Item darna doe unsere here der keyser mynre heren sache zu verhoiren hertzogen Wilhem van Bayeren bevoillen hadde, bestalte ich mit meister Wilhem van Brede, dat den vicarium van Frysingen des egenenten hertzogen Wilhems naturlichen broider up den selven dach, als wir nae essen an dat gericht gain soulden, in myne herberge zu gaste badt, want hey eyn doctor is und mit an dem gerichte sitzen soulde, yn van geleigenheit unser sachen zu underwysen, dat hey zu dem besten weulde helpen raeden und die werentlich heren, die dat gericht mit besitzen soulden, zu underwysen, dartzoe quaemen ouch meister Wilhem van Costnitz, Jorge Hoetel und Hantz Gyseler, so dat dat selve mael an malmasyen wyn und anderem wyne und vischen, broit, vygen, rasynen etc. kosde 2½ gulden.

Item in afslach sulcher cost as meister Wilhem van Costnitz, syn knecht Gerlach ind ich in Werners huyse van Kirchem vam sent Pauwels dage an bis Sondach vocem Jocunditatis vertzert hadden, so hain ich bezailt dem egenoemten Werner 15 gulden und 14 blaffert, ind wat wir daren boyven vertzert hain in dem selven huyse, dat haint mynre heren geschickde frunde betzailt.

Item als mynre heren geschikde frunde yre cleyder vuran schickden, so wairen Wilhem der boide, Clais der underkoch by mir dry dage, ye myne heren quemen, also dat wir da en bynnen vertzerden 2 gulden.

Item so hain ich in der apoteken vur pulver und medicine, want ich duckwerff anme steyne groisse pyne leyt, so dat ich ducke und viell besonder baeder moiste laissen machen und daemit vaste kost gehat hain, die sich leuft up 2 gulden.

Item so hain ich und Gerlach bynnen der tzyt dat wir zu Basel waren, mit unse procuratoren und anderen gesellen an malmasyen und anderen wynen morgens und nae essen buyssen unser herbergen und ouch sus mit unsen burgern, die vur und nac zu Basel quaemen, vertzert und ouch van uns beyden zu scheren uyssgegeven zu samen 8 gulden.

Summa dieser kost leuft sich up 70 gulden 7 blaffert 10 sch. basels.

Dit naegeschreven gelt hain ich uyssgegeven in der Cantzellaryen vur brieve und an boideloin und zu anderen sachen, as hernae geschreven steyt..

Zom yrsten so hain ich uyssgegeven vur eyne ladonge und inhibitie tgain Conrat van der Cappel und vur eynen verbotbrieff tgain heren Conrat Trochssis den lantrichter zu Nurenberg 10 gulden.

Item Meister Clais Stock des keysers doctoir up dat hey die brieve in formen, as ich die entworpen hadde, zu gain leesse und nyet en hinderde, want ich uyss der Cantzellerye an yn gewyst wart, dat hey die notelen besien soulde, off sy reidelich gemacht were, 3 gulden.

Item dem boiden, die die selve brieve en wech droigen und den wiederpartyen verkundigden, 6 gulden.

Item noch vur die egenoemten zwien brieve zu dupliceren, 4 gulden.

Item den underschriveren in der Cancellarie up dat sy gelustlich schrieven und mich nyet en letzden, 2 gulden.

Item den durwarteren in der Cantzellarye, up dat sy mich in laessen und gutlich bescheiden woulden, as ich aldae zu schicken hedde, 1 gulden.

Item so hain ich gegeven meister Wilhem van Costnitz 4 gulden vur arram, up dat hey by mir were und dat wort diede.

Item noch dem selven meister Wilhem 4 gulden, up dat hey sich der arbeyt die nyet verdriessen liesse, want wir dach vur dach louffen und rynnen moisten van eyme zom anderen.

Item so hain ich Jorge Hoetel gegeven vunff gulden.

Item doe myne heren mir schriven deiden van Jacob Putterich, doe gienge ich by hertzougen Wilhem van Bayeren und ermaende syne gnaden, wie dat sich myne heren by im rechtz zu bliven erboiden hatten und badt den egenoemten Jacob sulchs zu halden, dat hey die vede afstelte und mit dem richten benoegen liesse. Also bevall hertzog Wilhem dem egenoemten Jacob ernstlich darumb zu schriven, van dem brieve gaff ich in synre Cantzellarye 1 gulden.

Item dem boiden die den brieff und ouch eynen andern beed-

brieff, den ich der Stat Kempten darumb schreyff, en wech droich, 6 gulden.

Item doe der boide wieder quam und Jacob sich nyet en kierde an hertzog Wilhelms brieff und syne vede beherden woulde, deide ich zwa ladongen und verbot up yn schriven, der ich eyne en wech sante und die andere by mir behielte, davan gaff ich in des keysers Cantzellarye zu schriven und segelen 6 gulden.

Item dem boiden, die die ladonge und verbot en wech droich, 5 gulden.

Item so hain ich gegeven vur eyne copye der gulden bullen, die keyser Karll gesat haet, want ich der besonders tgain Conrat van der Cappell behoifde, 13 sch. basels.

Item eyme notario, die dagelichs mit mir gienge, wanne ich vur den keyser gienge und myne protestatien deide, 2 gulden.

Item vur eyne copye der bullen, dae inne der paiss dat Concilium zu Basel bestediget hait, ½ gulden, die ich vnseren heren sante.

Item mynre wirdynne in dem huyse zume doer, dae inne ich zween maende geleigen hadde, wie vuren steyt, badt mich yre kyndt zu heyven[1]), dat kosde 1 gulden.

Item doe Adam vanme Syle und Johan van Ghent zu Basel komen wairen und ich vernam, dat sy ladongen tgain vnse heren und burgere uyssenden woulden und sy ouch dagelichs mit Jorg Hoetel giengen, so gaff ich Hantz Gyseler 4 gulden vur arram, up dat hey gheyne sachen tgain vnse heren und burgere anneme.

Item ich hain Gerlach, die mit mir uysswase, vur eyne hoyke und wambois und hoisen und lynen cleydere gegeven 7 gulden.

Item vur machloin 18 sch. basels.

Item dem selven Gerlach, doe ich yn heym[2]), gaff ich zu zergelde 3 gulden.

Item doe hey wieder quam, rechende hey mir 2 gulden, die hey me soulde vertzert hain, dan vnse heren yem gaven, doe hey wederumb zu Basel by mich trecken soulde, die selve 2 gulden hain ich yem betzailt.

1) Zur Taufe stehen.
2) scil. sandte.

Item so hain ich mir selver gegolden eynen wyntertabbart, wambois und hoisen, want ich gheyne wyntercleydere bey mir en badde, so dat ich darvur uyssgegeven hain zusamen 16 gulden.

Item so hain ich eyn stuck wyns in die herberge vur unser heren frunde gegoulden vur 7 gulden.

Item vur houltz und koilen tgain vnser heren frunde zukompst 3 gulden und 6 sch. basels.

Item vur einen kiese 9 sch. basels.

Item doe unse sache tgain Conrat van der Cappell erdyngt und zu urdel gestalt was, so schreyff ich anspraeche, antwerde, reide und wiederreide und bracht dat in die Cantzellarye, up dat die gedynge nyet gekurtzt noch verandert wurden, und deide dat selft aldae uysschriven, up dat sy dat eyne und ich dat ander behielten, dae van gaff ich zu schriven ½ gulden.

Item so hain ich Henrico Bamberger dem schriver unser sachen gegeven 8 gulden.

Item so hain ich nae beveilenis unser heren gegeven hern Caspar Sligk an goulde und kleynoed 110 gulden.

Item Swaben syme kemerling 2 gulden.

Item so hain ich Gerlach und mir vur houltschen[1]) und schoin gegeven bis up zukompst vnser heren frunde allentzelen 4 gulden.

Item noch dem selven Gerlach gegeven zu eyme wamboise 1 gulden.

Item so hain ich gegeven meister Emmerich 50 gulden.

Item hain ich gegeven vur wais, papyr und uncke ½ gulden.

Item so hain ich allentzelen verschenckt und zu boidloin gegeven, wanne ich brieve heym gesant hain, 2 gulden.

Item so hain ich allentzelen armen luden und missen zu leisen ussgegeven 2 gulden.

Item so hain ich gelient Johann van Droeten, doe hey zu basel was, 1 gulden.

Item so hain ich gelient Rynart Voys, doe hey syn beyn zu brochen hadde und nyet en hadde zu vertzeren, 3 flor., dit vurs. gelt hain sy beyde samen geloift vnsen heren zu betzalen.

Summa dis uyssgegevens leuft sich up 289 gulden.

---

1) Holzschuhe.

Summa summarum alles des, dat ich vertzert und uyssgegeven hain van alreheilgen missen anno XXX tertio, doe ich van Coelne zoich, bis up den gudestag in der Cruytzwechen anno XXX quarto, leuft zu samen up 381 gulden 5 blaffert und 4 albus. des hain ich entfangen, so vur so nae 379 gulden und 9 sch. basels, so blyvent unse heren mir schuldig 2 gulden.

Item zu wissen sy, dat doe meister Heynrich van dem Birboyme und ich van Basel zu Ulme trecken soulden, doe gaff mir her Johan van Heymbach hondert gulden.

Item hain wir untfangen van Lenard Wilhems Boichoultz neve vunftzich gulden.

Item van Johann van den Hynden hondert gulden.

Item van hern Caspar Sligk 49 gulden.

Item van meister Heinrich de Pyro 60 gulden.

Summa des vntfencknis druhondert und 59 flor.

Item des hain ich wieder uyssgeven, as hernae beschreven volgt:

Zom yrsten doe wir van Basell zu Ulme trecken soulden, gaff ich Gerlach und mir mallich vur eyn par lersen und sporren 3 flor.

Item vur zwien zeume, vur gebrugge, vur gegurde 2 gulden.

Item van meister Heynrich sadelen und ouch zu mynen perden zu vernuwen und zu vermachen zusamen 22 sch. basels.

Item meister Heynrich van dem Birboyme vur eyn par nuwer stegerebyseren 4 sch. basels.

Item meister Heynrich van dem Birboyme vur eyn par nuwer stegerebyseren 4 sch.

Item van meister Heynrichs swerde und sporen zu vegen und zu vermachen 6 sch. basels.

Item vur eyne ryndtzhuyt over die valysie 36 sch. basels.

Item dem schoemecher, die die huyt nae der valysien nede und voegde, 8 sch. basels.

Item vur eynen seŭmer, sadel, zoum, gegurde und achtergereyde zusamen 4 gulden und 7 sch. basels.

Summa 11 gulden 14 sch. basels.

Item up den selven dach, als wir van Basel ruckden, gaff ich zer letzen unsen heren, die dae bliven, 1 gulden.

Item des selven dachs zu avent blieven wir zu Rynvelden

und vertzerden aldae mit der maeltzyt, vur und naegelage und ouch mit dem drynckgelde des gesyntz 2 gulden.

Item des saterstags zu Walschot vertzerden wir zu middage eynen gulden und zwien gross.

Item des selven satersdage zu avent und des sondachs zu morgen vertzerden wir zu Schaefhusen zwien gulden und vier gross.

Item vur smaltz, essich und salz zu den perden 2 gross.

Item dem gesynde zu verdryncken vunff gross.

Item des sondachs zu avent vertzerden wir zu Stochachen mit dem geledtzmanne eynen gulden 13 gross.

Item dem gesynde zu verdryncken 4 gross.

Item des maendach zu Mengen vertzerden wir eynen gulden.

Item des selven dachs zu avent vertzerden wir zu Roedlingen 2 gulden.

Item 2 gross. zu scheren.

Item dem gesynde 5 gross.

Item van halteren und zeumen, die gebrochen wairen, zu machen 3 gross.

Item des dingstags zu Ehingen vertzerden wir zu middage 23 gross.

Summa 12 gulden.

Item des selven dachs umb vespertzyt quaemen wir zu Olme und wairen in der herbergen zer Kroenen bis up den vrydach und vertzerden in der selven herbergen 7 gulden und 5 gross.

Item dem gesynde 6 gross.

Item vur eyn bret die wapen up zu slain 11 gross.

Item nae dem wir in der herbergen nyet blyven en mochten, umb want der here van Wirtenberg dat gantze huys an sich hadde doin vervangen, so naemen wir eyn huys vur uns by Hantz Langwalter dem goultsmede alle wechen vur 4 gulden, ind wairen in dem selven huyse 6 wechen und dry dage, so dat wir zu huyshuyren gegeven hain 26 gulden.

Item vur hew, haver und stroe, dat wir wieder unsen wirdt genoymen und buyssens huys gegoulden hain, zu samen 38 gulden.

Item hern Wilhem vanme Steyne ritter, die vnse wort vur dem hofgerichte deide, 6 gulden.

Item so hain wir in den vurgenoemten 6 wechen und vier dagen

zu Ulme vertzert hondert und 6 gulden, dat kompt daby zu, dat selden dach en was, wir en[1]) hetten geste, die wir under wylen gebeiden hatten und ouch under wylen vngebeden quaemen.

Item so hain ich uyssgegeven vur beslach und artzedye der perden up dem wege van Basel zu Ulme und ouch die wyle die perde zu Ulme stoenden, zusamen 3 gulden.

Item dem sadelmecher van den sadelen, zeumen und halteren zu vernuwen und vur eyne nuwe halter zusamen 2 gulden.

Item dem barbier uns allen zu scheren, die wyle wir zu Ulme wairen, 1 gulden.

Item vur schoen und holtzen van der tzyt, dat wir van Basel scheeden, bis zu Ulme und vortan bis dat wir heym quaemen, und ouch van der knechte wamboiser, hoisen und hoyken[2]) zu stuppen und zu vernuwen, zusamen 3 gulden.

Item so goulden wir eynen becher mit syme deckel und liessen den overgulden, den wir dem marschalk van Bappenhem schenkden, die kosde 31 gulden und 11 gross.

Item so hain ich Gerlach vur eynen tabbart[3]) und koigel gegeven van andrengen meister Heynrich 6 gulden.

Item meister Heynrich vur eyn brivael[4]) 2 gross.

Item vur eynen gurdel 2 gross.

Item van synen slachstecken zu machen 6 gross.

Item so hadde meister Heynrich van syme gelde gegoulden eyn nuwe wambois, daevan zu machen und van syns koch hoyke zu wenden gaff ich 1 gulden.

Item van den gerichtzbrieven zu schriven etc. zusamen 18 gulden 6 gross., mit dem drynckgelde der schrivere.

Item eyme notario, vur dem ich Hantz Gyseler vortan mechtigde, 1 gulden.

Item hertzougen Wilhems schriver van dem brieve Jacob Putterich antreffende 1 gulden und 3 gross.

Item Heynrich Essich, den meister Heynrich zu eyme knechte

1) Ohne daß wir.
2) Mantel.
3) Oberrock.
4) Notizbuch (?).

nam in stat Tossin, dem hey orloff gaff, 1 gulden vur eyn par lersen[1]).

Item Johann dem Koch 1 gulden vur eyn par lersen.

Item van unser alre lersen zu stucren, zu stuppen und en deyls zu vurbuessen und zu versoilen 19 gross.

Item vur zwey gulden gespengen, die wir Jorge Hoetels wyve und yrre suster schenkden, 8 gulden.

Item so hain wir Hantz Gyseler gegeven 6 gulden zu den vier gulden, die ich Johan Wall im vur gegeven hadde zu Basel.

Item eyme mielre van der Steide und meister Heynrich wapen zu maelen und op zu slain, 1 gulden.

Item noch dem selven mielre van nuwen schilden der steide und meister Heynrich wapen, die hey up dem weige deide upslain, 15 gross.

Item van zwen groissen lederen fleschen meister Heynrich zugehoerende zu berymen und zu stuppen 4 gross.

Item vur malvasye nnd termynner in die selve fleschen 1 gulden.

Item doe wir van Olme scheyden soulden, gaff ich dem gesynde in vnser herbergen 1 gulden zu verdryncken.

Item eyme armen vreugin[2]), die uns unse lynen cleyder woysch, und eyme jongen, die stiedtz by den perden bleyff und den mist uyss droich, zu samen 6 gross.

Item der steide pyffer van Olme 1 gulden.

Item des keysers durwartern 1 gulden.

Item Hantz Weisserer, des stall wir gehuyrt hadden und doch zu bedrangge[3]) was, vur syne cost und muettenis, die hey darumb gedain hadde, 1 gulden.

Item heren Caspars Sligk sengeren und luyteneren zu samen 1 gulden.

Item van der erclerungen unser heren privilegia 2 gulden und 3 gross.

Item eyme blynden clercke, die meister Heynrich etzliche spruche beschreven gaff und vort anderen spielluyden und sprucher, die vur und nae uns versoichden, zu samen 1 gulden.

Summa 280 gulden.

1) Lederne Hosen.
2) Frau.
3) Bedrängt, klein.

Dit naegeschreven gelt hain ich uyssgegeven up dem weige, als wir van Olme wieder heym zoigen.

Zum yrsten des irsten dags zu middage vertzerden wir zu Gyslingen mit zwen geleydtzmannen, der eyn myme heren van Wirtenberg und der ander der Stat van Olme zugehoirden, 1 gulden und 8 gross.

Item des selven dags zu avent vertzerden wir mit den selven zwen geleydtzmannen zu samen 2 gulden.

Item des gudestags zu middage vertzerden wir zu Kanstet mit eyme geleydtzmanne eynen gulden.

Item des selven middags moiste ich aldae eyn pert huyren bis zu Spyre umb krenckden wille eyns perdtz, dat uns affgegangen were, wae man yd langer gerieden hedde, dat kosde 1½ gulden.

Item so verdyngde ich Hynrich Essich zu voeren van Gysbis zu Muylbron vur 6 gross.

Item noch 6 gross dem selven Heinrich vur zeronge, dat hey vertzerde in zwen dagen.

Item up den vurgenoemten gudestage zu avent vertzerden wir zu Fahingen mit dem geleidtzmanne und eyme knechte, die dat gehuyrde perd wiederumb ryden soulde, eynen gulden und 16 gross.

Item dem gesynde 3 gross.

Item des donrestags zu middage vertzerden wir mit dem geleydtzmanne und knechte vurs. und ouch mit eyme nuwen geleidtzmanne, den wir zu Bretten moisten hoilen laessen, eynen gulden und 10 gross.

Item eyme leuffer, die uns den geleidtzmann zu Bretten hoilde, 3 gross.

Item des selven dachs zu avent vertzerden wir mit dem geleidtzmanne und dem gehuyrden knechte 2 gulden.

Item dem gesynde zu verdrincken 3 gross.

Item huyrde noch eyn ander pert zu Muylbron bis zu Spyre vur 16 gross., dat Heynrich Essich reydt.

Item des frydachs zu morgen an dem var[1]) zu Spyre vertzerden wir 3 gross.

---

1) Fähre.

Item zwien gross. over zu varen.

Item des selven vrydachs umb trynt 10 uyren vur middage quaemen wir zu Spyre und blieven aldae bis suterstag zu middage umb dae en bynnen eyn schiff zü bestellen, also. dat wir daselbs vertzerden 5 gulden, 1 gulden vur wyn in dat schiff.

Item dem gesynde zu verdrincken ½ gulden.

Item vur 2 malder haveren in dat schiff eynen gulden.

Item vur broit, kiese, bieren, pruymen etc. 9 gross.

Item vur spyskruyt 12 gross.

Item vur duppen, pannen, potte, glaser, kruychen, schutteln, kessele 9 gross.

Item vur redich und meloynen 1 gross.

Item vur eyn schiff 5 gulden und 6 gross.

Item den schifluden dat schiff zu bereyden, lodsen und kribben dar in zum machen, vur kost und loin 16 gross.

Item vur naile 4 gross.

Item vur hew und stroe in dat schiff 6 gross.

Item vur koilen 4 gross.

Item vur dry buetgin 4 gross.

Item eyme stuyrmanne, die uns stuyrde van Spyre bis zu Maentz, 1 gulden 6 gross.

Item vier rueknechten van Spyre bis zu Maentze ycklichem 8 sch. pennynk macht zusamen 3 gulden myn 4 gross.

Item des selven saterstags, als wir van Spyre voiren, gaff ich zu Manhem, dae wir benaehden, zu tolle 8 turnos.

Item des selven aventz vertzerden wir daselbs mit schifmanne ind rueknechte zusamen 2 gulden myn 6 gross.

Item des sondachs zu morgen, als wir vur Wurmtz quaemen, gaff ich uyss vur wyn, broit, vleysch, saltz, smaltz, ollouch, peterzilye in dat schiff 2 gulden und 4 gross.

Item des selven sondachs zu avent vertzerden wir zu Oppenhem in der herbergen und ouch mit der cost, die der schifman und die rueknechte ymme schiffe hadden, zusamen 2 gulden.

Item des maendachs zu morgen, doe wir zu Oppenhem wiederumb zu schiffe gain soulden, gaff ich vur wyn, broit, vleisch, beren in dat schiff 17 albus.

Item van den wapen up zu slain 2 albus.

Item des selven dags zu middage vertzerden wir zu Maentze 1 gulden und 16 sch.

Item dem gesynde 6 sch.

Item vur wyn, broit, vleisch, petercilye in dat schiff 1 gulden.

Item des selven aventz vertzerden wir zu Ruedeshem 1 gulden und 8 sch.

Item dem gesynde 4 sch.

Item des dyngstags zu morgen vur wyn, broit, vleisch, beren, pruymen in dat schiff 1 gulden und 13 sch.

Item 12 albus vur eyn malder haver.

Item des selven aventz vertzerden wir zu Andernach mit der cost, die der schifman und rueknechte yme schiffe hadden, zusamen 2 gulden und dem gesynde 6 sch. zu verdryncken.

Item des gudestags vur wyn, broit, vleisch, vische, ollouch, petercilye, bieren, eyer, koilen und hew in dat schiff 10 mark.

Item dem sturmanne, die uns stuyrde van Maentze bis zu Coelne 3 gulden und 6 sch.

Item 4 rueknechten 2½ gulden.

Item so hain ich uyssgegeven vur geleydtzgeld van Basel bis zu Olme und van Olme bis zu Coelne 9 gulden.

Summa 59 fl. 7 blaffert, 2 mark 7 sch. colsch.

Summa summarum alles dat ich uyssgeven hain van der tzyt, dat meister Heynrich und ich van Basel trecken zu Ulme und vort bis zu Colne, leuft sich zusamen up 363 gulden 7 blaffert 2 sch. basels und 7 sch. colsch, also affgeschlagen die 359 gulden, die ich untfangen hain, als vurgeschreven steyt, so blyven unse here mir schuldig 4 gulden, 7 blaffert 2 sch. basels und 7 sch. colsch.

Item dit hernae geschreven gelt hait meister Heynrich van dem Birboyme uyssgegeven und verlacht, ye hey van Collen zu Basell zoich:

zom irsten vur stroe zu den perden, die im heym geschickt woirden, 1 mark.

Item van dem stroe zu voeren 1 sch.

Item vur 4 malder haveren 8 mark.

Item die haver zu voeren 2 sch.

Item vur noch eyn malder haveren, doe hey wieder heym quam, 2 mark.

Item vur conserva rosarum 1 mark 8 sch.

Item vur romanie 2 mark 9 sch.

Item vur rosenwasser 2 mark 3 sch.

Item vur tridsye spyskruyt malmasia, papyr, 4 par schoin etc. 6 mark.

Summa 23 mark 11 sch. die synt unse heren Meister Heynrich schuldig zu betzalen.

Chronicon Brunwylrense.

Edidit

Godefridus Eckertz.

Ello, primus abbas.

Venerabilis pater et dominus abbas Boppo[1]) primum huic monasterio (vt libellus fundationis resonat) prouidit abbatem a fratribus suis huc adductis vnanimiter electum moribus religiosum, verbo vero et opere diuino atque humano per omnia insignem et probum nomine Ellonem[2]), cui tametsi euangelica villicatio et potestas bonorum monasterii huius ab ipso nobilissimo comite palatino eodem die consecrationis seu eodem anno, hoc est millesimo vicesimo octauo anno dominice incarnationis commissa fuerit, verumtamen non nisi post duos annos, id est millesimo tricesimo munus benedictionis ab archiepiscopo Piligrino accepit, sicuti priuilegiorum litere et libellus fundationis monasterii nostri palam attestari videntur. Eodem tempore venerabilis abbas Boppo animaduertens, monasterium nostrum deo fauehte prosperum profectum habere et confratres suos iuxta placitam instantiam suam de competenti temporalium bonorum prouisione iam tunc mediantibus literis sigillatis certiores atque securiores esse, postquam sex annis hunc locum in commendis habuisset, valedicens venerandissimo comiti palatino Erenfrido cum suis nec non predilectis fratribus suis, qui nimirum (exceptis iunioribus, qui ad disci-

1) Von Stablo. Er wurde zur Einrichtung des neuen Klosters gewonnen. Böhm. fontes rer. germ. II. p. 370: Ezzo, quoniam per semetipsum, qualiter id foret inchoandum, minus discernebat, abbatis Popponis consilium atque solatium expetebat.

2) In den Annales Brunwilarenses Böhmer fontes II. p. 382: MXXX ordinatio abbatis Ellonis.

pline formam instituebantur) iam sedecim erant, cum multa **gloria** (?) et honore[1]) ad propria respicienda reuersus est cenobia. **Obiit** hic venerabilis et sanctus abbas Boppo octauo kalendas **februarii.**

Huius tempore scilicet Ellonis obiit vterque fundatorum scilicet venerabilis domina Mathildis in initio fundationis huius monasterii, scilicet circa finem anni millesimi vicesimi quarti, vicesimo die mensis Nouembris, generosus vero comes palatinus Erenfridus anno domini millesimo tricesimo quarto, duodecimo kalendas Junii. Hi ambo iacent sepulti in medio chori in sepulchro eleuato etc. Anno domini millesimo tricesimo primo obiit filius natu maior, scilicet Ludolphus comes Zutphanie, scilicet tertio idus Aprilis et filius eiusdem Ludolphi nomine Henricus modico reuoluto tempore post patrem obiit scilicet vltimo die mensis Octobris. Hi ambo ante cryptam infra duas columnas ad sinistrum latus ecclesie nostre sepulti quiescunt. Otto quoque filius fundatorum tercio anno ducatus sui Sweuorum defunctus est VII. die mensis Aprilis, qui sepultus est ante altare sancti Joannis baptiste in sepulchro eleuato ad parietem.

Post cuius obitum venerabilis domina Rycheza regina Polonie filia fundatorum ipso die sepulture predicti fratris sui omnem ornatum suum lunulas scilicet et torques et cetera monilia omnia aut auro textilia aut penitus aurea in diuinos commutanda cultus[2]) principali altari imponit et ab ipso Tullensi Brunone (qui postea summus pontifex Leo nonus vocatus factus fuit) sacrum velamen accepit. Et ut paucis multa concludam, predicta domina Richeza singulares literas dedit, quibus se contentam protestatur super bonis huic monasterio a parentibus suis prestitis, insuper tanta bona temporalia mobilia et immobilia huic cenobio donauit, vt ipse venerabilis abbas Ello quam maximis locupletatus thesauris[3]) vetus monasterium destrui faceret et aliud validioribus fundamentis construendum inchoaret, sed tactus infirmitate vnius cruris imperfectum reliquit, quia infirmitate inualescente, postquam viginti annis prefuisset, obiit anno scilicet domini mil-

1) Die Handschrift lautet: cum multa et honore.
2) Die Handschrift hat: culta.
3) Die Handschrift hat: thezauris.

lesimo quinquagesimo vicesimo quinto die Maii[1]). Qui honorifice sepultus fuit ante altare sancte crucis in eodem loco, vbi primus reformator monastice discipline Adam primus de Herctzenrade abbas huius loci vicesimus nonus postea sepultus est.

Hic enim abbas Ello ante obitum suum dignitatem abbatialem resignauit religioso iuxta ac docto viro Tegenoni, qui preditus fuit vite sanctitate ac sacrarum peritus literarum, cum consensu suorum fratrum ob grauem infirmitatem et post aliquot (sic) tempus, quando cunctipotenti deo placitum fuit, diem clausit extremum in die videlicet sancti Vrbani pape et martiris.

Epitaphium reuerendi domini Ellonis primi Brunwylrensis monasterii abbatis meritissimi:

Heic pius Ello cubat, templum qui primus in istud
Nursini seuit dogmata dia patris,
Cuius in angusto vestigia calle sequutus
Iniecit carni stricta lupata sue,
Orbis et illicitos (fallacia gaudia) fastus
Cum satane vicit fortiter insidiis,
Ergo patri supera Benedicto est iunctus in arce,
Quem sancte studio vite imitatus erat.

Tegeno, secundus abbas.

Tegeno[2]) secundus huius monasterii abbas a precessore Ellone cum consensu fratrum electus fuit et ab episcopo Coloniensi Hermanno fundatorum nostrorum filio munus benedictionis accepit. Hic studuit summa diligentia incepto operi consummationem imponere, (cui prefatus archipresul in singulis tam consilio quam auxilio fuit), ymmo ipsa venerabilis domina Richeza Polonie quondam regina non minori sagacitate huic monasterio prodesse semper conata fuit. Jpsa namque mortalem se considerans, quatinus venturas inter conuentum huius cenobii et suos heredes adimeret atque precaueret lites, literas fratribus huius loci reliquit, quibus

1) Annales Brunwilarenses (Böhmer II p. 382): Obiit Ello abbas VIII kalend. iun.

2) In den Annales Brunwilarenses (Böhmer fontes II p. 382) heißt es: MLIII ordinatio abbatis Tegenonis.

se defendere possent, si necessitas talis eueniret, que quidem litere sic videntur sonare: In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Sicut religiosa ac pia semper parentum sollicitudo quodam naturali affectu dilectis filiis non solum in temporalibus ad presens, sed etiam de mansuris prouidere debet in futurum, sic deuota filiorum successio rationabilia parentum deoqne placita instituta non tantum debent inconuulsa custodire, verum adinstar seruorum fidelium sibi creditum a domino talentum geminando per opera misericordie et semper ad meliora proficiendo eterne retributionis premium fiducialiter expectare. Inde est, quod ego Richeza etc. Datum anno incarnationis dominice MLI regnante Henrico tertio imperatore Augusto.

Tenor istius priuilegii est, quod ipsa venerabilis domina Richeza etc. fatetur se contentam super bonis illis, que parentes eius, dum adhuc viuerent, huic monasterio contulerant, preterea et de suo patrimonio viginti vnam arpennas adiecit pollicens adhuc ampliora se huic cenobio bona super facturam, donec comitem haberet vitam, propterea presertim, quia sepulturam iuxta parentes in templo istius claustri elegerat. Idcirco etiam huius testes, qui partim fuere comites, partim generosi equestris ordinis viri, suo proprio munitis sigillo exprimuntur nominatim in literis ob maiorem securitatis roborationem et veritatis testimonium etc. Anno domini millesimo quinquagesimo primo.

Est et aliud priuilegium ab eadem huic monasterio concessum, quod similiter sonare videtur et brevitatis causa hic[1]) subticui.

De eo quod hic abbas consecrari fecit criptam cum tribus altaribus.

Eodem anno scilicet domini MLI indictione quarta XII kal. Januarii abbas Tegeno consecrari fecit criptam cum tribus altaribus per reuerendum dominum episcopum Mirmegardeuuurdensem Rotbertum Coloniensis archiepiscopi Hermanni secundi nostrorum fundatorum filii vices gerentem in honore sancte dei genitricis Marie et omnium sanctorum. In cuius principali al-

1) In der Handschrift steht: hec.

tari he recondite sunt reliquie, scilicet sancte Marie virginis, Petri apostoli, Panthaleonis et Ciriaci martirum, Gregorii pape, Martini, Maximini et Seruatii pontificum, Benedicti abbatis, Martine virginis et martiris, Praxedis, Electe, Lucie virginum.

Altare septentrionale dedicatum est in honore sancti Thome apostoli et omnium apostolorum Christi et ibi habentur reliquie ipsius sancti apostoli Thome, Pauli, Andree, Bartholomei apostolorum, Christophori, Pancracii martirum, Antonii abbatis.

Altare meridiane partis dedicatum est in honore sancti Blasii episcopi et martiris et omnium martirum Christi et ibi habentur reliquie ipsius sancti Blasii episcopi et martiris, Stephani prothomartiris[1]), Laurentii, Sebastiani, Sixti, Crisogoni, Gengulphi, Clementis, Ypoliti, Eustachii et sociorum eius Valentini, Abdon et Sennes, Mauricii, Lamberti, Cosme et Damiani martirum. Nota: hec altaria secunda vice sunt consecrata, vt infra dicetur latius.

Item repperi in eodem vetusto libello, in quo iam dicta altaria habentur descripta, quod capella, que est in ambitu, quondam bina vice in honore sancti Medardi consecrata circa istud tempus sit dedicata ab Engelhardo episcopo Coloniensis archiepiscopi suffraganio XI kal. Decembris (annus domini non fuit descriptus); in quo illo in tempore fuerunt he reliquie recondite, scilicet ipsius Cristophori martiris et sanctorum martirum Stephani, Nerei, Achillei, Pancracii, Quirini et sanctorum confessorum Bonifacii, Eleutherii, Brictii, Wyllibrordi, Nicerii et sancte Corone virginis.

Hec capella postea iterum fuit consecrata per reuerendum dominum archiepiscopum Coloniensem Philippum, vt infra dicetur latius.

Item in eodem libello repperi, quod fuit hic quedam capella s. Maximini in abbatia sita XI. kal. Augusti ab Ezelino Scarnensi episcopo dedicata in honore dei genitricis virginis Marie et beatorum apostolorum Petri et Joannis et beati Maximini Treuirorum archiepiscopi et reliquorum sanctorum, in cuius altari he reliquie fuere recondite, scilicet de pallio et stola eiusdem beati Maximini archiepiscopi, de vestimento sancti Geruasii, de vestimento s. Laurentii, reliquie s. Venantii abbatis, Blasii mar-

1) In der Handschrift: Prothomartis.

tiris, Jsidori martiris, Gengulphi martiris, sanctarum virginum et martirum Quirille et Eulalie, de sepulchro s. Lazari. Ista capella postea fuit combusta et destructa, vt infra latius dicetur.

Notet hic lector et sciat, quod non fuit expressus annus, quo predicte capelle a iam dictis pontificibus fuerunt consecrate, sed quia ex circumstantiis aliquibus circa idem fere tempus contigisse coniecturaui, idcirco hic pro memoria, quia spatium scribendi dabatur, inserere curaui.

Venerabilis hic Tegeno abbas dignissimus hominum versucias atque fallacias animaduertens oculos ad[1]) ventura direxit tempora et pericula, que huic monasterio aliquando euenire poterunt, perspexit. Quapropter sollicitis precibus ab ipso archipresule Hermanno ac sorore[2]) eius Richeza Polonie regina ceterisque eorundem amicis huius sacrati loci fautoribus affatim efflagitauit, quatinus huic cenobio, quod generosissimus comes palatinus Erenfridus ac Mathildis eius coniunx legittima fundarunt, per literas cesaree maiestatis sigillo munitas prouideant super bonis temporalibus, que predicti eorum parentes hic libere dederunt, ne forte post mortem ipsorum heredes illa auferant et monasterium suis bonis frustetur atque deo seruientium subsidio in posterum carere contingat. Ipsi igitur prudentibus ac rationabilibus eius acquieuerunt precibus et vna cum ipso ad locum, qui Conphingin dicitur, sunt profecti atque cesaream maiestatem protunc ibidem presentem accedentes supplicissime petitiones suas pro hoc monasterio fuderunt. Quorum iustis desideriis Henricus tertius imperator Augustus quam libentissime morem gessit et plura priuilegia huic monasterio dedit, que et proprio sigillo cautissime muniuit, vti latius in ipsis epistolarum exemplaribus apparebit[3]).

Preterea nobilissimus Hermannus fundatorum nostrorum filius et ecclesie Coloniensis archipresul dignissimus, quamuis per priuilegia ab imperatoria maiestate impetrata sufficienti huic monasterio tutela prouidisset, attamen maiori atque superabundantiori adhuc cupiens ipsa a summi pontificis romane ecclesie autoritate

---

1) Ad fehlt in der Handschrift.
2) In der Handschrift: soror.
3) Es folgen die Urkunden.

fulciri canonica, supplicatorias direxit literas ad romane ecclesie summi pontificii moderamina pro tunc tenentem videlicet Leonem nonum, qui equidem, cum adhuc episcopus Tullensis esset Bruno appellatus Ottonem ducem Sweuorum fundatoris filium hoc in loco sepeliuit. Quibus in literis eximio animi tripudio se eius quam maxime congratulatum fuisse honori magnifice eius captando beneuolentiam protestabatur. Dehinc gratiam ipsius summo cum desiderio efflagitauit, quatinus huic cenobio, quod optime nouerat a parentibus suis fundatum, in posterum contra fraudulentas humane calliditatis machinationes prouideret ac priuilegia ab Henrico tercio imperatore concessa confirmaret etc. Cuius profecto precibus diuus Leo dominici gregis pastor pietissimus romaneque basilice pontifex supremus benignissime annuit, vti superius habetur.

De obitu Hermanni archiepiscopi Coloniensis ecclesie etc. et Annone archipresule eius successore.

Venerandissimus archipresul Hermannus fundatorum filius multis[1]) claruit in vita sua virtutibus et presertim ecclesiis dei depauperatis siue ruinam minantibus succurrere satagebat, ut cronica Coloniensium attestatur. Hic etiam instituit celebrari festum sancti Vdalrici episcopi in ecclesia Coloniensi propter hoc miraculum precipue, quod narratur de ramusculo, quem pater suus Erenfridus olim contra nature ordinem in manibus eiusdem sanctissimi antistitis efflorentem et provectum collegerat.

Tandem postquam viginti annis ecclesie Coloniensis archipresulatus dignitatem pacifice ac laudabiliter respexisset, diem clausit extremum altera die Scolastice virginis anno istius abbatis Thegenonis sexto, anno autem incarnationis dominice millesimo quinquagesimo sexto, sepultus honorifice in summa Coloniensi ecclesia scilicet beati Petri apostolorum principis, cui vir magne reputationis Anno nuncupatus de Dassele oriundus et prepositus Goslariensis[2]) existens in regimine successit[3]).

---

1) Handschrift: multa und etwas weiter depaupertatis.

2) In der Handschrift steht: soslariensis.

3) Es folgen Urkunden über die Schenkung von Clotten an das Kloster Brauweiler von Seiten der Königin Richeza.

De secunda dedicatione huius monasterii per archiepiscopum Coloniensem Annonem.

Anno autem millesimo sexagesimo primo cum renouatio monasterii per Richezam reginam inchoata et sollicitata iam opus perfectum haberet, prefatus Tegeno abbas venerabilis reuerendissimum dominum archiepiscopum Coloniensis ecclesie scilicet Annonem supplicaturus accessit, quatinus ad nostrum monasterium eius dedicationem expleturus aduenirct. Qui protinus eius desiderio libens acquieuit et cum Egilberto Myndensi episcopo huc properans eiusdem monasterii dedicationem secundam sub veneratione sanctorum confessorum Christi Nicolai scilicet et Medardi anno domini millesimo sexagesimo primo indictione XV tertio kalend. Nouembris consummauit et istas reliquias in summo altari recondidit, de arundine, de sepulchro, de clauo, de spongia, de vestimento, de ligno sancte crucis, de sanguine domini nostri Jesu Christi, de capillis s. Marie, de barba s. Petri, de s. Andrea, de s. Jacobo, de s. Bartholomeo, de brachio s. Philippi, de duodecim apostolis, de corpore s. Stephani protomartiris, de corpore s. Pancratii martiris. Reliquie sanctorum Primi et Feliciani, Clementis pape et martiris, Vincencii martiris, Sebastiani martiris, Ciriaci martiris, Alexandri, Euencii et Theodoli martirum, de sanguine s. Georgii martiris, Viti martiris, Quirini martiris, de corpore s. Apollinaris martiris, Eustachii martiris, Hermetis martiris, Cosme et Damiani martirum, Kiliani martiris, Cipriani martiris, Joannis et Pauli martirum, dens s. Nicolai et alie reliquie ipsius, dextera scapula s. Medardi episcopi et reliquie sanctorum Seruacii, Maximini, Eucharii et Ambrosii episcoporum, Nicecii episcopi, de costa s. Benedicti abbatis, Agnetis virginis et martiris, Gertrudis virginis, Praxedis virginis, Felicitatis martiris, Lucie virginis et martiris ... [1])

Eadem vice ipse venerabilis archiepiscopus Anno adhuc tria altaria consecrauit, scilicet altare s. Petri apostoli in septentrionali parte ecclesie situm, in quo he reliquie fuerunt posite: de sudario domini, de vestimento beate Marie virginis, de vngulis sanctorum apostolorum Petri et Pauli, de capillis eorum, de sanctis Laurentio, Dionisio, Rustico, Eleutherio, Anastasio, Genesio, Mar-

1) Das Prädicat fehlt.

cellino et Petro martiribus, Sixto[1]) papa et martire, Vrbano papa et martire, Martino episcopo, Felice confessore, de sanguine et capillis Corone virginis, de s. Columba virgine. Nota, quod istud altare iterata vice consecratum est in honore omnium apostolorum, vt infra latius explicabitur.

Altare vero meridiane partis dedicatum est in honore s. Joannis baptiste, in quo he reliquie continentur, scilicet de vestimento domini, de loco ascensionis domini, de s. Joanne baptista, de sanguine s. Heymoneranni episcopi et martiris, de sanguine s. Quirini martiris, Stephani prothomartiris, s. Mauricii et sociorum eius, de digito s. Crispini martiris, Magni martiris, Sulpicii confessoris, Agricii confessoris, Treuirorum episcopi, Cecilie virginis.

Altare autem occidentale dedicatum est in honore sancte et indiuidue trinitatis et victoriosissime crucis domini nostri Jesu Christi et beatorum apostolorum Petri et Andree, in quo continentur he reliquie, scilicet de arundine, qua percussus est dominus, de ligno s. crucis, de calciamentis Clementis primi Metensis episcopi, reliquie s. Philippi apostoli, de sanguine s. Gengulphi martiris et s. Jheronimi confessoris, s. Brigide virginis, s. Nicecii Treuirorum archiepiscopi, de presepio domini nostri Jesu Christi.

Aliud quoque monasterium eiusdem deo deuotissime domine regine sumptibus constructum est per Alberonem Werzeburgensem episcopum in loco, vbi s. Kyliani sociorumque eius sacrum extat martirium, vtpote cuius episcopium ex eiusdem gloriosissime regine numerosa familiarum clientela cum omnibus, que ad oppidum Salzo pertinent, regia prorsus munificentia adauctum est.

Fecit etiam ipsa venerandissima regina construi capellam in pago Clottenensi pro commodo suo, vt cum ibidem moram traheret, absque tumultu populi missas ad nutum suum celebrare faceret, quas deuotissime audire posset. Que capella, vt in antiquis literis habetur, vocatur reclusorium dominarum et hoc (vt opinor) ideo, quia cum ibidem missa celebrabatur, ipsa cum pedissequis suis ac reliqua familia intus existens, capella claudebatur, ne[2]) multitudo populi eam cum sua familia in deuotione deo vacantem tumultibus distraheret siue perturbaret, et vt superius

1) Die Wörter Sixto bis Felice confessore stehen in der Handschrift alle im Genitiv.
2) In der Handschrift steht: vt.

manifeste narratum est, quod post obitum fratris sui Ottonis Sweuorum ducis se suaque omnia deo et s. Nicolao tradidit, attamen Clottenum, quoad uiueret, sibi in feudum reseruauit, ita vt post mortem eius omnia, que ibidem habebat, libere ad vsum ac dominum, monasterii nostri cederent. Et ergo hic attende, quod hec capella non est filia matricis ecclesie neque eius sumptibus constructa, sed sumptibus deo deuotissime Richeze regine.

Preterea prefatus archiepiscopus, ita vt erat pontificalibus infulatus indumentis, secunda iam vice, vt ipse fundationis nostri monasterii compilator sub nomine saluatoris nostri Jesu protestari probatur, coram prenominato glorioso presule Mindensi et Richeza regina ceterisque non minoris gradus quam pluribus proceribus vniuersa predia huic monasterio a fundatoribus collata et specialiter inter alia nominatim Clotteno exprimens banno suo confirmauit, vt conscriptor libelli fundationis monasterii nostri testatur, qui tunc presens fuit et audiuit. Ceterum quod hic iam secunda vice contigit confirmari scripta (sic) reperire non potui, sed quod hic simul in literis circa reliquias reconditis inserta sint pie opinandum relinquitur. De prima vero confirmationis vice tale priuilegium eiusdem domini Annonis ante quatuor annos datum super decimis vestimentorum, lodicum, mellis et cere, que regina Richeza contulit monasterio Brunwylre, in cista conuentuali diligenter iuclusum custoditur[1]).

Postquam itaque iste venerabilis abbas Tegeno tredecim annis digne ac laudabiliter prefuisset, demum ab omnipotenti deo remunerandus ad eternam beatitudinem vocatur spiritum tradens in vigilia epiphanie domini anno eiusdem domini nostri Jesu Christi millesimo sexagesimo tertio nonis Januarii. Fuit profecto et est hic venerabilis abbas admodum recommendabilis, vt relucet perspicue ex eius actibus. Nam quante experientie fuerit in causis secularibus, quante sagacitatis ac prouidentie in cauendis futuris monasterii nostri incommodis, diuersa priuilegia ipso sollicitante per proles fundatorum presertim Hermannum archiepiscopum ac Richezam reginam ab imperatore et summo pontifice impetrata liquida perhibent testimonia.

Epi..dion in mortem Tegenonis abbatis:

---

1) Es folgen Urkunden.

Quur (sic) Brunwylre gemens suspiria ducis ab imo
Pectore, que tanti causaque faxque mali est?
Seua Tegenonis Lachesis quia stamina vite
Rupit, in hac abbas qui vigil ede fuit;
Hoc ego non possum tam dulci orbata parente
Non querulos tristi promere corde modos.
Ah seclude tua mestos ex mente dolores,
Non es enim tanto tu spoliata patre,
Nam paradisiacas quamuis conscenderit arces,
Non tamen hunc liquit destituitque gregem,
Ast illum e rutilo semper tutatur Olimpo,
Ne fiat rabidis esca voranda feris,
Auxilium inde tuis solitum fert patribus, inde
Ordinis augmentat pignora chara tui,
Hinc procul ergo dolor, procul hinc lamenta serescant
Et redeat celeri leta Camena pede.

Wolfhelmus[1]) tertius abbas (qui viginti octo annis prefuit)
et
Herwicus, quartus abbas (qui duobus annis prefuit).

Post sepulturam beatissimi patris Wolfhelmi abbatis tercii totius congregationis fratres in vnum capitulariter collecti secundum viam iuris procedentes vnanimiter elegerunt Herwicum virum vtique multis virtutibus insignem. Qui postquam ab Hermanno Coloniensium archiepiscopo iuxta priuilegiorum nostrorum formam gratis confirmatus fuisset, omnibus modis totisque viribus huic loco prodesse studuit, immo diuersis sanctimonie insignibus precessoris sui sectatus vestigia clarus effulsit. Ceterum iuxta illud sapientis dictum placens deo factus dilectus et viuens inter peccatores translatus est; raptus est enim, ne malicia mutaret intellectum eius aut ne fictio deciperet animam illius, fascinatio namque nugacitate obscurat bona et inconstantia concupiscentie sensum siue malicia.[2]) Consummatus in breui expleuit tempora multa, placita enim deo erat anima illius, propter hoc properauit educere illum de medio iniquitatum, populi autem videntes et non intelligentes

1) Das Leben des Wolfhelm ist verschiedene Male gedruckt bei Surius, Fahne (Chronik von Gladbach) und kann hier fehlen: cf. Die Benedictiner-Abtei M.-Gladbach von Eckertz und Noever p. 120. — 2) Die Stelle ist wohl corrumpirt.

nec ponentes (sunt) in precordiis talia etc. Videbunt enim finem sapientis et non intelligent, quid cogitauerit de illo deus et quare minuerit eum dominus. Hic enim venerabilis abbas, vbi duobus annis abbaciali dignitate laudabiliter functus fuisset, diem clausit extremum anno videlicet virginei partus millesimo nonagesimo tercio ipso die sancti Huperti Tungrensis episcopi. Sepultus autem est in ipsius templi nostri corpore ante viuifice sancte crucis altare, super cuius immatura morte fratres doluerunt non minime.

Epitaphium Herwici abbatis.

O nimis atra dies nigroque notanda lapilla,
Qua tulit Herwicum mors violenta patrem,
Viuere millenos quem non potuisse per annos
Cum cunctis vulgus fratribus omne dolet;
Illius hoc meruit morum dulcedo bonorum,
Integritas vite candor et ingenii,
Nam pius, humanus, placidus, mansuetus, honestus,
Deuotus, clemens atque benignus erat.

Adelbertus de Luctzenrade, quintus abbas
(qui prefuit quatuor annis).

Dehinc canonice electus fuit quidam nomine Adelbertus vir certe omni honestate atque sanctitate famatus vndique. Qui licet dignitatem abbacialem renuerat acceptare, attamen vbi se archiepiscopo Coloniensi presentasset, post diuersa consolationis verba de fructuoso animarum regimine tandem assensum prebens etiam munus benedictionis iuxta priuilegiorum nostrorum tenorem gratis reportauit. Hic prudens vir adeo affabilis et exemplaris in conuersatione sua refulsit, vt locum hunc bone ac laudabilis fame redolentem faceret atque multos potentes ac nobiles suo exemplo ad iugum religionis acceptandum alliceret.

Eadem tempestate summus pontifex Vrbanus secundus, qui monachus nostri ordinis in Cluniacensi cenobio ante fuerat, celebrato consilio in Gallia in ciuitate scilicet Claremontensi horas beate virginis primo instituit et cunctos Christi fideles ad peregrinationem terre sancte Iherusalem inuitauit, post cuius feruentem exhortationem vox totius populi tunc . . . mati (quod dictu est mirabile) vnico, vt apparuit, ore prolata intonuit: deus vult,

deus vult. Ad quam vocem summus pontifex subiunxit: viri fortes ea, que dominus in os vestrum posuit verba, vobis in bello pro tessera erunt, et ituros ad bellum signo s. crucis se muniendos ante pectus mandauit.

Dehinc infra breve spacium temporis trecenta hominum milia in id opus deuota itineri se accinxerunt, interea cruce signati principes diuersis viis iter versus Constantinopolim sunt ingressi, quorum omnium primus Petrus quidam heremita, cui Godefridus Eustachius et Baldewinus fratres cognomine Bolionii, qui comites erant Bononie Gallice et alii potentissimi se illis itineris socios addiderunt. Item Hugo magni Philippi Francorum regis frater et Robertus Flandrie et Stephanus Carnoti comites per Italiam iuerunt et Romam venientes visitatis sacre vrbis locis et Vrbani summi pontificis benedictione accepta profecti sunt, queratur alibi in cronicis. Eadem tempestate quam plures quoque ex istis Germanie partibus deuotione moti ad idem opus peragendum confluxerunt. Hinc vir quidam nobilis maioris ecclesie in Colonia canonicus et thesaurarius ibidem ardore deuotionis accensus ad terram sanctam proficisci disposuit, sed prius in hoc monasterio aliqua suorum temporalium bonorum delegauit, videlicet duo curtifera cum centum et septem iurnalibus in villa Geuerdorph et domum vnam in Colonia, super quibus tales literas idem vir deuotus Frumoldus nomine cum consensu archiepiscopi Hermanni nobis impetrauit, que quidem tali erant condicione conscripte, vt si ea vita comite redire contingeret, locum in hoc cenobio omnipotenti deo seruiendi iuxta communem ordinis regulam obtineret.

Sequitur copia literarum archiepiscopi desuper confectarum:

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris fidelibus. Quia ego Hermannus tertius s. Coloniensis ecclesie dei gratia archiepiscopus vtilitati seruorum dei consulere statuens per omnia, vt eorum precibus aliquando intrare merear domini mei gaudia, petitionibus Frumoldi ministerialis nostri libentissime annui, immo vt bonum affectum proficerem in effectu frequenti hortatu obtinui, scilicet quoniam heredibus carebat terrestribus, qui postmodum in eterna ipsum recipiant tabernacula, vnde pro anime sue remedio tradidit predium suum deo sanctoque Nicolao in Brunwilre cenobio ea condicione, vt neque vlli heredum eius alicui liceat inde aliquid

prestare cuiquam aut donare, sed ad fratrum illic deo seruiencium necessitatem fideliter conseruare. Est autem eiusdem predii quantitas centum et septem morgana apud villam Geuerestorph, duo curtifera in eadem villa, vnum desertum, alterum edificiis refertum, tercium in vrbe Colonie itidem honeste constructum. Et quia sibi menti fuit sepulchrum domini Iherosolimis visitare, non potuit prius vt cupiebat seculo renunciare, quam hoc si deo placeret vellet implere. Ad quod iter peragendum, quia sufficiens non erat sibi sumptus, tres marcas purissimi auri et decem argenti in auxilium sibi contulit abbas, qui illo tempore prefuit cenobio Adelbertus. Eadem ergo die et hora, qua hoc deo sanctoque dedit Nicolao, pollicitus est, quod si vita comite fuerit reuersus, in eodem cenobio futurus sit monachus. Hoc ergo pacto quod sibi fuit dedit et comes Theodericus desuper altare accepit et abbas Adelbertus fratrum vsui, immo ipsis fratribus donauit. Insuper et sibi prebendam iuxta communem monastici ordinis regulam dedit, super quo ipso petente hoc cyrographum conscribi et sigilli nostri impressione placuit nobis illud insigniri, vt si ex his aliquid memoria excesserit vel mutatum fuerit aut (propter) itineris ipsius dilationem aut alterius abbatis successionem conseruato vtriusque cyrographo quod diffinitum est ratum et inconuulsum manere possit presentis cartule scripte. Cui deuote tradicioni si quis vnquam contrarius aliquid de predicto predio concupiscens vsurpauerit, inuaserit vel sibi vsurpare petierit sive emerit, concupitor (sic), vsurpator, inuasor, petitor, emptor, dator et omnes complices et socii eorum ac consocii ex autoritate omnipotentis dei et beate Marie semper virginis omniumque sanctorum nostri anathematis telo percussi vereantur excommunicationem et a societate s. ecclesie omniumque fidelium segregationem, istud vinculum sit in isto et in futuro seculo insolubile, nisi digna resipiscentium soluatur penitudine; pridie kalendas Januarii facta est in Brunwylrensi monasterio huius predioli solemnis donatio sub predicti comitis Theoderici eiusdem loci aduocati, fratrum ac familie testimonio, quinto autem idus Januarii facta est apud Coloniam eiusdem dati confirmatio sub totius pene vrbane plebis testimonio. Insuper et hi huius rei testes sunt Ezo, Hermannus dei gratia archiepiscopus, cuius permissu et industria hec facta sunt omnia. Frumoldus ipse qui dedit, Theodericus abbas, qui

suscepit, Adelbertus abbas, qui possedit, Hermannus comes, Adelbertus comes, Arnuldus pretor vrbanus, Euerhardus aduocatus, Hermannus aduocatus, Otto, Emelricus etc. vt diximus perplures et pene numerum excedentes. Acta sunt hec anno dominice incarnationis MXCV, indictione III, imperante Henrico quarto[1]), regnante autem domino nostro Jesu Christo, cuius regnum et imperium sine fine permanet in secula seculorum. Amen.

Preterea in maiorem roborationem idem venerabilis Fremoldus per se instrumentum composuit, quod proprio sigillo muniuit, quo etiam que prefata sunt per omnia approbauit etc. Qui a terra sancta rediens preciosas sanctorum reliquias secum detulit, quas huic monasterio tribuit. Idem quoque mox, vt reuersus fuerat, seculo renuncians hic habitum religionis iuxta labiorum suorum vota induit atque laudabilem vitam ducens boni exempli exhibitione alios attraxit. Ceterum vt finis habeatur, vir iste prudens abbas Adelbertus domino deo volente mortis debitum soluit, postquam honorifice quatuor annis tribus mensibus minus animarum regimini hic prefuisset, anno videlicet nostre salutis millesimo nonagesimo septimo kalendas Septembris, hoc est ipso die beati Egidii abbatis confessoris Christi, cuius sepulture locus nescitur.

Epitaphium domini Adelberti quinti huius monasterii abbatis:

Virginis intacte post partum et ab orbe redempto
Mille annis nonaginta septemque peractis,
Quando erat in foribus sancti venerabile festum
Aegidii, istius vigil et generosus ouilis
Pastor Adelbertus tenuem vir prorsus ad vnguem
Factus ab infirmi tenebrosa corporis aede
Ad rutili gaudens preclara palatia coeli
Scandit cum Christo semper victurus in euum.

Wetzelo siue **Wetzelinus**, sextus abbas
(qui vndecim annis prefuit cum septem mensibus.)

Wetzelinus dehinc vnanimiter a fratribus electus in pastorem et rectorem animarum huius cenobii quam primum ad archiepi-

1) In der Handschrift steht: tercio.

scopum Coloniensem angustias mentis super tam grauissimo onere sibi imposito manifestaturus profectus est. Cui archiepiscopus Hermannus tertius diues cognominatus admodum compassus est, presertim quia iam in breui temporis spacio spectabilibus viris abbatibus dignissimis hoc monasterium perpendebat orbatum, denique istum virum eloquentem atque prudentem animaduertens eidem munus benedictionis iuxta priuilegiorum nostrorum literas conferens gratis consolatum abire permisit. Hic venerabilis abbas eundem archiepiscopum sua affabilitate inflexit, vt sibi consentiret, vt nouale facere posset infra siluam sui pontificatus dominio attinentem, que vulgariter Bram vocitatur, ad vnum mansum sufficiens. Quod equidem archiepiscopus prefatus libens admisit, ea tamen condicione, vt prebenda fratrum inde augmentaretur. Insuper et decimam de ipso nouali s. Nicolao et fratribus hic deo die noctuque seruientibus ob salutem anime sue tradidit sub Henrico tercio imperatore. Istius quoque abbatis tempore prefati principes deo amminiculante superatis infidelibus cum maximo labore ceperunt totam terram sanctam et ipsam potentissimam ciuitatem Jherusalem, de qua quidem victoria sequentes extant versus ipsum tempus denotantes:

Anno milleno centeno pretereunte
Jherusalem Franci capiunt virtute potenti
Post annos mille centeno quo minus vno,
Ex quo virgo grauis vi Jherusalem superatur
Idibus in Julii subiit iuga Christicolarum.

Opportunissime quidem hec victoria ipso die diuisionis apostolorum Christi contigit, vt sic correspondenter ipsi infideles dispergerentur in omnem ventum et sonus eorum audiretur per vniuersum orbem. Et quamuis in isto bello plurimi principes decertarent, attamen soli Godefrido Lotharingie comiti de castro Bouil[1]) victoriam vendicarunt, eo quod primus murum Jherusalem ascenderit et ceteris viam fecerit. Hinc et ipsum vnanimiter in regem acclamarunt. Gestatus itaque ducum atque comitum humeris ad sacrosanctum domini nostri Jhesu Christi sepulchrum Godefridus inter missarum solemnia accuratissime celebrata rex Jherosolimitanus est appellatus. Sed vir eximius dominium vrbis, quod

1) Bouillon.

tanta principum populorumque Christiane expeditionis concordia oblatum erat accepit, regni vero titulum et insignia ideo se nolle dixit, quia indecens erat nephariumque, diadema aureum homuncionem et peccatorem capiti imponere ea in vrbe, in qua saluator mundi eternus rex spineam suo sacratissimo madentem sanguine coronam gestasset.

Anno autem vno post captam Jherosolimam idem Godefridus rex febri correptus moritur, cui Baldewinus frater eius secundus in regno successit. Qui non sicut frater eius dominus sed rex creatus etiam regalibus insignibus[1]) vsus fuit. Ad domini autem Godefridi sepulchrum tale epitaphium appensum fuit:

Francorum gentis Sion loca sacra petentis
Mirificum sidus dux hic recubat Godefridus,
Egipti terror, Arabum fuga, perfidis (?) error,
Rex licet electus rex noluit intitulari.
Nec diademari, sed sub Christo famulari,
Cuius erat cura Sion sua reddere iura
Catholiceque sequi pia dogmata iuris et equi
Totum scisma teri circa se iusque foueri,
Et sic cum superis potuit diadema mereri
Milicie speculum, populi vigor, anchora cleri.

Ordo Cistertiensis quoque in Burgundia a Roberto religioso abbate primitus ortum habuit anno scilicet domini MXCVIII, quem ordinem Vrbanus papa prefatus sub diui Benedicti abbatis regula multis tamen additis constitutionibus confirmauit etc. Venerabilis domina Sigewiz dedit monasterio nostro multa predia sita in pago nostro Wedersdorp penultimo scilicet anno vite istius abbatis, de quibus videatur cartula sub lit. E nono, coram archiepiscopo Coloniensi. Moritur hic venerabilis abbas, postquam vndecim annis cum septem mensibus laudabiliter prefuisset, anno videlicet incarnationis dominice millesimo centesimo septimo idibus Marcii. Sepultus autem est in corpore ecclesie.

Epitaphium domini Wetzeli huius monasterii sexti abbatis.

Ossa Wetzeli tegit hoc sepulchrum,
Qui domus annis vigilanter huius

1) Die Handschrift hat: insigniis.

Vndecim vafra sine fraude rexit
Sextus habenas;
Illius clemens anime perhennem
Christe concedas requiem precamur,
Vt sit a poenis Stigii ruentis
Libera Auerni.

Euerhardus primus, septimus abbas
(qui tredecim annis prefuit).

Euerhardus huius monasterii primus post Wetzelinum in huius monasterii abbatem electus et ab archiepiscopo solito more confirmatus studuit omnimode huic loco in singulis prodesse. Quapropter et gratiam coram eodem archiepiscopo Friderico promeruit, vt hoc clarius in cambio quodam cum ipso facto ex cartula sequenti patebit.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fredericus s. Coloniensis ecclesie dei gratia archiepiscopus. Qui circa dominicum gregem credita nobis ab ipso domino dispensatione fungimur, cura solerti prouidere debemus, vt seruis dei ad temporales vsus antiquitus destinata subsidia prudenter administremus, quatinus ipsarum ecclesiarum antiquos redditus vel fixos in eodem statu detineamus, vel si ita res exigit, commutatione in melius facta in fratrum nostrorum dilectorum rebus, prout facultas suppetit, ad augendum sumus cautissimi, sic[1]) profecto cum dominus, qui peregre profectus venerit et rationem nobiscum ponere ceperit, audire merebimur: Euge serue bone et fidelis supra multa te constituam: intra in gaudium domini dei tui. Ad hunc nimirum tam iucundum eterni gaudii introitum omni prout diuina pietas annuit intentione suspensus inter cetera, quibus anime mee remedio prospexi, fratribus dilectis meritis religiosis ac deuotis, qui in cenobio s. Nicolai episcopi, quod in villa Brunwylre fundatum est, diu noctuque deo deuotissime ac constanter deseruiunt, quoddam de suis redditibus vtile concambium prouidi, vnum siquidem allodium eorum in villa, que Vrtine dicitur, propter nimiam distanciam aliquantulum eis inutile Godefrido duci Louaniensi propter fidem tempore persecutionis beato

1) Das Wort steht in der Handschrift doppelt.

Petro exhibitam iuxta consilium optimatum nostrorum in beneficium prestiti, quod eis cum longe viciniore et vtiliore allodio commutaui. Nam curiam episcopalem, quam peculiariter possedi in villa, que Wistuppe dicitur, cum omni, qua ipsemet eam vtilitate possederam, s. Nicolao in vsum ipsorum fratrum perenniter liberrime tenendam tradidi, excepto inde noualis transitus seruicio. Hanc traditionem firmissimam fideli nostro charissimo religioso viro Euerhardo eiusdem cenobii abbati religiosisque fratribus suis deo sub eius obedientia militantibus cum tanta diligentia factam si quis profanus sueque immemor salutis quibuscunque malis actibus mutare vel euacuare tentauerit, perpetuo anathemate execrabiliter feriatur, etc.

Eiusdem gratiosi domini archiepiscopi quidam ministerialis Gozbertus nomine bona sua temporalia (que in pago Bullenescheim iure hereditario possidebat) pro remedio anime ac suorum parentum huic monasterio cum consensu predicti archiepiscopi donauit. Qua de re cartula habetur in cista priuilegiorum sub litera L primo eiusdem reuerendissimi archiepiscopi sigillo munita etc.

Hic idem deuotus archiepiscopus religiosis plurimum inclinatus fuit, vnde et monasterium Kempense ordinis Cistertiensis primo fundauit nec non monasterium Roleswerde. Sub isto abbate ordo Premonstratensium inicium habuit in diocesi Laudunensi a quodam deuoto viro Norberto nomine de Colonia Agrippina oriundo.

Iste quoque venerabilis dominus abbas deuotione ductus conscribi fecit legendam siue vitam beati Wolfhelmi huius monasterii tercii abbatis per fratrem huius cenobii Conradum nomine.

Hic venerandus abbas concessit, vt edificaretur ecclesia in Glessen, quam reliquiis sanctorum, vestimentis sacerdotalibus et libris monasterii s. Nicolai episcopi honorauit, cui capelle pastor de Kirtorp a predicti monasterii abbate ordinatus semper prouidet etc.

Fuit etiam vir magne ac timorate conscientie, nam cum plures haberet ecclesias conferre regendas, conscientie stimulo ductus, (ex eo quod ethimologia monachi sonat idem quod singularis siue solitarius) timuit fratres suos ecclesiis preficere, vnde et consuluit super hac re eruditum ac famosum virum Rupertum monasterii

Tuitiensis abbatem, qui tali ei in cartula (vt sequitur) remisit responsum:

Euerhardo dei gratia venerabili ac religioso Brunwilrensis cenobii abbati salutem et omne gaudium in consolatione spiritus sancti. Vetus et longa querela, reuerende pater, quorundam clericorum ista est, quam dicitis, scilicet cur monachus, cum sit seculo mortuus, audeat vsquam officium subire predicandi, baptizandi, communionem dandi, penitentes absoluendi. Et quidam interdum de scriptis venerabilium patrum exempla vel decreta proferunt, quibus probent, quod hec facere monachus de iure non posset, exempli gratia gloriosus Iheronimus ait monachum non docentis habere officium sed lugentis et cetera huiusmodi. Quare non opus est super his trahere contentionis funiculum, quin immo concedimus eis, qui hec dicunt non nisi clerico docendi vel predicandi permissum esse officium. Verumtamen Iheronimus gloriosus idem cum fuerat monachus, non tantum loquendo, verum etiam scribendo docentis exercuit officium. Querimus ergo ab illis, quomodo sibi contrarius non sit. Quod si dicere non poterunt, querimus ab illis, quid clericatus sit. Si recte sentiunt, non aliud clericorum clericatum esse decretum quam altaris officium sp.... interpretationem nominis. Cleros namque grece, sors dicitur latine, inde clericatus id est sorticio et clericus i. e. sortitus eo quod de sorte domini sit vel quod altare domini sit sors eius. Qui enim altari seruiunt (ait apostolus) de altari et viuent, Iheronimus autem gloriosus eiusdem sortis extitit, sacerdos enim fuit. Ergo non tantum monachus, verum etiam clericus erat. Itaque sibimet contrarius est, dum dicit monachum non docentis sed lugentis habere officium, attamen illud dicit de monacho, qui tantummodo monachus et non etiam clericus vel sacerdos est. Nam monachus si clericus fuerit, docere illum oportet. Hinc idem gloriosus Iheronimus in quadam epistola scribens cuidam matrone, que Saluina nuncupatur, dicit: cur ad eam scribimus, quam ignoramus? Nimirum quia pro officio sacerdocii omnes Christianos filiorum loco diligimus et profectus eorum nostra est gloria. Idem sentiendum de illo pii pape decreto, qui monachum, quantumcunque literatus sit, predicare prohibet, hoc namque de illo intendit, qui solummodo monachus est et officium altaris non habet. Quomodo predicabunt, nisi mittantur? Qui autem in clericum vel

sacerdotem non est ordinatus, missus ad predicandum non est. Idcirco qui officium altaris non habet, predicare non debet, summam igitur dignitatem cum humilitate quisquam nostrum aduersus huiusmodi.... recognoscat et dicat, cur me non permittis in medio ecclesie aperire os meum? Duplici portione maior quam tu ego sum. Ceterum tu clericus tantum, ego autem et clericus et monachus sum. Maria virgo et Joannes virgo, sed maior proportio in Maria, nam Joannes tantummodo virgo, Maria autem et virgo et mater extitit, sic tu tantummodo clericus, ego autem et monachus et clericus sum. Sed dicis mihi, quia mortuus sum seculo, responde, queso, mihi, tu autem viuis? Ergo mortuus es deo? Perpende melius, quia .... non omnes erant monachi, quibus apostolus dicit, mortui enim estis, sed mortui secundum dictum illud sunt omnes Christiani, quia in morte Christi Jesu sunt omnes baptizati. Plura, venerabilis pater, nunc de hac re loqui negocium aliud nos prohibet, maxime quod de hac re olim fecimus opusculum, quod nunc ad manus non habemus, vt charitati vestre mittere possimus. Valete in domino Jesu omnium creaturarum factore etc.

Certe hic pater venerabilis Rupertus nuncupatus ante monachus professus fuit in diocesi Traiectensi in cenobio s. Laurencii ordinis diui Benedicti, quod quidem Oysbroch vulgariter nuncupatur, qui propter maximam literarum scienciam ab illustri Friderico Coloniensium archiepiscopo vocatus et in abbatem Tuitiensis monasterii sublimatus fuit. Hic etenim vir illo in tempore maxime fame propter excellentissimum ingenium suum habitus fuit, multa preclara opuscula composuit, primo namque scripsit ad Cunonem abbatem Sigibergensem postea episcopum Ratisponensem effectum libros XXX de victoria verbi dei, in genesim libros nouem, in cantica canticorum libros septem, in librum s. Job libros decem, in libros regum de Dauid libros XV, de s. trinitate in vetus testamentum libros XLII etc., plures alios in bibliam et in regulam s. patris nostri Benedicti. Sufficiunt hec pauca de multis.

Iste quoque venerabilis abbas Euerhardus secundum priuilegia a fundatoribus huic monasterio impetrata monetam fieri fecit et quod hoc verum sit testis et pater Bartholomeus de Greuenbroch huius monasterii monachus et primus huius operis collector. Cui

(vt ipsemet illo referente audiui) oblatus aliquando denarius fuit, cuius superscriptio ita sonabat: Euerhardus Septimus abbas Brunwylrensis. Qui denarius siue nummus satis bonus argenteus prope Glessen tempore suo vomere e terra euulsus fuerat.

Moritur tandem venerabilis hic abbas Euerhardus, postquam tredecim annis prefuisset anno videlicet dominice incarnationis millesimo centesimo vigesimo penultima Februarii, sepultus autem in corpore ecclesie sub lampade.

Bertholpus, octavus abbas
(qui quatuordecim annis prefuit).

Bertholphus abbas in regimine huius cenobii Euerhardo primo succedens vir magne prudentie fuit et in negociis secularibus admodum expertus, nam antea officium decanatus respexerat. Hic monasterio per omnia prodesse cupiens comparauit bona temporalia a Philippo et Eustachio viris honestis, que sita sunt in Keueheim et Andresch, videatur cartula sub littera C secundo etc.

Hic etiam quodam tempore Lotharium Romanorum regem Nussie moram trahentem accessit cum monasterii huius amicis postulans, quatinus nostro monasterio iusticiam faceret super violencia nostris ministerialibus a Pyrnensibus illata, qui vetuerunt porcos nostros in sylvam contra Pyrnam sitam contra ius nostrum a venerabili domina Aluerada cum suis liberis concessum pascendos introduci. Cum itaque causa bene discussa coram consiliariis regis fuisset, ius, quod hereditario iure in predicta silua habueramus, adiudicantes nobis vendicarunt. Insuper ipse rex magnificus banno suo confirmauit sub pena in ipsa priuilegii cartula descripta, requiratur sub lit. P. quinto. Iste quoque venerabilis abbas infestationes sustinuit a quibusdam archiepiscopi Coloniensis ministerialibus, qui nostro monasterio siluam, que Asp dicitur, vulgariter surripere conabantur, sed per Brunonem tercium s. Coloniensis ecclesie archiepiscopum prohibiti sunt, sicuti carta ab ipso archiepiscopo sigillo munita probare videtur etc., queratur sub lit. K. primo etc.

Iste abbas ad beatam virginem singularem deuotionem habuit, vnde et singulis sabbatinis diebus missam de ea in albis cantari fecit et quendam ministerialem suum ad hoc induxit, vt quia

heredibus careret illuminationem de suo patrimonio beate Marie virgini in cripta nostra procuraret, quod idem familiaris Berengerus libens annuit et pro remedio anime sue suorumque parentum huic monasterio vnam domum et duos iurnales terre in Synteren delegauit, vt sub litera R primo carta testatur etc.

Istius abbatis tempore corpus s. Mathie apostoli Treuiris sub altari beati Joannis baptiste inuentum est. Sub ipso quoque multa mirabilia contigerunt. Nam anno domini MCCXXVIII multi homines in occidente sacro igne accenduntur membris [1]) instar carbonum nigrescentibus, quamobrem multi eorum ad yconam beate Marie virginis in ciuitate Suuessiorum sitam conuenerunt, vbi diebus paucis misericordiam dei et beate Marie virginis prestolantes salutem consecuti sunt. Sanguis illo in tempore idibus Julii in agro Emiliano et Flammineo pluit et apud Rauennam et Parmam, que res plurimis terrori fuit. Item porca quedam in Linginensi parochia (teste Vincentio Galla) enixa est porcellum [2]) hominis faciem habentem. Eodem anno pullus galline quadrupes natus est, monstrum quoddam gemini corporis mulier peperit ante habens faciem hominis retro canis. Acies ignee apparuerunt in celo, que per totum celum [3]) sperse plurima parte noctis vise et stelle perplures de celo in terram cecidisse vise sunt et superfusa aqua fumus cum sono exibat, luna intempesta noctis stellis lucentibus ecclipsim passa est et versa in colorem sanguineum. Terre motus preterea in Ytalia multis in locis quadraginta dierum spacio perdurauit. Ista omnia fere circa id tempus contigere. Hiems etiam asperrima fuit, quam statim valida fames subsecuta est ac hominum mortalitas luesque animalium agrestium et domesticorum strages quoque auium mutuo concertantium extitit. Illo quoque in tempore mortuus est Joannes de temporibus nuncupatus, qui magni Karoli armiger extiterat et annis trecentis LXI vixerat. Circa idem fere tempus sedicio inter ciues Traiecti inferioris et episcopum eorum, immo inter ipsum imperatorem Lotharium tunc temporis ibidem existentem et episcopum fuit, que quidem sedicio adeo inualuerat, vt episcopus cum suis fugam inire ad monaste-

1) Die Handschrift hat menbris.
2) Die Handschrift pocellum.
3) Das Wort steht in der Handschrift doppelt.

rium s. Pauli ordinis diui Benedicti cogeretur, quem ministri imperatoris insecuti plures de episcopi famulis cum impetu trucidarunt, alios vero cum ipso episcopo captiuos duxerunt, sed episcopus tandem se ipsum a custodia per fugam absoluit etc. Non multo post eadem ciuitas maximum incendium perpessa est. Nam plures ecclesie igne exuste sunt, videlicet s. Salvatoris, s. Joannis, s. Petri, s. Pauli et pars non minima ciuitatis etc. Et cum omnia in ipsis templis existencia ignis consumpsisset, sola quedam crux lignea (quam egomet vidi) illesa in ecclesia s. Saluatoris permansit. Ceterum, vt de isto abbate finem demus, sciendum, quod postquam quatuordecim annis laudabiliter prefuisset et profuisset, viam uniuerse carnis ingressus est penultima Februarii anni videlicet domini M centesimo tricesimo quarto. Sepultus est autem in maiori sepulchro ante altare s. Georgii martiris, super cuius sepulchrum amoto prius lapide fabricatum est altare s. Huperti episcopi.

Amilius, nonus abbas de Brabancia oriundus
(qui quindecim annis prefuit).

Amilius Bartholpho per legittimam atque vnanimem electionem successit, vir vtique magne sagacitatis, prudencie et affabilitatis. Cum etenim abbacialis dignitatis officio fungeretur, adeo bone fame suaui odore fragrabat, vt multos ad religionem sacram inuitaret. Quod etiam parentes eius percipientes hunc locum ex Brabancia venientes inuisendi filii gratia aduenerunt. Quos equidem (vt dicebat) humaniter tractauit eosdemque mellifluis sermonibus ad hoc induxit, vt seculo cum omnibus pompis relinquentes religionis iugo se subderent. Nam pater eius mox auditis dilecti filii dulcissimis ammonitionibus omnia sua temporalia huic cenobio donauit et huius monasterii conversus effectus est. Similiter et mater mellifluis filii sui verbis allecta conuersa effecta est, nec non soror eius, que vnica erat, cuncta respuens terrena sacrum velamen assumens sanctimonialis est effecta. Hic venerabilis abbas donationem decimarum noualium sua affabilitate a reverendissimo Coloniensi archiepiscopo impetrauit, vti carta sub littera K. secundo cauere videtur. Idem quoque archiepiscopus domum quandam cum certis agris super Mosellam sitam donauit,

que Horrenfo vulgariter dicitur, sicuti carta sub C. XIIII sonat luculenter. Idem etiam venerabilis abbas priuilegia nostra, que in Pyrna et Osnich habemus, confirmari per illustrissimum Romanorum regem Conradum sollicitauit. Carta habetur sub P. sexto.

Sub hoc abbate pastor ecclesie de Berchem in palacio archiepiscopali conquestus est de pastore in Kyrdorp propter capellam in Glessen, quod scilicet terminum parochie sue in prefata villa pastor Kyrdorpensis iniuste occupasset, sed tandem controuersia hac diligentissime per capitulum diui Gereonis examinata iudicium contra pastorem in Berchem prolatum et eidem suisque successoribus perpetuum impositum est de hoc litigio silentium, quod iudicium hic venerandus Amilius abbas per quendam Romane ecclesie cardinalem presbiterum et apostolice sedis legatum confirmari fecit.

Sub istius quoque abbatis tempore famatus ille et sanctus Bernardus Clareuallensis abbas claruit, qui tempore scismatis ab Innocentio secundo pontifice Romanorum ad consilium ad ciuitatem Leodiensem vocatus venire quantotius properauit. Qui profecto per dyocesim Spirensem iter faciens tandem ad Coloniam peruenit et innumeris fere miraculis, vt ipsa eius legenda clamat, illo in itinere claruit sanando infirmos variis languoribus detentos, surdos, mutos, claudos etc. Denique cum maxima populi pressura Coloniam egreditur versus nostrum monasterium Brunwilrense, sed nec tunc in via defuerunt miracula, nam duos surdos, antequam nostrum pagum ingrederetur, presente populo Coloniensi sanauit. Ipsi itaque adhuc in itinere existenti huius monasterii tunc abbas Amilius obuiam iuit et magna cum deuotione ac reuerentia comitantibus cunctis fratribus suis altera die s. Pauli primi heremite suscepit. Vt autem templum nostrum ingressus est, mox summa deuocione defixo capite ante summum altare patronum nostrum s. Nicolaum flexis in terram poplitibus erectisque in celum manibus et intimo cordis affectu salutauit atque subnixis precibus adorauit, deinde verbum edificationis nostre congregationis fratribus (vt pie creditur) dixit, siquidem illo in tempore is locus multum insignis ac famatus habebatur propter nobiles et illustres viros in diuersis literarum scientiis peritos, sed postmodum maxima cum reuerentia et apparatu tanto

viro congruo tractabatur, fertur etiam firmiter in templo nostro missam celebrasse, sed in quo altari ambiguum est, creditur tamen, quod retro summum altare in altari[1]) s. Joannis euangeliste hanc peregisse, postquam coram eodem altari cecum illuminauit et surdo[2]) suis precibus ab omnipotente deo auditum impetrauit.

Tandem cum sanctorum reliquias, quas hic habemus, maxima cum deuotione perspexisset, huic loco valedixit et oppidum Juliacense petiit, vbi ecclesiam ingressus mulierem claudam erexit et cecum illuminauit. Hinc Aquisgranum profectus est et multis interim miraculis choruscans demum ad Leodium peruenit anno videlicet MCXLIII, vbi summum pontificem scilicet Innocentium secundum iam a Roma profugum et Lotharium tunc nouiter a Germanis in Romanorum regem electum repperit cum multis principibus congregatos. Siquidem illo in tempore maximum in ecclesia dei agebatur scisma inter Innocentium videlicet canonice electum et quendam nomine Petrum Leonis sediciose et ambiciose intrusum. Pro qua profecto scismatis peste propellenda prefatus s. Bernardus plurimo labore insudauit et mirabiliter profecit, vt diuersi cronographi hoc latius scriptis tradiderunt. Eadem tempestate s. Wilhelmus Aquitanie dux, qui Petro Leonis illa in seditione adheserat, tandem predicationibus s. Bernardi conuersus est et de lupo in agnum mutatus. Qui austeram agens penitentiam ordinem nouum inchoauit sub regula tamen diui patris nostri Benedicti et vbi nos legimus in principio regule: „ausculta, o fili“, ipsi legunt: „Audi Israel etc.“ De his omnibus si quis ampliora scire desiderat, legendam eius satis notabilem seu alios cronographos legat etc. Postquam autem principes a Leodio discessissent, reuerendus eiusdem ciuitatis episcopus Alexander nuncupatus deuotione ductus erga s. Nicolaum hunc locum deo sacratum adiit, qui honorifice susceptus est et vbi deuotionem suam erga s. Nicolaum expleuisset et sanctorum reliquias vidisset et congruenti apparatu tractatus fuisset, plurimum edificatus in laudabili fratrum conuersatione discedens hinc Coloniam petiit. Qui deinde gratus super hac re existens quandam decimationem in Alderade huic cenobio contulit.

---

1) Die Handschrift hat: altare.
2) In der Handschrift: surdum.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Alexander dei gratia Leodiensis ecclesie episcopus. Quia diuina cooperante gratia pastoralis cure suscepimus regimina, in procurandis et dilatandis rebus ecclesiasticis institui animum in tempore opportuno per hoc sperans promereri celestis regni gaudium, hinc constitutus Colonie dans operam regali curie beati Nicolai in Bruwylre monasterio animo adii patrocinium habens memoriam, quante fuerit glorie ante deum, cui pro remedio anime mee et intercessionis assidue cuiusdam ville noualis pertinentis ad iusticiam sui abbatis apud Alderaede decimationem contuli in presentia comitum et ministerialium nostrorum et canonicorum beati Georgii martiris, in cuius monasterio huiusmodi collationem Colonie feci. Que res ne presentes et posteros lateat, autoritate sancti Petri et beati Lamberti martiris et nostra confirmamus et inuasores et raptores, complices, delatores, exactores huius rei anathematis vinculo alligamus. Quod nunc et in perpetuum non euadant, nisi beato Nicolao sibi collata restituant etc.

Istius quoque abbatis tempore hoc monasterium regularis discipline vigore fulgebat et vbique famatus et celebris habebatur propter viros vita, doctrina atque fama excellentes. Nam tunc temporis aliorum monasteriorum religiosi fratres hoc audientes passim sibi ex hoc loco fratres elegebant et postulabant, quos sibi in abbates preficiebant, vt patet de religioso patre Albano huius cenobii conuentuali, quem ob laudabilem vite conuersationem literarumque peritiam conuentus monasterii s. Martini in Colonia in abbatem elegerunt ex hoc loco postulantes, fratres etiam in Gladbach elegerunt sibi ex hoc monasterio honestum ac beatum virum Mechinhardum in abbatem[1]). Similiter conuentus Prumiensis postulauit ex hoc loco expertum ac probum virum nomine Gherardum pro decano habendo. Insuper conuentus Sibergensis elegit sibi in abbatem ex hoc cenobio quendam Cunonem appellatum virum insignem et in sacris literis apprime eruditum. Hic postea fuit in episcopum Ratisponensem electus. Nec non fratres monasterii s. Panthaleonis in Colonia elegerunt ex hoc monasterio abbatem scilicet dominum Embricum virum laudabilissimum.

Ceterum vtrum isti omnes abbates sub huius abbatis regimine

1) S. Eckertz u. Noever: Die Benedictiner-Abtei M.-Gladbach, S. 121.

existentes ex hoc loco fuerint postulati an aliis diuersis temporibus, omnimodam non potui habere certitudinem, sed eos, sicut dictum est, hinc electos fuisse diuersi vetusti libri attestantur.

Hic venerabilis abbas consecrari fecit altare s. Michaelis archangeli in maiori turri, quod postea propter organum ibi positum fuit destructum.

Idem quoque abbas consecrari fecit altare s. Martini anno scilicet MCXLI XI kal. Februarii hoc ipso die s. Vincencii martiris per reuerendum dominum Alberonem episcopum Bremensium in honore sancte et indiuidue trinitatis atque gloriosissime semper virginis Marie et precipue in honore s. Martini episcopi Turonensis, sanctorum Benedicti et Egidii abbatum ac Seruacii Willebrordi, Godehardi episcoporum, nec non Mauri, Galli, Othmari, Leonardi atque omnium confessorum Christi.

Istius abbatis tempore claruit illa virgo beatissima Hyldegardis in Alemania apud Bingium, cui tantam diuina virtus contulerat gratiam, vt cum illiterata esset mirabiliter tamen rapta in somnis disceret non solum, quod verbis effunderet, sed quod scribendo latine dictaret. Vnde etiam ad Colonienses de futura clericorum tribulatione scribens dixit, quod clerici gloriam absque merito et meritum absque opere habere volunt. Ad istam virginem s. Bernardus literas scripsit, vt dicitur. Moritur tandem hic deuotissimus Amilius abbas anno regiminis sui XV, anno autem domini MCXLIX pridie idus Nouembris, sepultus in loco capitulari sub matta.

Epitaphium eiusdem abbatis Amilii.

Coenobio Amilius nonus qui prefuit isti,
Hoc conquiescit in loco
Corpore: nam rutilum conscendit spiritu Olympum,
Beatitatis premio
Propter inexhaustos, quos pertulit ipse, labores
Remunerandus a deo.

Geldolphus, decimus abbas
(qui viginti octo annis prefuit).

Defuncto itaque Amilio Geldolphus vir maxime industrie electus in huius monasterii rectorem, qui pro viribus officium sibi

commissum studuit adimplere. Certe hic venerabilis abbas in sui regiminis principio (ad) Andreus quendam nostri ordinis virum prudentissimum in summum pontificem electum (qui Anastasius quartus est appellatus) misit priorem suum virum expertem et eloquentem ad Romanam curiam rogitans, quatinus etiam sua gratia dignaretur nostrum monasterium priuilegiis ditare, quemadmodum predecessores sui Joannes vicesimus et Leo nonus fecerunt. Cum itaque prior nostri monasterii Romam venisset ac causam sui aduentus reuerendissimo ac sanctissimo Romanorum pontifici aperuisset, benigno fauore votis etiam annuit et in hac, qua sequitur, forma suam huic loco benedictionem impartitus fuit.

Anastasius episcopus seruus seruorum dei dilecto filio Geldolpho abbati monasterii s. Nicolai episcopi in Brunwylre salutem et apostolicam benedictionem. Conuenit apostolico moderamini pia pollentibus religione assensum prebere pietatis, ne prauorum hominum ipsi dediti deo agitentur molestiis. Eapropter, dilecte fili, Geldolphe abba, quia prior tuus Romam veniens nostram sollicitauit bonitatem, ex intimo cordis affectu, vt per apostolice defensionis paginam confirmaremus ecclesie tue abbaciam sitam in loco, qui Brunwylre dicitur, inclinati igitur iustis tuis precibus confirmamus et corroboramus predictum tuum monasterium nostra apostolica potestate, vt habeat et possideat cum omni sua integritate quod habet nunc et quicquid in futurum poterit acquirere, quemadmodum felicis recordationis antecessores nostri Joannes vicesimus et Leo nonus apostolica autoritate monasterio tuo tradiderunt, statuentes igitur apostolica censura, vt nullus tuo monasterio et bonis tuis cuiuscumque dignitatis et potestatis fuerit exactor molestare vel infringere ausu temerario audeat nostram benedictionem apostolicam. Si quis autem contra hanc defensatricem paginam venire attentauerit, nostri anathematis iaculo percussus ad vitam perpetuam nunquam resurgere mereatur, qui autem immutilatam custodierit, nostram benedictionem ac sanctorum apostolorum Petri et Pauli habebit cumulatam. Datum Rome tertio nonas Septembris anno nostro primo.

Isto autem summo pontifice in breui temporis spacio ab hac luce subtracto sublimatus est ad papalem dignitatem alius quidam Adrianus quartus appellatus et nostri ordinis monachus, qui etiam tale priuilegium huic monasterio dedit:

Adrianus episcopus seruus seruorum dei dilecto filio Geldolpho abbati Brunwylrensis ecclesie salutem et apostolicam benedictionem. Apostolice sedis clemencia deuotos et humiles filios ex assuete pietatis officio propensius solet diligere et ne prauorum hominum agitentur molestiis, sue protectionis munimine confouere, eapropter, dilecte fili Geldolphe abba, deuotionem tuam erga beatum Petrum apostolum et nos ipsos attendentes personam tuam cum bonis tam ecclesiasticis quam mundanis, que in presentiarum iuste et canonice possides aut in futurum rationabilibus modis deo propicio poteris adipisci, sub beati Petri apostoli et nostra protectione suscipimus et presentis scripti patrocinio communimus, statuentes etiam, vt si te grauatum in aliquo esse persenseris, calumniam libere tibi et successoribus tuis ad sedem apostolicam liceat appellare. Nulli ergo hominum fas sit personam tuam aut bona tui monasterii tenere, perturbare aut aliquibus molestiis fatigare. Datum Rome kal. XII Januarii anno domini MCLIII.

Eodem anno moniales in Konyngsdorp ab ipso summo pontifice notabile priuilegium recepere.

Iste etiam venerandus abbas Geldolphus quandam redemptionem et diuisionem cum hominibus in Mesenich fecit inter vineas. Nam Richeza illustris Polonie regina pagum Mesenich cum hominibus suis eodem iure possidendum beato Nicolao tradidit, quo ante tempus oblationis tenebat, preterea XXIIII vineas, quas arpennas vocant, eidem confessori sub tali contulerat condicione, vt quelibet arpenna tempore vindemie decem onera vini solueret ecclesie et de residuo vino dupla portio ecclesie, tertia vero incolis propter culturam remaneret. Et quia nimis exigua erat illa portio secundum magnitudinem laboris, dedit eis quasdam alias vineas, quas singularitates vocant, cum agris et pratis, vt quicquid inde emolumenti proueniret ipsi vinearum cultores soli possiderent. Ceterum illi nequiter agentes suas vineas, quas singularitates vocant, spatiose dilatarant, nostras autem colere pro viribus neglexerunt, quod profecto venerandus abbas animaduertens aduocatum nostrum aduocauit et sic esse deprehendit in non minimam nostri monasterii damnum. Quapropter eosdem vinearum cultores increpauit atque correxit et tale tandem inijuerunt consilium, vt pro labore et sumptibus vinearum suarum eis

LX marcas daremus et ipsi omne vinum, quod amodo in suis singularitatibus habituri essent, nobiscum equa lance diuiderent, sic et omnis iusticia, quam eis debebamus et ipsi nobis, amodo quiesceret excepta dimidia ama vini, que vinum nostrum in nauim deferentibus dabitur. Et cum aliquis eorum viam vniuerse carnis ingreditur, melior equus aut bos aut vestimentum melius ad nostrum cedet ius. Epistola desuper confecta habetur sub C. primo.

Hic etiam abbas fecit mutationem cum conuentu Malmumdriensi, qui dabunt nobis singulis annis quatuor maldra siliginis [1]) etc., vt tenet epistola sub litera C decimo septimo. Minuit quoque censum siue kurmedas quorundam mancipiorum intuitu pietatis. Nam cum singulis annis XII denarios monasterio nostro dare tenebantur, quos propter nimiam paupertatem dare non poterant, ordinauit cum consensu fratrum, vt duo tantum denarios darent et pro licencia coniugii dabunt sex, nec non morientis vestimentum ad nostrum ius cedet, vt habetur sub lit. P. primo.

Fecit et aliam ordinationem cum kurmedis, sed nescitur vbi, nam homines illi iam .... [2]), vt habetur sub lit. P. secundo. Sub isto abbate quidam ciuis Coloniensis concessit quandam mansiunculam iuxta fluuium Rheni sitam nostro monasterio, vt epistola sub lit. P. octauo plenius inde docet. Nec non et trium solidorum censum nobis dari fecit a sororibus in Dunewalt, vt cyrographum sub P. septimo clarius enunciat.

Hic etiam consensit secundario in quandam alleuionem(?) populis in Keyueheym factam per precessorem suum huius monasterii abbatem octauum scilicet Bartholphum, Cartula sub C. 13 inde docet.

Sub isto quoque abbate frater quidam huius cenobii Richardus nomine dedit huic monasterio hereditatem suam in Danswyler sitam pro memoria parentum suorum atque annuatim seruanda pridie scilicet nonas Augusti. Quam quidem hereditatem a quodam viro Ruthgero de Danswilre ex materna substancia precio quatuor marcarum et dimidie..... Est autem allodium prefatum in Danswylre habens nouem iugeras (sic) etc., patet sub lit. R. secundo. Istius venerandi abbatis tempore prodigia in celo satis miranda apparuerunt. Anno etenim domini MCLVI signum crucis apparuit in luna. Anno autem sequenti tres lune vise sunt et in

1) quatuor maldra siliginis steht zweimal in der Handschrift.

2) Die Handschrift hat: morentur.

media signum crucis et sequenti anno nonas Septembris tres soles visi sunt in parte occidentali. Sol vero diei, qui erat medius (?)[1] remansit vsque ad occasum deficientibus aliis duobus. Hee visiones a nonnullis interpretabantur iudicium esse future discordie in ecclesia dei et, vt cronice tradunt, discordia siue scisma quam grauissimum subsecutum est. Nam defuncto summo pontifice Adriano III cardinales inter se discordantes duos in pontifices elegerunt scilicet Rolandum cancellarium, qui Alexander III appellatus est, et Octauianum, quem vocauerunt Victorem. Quam ob causam principes seculi vacillantes quidam vni adherunt, quidam vero alteri. Fridericus enim imperator Octauiano cum suis episcopis adhesit. Rex vero Francie Lodouuicus et rex Anglie Henricus cum suis Alexandrum in patrem et dominum susceperunt, sed deo volente Octauianus, qui et Victor a suis dicebatur, post modicum tempus de medio sublatus moritur. Cui statim hi qui Octauiano adheserant, in pertinacia et contumacia perseuerantes Guidonem quendam elegerunt in papam, qui Paschalis dictus est et hic iusto dei iudicio viuente adhuc Alexandro mortuus est, quo sepulture tradito per eosdem quidam Joannes nomine ordinatus est, qui se Calixtum vocauit. Et illo etiam mortuo factus est alius papa ab eisdem scismaticis Laudo nomine. Cui Innocentius nomen impositum est. Hi tres fuerunt presbiteri cardinales et per papam Alexandrum excommunicati mala morte perierunt.

Demum Alexander ab amicis suis consulibus Romam ex Gallia reuocatus, cisalpine Gallie populi in libertatis spem eriguntur et in Fridericum imperatorem seuissime imperantem arma suscipiunt et eius presidia ex munitionibus eiiciunt. Quo audito Fridericus rursus cum magno exercitu et in ipsam vrbem Romanam bellum mouet. Huic Alexander summus pontifex eius vires perhorrescens post diram vrbis obsidionem et horrendas vtriusque partis cedes decimo septimo sui pontificatus anno sui coci sumptis vestibus eo in habitu Venetias profugit et ad diue virginis de charitate monasterium se contulit et ibidem latuit.

Post aliquot vero menses cum quidam nomine Commodus eum ibidem agnouisset, velut insensatus confestim ad Sebastianum vrbis principem cucurrit et secrete intimauit in vrbe Veneta adesse pontificem Romanum. Qui mox senatum congregans cum omni

1) Die Handschrift: media.

apparatu ad pontificis diuersorium accessit et cum crucibus aliisque solemnibus cerimoniis ad diui Marci templum cum omni gaudio et plausu primo perduxerunt cumque ibidem pontifex ante altare ex more consedisset, in primis ipsum principem et senatum ac omnem populum benedixit, deinde Venetis omnibus gratias egit. Imperator audiens, summum pontificem Veneciis esse, Ottonem filium suum cum armata classe ad reposcendum ipsum Venecias misit. Cui Sebastianus princeps occurrens facto congressu ipsum superauit et Venecias captum perduxit. Otto itaque ad pontificem perductus misericordiam postulauit et eo procurante pax inter pontificem et imperatorem patrem componitur. Altera vero, que secuta est, die Fridericus imperator Venecias venit et veniam petens pacem a filio confectam hoc modo approbauit, vt Roma et que ditionis erant ecclesiastice, summo pontifici restituerentur et quicquid ille pro perpetrata culpa iniungeret pacienter perferret. Isto igitur federe inito Alexander summus pontifex confestim ad ianuas templi diui Marci euangeliste accessit et ibidem vniuerso astante populo imperatori iussit, vt se humi prosterneret et veniam denuo postularet. Quo facto Alexander pontifex imperatoris collum comprimens pede ait: scriptum est: super aspidem et basiliscum ambulabis et conculcabis leonem et draconem. At Fridericus non tibi, inquit, sed beato Petro, cui successor es, pareo. Et summus pontifex respondit; et mihi et Petro, sic itaque inter imperatorem et summum pontificem pace compositum. Ipse imperator cum bona venia recedens se Constanciam contulit atque ibi pacis federa cum omnibus imperio Romano subditis percussit. Que quidem pax Constanciana nuncupata est ac pro lege habita apud nostros allegatur. Summus quoque pontifex ob beniuolentiam atque beneficia sibi prestita quibusdam gratiis et priuilegiis Venetum ducem atque senatum exornauit. Nam funale candidum eidem concessit, quod solis pontificibus Romanis portandum consuetudo concedit, 2do epistolas eorum plumbo sigillare concessit, quod tantum summis pontificibus licitum erat, 3o eidem principi vmbrellam concessit, quod ornamentum gallero persimile est, 4o Venetorum principi etiam in theatro sedes essent, 5o in ascensione domini nostri Jesu Christi Venetis in templo s. Marci euangeliste plenariam indulgenciam perpetuo duraturam concessit, 6o ipsi duci octo vexilla siricea (sic) diuersorum colorum obtulit, 7o eidem

cereum album condonauit. Hec omnia publice miro artificio depicta sunt in ipsius principis palacio. Dehinc Alexander tercio Romam veniens totum populum obuiam honoris gratia habuit et statim apud Lateranum concilium celebrauit, multas decretales edidit et s. Bernardum abbatem Clareuallensem in quodam concilio in Gallia celebrato sanctorum cathalogo asscribi fecit. Nec non s. Thomam Cantuariensem archiepiscopum, qui Anglorum pessimas consuetudines arguens martirium tandem passus est, chatalogo sanctorum asscribi iussit. De istis omnibus ampliora scribunt cronographi, que causa breuitatis pertranseo. Ceterum quare ista nostro operi inseruerim, diligens lector animaduertat et mihi de prolixitate parcat, cum audierit in sequentibus que delectant. Sciendum itaque, in predicto scismate (quod XVI annis duravit) archiepiscopum Coloniensem scilicet Fridericum secundum cum diuersis aliis Germanie archiepiscopis et episcopis prefato imperatori Friderico primo auxilium propter obedientiam impendisse et prenotatis antipapis simplici intentione adhesisse, insuper et maxima damna Romane ecclesie terris et vrbibus irrogasse. Sed statim archiepiscopus Fridericus cum antipapis moritur in Papia et ossa eius postea fuerunt translata et in monasterio veteris montis sepulta. Cui alius Reynaldus nuncupatus succedens ad adiuuandum imperatorem quamtotius citatur. Cumque iam plures Italie vrbes destruxissent, que Alexandro tercio vero pontifici adherebant, tandem insignem vrbem Mediolanensem septem annis continuo obsidentes bello superauere et solotenus deuastauerunt. Preterea ad perpetuam rei ac facinoris huius memoriam aratrum semel huc atque illuc deduci imperator mandauit et sal superspargi precepit. Spoliatis autem ciuium diuiciis reliquum populum extra vrbem decimo miliario habitare coegit. Ceterum vt propositum nostrum expleam breuibus, noscat lector, archiepiscopum Coloniensem Reynaldum huic euersioni presentem fuisse, qui preter alia spolia etiam trium regum corpora (que s. Eustorgius Mediolanensis episcopus ex Constantinapoli [1]) iam diu Mediolanum transtulerat) cum aliis sanctorum corporibus s. Naboris, Felicis etc. ab imperatore Friderico multis precibus obtinuit.

Que profecto pro maximo suscipiens thesauro et confestim Coloniam petens ecclesie sue, que summa dicitur, donauit anno

1) Die Handschrift hat: Constantinopolim.

videlicet domini MCLXIIII in vigilia s. Jacobi apostoli et hactenus ibidem vtpote in maxima veneratione quiescunt. Quanto enim gaudio et exultatione nedum Colonienses sed et totius Alimanie incolas affecerit eorum scilicet trium regum et trium martirum Naboris, Felicis et Gregorii Spoletani presbiteri aduentus, non facile dictu estimo. Item quia Reynaldus Coloniensium archiepiscopus contra Romanam ecclesiam imperatori scismatico male adherens hoc facinus perpetrasset, idcirco vulgaris rumor est, sanctos tres reges per eandem portam ad ciuitatem suam debere aliquando reduci miraculose, sicuti de Constantinopolitana vrbe ad Mediolanum adducta fuerant. Quapropter Colonienses portam illam quantotius obstrui muro fecerunt. Hoc quoque notatu dignum referendum arbitror, quod interim dum archiepiscopus Coloniensium Reynaldus in prefata obsidione cum imperatore occupatus erat, accidit fratrem ipsius imperatoris Conradum videlicet Palatinum et Ludowicum Turingie lantgrauium et Fridericum Alemanie Conradi olim tercii filium archiepiscopatum Coloniensem hostiliter inuadere. Quod cum Reynaldo prefato archiepiscopo fuisset intimatum, ille mox per celeres nuncios maiori Coloniensium decano significauit et predictis obuiandum esse tamquam ex propria autoritate strictius mandauit. Quod cum factum fuisset et dicti principes in suo proposito se preuentos esse animaduerterent, bellum Coloniensibus in campis Andernacensibus indixerunt. Quo audito ex industria prefati decani Philippi et aliorum prelatorum Coloniensium tantus pedestris atque equestris pariter exercitus occurrit, qualem[1]) ex tot preclaris nobilibus et fortibus teutonicis in acie congregatis in memoria non habetur. Nam computati fuerunt plus quam centum viginti quinque milia bellatorum. Quo viso nullus predictorum principum ausus fuit venire ad bellum, cum tamen XII diebus a Coloniensibus fuissent expectati. Dictus itaque Philippus decanus illo in monte, vbi sibi principes munimen fecerant, hostibus fugatis postea castrum fortissimum, quod Reynecke dicitur, in perpetuam rei memoriam construi fecit et idem defuncto Reynoldo archiepiscopatus dignitatem obtinuit etc. Hic venerabilis archiepiscopus Coloniensis Philippus illius nominis primus capellam in parte orientali am-

1) Die Handschrift hat: quales.

bitus sitam interuenientibus precibus reuerendi abbatis nostri decimi scilicet Geldolphi in honore omnipotentis dei eiusque genitricis Marie virginis et precipue sanctorum Christophori martiris et Benedicti abbatis anno scilicet domini MC74 (sic) ipso die beate Marie Magdalene reconsecrauit. In cuius altari sequentes sanctorum reliquias recondidit, videlicet de sepulchro domini, de tunica domini, de manna, quod pluit filiis Israel de celo et fuit per s. Wyllibrordum episcopum de Jherosolimis translatum, de mantello s. Petri apostoli, de s. Andrea apostolo, de pilis et cingulo s. Thome apostoli, de Mathia apostolo, de reliquiis s. Kalixti et Pontiani summorum pontificum Romane ecclesie et martirum, Cipriani et Ignacii episcoporum et martirum, Laurencii, Vincencii, Christophori, Joannis et Pauli, Marci et Marcelliani, Prothi, Jacincti, Pancracii, Palmacii, Simplicii, Cesarii, Valerii, Polocronii, Fortunati, Valentini, Vitalis, Gaii martirum, duorum Ewaldorum, sanctorum episcoporum Nicolai, Medardi et Hereberti, s. Benedicti abbatis, sanctarum virginum ac martirum Cecilie, Margarethe,[1]) Agathe, Juliane, Valerie, Electe virginis et de numero sanctarum vndecim milium virginum ac martirum. Hic etiam sciendum, quod dedicatio istius capellae semper celebratur in octaua pasche. Et episcopus Cirenensis Joannes, qui et suffraganeus archiepiscopi Coloniensis predictam capellam reconcilians anno videlicet domini MCCCCXCII bene dispositis et ipsam dedicationis die atque sanctorum patronorum scilicet Christophori martiris et Benedicti abbatis festiuitatem visitantibus quadraginta dies indulgenciarum.

Hic etiam venerabilis abbas maximam compassionem et misericordiam habuit erga animas Christi fidelium in penis purgatorii existentes, vnde statutum fecit, quatinus pro vniuersis in ipsa omnium sanctorum festiuitate finitis vesperis vigilie defunctorum decantarentur cum nouem lectionibus et accensis luminaribus precedente solemni pulsu cum omnibus campanis. Cuius statuti epistola hec sequitur: Ego Geldolphus huius loci abbas decimus licet immeritus instituo autoritate, qua fungor, vt pro omnibus animabus christifidelibus vbique terrarum defunctis singulis annis in festo omnium sanctorum nouiter imposito post vesperas regu-

1) Die Handschrift hat: Margathe.

lares solemniter decantatas accensis luminaribus subsequenti pulsu solemni omnium campanarum nostri monasterii vigilie mortuorum omnium christefidelium cum nouem lectionibus decantenter. Que vt fateor vsque in hunc diem in hoc monasterio non sunt decantate. Et ideo voluntas mea est, vt ita fiant et sequenti die post primas per singulos sacerdotes missa celebretur pro omnibus christefidelibus. Quare notum sit presentibus et futuris: quicunque hanc ordinationem deo placitam summa diligentia custodierint, duplicem pictantiam[1]) in recentibus piscibus et vino consequentur annuatim. Insuper eodem die idem deuotus abbas instituit pauperibus Christi Jesu membris largam rogam distribuendam. Moritur tandem venerabilis abbas decimus, postquam XXIX annis hoc monasterium rexerat, anno videlicet domini millesimo centesimo septuagesimo septimo decimo octauo kal. Septembris. Sepultus autem, sicuti viuens disposuerat, in capella s. Benedicti, que ante prefatam dedicationem dicebatur capella s. Medardi, super cuius sepulchrum in lapide hii versus sequentes sculpti fuerunt:

Geldolphus gregis hic pastor claustri renouator
Exemplaris apex ordinis hic situs est,
Anno milleno centeno septuageno
Septeno assumpta virgine sumptus obiit.

Theodericus, undecimus abbas

(qui quindecim annis prefuit).

Post defunctum itaque Geldolphum quidam nomine Theodericus ad huius monasterii abbacialem dignitatem vnanimiter et canonice sublimatus est. Hic certe vir grandeuus canis decoratus et in rebus tam temporalibus quam spiritualibus admodum expertus studuit pro posse officium sibi commissum explere. Sub isto venerando abbate quidam in Owenheym deuotione moti erga s. Medardum huius loci secundum patronum quandam ordinationem fecerunt, vt singulis annis duo solidi offerri deberent, vt latius canunt epistolae sub P. nono et P. decimo, quas archiepiscopus Coloniensis scilicet supradictus Philippus primus proprio sigillo muniuit.

1) Eine Mönchsportion.

Eodem anno, quo capta est Jherusalem, obiit hic venerabilis abbas videlicet anno domini MCLXXXVII sexto decimo kal. Octobris. Sepultus autem est in capella diui Benedicti iuxta precessorem suum, super cuius sepulchrum hii sequentes versus sculpti sunt:

Dux gregis et forma virtutum preuia norma,
Dummodo floruerat, hic Theodericus erat,
Qui denas senas Octobre soluente kalendas
Redditus in cineres cepit id esse quod est.

Hoc etiam velim ne lectorem lateat, quod a patre Bartholomeo seniore nostro de Greuenbroch audiui. Nam cum ipse adhuc diaconus esset, quidam huius loci prior Rutgerus nomine de Muyrsa oriundus ossa istorum duorum abbatum e tumulo sumpta ad cimiterium fratrum transferri fecit et in sepulchris eorum (que lapidea sunt) lixiuiem pro lotura fratrum reseruari iussit. Quod indecens factum abbas Adam primus reformator huius cenobii indigne ferens ipsum priorem dure corripuit et condignam penitentiam subire coegit. Sic igitur cognoscat vnusquisque, ossa istorum abbatum iam ibidem non esse, sed in cemiterio fratrum quiescere.

Bertrammus, de Anraide oriundus duodecimus abbas

(qui octo annis cum septem mensibus prefuit).

Bertrammus de Anraide originem ducens post defunctum Theodericum ad regimen huius monasterii assumptus fuit. Hic certe prodesse magis quam preesse studuit. Nam ampliare volens ecclesiam nostram siue monasterium habito consilio suorum fratrum et obtenta a domino Philippo Coloniensium archiepiscopo licentia quosdam seculares sacerdotes in lingua admodum facundos conduxit, quibus digitum beatissimi patroni nostri Nicolai episcopi cristallo inclusum commisit, vt per diocesim Coloniensem portantes populo pro deuotione ostenderent et tali modo oblationes pro structura ecclesie nostre elicerent. Quod equidem factum cum modico tempore fuisset practicatum, contigit ipsos conductitios sacerdotes de elcemosinis laxius viuere et satis inhoneste se gerere. Quorum lasciuiam et improbitatem sanctissimus pa-

tronus noster Nicolaus ferre nolens tali eos signo redarguit. Nam christallus, in quo ipse digitus reclusus erat, nullo ipsum ledente crepúit. Quod homines prefatorum sacerdotum inordinatam conuersationem agnoscentes non sine causa fieri sunt arbitrati. Vnde cum hoc ad abbatem hunc Bertrammum et ceteros huius monasterii fratres fuisset perlatum, quantotius predictos sacerdotes cum reliquiis dicti patroni nostri Nicolai reuocauerunt et ipsum digitum in argentea domuncula honorificentius recluserunt. Vtrum vero acquisite pecunie copia ad turris edificationem siue ad alium ecclesie vsum exposita sit, ignotum est.

Hic venerandus abbas contractum fecit cum conuentu monasterii in Knechtsteden ordinis Premonstratensium, vt patet in hoc quod sequitur instrumento inter ceteras bullas inuento: In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Quoniam nostris quam maxime temporibus que verborum nuda serie roborantur creduntur processu temporum vel per obliuionem vel quorundam violentiam in lucem vel in controuersiam reuocantur, opere precium estimauimus, quod ego Bertrammus monasterii Brunwylrensis non meis meritis sed ex voluntate dei vocatus abbas renouare et confirmare compositionem, que per felicis memorie antecessorem meum Theodericum inter duas ecclesias, nostram Brunwylrensem et Knechstedensem facta est, curauerim. Nouerint igitur presentes et futuri, quod pecunia preueniente videlicet XXIIII marccarium ponderisque (?) mansum vnum possessionis nostre in Bylcke ecclesie de Knechsteden possidendum iure hereditario consensu communi tradiderimus tali interpositione facta, vt annuatim duodecim solidos Coloniensis monete et II maldra tritici totidemque auene in festo s. Martini episcopi a fratribus dicte domus percipiamus. Quotienscunque igitur prepositi domus illius rebus humanis excesserint alterque ei in cura pastorali substitutus fuerit, duodecim solidos pro iusticia, que curmeda vocatur, nobis persoluerit. Hoc igitur factum ne longitudine dierum vel maliuolentia cuiuslibet in irritum posset reuocari, in membranis diligentius scriptum sub cyrographo communire curauimus testibus idoneis, per quos hec ordinata sunt, subnotatis etc.

Istius quoque abbatis tempore cum in monasterio, quod Porcetum dicitur, monachi nostri ordinis habitarent et vagam vitam professioni omnino contrariam agerent, archiepiscopus Philippus

supradictus expulsis inde monachis sanctimoniales illuc introduxit.

Demum hic venerabilis vir cum octo [1]) annis cum septem mensibus prefuisset, amara mors eundem rapuit idibus Maii. Sepultus est autem ante altare viuifice crucis in medio templi nostri.

Godesmannus, tertius decimus abbas

(qui viginti nouem annis cum quatuor mensibus prefuit).

Tertius decimus huius loci abbas fuit Godesmannus de Frymersdorp oriundus, maximam pietatem et compassionem erga pauperes christifideles habuit, sicuti hoc etiam factis ostendere conatus fuit. Fertur siquidem ipsum leprosorium prope Ychendorp, quod Anraedt vocatur, instituisse. Ipse etiam predecessor suus quedam bona temporalia, que in silna Vele dicta a certis hominibus huic monasterio donata ad hospitale pauperum ac peregrinorum ordinauit, vt litere desuper confecte sub R. 3° canunt.

Hic quoque remissionem fecit vnius maldri tritici, quod soluebatur aliquando ad curiam archiepiscopatus Coloniensis de molendino in Ychendorff, vt patet in cyrographo sub N. septimo.

Impetrauit et a summo pontifice Honorio tercio confirmacionem decimarum in Ychendorff et Bistorff, sicut clamat bulla apostolica sub L. XXII.

Sollicitauit etiam incorporationem et confirmationem ecclesiarum nostrarum in Kyrdorff et Wederstorff de decimis eorundem a gratioso domino Theoderico Coloniensi archiepiscopo. Hoc sufficienter clamat epistola sub E. primo.

Deinde procurauit consensum capituli maioris ecclesie Coloniensis super predicta confirmatione archiepiscopi. Idem etiam disposuit per literas a curia Romana transmissas, quod ecclesia in Kirdorff pagum, qui Glessen dicitur, sub se habebit, vt dicit epistola sub E. 3°. Hinc sequitur et alia epistola de termino parrochie nostre sub E. 4°. Huic etiam venerando abbati beatus archiepiscopus Coloniensis dominus Engelbertus dedit decimas noualis silue, que Asp vocitatur, patet priuilegium sub K. tercio.

---

1) octo fehlt in der Handschrift.

Sequitur ibidem confirmatio vnius legati curie Romane, que Colonie fuit data, vt dicit bulla sub K. quarto.

Sub isto etiam venerabili abbate illustris atque generosus comes Henricus de Monte dedit huic monasterio quendam virum Rudulphum de Wistubbe nuncupatum attinentem tunc temporis nouo castro etc., vt sonat epistola sub H. quarto.

Hic etiam venerabilis abbas emit quandam arpennam a collegio canonicorum beate Marie virginis in Aquisgrano, vt epistola sub C. duodecimo hoc longius declarat.

Fecit quoque secundario consecrari tria illa altaria, que in cripta nostra habentur, per reuerendissimum in Christo dominum Adolphum Coloniensis ecclesie archiepiscopum. Quorum medium in honorem domini nostri Jhesu Christi et s. crucis et precipue in honorem s. dei genitricis virginis Marie et s. Gabrielis archangeli et s. Joannis euangeliste et s. Nicolai patroni nostri et omnium sanctorum dei, secundum vero in meridiana plaga situm in honorem sanctorum Stephani prothomartiris, Blasii episcopi et martiris, Laurencii martiris et omnium martirum.

Tercium autem, quod in septentrione habetur, dedicatum est in honorem s. virginum Christi Catharine, Barbare, Dorothee, Apollonie et omnium s. virginum.

Est autem hic aduertendum, quod in quodam vetusto libello compertum est, descriptum esse istud altare ab inicio fundationis huius sacrati loci; fuerat consecratum in honorem s. Thome apostoli et omnium aliorum apostolorum et euangelistarum Christi, sed qua de causa hec tria altaria secundarie consecrata sint, hactenus [1]) latuit. Estimo etenim s. Thome cingulum, birretrum et cultellum in prefato tercio altari antea reclusa fuisse, sed in secunda consecratione inde excepta fuisse. Acta sunt hec anno dominice incarnationis MCC indictione tercia, tercio kalendas Maii.

Porro hic archiepiscopus Coloniensis Adolphus fuit filius fratris Brunonis tercii archiepiscopi Coloniensis, qui prelaturam archiepiscopatus huic Adolpho resignans propter etatis senectutem et debilitatem vitam in monasterio veteris montis finiuit.

Cum itaque post obitum imperatoris Henrici sexti Bruno tercius Coloniensis archiepiscopus et Theodericus archiepiscopus

1) Die Handschrift hat hectenus.

Treuerensis in electione a ceteris discordarent, nam hi duo elegerunt Ottonem quartum, qui fuit filius Henrici ducis Saxonie. Cui Fridericus imperator ducatum Westphalie abstulerat et ecclesie Coloniensi contulerat. Fuit autem hic comes Pictauiensis. Ceteri vero electores Philippum Suweuie principem et Ethurie ducem et Henrici imperatoris fratrem (cui a fratre adhuc viuente imperii gubernacula fuerant assignata) retinere voluerunt.

Hinc protinus maxime guerre et bella fuerunt subsecuta. Nam predictus Philippus collecta non minima satellitum multitudine Alsaciam bello deuastans Argentinam obsedit et in suam potestatem accepit anno domini MCC. Sequenti anno similia in Turingia peregit et Lantgrauium deuictum in Greciam misit. Verum dum res sic ageretur, Innocentius papa recolens Henricum et Fridericum patrem suum contra Romanam egisse ecclesiam, Otthonem imperatorem pronunciauit. Interea quoque Philippus in istis partibus existens diocesym Coloniensem hostiliter inuasit et ipsum archiepiscopum Adolphum ad hoc siue minis siue muneribus induxit, vt ipsum Philippum Aquisgrani coronaret in regem, propter quod Otto prefatus eundem Adolphum apud Innocentium papam accusauit. Quare per summum pontificem ad curiam Romanam citatus fuit et cum venire renueret, demum excommunicatus et depositus fuit. Cuius quidem depositionis sententiam archiepiscopus Moguntinus Sifridus nomine et episcopus Cameracensis recepto legationis apostolice officio in Colonia presente Ottone rege executioni mandarunt.

Hinc igitur Bruno quartus canonice electus in archiepiscopatus officio successit de Heynsbach originem habens. Quem prefati episcopi nec non alii duo episcopi de Anglia per Innocentium tercium papam in officio delegationis destinati in archipontificem Coloniensis ecclesie consecrarunt. His taliter gestis dictus Adolphus depositus apud Spiram in conuentu regis per Philippum regem ibidem cum optimatibus regni celebrato comparens sue depositionis miserias patefecit.

Cui idem Philippus rex compaciens archiepiscopatum Coloniensem hostiliter ingressus hinc inde deuastauit et inter multas

---

1) Die Handschrift hat: fertur.

munitiones captas cepit etiam oppidum Nuciense[1]), quod ipse dicto Adolpho deposito pro sue depositionis solacio assignauit circa annos (sic) domini MCCIII.

Eodem tempore Remagum oppidum expugnatum simul et exustum est. In hac armorum expeditione occurrunt[2]) cum maximo exercitu Philippo regi prefatus Otto suus in regno aduersarius et cum ipso dictus Bruno quartus Coloniensis archiepiscopus. Commisso autem bello inter ipsos iuxta Wassenberch dicti rex Otto et Bruno terga vertentes campum dimittunt. Otto siquidem cum suis in ciuitatem Coloniensem fugit, Bruno vero archiepiscopus capitur et tentus per annum vnum in vinculis, tandem per duos cardinales missos in legatione fugiente Ottone et expulso a Colonia propter diram obsidionem facta est concordia inter dictos principes. Philippus autem imperator declaratur. Nam iste Philippus regem Francorum fauentem et auxiliantem cum omnibus optimatibus imperii semper habuit. Otto autem solo regis Anglorum Joannis nuncupati simul et summi pontificis aliorumque paucorum auxilio fidebat.

Ceterum sepedictus Philippus nouem annis imperialem dignitatem non sine maximis molestiis retinuit, quem fertur Lantgrauium Turingie principem siue, vt alii volunt, Ottonem comitem palatinum de Witispach Bamberge interfecisse X kalendas Julii. Hic castrum, quod Lanskroen dicitur, ad oppressionem Coloniensis ecclesie construi fecit. Fertur quoque in prelibatis bellorum perturbationibus Andernacum et Bonnam expugnata[3]) fuisse cum villis et pagis circum iacentibus. Et nedum[4]) illa loca....[5]) iuxta Coloniam per girum duobus miliaribus ab ea distancia deuastata fuere, tunc etiam omnes monasterii nostri grangie fuerunt exuste, et quod magis est fere totius monasterii structura fuit igne consumpta. Nam tota abbacia cum capella sua, que fuit in honore

1) Die Stadt Neuß.
2) In der Handschrift: accurunt.
3) Die Handschrift hat: expugnatis.
4) In der Handschrift: ne dum.
5) In der Handschrift: vernentis (?).

s. Maximini consecrata, nec non alia capella s. Pauli apostoli in domo hospitum et granarium estiualis (?) refectorii vsque ad dormitorium circa idem tempus perierunt per ignem.

Sed hic ammoneo lectorem, quod pater noster senior Bartholomeus istud incendium sub Geldolpho decimo huius cenobii abbate contigisse posuit, sed omnino rationi contrarium estimo, eo quod illius abbatis tempore non fuerit aliquis summus pontifex, qui Honorius appellabatur, ad quem illius temporis abbas huius loci querimoniam fecisse cognoscitur ex mandato apostolico super excommunicationis sententiam per venerandos prelatos scilicet prepositum et decanum maioris ecclesie Coloniensis contra huiusmodi incendiarios ferendam, et etiam quia nescitur, quotus fuerit ille Honorius, sub quo infortunium nostro monasterio euenisset. Hinc pie arbitror, hoc non sub Geldolpho abbate decimo, sed potius quinto aut sexto anno ante obitum istius abbatis Godesmanni numerum annorum calculanti apertius videbitur contigisse. Nam hic venerabilis abbas septem annis superuixit, postquam Honorius tertius post Innocentium tertium ad summi pontificatus culmen ascendit, sic etiam non per Philippum imperatorem, sed potius per occultos huius cenobii inimicos procuratum fuisse creditur, sicut ex subsequenti apostolico mandato quisque aduertere poterit: Honorius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis preposito et decano maioris ecclesie Coloniensis salutem et apostolicam benedictionem. Vere illos succendit impietas, qui religiosas personas ac eorum bona et eorum officinas et domos damnificare incendio moliuntur, sicut fecisse quosdam audiuimus, qui (tam) officinas quam omnes in monasterio Brunwilrensi et ipsorum subditorum alias domos, prout ipsius abbatis et conuentus asserunt querimonie, incenderunt, vnde idem monasterium ad extremam iam deuenit inopiam in reedificatione edificiorum ipsorum eius locis fere omnibus consumptis. Cum autem ignorentur, qui damnum tam graue intulerunt et tante impietatis excessus relinqui non debeat impunitus, prouidentes hoc a nobis idem abbas et conuentus humiliter postularunt, quo circa discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus in omnes illos, qui factum tam nefarium commiserunt, generalem proferatis excommunicationis sententiam vsque ad satisfactionem condignam inuiolabiliter obser-

uandam. Datum Viterbie tertio nonas Maii pontificatus nostri anno quarto etc. Sufficiant hec de incendio.

Postquam autem prefatus archiepiscopus Coloniensis Bruno quartus per annum vnum detentus fuisset, mediantibus vero cardinalibus ad hoc missis absolutus et summo pontifici presentatus fuisset, tandem ad ecclesiam suam est reuersus, qui cum tribus annis prefuisset, defunctus est.

Post quem ad archiepiscopatum Coloniensem Theodericus illius nominis primus ecclesie s. apostolorum Coloniensis prepositus, deinde etiam post discessum ab hac vita superius memorati imperatoris Philippi imperium obtinuit Otto prefatus eius emulus, quem summus pontifex coronauit, sed breui peracto temporis spacio orta fuit inter eos turbatio. Nam hic Otto Romanos mirabiliter bello vexare cepit. Post quod cum summus pontifex eum redargueret nec tamen cessaret, ipsum excommunicauit et per prelatos aliquos Alimanie, quorum archiepiscopus Coloniensis hic vnus erat Theodericus, sententiam huiusmodi executioni mandari precepit.

Sed quia Theodericus archiepiscopus Coloniensis apostolico mandato parere non curauit, verum etiam Ottoni excommunicato in omnibus bona ecclesiarum communicauit, per Sifridum archiepiscopum Moguntinensem commisso sibi per papam legationis officio a dignitate sua deponitur. Et eo tempore ecclesia Coloniensis duos iam archiepiscopos iam depositos habuit et vtrique quadringentas marcas pro sustentatione eorum annuatim dedit ex redditibus episcopalibus.

Hic etiam abbas ordinauit plura alia, que quia sibi secundum iura non licuit, ne legentes scandalum pariant, tacere volo. Certe cum hic venerabilis abbas, cum multotiens molestarentur ad personas recipiendas, peciit sibi taxari numerum a legato Romane curie, qui posset ex redditibus huius monasterii competenter sustentari. Cuius desiderio legatus nomine Conradus libenter acquieuit, vt in sequenti bulla plenius exprimitur: Conradus diuina miseratione Portuensis et s. Ruffine episcopus sedis apostolice legatus a latere abbati et conuentui in Brunwilre salutem in domino sempiternam. Cum secundum assertionem vestram, abba Godesmanne, facultates vestri monasterii ad victum quotidianum fratribus ibidem deo seruientibus non possint sufficere

competenter et de die in diem sustineatis magnas instancias a viris potentibus pro receptione plurium personarum, nobis humiliter supplicastis, vt super hoc vobis prouidere misericorditer dignaremur. Nos vero volentes vestre prouidere quieti vobis legationis, qua fungimur, autoritate mandamus in virtute sancte obediencie, quatinus in vestro monasterio vltra numerum quadraginta monachorum nullatenus recipiatis, nisi forte deo auxiliante tantum excrescerent vestri monasterii facultates, ita tamen quod ex ipsis bonis monasterii personis pluribus posset prouideri. Datum Colonie anno dominice incarnationis MCC vigesimo quinto kal. Januarii, hoc est penultimo regiminis anno istius abbatis. Siquidem eodem anno viam vniuerse carnis ingressus est vltima die scilicet Septembris, postquam triginta annis laudabiliter huic loco prefuisset. Ad eius autem sepulchrum, quod est in corpore ecclesie ante altare s. crucis hocsequens epitaphium appensum fuit:

Hoc cinis ossa sita monumento sunt monumentum, [1])
At status iste perit, quasi quod fuit ecce nihil sit.
Ille dei vir id est Gotman nomen tulit a re,
Dum re significat hoc nomine significatum,
Quod vir quodque dei fuerit, res hic satis aucta
Testatur, quo grex viduus pastore beato
Orba domus domino flet talem vix habitura.

Godefridus quartus decimus abbas
(qui septem annis et tribus mensibus prefuit).

Sepulto itaque honorabili viro Godesmanno canonice electus fuit in abbatem huius monasterii Godefridus de Malstorp originem ducens. De cuius actibus nihil singulare reperire potui, nisi quod aliqua viuaria infra pagum, quod Glessen dicitur, et Kyrdorp fieri fecit, que post aliquos annos perierunt et pascua vaccarum facta fuerunt, frumenta etiam istius abbatis tempore leui precio comparabantur. Nam maldrum siliginis sex siue septem albis Coloniensis monete vendebat etc. Istum autem venerabilem patrem septem annis cum tribus mensibus diligenter calculando comperi prefuisse. Migrauit igitur ex hoc seculo anno domini millesimo ducentesimo trigesimo secundo ipso die circumcisionis

1) Die erste, wahrscheinlich corrumpirte Zeile hat für die Erklärung, so wie metrisch ihre Räthsel (cinis?). In der zweiten Zeile ist vielleicht ut für at zu lesen.

dominice, sed in quo loco sepulturam acceperit, minime reperire potui.

Hermannus primus, quintus decimus abbas
(qui prefuit quinque annis).

Deinde Hermannus primus appellatus venerandi domini Conradi de Hoesteden archiepiscopi Coloniensis consanguinens abbacialem dignitatem huius monasterii adeptus est. Hic absque consensu et voluntate conuentus vendidit quandam curtem siue habitationem illam, que der Kamper Hoeff vulgariter nuncupatur, in Colonia prope s. Joannem sitam monasterio Kampensi. Sed qua necessitate ductus fuerit et vbi pecuniam receptam dimiserit siue ad quam monasterii nostri vtilitatem exposuerit, nullus indagare poterit. Quapropter timendum est, quod non sine magna offensa conuentus sui, forte auunculi sui archiepiscopi supradicti instigatione compulsus hoc egerit. Nam successor suus scilicet venerabilis Emecho primus eandem possessionem redimere nitebatur, vt in sequentibus audietur. Illo in tempore frater quidam huius monasterii vitam sanctissimi legislatoris nostri videlicet Benedicti abbatis metrice conscripsit et pictum distinctim adornauit. Penultimo autem anno sui regiminis comes Juliacensis nomine Wilhelmus deuotione motus erga s. Nicolaum patronum nostrum donauit huic monasterio pro salute sua ac parentum suorum decimas noualium totius nemoris in Asp, vt canit instrumentum sub litera K. quinto. Ceterum cum nihil aliud reperire potui, quod auscultantes edificare posset, dico ipsum diem clausisse extremum, postquam quinque annis prefuisset, anno domini MCC trigesimo VII kal. Julii. Cuius sepulture locus ignoratur.

Emecho primus, sextus decimus abbas
(qui quindecim annis prefuit).

Emecho primus, qui de pago nostro Clottenensi oriundus extitit, post Hermannum primum huius monasterii gubernacula suscepit. Iste quam primum conatus fuit consilio fratrum suorum ductus redimere illam possessionem a conuentu Kampensi per Hermannum precessorum suum venditum, vnde talem missiuam

ad monasterium illud direxit: Dilectis in Christo religiosis patri abbati atque conuentui ordinis s. Bernardi de Kampis Emecho dei gratia humilis abbas totusque Brunwilrensis conuentus salutem in domino et deuotas incessanter orationes. Cum dominus Hermannus pie memorie antecessor noster in discordia, que fuit inter nos aliquando. et ipsum, quando sine consensu nostro quandam domum sitam prope littus Rheni ad s. Joannem vobis vendiderit, omnes igitur rogamus vos attentius et monemus, quatinus intuitu dei et iusticie denarios, quos pro eadem domo ad comparandam ipsam dedistis, recipere velitis, ita ne de vobis necesse sit facere querimoniam, quod tamen inuiti faceremus. sed si aliter feceritis, quod absit, in contrarium exorbitando cogimur nostro monasterio de validioribus remediis prouidere. Ergo cognoscentes vt religiosi, quod dignum et iustum dinoscitur esse, nostris desideriis acquiescatis, valete in domino prospere. Sed vsque in hoc tempus illa possessione caremus et causam nescimus.

Huic etiam venerabili abbati Simon cenobii s. Martini abbas missiuam direxit, in qua quidem quam plurimum eidem congratulatus fuit et fraternitatem, qua illud monasterium cum nostro colligatum fuit, renouari desiderat.

Istius abbatis tempore in quadam estate in his partibus quam maxima tempestas aëris contigit, adeo namque ventorum, tonitruorum et grandinum fragores[1]) inualescebant, vt homines finem mundi adesse arbitrarentur. Vinee tunc penitus destructe fuerunt et frumenta, antique arbores et alte turres funditus euerse corruerunt. Multi quoque homines in agris existentes cum volucribus et pecudibus lapidum ictibus periisse reperti sunt. Fuerunt quidem eodem tempore, qui se demones asserebant vidisse sibi inuicem ex ventis contrariis occurrentes. Et custos quidem vinearum in tempestatibus illis sub tugurio latitans audiuit in aëre clamantium voces et dicentium: caue, caue, et alius respondit: quid cauebo? Et primus: vineam Petri Richardi ne leseris. Sopita igitur postmodum tempestate sola Petri Richardi vinea illesa comperta est. Hic etenim vsurarius erat et multis malis obnoxius, cui nephandi spiritus in presenti calamitate

---

1) In der Handschrift: fragrores.

parcere voluerunt ad future damnationis sue cumulum. Grando[1]) autem, que tunc cecidit, tanta erat, vt etiam tecta domorum hinc inde frangerent. Hinc maxima caritudo in vino et frumento subsecuta est. Sed cum hec nobilitares non attendentes monasterium nostrum personis superfluis grauare conarentur, accessit dominum gratiosum archiepiscopum Coloniensem scilicet Conradum de Hoesteden petens eundem, quatinus sua autoritas dignaretur huiusmodi infestationes compescere. Qui profecto monasterii nostri perpendens necessitatem eius precibus in hoc sequenti mandato obtemperauit: Conradus dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Ytaliam archicancellarius etc. Dilectis in Christo abbati Emechoni de Clotteno et conuentui Brunwylrensium in domino sempiternam. Vobis et vestre prouidere volentes ecclesie, ne per preces importunas nobilium grauemini[2]) super aliquarum receptione personarum vltra numerum a vobis iuramento vallatum, presentium vobis autoritate mandamus in virtute sancte obedientie precipientes obedire sub pena excommunicationis, quam in vos et in quemlibet vestrum ferimus, si contrarium feceritis attendentes vobis, quemadmodum hoc ipsum etiam quondam dominus Conradus apostolice sedis aliquando legatus a latere in his terris ....[3]) ob rogatum domini Godesmanni vestri monasterii aliquando abbatis religiosi. Ergo sine nostra speciali licentia nil attentetis supra eundem numerum quadragesimum vos aggrauantes in omnium vestrum periculum animarum. Datum anno domini MCC quadragesimo septimo.

Eodem anno idem archiepiscopus donauit monasterio nostro decimas noualium nemoris Bram vulgariter nuncupati, vt sonat priuilegium sub K. quarto decimo.

Hic etiam quitauit vnum maldrum siliginis, quod monasterium nostrum tenebatur soluere domino Coloniensi. Eundem quoque archiepiscopum sepefatus abbas noster Emecho inuitauit ad comparendum in monasterio nostro propter causas huic loco attinentes. Nam tunc in presentia ipsius (qui huc ex postulatione abbatis et conuentus nostri aduenerat cum maioris ecclesie

1) Grando ist in der Handschrift als Masculinum gebraucht (qui-tactus).
2) In der Handschrift: grauamine.
3) Die Handschrift hat: vos restinxerint.

Coloniensis decano et certis aliis) honestus vir Henricus de Herle nuncupatus et Riglindis vxor sua dederunt siue remiserunt bona sua, que aliquando progenitores eorum (a) monasterio nostro in feudum acceperant, tali condicione, vt quilibet eorum quousque viueret vnam prebendam ex hoc nostro monasterio reciperet, sicut vnus frater conuentualis solet, insuper singulis annis darentur cuilibet eorum in festo s. Martini sex maldra tritici et sex maldra siliginis de XXX iugeribus apud Konigtorff sitis et XXVII apud Danswiler sitis. Instrumentum hoc latius clamat sub litera R. quarto.

Anno domini MCCLV facta est diuisio bonorum monasterii, ita vt abbas certa bona haberet ad suam sustentationem, similiter et conuentus. Que quidem particio quantorum malorum origo extitit, non facile dictu autumo. Et prefatus archiepiscopus postulatus illam diuisionem per literas suas, que sequentur, confirmauit propter dissentiones et murmurationes tollendas, eo quod abbas nimium pre ceteris fratribus de substantia monasterii notabatur consumere. Quomodo autem hec diuisio facta sit et que bona abbati siue conuentui assignata fuere, conscribere nequiui, quia literas hoc exprimentes reperire non potui. Copiam vero confirmationis illius rei per archiepiscopum Coloniensem facte hic inserere curaui: Conradus dei gratia s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus. Dilectis abbati et conuentui monasterii Brunwylrensis ordinis diui Benedicti salutem in domino. Nostri debitum exposcit officii, vt personas ecclesiasticas cure nostre commissas pia prospiciamus solertia in his, que salutis ipsarum augmentum ita afferunt fructuosum, quod et necessatibus earum subueniatur et quietis etiam tranquillitas procuretur. Eapropter iustis vestre deuotionis supplicationibus inclinati ordinationem, quam de consensu et concilio prouide in vestro monasterio statuistis, per quam quidem ordinationis seriem abbati tempore discreta bonorum ipsius monasterii ad necessarios sustentationis vsus portio limitaretur, residua parte ad conuentum permansura perpetuo, prout literis desuper confectis plenius continetur, ratum habentes in nomine domini confirmamus et scripti presentis patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere aut ei ausu temerario contraire. Si quis autem hec attentare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum apo-

stolorum Petri et Pauli aç sententiam excommunicationis se nouerit incursurum. Datum Colonie V kal. Maii anno domini MCCLV etc.

Gregorius nonus pontifex summus anno regiminis sui vndecimo, istius autem abbatis secundo misit huc quendam sacerdotem secularem cum mandato apostolico, in quo strictius precipiebatur abbatibus s. Nicolai in Brunwilre et s. Panthaleonis in Colonia, quatinus eidem sacerdoti prebendam primam in alterius monasterio vacantem offerrent et habitum monachalem concederent. Et quia hoc mandatum apostolicum hoc in loco repertum est, estimatur eundum sacerdotem de Coloniensi ciuitate oriundum in hoc cenobio susceptum fuisse.

Sub isto abbate comes Juliacensis Wilhelmus nuncupatus omne ius suum, quod habuit in silua, que Braym appellatur, scilicet excidendi et extirpandi, monasterio nostro dedit etc., vt probat epistola sigillo suo munita sub K. vndecimo. Et frater eiusdem comitis Walramus nomine renunciauit monasterio nostro omne dominium suum, quod habuit in silua, que Vele dicitur, vt canit epistola sub K. decimo. Idem etiam vendidit monasterio nostro omne ius suum et dominium, quod habuit in decimis silue Bram nuncupate et de XV iurnalibus in Hantputzen pro quinquaginta septem marcis etc. Rursus hic venerabilis abbas literas alias recepit a generoso domino Walramo comitis Juliacensis Wilhelmi fratre de decimis noualium silue, que Asp nominatur, vt patet sub K. septimo et octauo. Silua etiam Vela appellata ad duos fratres scilicet Erenfridum et Ezelinum comites palatinos communi vtilitate spectans ab ipsis olim partita est (vt constat) et cenobiis duobus tradita. Nam Erenfridus suam partem dedit beato Nicolao episcopo in Brunwilre, Ezelinus vero suam s. Cornelio in monasterio Indensi. Quam quidem siluam predictorum monasteriorum abbates equo iure insimul diu possederunt. Iam vero sub isto abbate propter maiorem pacem probis atque honestis mediantibus viris fuit diuisa anno domini MCCLVIII, vt diffusius canit bulla sub K. tercio decimo.

Fecit etiam contractum cum aduocato nostro in Clotteno, quantum annuatim recipiet etc., vt patet sub O. secundo. Similiter fecit cum aduocato in Mesenich anno scilicet domini millesimo ducentesimo sexagesimo tertio. Hos duos contractus procurauit vno tempore et hic idem abbas Emecho de Clotteno et

cellarius Leonius et plures alii exprimuntur in instrumento sub C. XV pro testibus etc.

Hinc pie arbitror istum venerabilem dominum abbatem viginti sex annis et quatuor mensibus prefuisse, qui defunctus creditur anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo tertio, tercio kal. Nouembris et in corpore ecclesie nostre sepultus.

Istius quoque abbatis tempore Vrbanus quartus summus pontifex creatus festum venerabilis sacramenti instituit et s. Thome de Aquino ordinis predicatorum famosissimo doctori historiam, que in ecclesiis de eodem canitur, componere precepit.

Hic venerandus abbas accedente consensu et authoritate archiepiscopi Coloniensis Conradi a Hoesteden curtem nostram in Mansteden cum quatuor mansis decimam non soluentibus et quatuor iuribus, que holtz gewalt vocantur (scilicet in Hamputze, Wedehauwe, in Gewere et in Vela) pro XL marcis capitulo maioris ecclesie Coloniensis libere et absolute vendidit anno 1256. Que curtis venditionis tempore obligata erat quibusdam pistoribus Coloniensibus, a qua obligatione conuentus noster per prefatum capitulum maioris ecclesie exoneratus cogitur annuatim viginti quatuor maldra tritici perpetui census eidem capitulo exoluere etc.

Henricus decimus sextus abbas
(qui prefuit viginti quinque annis).

Henricus illius nominis primus Emechoni primo in dignitate abbaciali successit, qui ex nobili comitum prosapia de Reynenberg originem traxit, cuius pater Arnoldus vocatus fuit, mater vero Mathildis. Hic pro posse suo redditus feudales aliquando a precessoribus suis elocatos redimere curauit. Redemit namque decimas vndecim mansorum sitorum in parochia de Owenheym, de quibus dedit duabus personis, quoad uiuerent, annuatim LV maldra bladi medietate tritici et medietate sigilinis et post mortem debet eorum memoria seruari, prout continetur instrumento sub L. XX. Redemit etiam duas karratas vini, quas dominus de Permunt a monasterio nostro pro feudo solet recipere pro triginta marcis legalium denariorum, vt patet in epistola sub D. XVII. Sollicitauit quoque apud comitem Juliacensem Wylhelmum, ne silua Bylke nominata extirparetur, epistola canit sub X. vndecimo. Fecit cum quodam

domino Henrico de Bachem quondam aduocato nostri monasterii compositionem, quam archiepiscopus Coloniensis Engelbertus secundus sigillo proprio roborauit, vt patet in epistola sub O. primo. Fecit quoque aliam concordiam cum aduocato huius monasterii, vti clamant litere sub O. tertio et O. quarto. Quidam domicellus Theodericus nomine de Voleimutstede resignauit monasterio nostro tres amas vini et octo solidos, que ex Benchouen sibi annuatim reddebantur, vt sonat epistola sub C. XVI. Recepit etiam quadraginta iurnales iacentes in campis Danswylre, qui venerant ad manus aliorum, sed per discretionem illustris Walrami ducis Limburgensis fuerunt restituti, sicut dicit epistola sub C. XVIII. Certe iste venerabilis abbas profectum nostri monasterii auidissime cupiebat, sed tranquillitas temporis ei minime arrisit.

Eadem tempestate magna turris ecclesie nostre parrochialis in Kirdorff fuit funditus destructa, eo quod rustici ex ea se defendissent. [1])

Circa idem tempus hic venerabilis abbas Henricus computationem generalem fecit de statu monasterii nostri, prout in hac sequitur carta: Vniuersis presens scriptum inspecturis Henricus dei pacientia abbas totusque conuentus monasterii Brunwylrensis ordinis s. Benedicti salutem in domino. Noueritis, quod propter diuersas exactiones laicalis potentie et terre sterilitatem, quas iam pluribus annis passi sumus nèc non et intemperiem grandinis caristiam temporis et alia incommoda, que nobis superuenerunt, inciderimus in defectum rerum et periculum hominum, ita quod vniuersis debitis, in quibus diuersis tenemur creditoribus anno domini MCCLXXI quarto decimo kalend. Octobris computatis ipsa debita ascendunt in nongentas marcas et quinquaginta Coloniensium monete, item ad centum et quatuordecim marcas tribus solidis minus Coloniensium monete, quas soluere tenemur domino Wylhelmo comiti Juliacensi in subsidium liberationis domini nostri Engelberti archiepiscopi Coloniensis ecclesie. Nos prouide deliberati et vnanimi consilio prehabito accedente ad hoc autoritate et consensu reuerendissimi patris et domini nostri Engelberti Coloniensis ecclesie archiepiscopi in hoc concordauimus et consensimus et consentimus communiter et singulariter, ne ali-

1) In dem Kriege zwischen Erzbischof Engelbert von Falkenburg und dem Grafen Wilhelm von Jülich.

quid de bonis immobilibus nostri monasterii occasione huiusmodi debitorum contingat alienari, quod omnes redditus nostros presentis anni tam in blado quam in vino quam denariis ac aliis prouentibus in predictorum cedant solutionem debitorum, et per manum Theoderici cellarii et Wilhelmi monachi capellani nostri monasterii, quos ad hoc deputauimus sub iusta et equa computatione nobis inde facienda in huiusmodi solutionem fideliter dispensentur etc. Hanc profecto computationem idcirco ipsum reor fecisse, quia in proximo erat profecturus ad consilium generale, quod Gregorius decimus summus pontifex erat Lugduni celebraturus. Nam omnes abbates huius prouincie istum venerabilem abbatem Henricum tamquam prudentem et eloquentem virum suum procuratorem constituerunt, prout in sequenti manifestatur epistola.

Sanctissimo in Christo patri ac domino sacrosancte Romane ecclesie summo pontifici Gregorio decimo s. Panthaleonis, s. Martini, s. Viti Gladbacensis, s. Hereberti Tuiciensis, s. Michaelis archangeli Sibergensis et in Graedscaf monasteriorum abbates ordinis s. Benedicti Coloniensis ciuitatis et diocesis nec non decanus Malmundrensis eiusdem ordinis et diocesis cum genuum flexione deuota pedum osculatione beatorum sanctitati vestre significamus, quod nos et quilibet nostrum iuxta promissionem sanctitatis vestre super procuratoribus, abbatibus et patribus non exemptis de singulis diocesibus ad consilium destinandis venerabilem virum dominum Henricum monasterii Brunwilrensis abbatem ordinis s. Benedicti Coloniensis diocesis exhibitorem[1]) presentium pro nobis et quolibet nostrum in curia vestre sanctitatis verum et legittimum procuratorem nostrum constituimus fecimus et ordinauimus ad recipiendum apostolicum mandatum, cum omni ordinatione ipsius consilii super his, que in eodem consilio sunt agenda dantes eidem potestatem et speciale ac plenum et legittimum mandatum prestandi in animas nostras, si opus fuerit, cuiuslibet generis iuramentum et ad facienda omnia pro nobis et nomine nostro in eodem consilio quicquid nos facere possemus seu deberemus, si personaliter presentes essemus et quicquid facere potest et debet verus legittimus procurator ratum et gratum habentes quicquid procurator pro nobis fecerit in pro-

1) Die Handschrift hat: exhibitum.

missis. In cuius rei testimonium subscriptum sigillis nostris duximus muniendum. Datum dominice incarnationis anno MCCLXXIIII.

Sed hic aduertendum, quod priusquam idem abbas iter arriperet versus Lugdunum, commisit capellario suo vni scilicet monachorum nomine Wylhelmo omnes curtes siue grangias monasterii, vt sua industria omnia blada siue frumenta adhuc residua conseruarentur etc.

Sanctus Thomas de Aquino ordinis predicatorum doctor gloriosus ad predictum generale concilium a summo pontifice prefato ob singularem doctrine sue excellentiam vocatus fuit. Qui obedire volens iter quidem arripuit a conuenta suo, qui est Neapolis, sed in Campaniam veniens infirmari cepit, propter quod declinauit a via ad monasterium fosse noue ordinis Cisterciensis ibique vitam finiuit et sepultus fuit, sed postea inde corpus eius Tholosam translatum est.

Iste venerabilis abbas precipuam familiaritatem cum illustrissimo doctore Alberto magno in monasterio ordinis predicatorii degente habuit, cuius consilio sepius in suis difficultatibus vsus fuit, sicuti in sequentibus literis quisque aduertere poterit. Sequitur epistola:

Viris religiosis ac plurimum sibi in Christo dilectis domino Henrico de Reynenberg abbati totique conuentui fratrum in Brunwylre ordinis s. Benedicti abbatis frater Albertus episcopus quondam Ratisponensis sincere dilectionis constanciam cum salute. Quia paci vestre nec non vtilitati intendo consulere quantum possum, sicut ille nouit, qui cordium est cognitor et inspector, ideo causam mihi tamquam arbitro[1]) ex parte vestra quondam commissam suspendo ad quinque annos propter diuersas rationes, quas longum esset presentibus explicare, volens igitur et mandans, vt interim omnia sint et maneant in suo statu, sicut hactenus permanserunt, videlicet vt nec abbas in preiudicium conuentus nec conuentus in preiudicium abbatis in exactionibus dandis siue in quibusdam aliis aliquid audeat attentare. Nec istud terreat vel conturbet vos, quod differo negocium et suspendo hoc ipsum mihi commissum, quia interim propono plenius de causa cognoscere mihi quasi arbitro tradita et certe quanto citius possum fine laudabili terminare domino adiuuante et hoc

1) In der Handschrift hier und unten: arbitri.

certe cum consilio discretorum virorum. Datum Colonie ex nostro claustro anno domini MCCLXXVII etc.

Circa idem tempus accidit in Traiecto superiori cum homines vtriusque sexus choreis ac aliis vanitatibus operam darent super quendam pontem, sacerdoti per eundem pontem venerabile sacramentum corporis domini nostri Jesu Christi ad egrotantem deferenti suis lusibus nimium adherentes quasi nullam reuerentiam exhibuerunt. Et hoc non impune, nam statim vt pertransisset sacerdos, pons fractus est et viginti homines in aqua Mose submersi sunt.

Sub isto quoque abbate anno videlicet MCCLXXVIII adhuc viuente Alberto Magno glorioso doctore et Sifrido dignitatem archiepiscopalem Coloniensis ecclesie tenente, facta fuit reuelacio cuidam deuoto fratri nomine Yngeberdo ordinis Johannitarum in Colonia in die s. Valentini martiris. Nam manifestatum est eidem fratri per trinam ammonitionem, vbinam inueniret corpus beate Cordule, que fuit vna de vndecim milibus virginum.

Anno autem domini MCCLXXX occisus fuit s. Wernerus a pessimis iudeis apud Wesaliam superiorem, qui requiescit circa Bacharatum (sic), cuius festum celebratur ibidem XVI kal. Decembris.

Hic etiam venerabilis abbas dominum gratiosum archiepiscopum Coloniensem Sifridum petens licentiam et confirmationem sequestrationis bonorum monasterii aliquando per Conradum predecessorem suum facte etc. Cuius equidem postulationi in sequentibus literis satisfecit: Sifridus dei gratia s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Ytaliam archicancellarius vniuersis presentes literas inspecturis salutem in domino perpetuam. Literas bone memorie domini Conradi predecessoris nostri vidimus et legimus in hec verba: Conradus dei gratia s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus etc. Et nos Sifridus vestigiis predecessoris nostri bone memorie inherentes dictam ordinationem et sequestrationem superius vestri monasterii bonorum expressas ratas habentes atque gratas ipsam ordinationem in nomine domini confirmamus dantes has literas nostras in testimonium super ea. Datum Colonie octauo kal. Augusti anno domini MCCLXXXIII.

Infirmitate breui tempore laborans debitum nature exoluit in vigilia s. Laurencii martiris anno scilicet domini millesimo

ducentesimo octogesimo octauo, quo conflictus contigit circa Woringen, postquam viginti quinque annis tribus mensibus minus prefuisset. Sepultus est autem honorifice ante fores capelle s. Benedicti in ambitu, prout viuens disposuerat.

Arnoldus primus, decimus octauus abbas
(qui prefuit tribus annis et vno mense).

Arnoldus post defunctum Henricum primum vnanimiter electus fuit. Hic longo tempore propter captiuitatem episcopi pro benedictione atque confirmatione expectare cogebatur. Quem demum episcopus Sifridus compatiens nostro monasterio gratis iuxta priuilegia nostra confirmauit et benedixit. Iste equidem venerabilis abbas viribus amplis insudauit damna monasterii recuperare. Sed bellis durantibus monasterium eo tempore nimium erat grauatum propter exactiones et diuersis hominibus tenebatur in debitis, quapropter maxima necessitate compulsus quamuis satis inuite vendidit duas curtes domino Cunoni de Arwilre marschalco, vnamquamque curtem pro octingentis marcis pagamenti Coloniensis monete. Istarum habitationum hec sunt nomina scilicet Benchehouen et Kudenkouen et sunt vendite cum omnibus agris, siluis, pratis, vineis ac omnibus iuribus suis exceptis vasallis et curmedis ad abbatem semper pertinentibus. Nihil aliud de isto venerabili abbate reperire potui. Nam post tres annos vno addito mense ab hac luce subtractus est in profesto s. Michaelis archangeli anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo primo.

Leonius de Nuenare, decimus nonus abbas
(qui septem annis prefuit).

Leonius ex illustri prosapia comitum de Nuenar originem ducens huius monasterii regimen post defunctum Arnoldum primum omnium fratrum votis vnanimiter in eum concurrentibus accepit. Quem gratiosus dominus archiepiscopus Coloniensis ecclesie Wickboldus nomine iuxta priuilegiorum nostrorum tenorem gratis confirmans benedixit. Certe perscrutans curiosius volumen literis priuilegiorum atque reddituum nostri monasterii discriptum repperi istum probum virum sub Emechone primo

abbate autem XVI. fuisse huius loci cellarium, sicuti manifeste innotescit bulla, que continetur sub litera C. XV, in qua agitur de aduocato in Mesenich, quantum annuatim a nostro monasterio reciperet et in eadem abbas Emecho et Leonius cellarius cum certis aliis assignatur testes fuisse anno d. MCCLXIII. Idem quoque in nonnullis aliis literis inuenitur, cui quidam Wilhelmus nomine in subsidium associatus fuit. Diligentur igitur calculans inueni ipsum quasi triginta annis cellarium huius monasterii fuisse et illud officium laudabiliter expleuisse. Cuius fidelitatem fratres perpendentes ipsum vnanimiter in abbatem et rectorem istius monasterii elegerunt, vt supra tactum est. Hic profecto toto nisu studuit ampliari morum honestate atque virtutum nobilitate generosam stirpem suam decorare. Siquidem inter ceteras virtutes misericordiam precipuam habuit erga pauperes, quorum tunc maximus erat numerus in his terris propter bella ab Engelberto et Siffrido archiepiscopis gesta. Fertur namque de ipso, quod in quadragesimali ieiunio, quam diu abbas erat triginta sex pauperes (preter illos, qui in hospitali erant) ....[1]) quotidie. Istius abbatis tempore pueri et qui adolescentioris erant etatis hic suscipiebantur, quibus preerat clericus secularis ad instruendum eos prima rudimenta grammatices. Vnde contigit quadam vice quendam illorum iuuenum artium studiis minus operam dantem a pedagogo suo corrigi, sed iuuenis nomine Arnoldus scole correctionis impatiens ira inflammatur et tamquam audax atque animosus et vindicte cupidus caput pedagogi sui pugnis impeciit. Quem tamen non adeo percutiens leserat, vt sanguinem emitteret. Quapropter venerabilis abbas Leonius expertus et prudens et sciens vtique, quemadmodum audaciam iuuenis reprimeret atque deterreret, misit eundem tamquam excommunicatum ad vicarium archiepiscopi Coloniensis, qui illo tempore erat decanus ecclesie sancte Marie ad gradus. Et hoc non ex necessitate (quia per se ipsum potuit ipsum absoluere), si excommunicatus fuisset, sed factum fuit ex industria in terrorem ipsius et aliorum. Sequitur epistola, quam abbas eidem iuueni tradens misit ad prefatum archiepiscopi Coloniensis decanum: Venerabili in Christo et discreto domino ecclesie sancte Marie ad gradus in Colonia Leonius diuina miseratione abbas

1) In der Handschrift steht: pauebat.

et prior cum toto conuentu monasterii s. Nicolai in Brunwilre orationes in Christo nostras deuotas. Cum dominus noster archiepiscopus Coloniensis autoritate sua ordinaria vobis commiserit (vt dicitur) officium[1]) absolutionem impendendi clericis vel aliis, qui manus violentas in clericos siue monachos iniecerint, hinc est quod Arnoldus dictus scole frater et monachus nostri monasterii in ordine subdiaconus constitutus in Gerlacum clericum secularem ordinis acolitatus rectorem scolarium iuuenum manus violentas iniecit dando ei manu sua ictus ad caput, ex quibus tamen ictibus sanguis non profluxit nec alias atrociter lesus fuit ab eodem, discretionem ergo vestram rogamus, quatinus ipsum Arnoldum monachum nostrum a sententia excommunicationis (quam[2]) ex hoc incidisse creditur) autoritate vobis concessa misericorditer absoluatis et dispensetis cum eodem, si necesse fuerit. Quod etiam desideramus per vestras cognoscere literas sine dilatione. In cuius rei testimonium nos abbas dictum Arnoldum nostrum monachum cum literis nostris ad vos direximus. Datum feria quarta post festum diui Gereonis martiris anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo nonagesimo primo.

Circa idem fere tempus quidam huius monasterii frater nescio quam ob causam tentatus monasterium suum relinquens aufugit ad amicos suos. Deinde etiam nonnulla damna monasterio intulit, sed postea tamen penitentia ductus bonis viris ac dominis mediantibus videlicet abbate s. Martini maioris in Colonia et Wernero abbate in Tuitio, Gerardo canonico maioris ecclesie in Colonia, Hugone thesaurario eiusdem ecclesie et Joanne canonico s. Gereonis in Colonia, idem frater rediit ad monasterium suum et de commissis dolens veniam coram abbate et conuentu postulauit, cui nihil plus quam emendam cum parua penitentia pro satisfactione iniuncta fuit, frater namque eius secularis omne damnum quadringentis marcis satisfecit.

Hic venerabilis abbas adiit dominum gratiosum dominum Wickboldum archiepiscopum Coloniensem suggerens ei, quatinus mandato sue autoritatis compesceret insolentiam quorundam iu-

---

1) In der Handschrift fehlt officium.

2) incidere scheint mit dem bloßen Accusativ verbunden zu sein.

niorum fratrum, qui tractatibus et negociis capitularibus se intromiserunt, antequam fuissent a magisterio absoluti. Cuius quidem petitionibus archiepiscopus libenter annuens tale ei, vt sequitur mandatum, direxit etc.

Wickboldus dei gratia s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Italiam archicancellarius dilectis in Christo abbati et conuentui Brunwilrensi salutem in domino. Accedens ad presentiam nostram dilectus in Christo Leonius abbas nobis humiliter supplicauit, vt nostro mandato stricte restringeremus quorundum iuuenum monachorum temeritatis audaciam, qui se in causas monasterii intromittunt volentes esse capitulares culparum et causarum, antequam absoluti sunt a magisterio. Quapropter iustis vestris, o abba, petitionibus inclinati precipimus sub pena excommunicationis nullum monachorum a magisterio absolui, nisi eorum magistro ac priori cum senioribus visum fuerit expedire. Nulli ergo nostram confirmationem, prohibitionem liceat infringere nec ei ausu temerario contraire. Si quis autem contra eam prohibitionem venire presumpserit, dei omnipotentis, beate Marie virginis, apostolorum Petri et Pauli, similiter et nostram indignationem se nouerit incursurum, adiiciens etiam, quod deinceps non recipiatis vltra numerum vobis superius positum, quoadusque monasterio maior arriserit facultas. Datum anno d. MCC nonagesimo septimo quarto idus Februarii.

Idem venerabilis abbas sollicitauit, vt rehaberemus decimas in Ouschem prope Berchem, que per negligentiam fuerant surrepte etc., vt patet in bulla sub litera L. decimo nono.

Demum hic venerabilis abbas cum fere omne tempus suum in officiis cellerarie et abbacie pro commodo monasterii admodum laboriose expendisset et canis decoratus senio confectus fuisset, deliberauit se pastorali cura exonerare et petiuit coram fratribus cum bona pace a tanto onere supportari, fratres autem attendentes venerabilem senectutem eius et labores, quibus pro vtilitate monasterii desudauit, libenter eius votis assensum prebuere. Hinc ipse quam primum ad locum istum citari fecit abbates s. Martini et s. Panthaleonis in Colonia et in Tuitio nec non reuerendissimum archiepiscopum Coloniensem dominum Wickboldum istud negocium simul eis insinuando. Qui cum in hoc loco comparuissent, coram ipsis prelatis ipse Leonius abbas huius

monasterii resignauit dignitatem abbacialem ad potestatem conuentus, vt alium eligerent loco huic idoneum abbatem. Quod cum archiepiscopus consensisset, elegerunt fratres vnanimiter atque canonice reuerendum dominum Ludolphum in huius monasterii abbatem. Electione igitur facta insteterunt venerabilis abbas Leonius cunctique fratres et petiuerunt archiepiscopum, quatinus ipsum vna vice confirmaret atque benediceret gratis more solito secundum tenorem priuilegiorum huius monasterii. Quod cum audisset Wickboldus archiepiscopus scrutari fecit monasterii nostri priuilegia per notarium suum publicum nomine Gisbertum, vtrumne hec priuilegia essent vera. Et idem Gisbertus publico instrumento professus est nostrum monasterium liberum esse in hac parte et in multis aliis exactionibus, vti ipsa priuilegia latius sonant: Ego Gisilbertus clericus imperiali autoritate publicus notarius priuilegia s. Nicolai episcopi in Brunwilre de verbo ad verbum legi et relegi, nihil addidi vel minui verbum aliquod, quod posset mutare sensum. Auscultatione igitur facta fideli transsumpsi et explanaui reuerendissimo in Christo domino Wickboldo archiepiscopo Coloniensi autoritatem ad hoc prestante et sigillum suum appendente et in hanc publicam formam redegi, ita auscultantibus omnibus presentibus intimandoque prenominatum monasterium s. Nicolai episcopi cum omnibus suis, que habet et in posterum poterit possidere, sunt roborata, ratificata et exempta per summos pontifices archiepiscopos Colonienses et imperatores. Acta sunt hec a natiuitate domini MCC nonagesimo nono, indictione vndecima, mensis Januarii die XXVI meo signo consueto omnia signaui et conscripsi. Istud instrumentum idem notarius archiepiscopo ad legendum tradidit et pro memoriali hic reliquit.

Postquam itaque dominus gratiosus dominus Wickboldus archiepiscopus Coloniensis sufficienter de priuilegiis nostris per notarium proprium fuisset informatus, prefatum abbatem gratis, prout ipsa canunt priuilegia, solemniter benedicens confirmauit. Deinde quoque consilium habentes tractauerunt ipse archiepiscopus et ceteri prelati, quantum reuerendo domino Leonio, qui curam pastoralem resignauerat, pro annua sustentatione assignaretur et tandem vnanimiter conclusum est, sicut in sequenti carta ab archiepiscopo Coloniensi data plenius continetur: Wickboldus dei gratia

s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius. Vniuersis presentes literas inspecturis salutem in domino. Noueritis, quod nos attentis meritis religiosi viri in Christo nobis dilecti Leonii olim abbatis monasterii s. Nicolai in Brunwylre ac propter hoc volentes ipsum prosequi speciali fauore et gratia de consensu communi et vnanimi voluntate et consensu domini Ludolphi abbatis et conuentus dicti monasterii ordinamus et statuimus, quod idem Leonius quondam abbas et eius capellanus cum vno famulo specialem habeant mansionem et eidem quondam abbati deputamus singulis annis quoad uixerit de redditibus abbacie recipiendas et soluendas quatuor carratas vini XX maldra tritici et totidem siliginis et quinquaginta maldra auene. Quos redditus precipimus sub pena excommunicationis late sententie in scriptis sibi singulis annis assignari. Ceterum omnia vtensilia, equos, pecora et mobilia per ipsum comparata volumus sibi reseruari. Vt autem hec omnia eidem obseruentur, sigillum nostrum vna cum sigillo abbatis et conuentus monasterii predicti presentibus est appensum. Datum anno d. scilicet MCCXCVIII.

Sic ergo constat ipsum venerabilem abbatem Leonium octauo regiminis sui anno dignitatem abbacialem resignasse, sed quanto tempore post resignationem superuixerit, penitus est incognitum. Obiit autem octauo idus Februarii, qui honorifice sepultus est ante introitum capituli, prout viuens disposuerat.

Ludolphus, vigesimus abbas
(qui sedecim annis prefuit).

Confirmatus itaque Ludolphus abbas, vt prelibatum est, opido nisus est vtilitatem et honorem monasterii vndique promouere. Vnde secundo anno regiminis sui adiit inuictissimum imperatorem siue regem Romanorum Albertum supplicans maiestati eius, quatinus priuilegia nostri monasterii ab Henrico 3º Romanorum imperatore quondam data confirmaret. Cuius quidem precibus rationabilibus Romanorum rex magnificus Albertus illo in tempore Moguntie existens libenter annuit et scripta desuper facta regali sigillo munita donauit, vt patet sub litera B. sexto. Sequenti anno comparauit aliqua bona temporalia, que ibidem bonis hominibus elocauit, vt canit carta sub litera C. XIX.

Eodem anno contentauit etiam quosdam homines litigantes super decimas, quas precessor suus Leonius abbas receperat in Oyschem. Hic ergo data parua pecuniarum summa prefatos homines illas decimas monasterio nostro penitus renunciare fecit, vt liquet ex epistola sub lit. P. duodecimo.

Eodem anno scilicet domini MCCC Bonifacius octauus iubileum Rome celebrauit et plenam omnium delictorum remissionem limina sanctorum apostolorum Petri et Pauli cum ceteris ecclesiis visitantibus liberaliter concessit.

Circa idem tempus adeo ingens gelu tempore brumali in istis terris erat, vt renus ante Coloniam congelatus a festo s. Agnetis virginis ac martiris liberum hominibus preberet transitum inclusiue vsque ad festum s. Heriberti archiepiscopi Coloniensis. Nam cum collegia canonicorum in Colonia de mane per glaciem ad Tuitium ex more s. Heribertum visitauissent, eadem die glacies resoluta est et in tanto turbine ac impetu glacies a superioribus partibus descendens renum repleuerat, vt hominibus, qui illo in tempore a Colonia ad Tuitium venerant, penitus regressum per aliquod tempus denegaretur. Nedum in his prouinciis, verum etiam in Ytalia et in cura Romana horridissima hiems extitit. Et in plerisque locis maximi terre motus fuere. Eciam cometes circa idem tempus apparuit. Que omnia iudicia future calamitatis ab hominibus estimabantur. Et non frustra, nam preter alias guerras et bella tanta subsequuta est caristia, vt plures homines in his finibus fame interirent. Quam ob causam venerandus abbas Ludolphus fuit plurimum anxiatus in animo super numero precipue multorum fratrum suorum, qui eo tempore in hoc monasterio sustentabantur. Demum habito consilio fratrum suorum misit priorem suum nomine Godefridum de Meren ad curiam Romanam, vt per apostolicum mandatum possit monasterio nostro in istis penuriis subueniri. Pater prior itaque opus obedientie fideliter exequens impetrauit a summo pontifice indultum apostolicum, vt quatuordecim fratres deberent ex hoc loco dimitti aliquo temporis spacio ad alia loca, vbi victualia in meliori foro essent. Dum ergo venerabilis pater prior reuersus fuisset, mox XIIII fratres propter maximam victualium penuriam sunt emissi ad alia nostri ordinis monasteria. Quorum aliqui venerunt ad s. Matthiam prope Treuirim et ad s. Maximinum ibidem, alii

ad s. Jacobum in Leodio et ad s. Laurentium prope Leodium, reliqui ad s. Trudonem. Hic venerabilis abbas impetrauit ab archiepiscopo Coloniensi Wickboldo mandatum contra illos, qui iudicabant iuniores fratres, statim cum essent professi et in sacris ordinibus constituti, absoluendos. Sequitur mandatum: Wickboldus dei gratia s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus dilectis in Christo abbati et conuentui monasterii s. Nicolai episcopi in Brunwylre ordinis s. Benedicti salutem in domino sempiternam. Statuta predecessorum nostrorum de institutione nouellorum monachorum renouamus primo, vt de cetero adolescentes monachi de magisterio non emancipentur, nisi primum sint diaconi et cantor cum eorum magistro eos comprobauerit absolui et demum prior cum senioribus eorum meritis exigentibus viderint expedire. Tunc prior et seniores pro eisdem apud abbatem possunt absolutionem petere et si, quod absit, per suos amicos vel per se aut per alium clam vel manifeste laborauerint et in hoc deprehensi fuerint, extunc per biennium continuum omnino spem emancipationis amittant et iterum sub iugo magisterii sciant se obligatos, nisi postea prior cum senioribus et eorum directoribus testimonium tale dederint coram domino abbate resignationis et humilitatis, si illis videtur dignum, vt absolutionem a magisterio obtinere debeant. Non tamen ex toto absolutionem obtineant, ne ipsa iuuentus, que semper lasciua transit in preceps propter facile libertatis indultum. Si quis se huic ordinationi indiscrete opposuerit, disciplinam condignam non euadat sui protunc abbatis etc.

Hic etiam venerabilis abbas vni viro fideli cum vxore sua dedit victum et amictum tali conditione, vt pomerium nostrum excolerent, quod et fideliter fecerunt. Nam vir ille diuersas arbores pomerio nostro inseruit scilicet pomorum, pirorum, castanearum et aliarum et hic primitus creditur castaneas pomerio nostro inseruisse. Et hoc ideo, quia cum prius in silva nostra erant plantate, vulgus eas furtiue surripiebat et conuentus parum aut nihil inde recipiebat. Vxor autem predicti viri ortum olerum pro conuentus ac familiarum necessitate diligenter excolebat, sicuti hec in quadam carta descripta fuerunt reperta etc.

Hic etiam venerabilis abbas plantari fecit salices prope Sinteren pro sepibus faciendis circa horrea et alios diuersos vsus

etc. Fecit quoque et ordinauit, vt conuentus reciperet pictantiam de recentibus piscibus et duplicem portionem vini in die s. Viti martiris, quatinus fratres eo alacrius et festiuius celebrarent et summa missa per priorem cantaretur, sicque factum, vt ab illo tempore vsque ad reformationem, donec collectaria essent impressa, festum medium in hoc monasterio de eodem sancto seruaretur. Postquam autem collectaria erant impressa, de cetero tantundem commemoratio de predicto sancto fuit. Ceterum ex hoc verisimiliter opinari quisque poterit, hunc abbatem maximam deuotionem erga s. Vitum habuisse et ob eius honorem altare iuxta minorem sacristiam consecrari sollicitasse. Nam nusquam de hoc altari reperitur, per quem aut quo tempore consecratum fuerit.

Preterea quoque eodem abbate sollicitante consecratum fuisse pie presumitur, quia eius tempore altare s. Dionisii (quod ex opposito situatum est) sequens scriptum manifeste docet consecratum esse ab Henrico videlicet episcopo Redestodensi vicario autem archiepiscopi Coloniensis ecclesie Henrici:

Frater Henricus dei gratia Redestonensis episcopus venerabilis patris domini Henrici s. Coloniensis ecclesie archiepiscopi per ciuitatem et diocesim Coloniensem in pontificali officio vicarius. Vniuersis presentes literas visuris salutem consequi in domino sempiternam. Cum ex charitatis imperio teneamur populum domini quibusdam muneribus spiritualibus ad pietatis opera allicere et ad eterne salutis brauium [1]) diligentius inuitare, hinc est, quod nos omnibus christifidelibus vere contritis et confessis, qui ad altare, quod nos a. d. MCCCVI die dominica proxima ante festum purificationis beate Marie virginis in monasterio s. Nicholai episcopi in Brunwilre in honore et nomine sanctorum Dionisii et sociorum eius martirum, trium regum et s. Margarete virginis consecramus in festis infra scriptis videlicet natalis domini pasche, ascensionis, penthecostes seu in quatuor festiuitatibus beate Marie dei genitricis et per octauas festorum omnium predictorum siue in festis singulorum apostolorum Dionisii et sociorum eius martirum, Nicolai pontificis, Egidii abbatis, trium regum, Margarete virginis et omnium sanctorum deuote accesserint oraturi

1) Brabium (βραβεῖον) Kampfpreis.

siue qui ad luminaria, calicem, libros, ornamenta dicti altaris manum porrexerint adiutricem, de omnipotentis dei et gloriose genitricis eius, beatorum apostolorum Petri et Pauli autoritate et pietate confisi quadraginta dies de iniuncta sibi penitentia in domino misericorditer relaxamus. Datum Colonie a. d. millesimo trecentesimo sexto in crastino dominice, qua cantatur Reminiscere etc.

Eodem tempore, quo hoc altare fuit consecratum, creditur, quod immunitas, que propter interfectionem vnius canonici s. Cuniberti in Colonia in abbacia peractam fuerat violata, per dictum episcopum sit reconciliata. Hic autem canonicus dictus fuit Walramus de nobili familia de Schouebreg oriundus, cuius amici fuerunt abbati et conuentui nostro per aliquod tempus aduersarii, sed postmodum melius informati monasterium nostrum penitus excusantes inimicari cessauerunt, vt hoc collectum est ex quadam missiua causas huiusmodi continente et ad venerabilem dominum abbatem Ludolphum directa.

Moritur demum, postquam sedecim annis prefuisset, ipso die s. Agnetis virginis ac martiris anno videlicet domini MCCCXIII vndecimo kalendas Februarii. Qui sepultus est in sinistro latere ecclesie nostre circa altare s. Michaelis archangeli.

Epitaphium eiusdem abbatis:

Annos millenos domini[1]) tredecimque trecentos
Obtinet vndenas Februo retinente kalendas,
Quando defunctus fuit abbas iste Ludolphus,
Quem Nicolae, Vite, Martine Medardeque tute
Reddite celesti saluum de sorde scelesti,
Pax requiesque salus pia mansio sit sibi Christus.

Menfredus, vigesimus primus abbas.

Ingresso itaque vniuerse carnis viam Ludolpho fratres erant admodum discordantes in electione noui abbatis. Nam aliqui

1) In der Handschrift: domino. Der Text ist vielleicht corrumpirt; obtinet heißt wohl die Zeitrechnung enthält, zählt &c.

scilicet officiales et extranei elegerunt sibi vnum, conuentuales vero fratres alium. Tandem autem conuentione facta dederunt vota sua quinque compromissariis per compromissi simplicis instrumentum [1]), quatinus illi quinque vnum eligerent, quem pro abbate tenerent. Dum igitur premissi compromissarii minus concorditer elegerunt, quia vna pars Menfredum habere voluit pro abbate, altera vero Arnoldum Scholle, qua propter venerabilis pater tunc temporis huius cenobii prior Godefridus nomine misit literas ad quendam doctorem Coloniensem in iure peritum, qui eo tempore istius monasterii erat procurator, petens in hac re plenius informari. Qui quidem doctor sequentem cedulam priori respondit: Diuina sapientia cum vinculo vnitatis spiritus sancti pro salute. Domine prior Godefride recipiatis instrumentum compromissi vestri et vtrum sit eidem inscriptum, quod ille, in quem omnes quinque compromissarii vestri seu maior pars consenserit, in abbatem preficiatur. Quia sic sonat compromissum, duo possunt eligere tertium humiliter consentientem, non tamen se eligentem. Si vero contineretur, quod ille, in quem omnes seu tres consentirent vel etiam quem omnes seu tres elegerent, pro electo haberetur, tunc oportet, quod tres in quartum consentirent. Sic etiam sentit magister Godefridus de Rude. Etiam domine prior ita concorditer et pacifice in negocio electionis agatis, quod vobis dissentionis valeat impingi. Insuper scitote, quod melius esset talem eligere, qui aliqualiter esset tolerabilis concorditer, licet non esset optimus, quia sufficit, quod sit bonus, quam statum monasterii vestri dissentionibus et coelectionibus et damnis infinitis et scandalis periculose subuerti. Valete charissime domine prior cum omnibus fratribus in Christo pro nobis deum exorando.

Hanc equidem doctoris epistolam conditiones simplicis compromissi et differentias exprimentem in totius conuentus presentia venerabilis pater prior Godefridus de Merem perlegit, sed heu minime quosdam fratrum ad concordiam reuocare potuit. Nam vnus quisque sue parti pertinatius adhesit nullusque alteri cedere voluit. Causam autem istius dissentionis principalem pro certo exprimere nequiui, quia acta aduersantium nusquam reperire potui. Ceterum cum licitum sit iuxta regulam iuris inspicere in

---

1) Das Wort instrumentum fehlt in der Handschrift.

obscuris, quod est verisimilius vel quod plerumque fieri consueuit, hinc mihi (si opinioni mee creditur) apparet dominum Menfredum fuisse vnum de quinque prefatis compromissariis, quem duo compromissariorum in abbatem elegerunt, qui tertius eorundem existens non quidem se elegit, sed in electionem de se factam per duos compromissarios humiliter consensit. Reliqui vero duo Arnoldum Scholle elegerunt, in quem et maior pars conuentus notabatur consensum prebere. Hac itaque ex causa aut alia ferme consimili (vti responsoria doctoris epistola prodere videtur) tantam reor emanasse differentiam et dissentionem, quoniam quidem (vt constat) gratiosissimus archiepiscopus Coloniensis Henricus secundus de comitatu Virneburg oriundus per legisperitos de hac electionis materia plenius informatus electionem de domino Menfredo factam approbans ipsum quantotius in abbatem confirmauit.

Alter quoque videlicet Arnoldus Scolle sinistre (vt opinor) a suis complicibus persuasus nequaquam contentari voluit, sed confestim ad summi pontificis curiam properans contra dominum Menfredum appellauit, cuius profecto appellationis causas hic inseruissem, nisi me penitus latuissent. Hanc autem dissentionem nolo ignorare lectorem sub penultimo anno pape Clementis quinti exordium sumpsisse et vsque ad nouem annos et dimidium perdurasse sub Joanne papa XXII. Horum certe summorum pontificum fama admodum celebris habetur in codice Clementinarum et sexto decretalium. Quantum vero pecunie interea propter vtramque aduersantium partem de substantia monasterii expensum sit, non facile estimo dictu. Nam protinus pater prior prefatus contra Arnoldum Scholle cum non minima pecuniarum summa ad curiam Romanam mittitur, vt procuratores constituat, qui causas domini Menfredi defendant, quo expleto mox ad monasterium reuersus est. Interea quoque germani ac ceteri amici Arnoldi Schollonis (qui eo tempore potentes in his terris erant) vndique abbati Menfredo et monasterio isto (sic) mala minabantur. Quapropter consilio fratrum suorum ductus a loco isto redire et ad tutiora se conferre cogebatur. Locum itaque mansionis elegit in diocesi Treuirensi scilicet in territorio nostro ibidem sito, hoc est in Clotteno, Mesenich et aliis diuersis pagis ad nostrum monasterium pertinentibus, nec non in ipsa ciuitate

Treuirensi et in monsterio s. Mathie apostoli, vbi preter aspor tatam pecuniam septingentas marcas consumpsit. Nam nouem annis et quasi dimidio durante ista dissentione a monasterio defuit, vti ex literis (quas priori huius cenobii successu temporis destinauit) elici poterit. Hinc primo anno absentie sue talem epistolam priori suo Godefrido de Meren nouiter a curia Romana reuerso contra insolentias quorundam iuniorum fratrum conscripsit: Menfredus dei gratia abbas monasterii s. Nicolai episcopi in Brunwilre. Viris religiosis in Christo sibi dilectis priori, senioribus et vniuersitati capituli nostri Brunwilrensis monasterii salutem in domino eui tempore duraturam. Peruenit ad nos, quod quidam iuuenes monachi mancipati in ecclesia nostra se ingerant tractatibus et consiliis capituli nostri iu absentia nostra cum senioribus volentes interesse quemadmodum eorum seniores, licet pie memorie quondam dominus in Christo Wickboldus s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus tempore felicis memorie Ludolphi predecessoris nostri viri religiosi de eius et monachorum timorem domini habentium consilio quandam ordinationem laudabilem insituit ita sane, quod iuniores monachi quamuis professi et in ordine diaconatus constituti non deberent tractatibus causarum atque culparum seniorum interesse sub pena suspensionis et excommunicationis in ipsos ferenda. Quod idem noster reuerendissimus in Christo pater et dominus Henricus de Virnenburg archiepiscopus sua autoritate corroborauit, prout supra confectis literis plenius continetur. In his tamen aliqui ex nostris sic mancipati sunt temeritate propria contra statutum et ordinationem huiusmodi in contrarium (intelleximus in absentia nostra) venientes et nituntur facere, quod omnino non expedit tolerare a nobis, supra modum materiam offerentes indicibilis tristicie. Certe si huiusmodi aure surda voluerimus pertransire, regularis disciplina minaretur casum, propter quod volumus atque mandamus, quantum in nobis est, confirmare bonam consuetudinem et infringere malam, atque honestam et sanctam[1]) hucusque deo autore in capitulo nostro obseruatam de die in diem melius obseruari. Ex hoc vobis omnibus in virtute sancte obedientie et sub penis suspensionis et excommunicationis, quam in vos et in quemlibet vestrum et

1) Die Handschrift hat: sunt tam.

in his scriptis ferimus in dicto statuto et ordinationem contentis, si non feceritis quod mandamus. Obsecramus igitur quemlibet vestrum in domino taliter vos habentes in premissis, vt concorditer viuere habeamus sine querela ante deum et homines. Datum ipso die s. Scolastice virginis anno dominice incarnationis MCCCXIII.

Modico temporis spacio elapso procurator causarum domini Menfredi abbatis confirmati, qui erat scolasticus ecclesie s. Pauli Monasteriensis ciuitatis vir eruditus et admodum in negociis secularibus expertus petiuit sibi mitti per fratrem suum germanum monachum ordinis diui Benedicti professum in cenobio s. Jacobi in Leodio nomine Hermannum certam summam pecuniarum pro labore suo et aliorum, qui causas abbatis Menfredi in curia Romana agebant, sicuti latius patebit in epistola sequenti.[1])

Hec epistola ad venerabilem patrem priorem huius cenobii directa fuit, quia ipse procuratores istos instituerat et condignam eorum labori mercedem addixerat. Siquidem abbas Menfredus hinc inde propter periculum corporis sui euadendum latescens quasi totius monasterii nostri regimen in manus venerabilis patris prioris Godefridi de Meren viri prudentis commendauerat, sed aliqui monachorum eius imperium paruipendentes plurima mala contra abbatem solertissime machinabantur, quod cum eidem abbati Menfredo indicatum fuisset, tale mandatum protinus patri priori mittere curauit. Sequitur epistola: Menfredus dei gratia abbas monasterii s. Nicolai episcopi in Brunwilre dilecto sibi in Christo priori eiusdem monasterii sinceram in domino charitatem cum salute. Pater prior, intelleximus, quod nonnulli monachi monasterii nostri iterum, cupientes honori nostro mendaciter derogare clam et occulte quasdam suas literas contra nos a suis quibusdam monachis ad curiam Romanam direxerunt in nostram iniuriam damnum non ....[2]) atque in his non contenti sine nostro scitu et nobis irrequisito (sic) germanos fratres Arnoldi Scollonis nostri aduersarii occulte accesserunt inficientes eosdem verbis suis exhibendo ....[3]) nomine meo quam nostre esset voluntatis nocendo

1) Es folgt der Brief in der Handschrift.

2) In der Handschrift: commodiori (undeutlich) et grauamine.

3) In der Handschrift: plurs.

in hoc nobis centum marcas brabantinorum denariorum et amplius suppressis his, que antea fecerunt, et cum hoc, quod maius est, impediuerunt nos, quo minus trugas nobis vlteriores et vtiliores obtineremus ab eisdem. Que quidem tam grauiter et moleste accepimus, quod nullo modo cum talibus est dissimilandum. Hinc est, quod vobis pater prior in virtute s. obedientie firmiter precipiendo mandamus et committimus per presentes, quatinus omnes et singulos huiusmodi detractores et conspiratores pulsatione solemni in capitulo nostri monasterii ad hoc inducatis, vt deo et nobis de huiusmodi temeritatis excessu emendam realiter ostendant cum omnibus, qui eis opem vel operam, consilium aut fauorem in premissis adhibuerunt, alioquin tam ipsos quam eorum socios in his scriptis excommunicamus, excommunicatos publice pronuncietis. Datum a. domini MCCCXVI ex Treuiri in vigilia s. Bartholomaei apostoli.

Ceterum post breve temporis spacium [1]) aliqui fratres nolentes ad accusationem prioris auscultare cum excommunicarentur iuxta mandatum abbatis Menfredi malis prioribus priora addiderunt. Nam fugam inenntes etiam habitum eorum tres abiecerunt et multa damna amicis Arnoldi Scolle adherentes prediis monasterii nostri per rapinas et violentas exactiones intulerunt. Que quidem facinora cum ad gratiosissimum dominum archiepiscopum Coloniensem perlata fuissent, tale mandatum priori huius cenobii direxit.

Henricus de Virnenburch s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus etc. religioso domino patri priori monasterii s. Nicolai episcopi in Brunwilre salutem in domino sempiternam in vinculo vnitatis et pacis. Peruenit ad nos, dilecte in Christo Godefride prior, quod aliqui ex vestris monachis videlicet Engelbertus, Hermannus et Theodericus reiecto habitu regulari contra institutionem regule beati Benedicti abbatis tibi et conuentui tuo in disciplina et obseruancia regulari inobedientes existunt et incorrigibiles, nedum istis contenti, verum etiam bona monasterii hinc inde rapiunt et violenter suis vsibus applicare non formidant et hoc in fauorem illius, qui ab ipsis et eorum complicibus est temere electus. Quare tibi mandamus in absentia tui abbatis, vt eorum vesanie fortiter obuies, quatinus eosdem in premissis culpabiles

1) In der Handschrift: brevi temporis spacio.

tenere studeas atque nobis presentes, quos cum presentaueris, volumus autore deo cum moderamine ad obedientiam debitam reducere. Datum in Godesberch castro nostro. Non multo tempore elapso vnus predictorum fratrum videlicet Theodericus demum per fautores et amicos huius loci captus est et vener. priori Godefrido presentatus. Qui eiusdem autoritate in fortem custodiam quam primum missus est et admodum dure alligatus. Quod cum fama vulgante ad amicos eius deductum fuisset, non minime tam de eius flagiciis quam de carceribus, miseriis doluere, precipue quod tali dedecore nobilis eorum progenies aliqualiter obscuraretur. Quapropter instantissime vener. patrem dominum abbatem Menfredum efflagitarant, quatinus eius dura custodia relaxaretur et ne more furum siue latronum diutius teneretur. Hinc vener. abbas Menfredus nobilem eorum propaginem attendens admodum in diocesi Treuirensi potentem presertim circa Mosellam (vbi et bona nostra sita sunt) tandem habito prudenti suorum consilio piissimis nobilium virorum precibus acquiescens subsequenti cedula eius custodiam moderari iussit.

Menfredus abbas. Notum facimus vniuersis presentes literas visuris aut audituris, quod nos ad petitionem multorum nobilium virorum precipue dominorum Joannis de Bronschen et Wirici de Winenburg militum Theodericum de Clotteno nostrum commonachum et confratem super excessibus non modicis, criminibus, forefactis et damnis nobis et nostris subditis in rapinis et incendiis communiter vel diuisim per ipsum et suos complices illatis vsque in diem presentem tamquam penitentem de commissis ad gratiam et veniam recipimus et per presentes omnia et singula sub spe perfectissime emendationis pure et simpliciter remittendo, prebendam etiam suam cum ceteris fratribus sibi restituentes in victu et amictu, quamdiu sub obedientia fuerit debita et consueta, ita tamen, quod prefatus monachus noster Theodericus more cercerali[1]) tamquam filius obedientie sub clausura compeditorum ferreorum in camera honesta cum pyropo et igne atque seruitore vno sibi absque lesione tamen enormi corporali seruiendo permanebit. Datum anno domini MCCCXVIII in vigilia sancti Mathei apostoli et euangeliste, anno vero nostre presidentie quinto etc.

---

1) Handschrift: cercerali.

Quid autem de duobus aliis actum sit, nullam informationem per literas habere potui. Anno autem precedenti, cum hic Theodericus a captiuitate relaxatus fuerat, abbas Menfredus sepefato priori totius monasterii autoritatem, immo et domum hospitum ac pauperum commiserat, quia querimonias perceperat, quod opera misericordie et eleemosinarum consueta subtrahebantur pauperibus ea fortassis de causa, quia prouentus hospitalis diminuti erant per exactiones prediorum nostrorum, ex quibus ipsi redditus recipiebantur. Attamen venerabilis abbas nolens negligere pauperes per sequens instrumentum precepit priori eorum curam gerere.

Urkunden.

Mitgetheilt von **Dr. C. Will.**

Acht Urkunden Kaiser Friedrich III. und andere den Burgundischen Krieg betreffende Schreiben aus den Jahren 1474 und 1475.

Als sich Herzog Karl von Burgund des von dem Domcapitel und den Landständen vertriebenen Erzbischofs Ruprecht von Köln im Jahre 1474 annahm und denselben wieder auf den erzbischöflichen Stuhl erheben wollte, widersetzten sich die Kölner diesem Bestreben des Herzogs und schickten, als derselbe Neuß zu belagern anfing, einen Abgeordneten zu dem im Sommer des Jahres 1474 zu Augsburg versammelten Reichstage. Auf demselben ward der einstimmige Beschluß gefaßt, daß man dem Erzstifte zu Hülfe kommen sollte, und Kaiser Friedrich III. erklärte sich bereit, selbst an dem Zuge Theil nehmen zu wollen. Es ward daher ein Aufgebot durch das Reich erlassen, und an die Fürsten die Aufforderung gerichtet, sich persönlich dem Zuge anzuschließen. Der Kaiser begab sich im September von Augsburg nach Würzburg, wohin er eine Versammlung der Stände berufen hatte. In Frankfurt wurden dann im November die Berathungen über den Krieg gegen den Burgunder-Herzog fortgesetzt, und durch ein an denselben gerichtetes Schreiben ward er mit dem päpstlichen Banne und mit der schweren Strafe des deutschen Reiches bedroht, wenn er nicht von seinen Feindseligkeiten gegen Köln ablasse.

Da wir nun unter den aus dem Archive der ehemaligen Reichsstadt Windsheim in Mittelfranken stammenden Archivalien, welche jetzt dem germanischen Museum in Nürnberg angehören, acht Urkunden Kaiser Friedrich's III. und eine Anzahl anderer auf jenen großartigen Zug des Reichsheeres bezüglicher Schreiben aufgefunden haben, so glaubten wir, durch die Veröffentlichung derselben einen kleinen Beitrag

an Material für die Reichsgeschichte sowohl, als auch besonders für die Geschichte des Niederrheins liefern zu können. Von einigen Schreiben, welche lediglich über das Windsheimer Contingent des Reichsheeres handeln und ohne alles allgemeine historische Interesse sind genügte die summarische Angabe ihres Inhalts, um dadurch wenigstens die Existenz derselben zu beurkunden.

In paläographischer Beziehung bemerken wir nur, daß wir dem Original ganz treu geblieben sind, mit Ausnahme in Betreff des Gebrauchs der Majuskel, indem wir dieselbe nur im Anfange der Sätze, so wie bei Eigennamen und den von solchen abgeleiteten Adjectiven anwendeten.

1.

Kaiser Friedrich III. verlangt von der Reichsstadt Windsheim Hülfe gegen den Herzog von Burgund. — Augsburg, 1474, August 13.

Fridrich von gottes gnaden Romischer keyser, zu allen czeit ten merer des reichs etc. Lieben getrewen. Uns zweifelt nicht ir seit der irrung sich in dem stifft Cölen haltund bericht, derhalben wir dann zu gutlicher einikeit oder rechtlichem entscheid, vil fleiss vnd arbait gehabt, das aber biszher nit verfahen wellen, sondern der herzog von Burgundi hat sich in solich hanndlung gedrungen vnd vber verbot so vnser heiliger vater der babst vnd wir ime vnd dem erczbischof zu Cölen getan haben, ein mergklich anczel volks in den stift Colen bracht vnd der statt Newss belegert, dardurch die statt Colen mergklicher des von Burgundi anczeigen halben in grossen sorgen steen vnd vberczugs wartten mussen, darauss dann wo dem nicht furkommen vns dem heiligen reiche vnd Deutscher nacion mergklicher abbruch vnd schaden erwachssen, als ir das wol bey ew selbs ermessen mugen, desshalben wir gancz gemeint vnd veczo in arbait sein, dem mit hilffe vnser vnd des reichs curfursten, fursten, grafen, herren, ewr vnd anderer stette widerstannd zetunde darauf begern wir an ew mit ernnstlichem fleiss ir wellet einen geraisigen zewg auf das maist als ir mugent aufbringen vnd gen Colen sennden, damit sich die destpas enthalten so lang bisz daz wir ine mit vnsern vnd des reichs curfursten, fursten vnd vndertanen

hilffe zu rettung erschiezzen mugen, des ir vns dem heiligen reiche vnd ew selbs des zetunde schuldig seit vnd wir vns vngezweifelt zu ew versehen, daran tut ir vnser meynung vnd sonnder geuallen zusampt der billicheit mit gnaden gegen ew zuerkennen. Geben zu Augspurg am sambstag nach sanndt Lawrennczentag anno domini etc. LXXIIII vnnsers keyserthumbs im dreiunndczwainczigisten jare.

Papier-Original-Urkunde.

2.

Kaiser Friedrich III. verlangt die schleunige Uebersendung der Kriegsgeräthschaften nach Würzburg. — Güntzburg, 1474, Sept. 25.

Wir Friderich von gottes gnaden Römischer keyser, zuallenn zeitten merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien Croacien etc. kunig, herczog zu Osterreich vnd zu Steyr etc. entbietten vnserenn vnd des reichs lieben getrewen burgermeister vnd rate der stat Windszheim vnser gnad vnd alles gut, lieben getrewen wir sein yeczo auf dem weg, vns in den stifft Collen zufügen, dem hertzogen von Burgundj in seinem fürnemen zurettung des heiligen reichs vnd Deutscher nacion mit hilff gottes widerstanndt zutunde, vnd gebietten euch bey verliesung aller gnaden freyheitten, so ir von vns vnd dem heiligen reich haben, ernstlich vnd wellen daz ir vns in vierzehen tagen den nechsten ein hütten vnd einen herwagen mit hawen schauffeln ketten wagenzeinen vnd aller notturfftiger zugehörung gen Wirczburg schicken vnd damit nit verziehen, des tun wir vns genntzlich zu euch verlassen vnd tut auch daran vnser ernstlich meynung. Geben zu Güntzburg am sonntag nach sannt Matheus tag appostoli anno domini etc. LXXIIII vnsers keysertumbs im drewundzweintzigisten jare.

Papier-Original-Urkunde.

3.

Kaiser Friedrich III. verlangt wiederholt von der Stadt Windsheim die Sendung von 30 Mann nach Coblenz. — Wirtzburg, 1474, October 5.

Wir Friderich von gottes gnaden Romischer keyser, zu allenn zeitten merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc.

kunig, herczog zu Osterreich vnd zu Steyr etc., entbietten vnsern vnd des reichs lieben getrewen burgermeister vnd rate der stat Windssheim, vnser gnad vnd alles gut, lieben getrewen vns zweyfelt nicht, euch sey gedechtig, wie wir euch vormals das mutwillig fürnemen, so der herczog von Burgundj in dem stifft Cöllenn übet, auch was vnrats, abruch vnd zertrennung dem heiligen reich vnd deutscher nacion, wo dem nicht begegnet, darauss entsteen würde zu menigenmal endeckt vnd gebotten haben dreissig wolgerüster werlicher mann, ein teil zu ross vnd drew teil zu fuss, mit allen nottdurfften geschickt in das felde bey Cobelenntz zusennden, innhalt vnserer keyserlichen brieue deszhalben auszgeganngen, sein dieselben die ewern als wir versteen, noch zurr zeit daselbsthin nicht komen, daz vns dann der mercklichen notdurffthalben so an den sachen gelegen, vnd darumb kein verzug leidlichen ist, als ir selbs wol versteen mügt, nicht vnbillichen, mercklich von euch befrembdet, vnd nach dem wir aber nu auf dem wege, vnd in meynung sein dem gnanten herczog von Burgundj mit vnserr vnd des reichs curfürsten, fürsten, grauen, herren ritteren vnd knechten, ewr vnd ander stette hilffe, widerstannd zutunde, so ermanen wir euch abermals der pflicht, damit ir vns vnd dem heiligen reich gewandt seyt, gebietten euch auch bey verliesung aller gnaden, freyheitten, briefen, priuilegien vnd gerechtikeitten so ir von vns, vnseren vorfaren vnd dem heiligen reiche haben, von Römischer keyserlicher macht volkomenheit, ernstlich vnd vestiglich vnd wellen daz ir solich anzal volcks nach laut der gemelten vnsser vor auszgegangen keyserlichen briefe, von stunde, vnd on alles verziehen bey Cobelentz in das felt schicket, da die von vnseren wegen angenomen vnd fürtter gebraucht werden söllen, auch der stat Windszheim panir auf den platz daselbs stecket, vnd in gereitschafft steet, wann wir euch furtter ermanen vnd ersuchen werden, als dann nach laut der vorbemelten vnser keyserlichen briefe geschickt vnd auffzusein, vnd seye darinn nit sewmig die gross notdurfft des heiligen reichs euch vnd anderen vntertanen vnd zugewandten Deutscher nacion daran gelegen darinn angesehen vnd als lieb euch sey vnser vnd des reichs swere vngnad vnd verliesung der obestimbten pene zuuermeiden, daran tut ir vnser ernstlich meynung vnd sundergeuallen, das

wir zusambt der billicheit in allen gnaden gegen euch erkennen, vnd zu gut nicht vergessen wollen, wo ir aber des nicht tettet vnd diesem vnserem keyserlichen gebot vngehorsam wirdet, des wir vns doch billichen zu euch nicht versehen, so wollen wir mit den obgemelten penen vnd in ander wege, alles das wider euch fürnemen, hanndlen vnd tun, das sich gegen vngehorsamen vnd widerwertigern vnserr vnd des heiligen reichs gebüret, darnach wisset euch zu richten. Geben zu Wirtzburg am funfften tag monads Octobris nach Cristi gepurt vierzehennhundert vnd im vierundsibennczigisten vnserr reiche des Romischen im funffunddreissigisten des keysertumbs im drew und zweintzigisten vnd des Hungerischen im sechczehennden jarenn.

Papier-Original-Urkunde.

4.

Kaiser Friedrich III. verlangt von der Stadt Windsheim noch 70 Mann, welche nach Frankfurt geschickt werden sollen. — Würtzburg, 1474, October 20.

Wir Friderich von gottes gnaden Romischer keiser, zuallenczeiten merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kunig, herczog zu Osterreich vnd zu Steir etc. entbietten vnsern vnd des reichs lieben getrewen burgermeister vnd rat der stat Windsheim, vnser gnad vnd alles gut; Lieben getrewen. Als wir euch vormals des herczogen von Burgundj fürnemen, auch daz wir im, mit vnserer vnd des reichs curfürsten, fürsten preleten, grauen, herren, ritter, knecht, ewer vnd annderer stett hilff in eigner person widerstannd zutund, vermeinen, entdeckt, vnd yeczo zuleczt geschriben vnd gebetten haben, dreissig mann bey Coblenncz im veld zuhaben vnd furter mit den ewern in geraitschafft zusteen, auf vnser verrer ersuchen geschickt aufzusein, innhallt vnserr keiserlichen brieue deshalben ausgegangen, also sein wir nun auf dem wege in meynung den sachen oberürter massen, mit hilff gottes nachzuuolgen, vnd ermanen euch darauf der pflicht, damit ir vns vnd dem heiligen reich verbunden seitt, gebietten euch auch bey verliesung aller ewer gnaden, freiheiten, priuilegien vnd gerechtigkeiten, so ir von vns vnd dem heiligen reich habt, von Romischer keiserlicher macht

ernstlich vnd wollen daz ir zuuolstreckung des grossen anslags zusambt der gemelten dreissig, noch sibenczig werlicher wolgerüster mann, ein teil zu rossen vnd drew teil zu fussen, also das ye zehen mann ein wagen haben, mit püchssen, hawen, schauffeln, ketten, wagenzainen vnd allen notturfften zugericht in ein wagenburg in veld zugebrauchen, auf sonntag vor sannt Anndres tag schirist kunfftig zu vns gen Frannckfort senndet, furter mit vns vnd vnsern curfürsten, fürsten vnd anndern des reichs vndertanen, so auch daselbs bey vns sein werden, in veld zu ziehen vnd etlich zeitt bey vns zu uerharren vnd seitt darin nit sewmig, als lieb euch sey vnser vnd des reichs swere vngnad vnd verliesung der oberürten penen zuuermeiden, vnd ir vns dem heiligen reich, euch selbs vnd Teutscher nacion zu eren rettung vnd behalltung des zutund schuldig seitt, daran tutt ir vnser ernnstlich meynung, das wir zusambt der billikeit gegen euch in gnaden erkennen vnd zugut nit vergessen wollen. Geben zu Würczburg am donrstag nach sant Gallentag Anno domini etc. lxxiiiil^{to} vnsers keiserthumbs im drewundzweinczigisten jare.

Papier-Original-Urkunde.

5.

Kaiser Friedrich III. verlangt, dass die Reichsstadt Windsheim ihr Contingent im Burgunderkriege doch dem kaiserlichen Hauptmann unterordne. — Wirtzburg, 1474, November 11.

Friderich von gottes gnaden Romischer keyser, zuallennzeitten merer des reichs etc. Lieben getrewen. Als ir die ewern auf vnser eruordern in dem clein anslag gein Cobelenntz geschickt, haben wir verstannden, wie sich dieselben daselbss zuenthalten vnd on besundern ewern bescheid weitter geprauchen zu lassen nit vermeinen, vnd wann ir nit versteet, daz die an denselben ennde nit fruchtper noch not sein zugeprauchen, darumb so begern wir an euch ernstlich beuelhend, daz ir vonstund vnd on alles verziehen, mit denselben den ewern mit ernst schafet, sich auf vnser oder vnsers haubtmans eruordern an notdurfftige ennde geprauchen zulassen vnd des nicht zuwidern, auf das dem herczogen von Burgundj destpas widerstannd be-

scheen mug, daran tut ir vnser ernstlich meynung zusambt der billicheit mit gnaden gegen euch zuerkennen. Geben zu Wirtzburg an sannd Martins tag Anno domini etc. lxxiiij^{o} vnnsers keyserthumbs im drewundzweinzigisten jare.

Papier-Original-Urkunde.

6.

Kaiser Friedrich III. verlangt wiederholt von der Stadt Windsheim das Aufgebot des grossen Anschlags, so wie besonders einen Herwagen für sich und sein Hofgesind. — Franckfort, 1474, December 5.

Wir Friderich von gottes gnaden Romischer keyser, zuallenczeiten merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kunig, herczog zu Osterreich vnd zu Steyr etc., entbietten vnnsern vnd des reichs lieben getrewen burgermeister und ratte der stadt Windsheim vnser gnad vnd alles gut. Lieben getrewen. Als wir euch vor vergangen zeitten daz mutwillig vnbillich furnemen des hertzogen von Burgundj, so er in dem stifft Collen ůbet zu menigenmaln entdeckt vnd ernstlich gebotten haben, vns ein nemlich anzal volks zu roszs vnd zu fuess mit wegen vnd aller notdurfft geschickt, in veld zugeprauchen hieher gein Franckfort zusennden, innhalt vnser keyserlichen brief, deshalben an euch ausgeganngen, sein wir gut zeit hie gelegen vnd der ewren zukunfft gewartet, es ist aber bisher von ewern wegen nyemandt erschinen, das vns dann nicht vnbillichen zu mercklichem misfallen von euch komet vnd nach dem wir in meynung sein, vns auf montag schirst zuerheben, solichem des herczogen von Burgundj furnemen widerstannd zuthund, so ermanen wir euch abermals der pflicht glubd vud eyde, damit ir vns und dem heiligen reiche gewanndt seyt, gebietten euch auch bey verliehung aller gnaden freyheitten priuilegien vnd gerechtickeitten, so ir von vns vnsern vorfaren vnd dem heiligen reich habet, ernstlich mit disem brief, daz ir vns solh ewer anzall volks des grossen anslags vonstund on alles verziehen mit wegen vnd aller notdurfft geschickt vnd in sunder fur vns vnd vnser hofgesind einen herwagen vnd ein hůtten, darumb wir euch dann vormals auch geschrieben haben, vor solhem vnserm ab-

schid her gein Franckfurt senndet, wo ir aber des in der yeczgemelten zeit nit thun mochtet, vns die vonstund wo wir mit vnnserm heere vngeuerlich sein werden, nachsenndet, vnd damit in cheinen weg nit verziehet, als ir vns dem heiligen reich Deutscher nacion vnd euch selbs des zuthund schuldig vnd pflichtig seyt, vnd wir vns vnzweiflich zu euch verlassen, daran tut ir vnser ernstlich meynung vnd sunder genallen zusambt der billicheit mit gnaden gegen euch zuerkennen, dann wo ir disem vnserm keyserlichen gebott aber vngehorsam würden, des wir vns doch billichen zu euch nit versehen, wollen wir mit den obbestimbten penen, straffen vnd buessen on all ferrer erkanntnusz vnd ercleruug wider euch furnemen vnd hanndeln als sich gegen freuenlichen vngehorsamen vnnser keyserlichen majestat vnd des heiligen reichs geburet, darnach wisset euch zurichten. Geben zu Franckfort am montag nach sannd Barbara tag Anno domini etc. Lxxiiij°, vnsers keyserthumbs im drewundzweinzigisten.

Papier-Original-Urkunde.

7.

Kaiser Friedrich III. verlangt von der Stadt Windsheim das Aufgebot des vierten Mannes für den Burgunderkrieg. — Anndernach, 1475, Jänner 28.

Wir Fridreich von gottes genaden Romischer keiser, zuallenzeitn merer des reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croacien etc. kunig, herczog zu Osterreich zu Steir etc. entbicten vnsern vnd des reichs lieben getrewen burgermeister, rate vnd gemeinde der stat Windsheim vnser gnad vnd alles gut, lieben getrewen, wir haben vns nach vnsern grossen vnstatten, vor ettwas zeiten, in eigner person mit vnsern vnd des reichs curfursten, fursten, grauen herren, denen vonn steten vnd getrewen, herab in den stift Collen gefugt in meynung, dem herczogen von Burgundi in seinem vngeburlichen mutwilligen furnemen, so er zu abpruch, zuertrennung vnd verleczung des heiligen reichs vnd Deutscher nacion vber verbot im von vnserm heiligen vater dem pabst vnd vns beschehen, in dem stift Cóllen, das ein Curfúrstentumb, vnd merklich gelid des heiligen reichs ist, gebrawchet, dem heiligen

reich vnd Dutscher nacion zu ere, rettung vnd behaltung mit hilffe got des allmächtigen gewaltigen widerstannd zutund vnd deshalben ettlich stete vnd beuestigung, so an dem rein gelegen vnd darinn desselben von Burgundi lewt gewesen sein, mit grosser mue, kostung vnd arbeit erobert, vnd sein nu in teglicher v̊bung vns zu demselben von Burgundi in veld zufügen vnd den durch gottes hilff mit heres kraft zubestreitten vnd widersteen, vnd heten wol gedacht, nachdem ir vast mynnder volkhs, dann ew in vnsern anslegen ausgelegt ist, geschikht, ir solden ew als getrew vndertan des heiligen reichs selbs bedacht vnd vns als Romischen keyser ewern rechten natúrliehen herren dem heiligen reich Dútscher nacion vnd ew selbs zu ere und rettung in solhem merklichem hanndl, darin wir vns ew vnd anndern vndertanen des reichs zu gut vnd behaltung, mit vns selbs person begeben, vor lanngem mer volkhs vnd hilffe geschikcht vnd tan haben, das aber bisher nicht beschehen ist, deshalben wir ew abermals der pflicht, gelübd vnd eide damit ir vns vnd dem heiligen reiche verpunden seit, auch ewer yeden seins herkomen vnd wesens ermanen, gebieten ew auch bey verliesung aller lehen, zóllen, gnaden, freiheiten, briefen, priuilegien, gerechtikaiten vnd was ir sunst von vns vnd dem heiligen reich vnd annder yemands haben vnd darczu bey vnser vnd des reichs acht, aberacht, vnd allen anndern penen, straffen vnd pússen, die wir als ein Rómischer keiser hierinn gen ew gebrauchen wellen, von Romischer keiserlicher machtvolkomenheit, ernstlich vnd vestigclich daz ir ew von stund angesicht diss vnsers keiserlichen briefs mit allen den ewern vnd ewern zugehórigen besamelt vnd auf den suntag letare schiristkunftigen mit dem vierden teil allermannspersonen, so ir bey ew in der stat Windsheim vnd sunst auf dem lannd oder anndern ennden haben, bey vns in veld erscheinet, solhen widerstannd vnd streit helffen zeuolennden vnd darinn nicht verziehet die merklich notdurft angesehen, vnd als lieb ew sey vnser vnd des reichs swere vngnad vnd der vorbestimbten pene, straff vnd půss zeuermeiden, daran tut ir vnser ernstliche meynung vnd sunder geuallen zusambt der billikeit in allen gnaden gen ew zuerkennen vnd zu gůt nymer zuuergessen, dann wo ir des nit tátten vnd disem vnserm keiserlichen gebot, vngehorsam wúrden, des wir vns doch ewer phlicht vnd den

vorberürten Vrsachen nach billichen zu ew nit versehen, so erkennen vnd erklern wir ew yeczo als dann vnd dann als yeczo in die vorberürten pene all veruallen zusein in aller mass vnd form als ob ir durch vns, vnser vnd des reichs Curfürsten, fursten vnd annder so sich zu solhem zugebrawchen geburten in dieselben pene all mit Vrteil vnd recht erkannt vnd erklert weren, darnach wisset ew zurichten. Geben zu Anndernach an Sambstag nach sand Paul's tag conuersionis Anno domini etc. septuagesimo quinto, vnsers keisertumbs im drewundzweinczigisten Jare.

Papier-Original-Urkunde.

8.

Kaiser Friedrich III. schickt zwei Abgeordnete an die Reichsstadt Windsheim und lässt durch dieselben um Hilfe wider den Herzog von Burgund bitten. — Anndernach, 1475, Februar 18.

Friderich von gottes gnaden Romischer keyser, zuallennzeitten merer, des reichs etc. Lieben getrewen. Wir schicken zu ew, die edlen vnd ersamen Alexandern von Pappenheim, vnsern vnd des heiligen Romischen reichs erbmarschalich vnd masster Jossten Kapps, vnsern secretarien vnd lieb getrewen, den haben wir ettlich vnnser meynung der hilff halben wider den herczogen von Burgundi an ew zubringen beuohlen, als ir clerlichen von ine bericht werdet vnd begern darauf an ew mit ernst, ir wellet ine in solhem diczmals gleich vnsselbs gelauben vnd ew darinn vns vnd euch selbs zu ere, rettung vnd behalltung zum pessern vnd furderlichisten beweisen als das die gross notturfft eruordert vnd wir vns vnzweiuelich zu ew versehen, daran tut ir vnnser ernstlich meynung vnd sonnder geuallen, zusamt der billicheit in gnaden gegen ew zuerkennen. Geben zu Anndernach am sambstag vor reminiscere anno domini etc. Lxxquinto, vnnsers keysertumbs im drewundzweinzigisten jare.

Papier-Original-Urkunde.

9.

Cüntz Eschenbach und Haintz Spenngler beantworten ein Schreiben des Windsheimer Rathes und statten Bericht über ihre Verhältnisse ab. — 1474, November 23.

Fursichtigen, ersamen vnd weysen lieben hern. Vnnser willig schuldig dinst sein euch mit willen zuuoran beraidt lieben herren.

Alss ir vns ytzunt geschriben bej Hannsen Schneider ewern mitburger, habenn wir gehorsamlich vernomen, vnd meldet in ewrem schreiben, wie ir vns jnn abschiedt jn befehlnüss gethün, wo wir vnss legeren würden umb Coblencz vnd das fug hett, ye aynen oder zwen wagen mit etlichen trabanten anheim zuuertigen vnd gelegenhait der kriegslewf zuendecken, wie dan ewer schreiben mit mer worten gelaut, haben wir gehorsamlich vernomen, vnd konnen durch rätte der vonn Nürmberg hauptlewt vnd auch andern nit abnemen, das wir zu diesem male weder trawanten wëgen nit anheim senden noch veruertigen sullen, wann alle werllten des kaysers vnd ander fursten mit ime warttendt sindt, vnd ist hernyden das geschraj, der kayser kumm vnd der marggraf werde dises kriegs ein hauptmann, solt mann vnsz dann hie zwischen müsteren vnd besichtigen, solten wir dan der anzalle nit habenn, das weder für euch noch für vns nit; würde es sich aber hinnach andersz begebenn inhallt ewer meynung, so wolt ich mich etlicher entschlagen vnd ewrem willen nach sollichs vollstrecken, wo wir aber fürter mitsampt der Nurmberger haüptlewt befundenn, das wir one sorg einen oder zwey wagen würden senden, das het sein bestalt. Aber ytzuweyll stet das dorauf, das irer kainer weder mit wagen noch pferden haim komen mocht, wann wir one das, so wir bedurffen sein, mit gerüster handt haimbsthen müssen. Auch haben wir euch am jüngsten bej Jobsten geschriben vnnsern geprechen, die wir habenn an kostümung vnd zerrung, zweiffelt vns nit, ir werdent die ding auch nach gestalt ermessenn vnd wollennt hirinnen thun, als vnser liebenn heren wallen wir mit vnsern gehorsamen dinsts getrewlichen verdinen. Datum am mitwoch noch presentationis Marie anno domini etc. Lxxquarto.

Cüntz Eschenbach. — Haintz Spenngler.

Papier-Original-Urkunde.

10.

Paulus Hofman berichtet über seinen Zug gegen Coblenz und sonstige den Burgunderkrieg betreffende Dinge. — Bybrach, 1474, December 17.

Fursichtig, ersam, lieb heren. Ich thu ewer weysheyt zu wiszen, daz wir mit sampt den von Nurenberg gen Bibrach kom-

men sein, leyt ein meyle von Frankfurt, vnd da bisz an drytten tag gelegen, also sein wir uf samstag nach Lucie gen Franckfurt kommen vnd der von Nurenberg hawptman hat mir gesagt, wie wir vnd alle stett auch etlich fursten sollen von stundan sich fügen gen Kobelentz vnd do warten uf mein herren von Meintz, waz der fur neme vnd mit den obgenanten schickenn werde, daz sy im gehorsam sein sollen etc. auch ist vnser herr der keyser uf freytag vor datum disz briefs von Franckfurt hin gezogen gen Wijspaden vnd der jung keyser wirt zijhen gen Thilling leyt in Swaben, was aber hin fur geschehen wirt, weys noch nijemant dann daz ewer weysheyt vnd andernn steten get grosz costung uf dise sach, wolt got daz die obgenanten nach zutage an sehen, was kuftigs ausz solchen handel entspringen werden mag, dann ander stette als Augspurg, Hall, Nördlingen vnd vil stett botten mit iren gezeuge zu Franckfurt, auch in den dörfern do bey vngerüeblich als gehorsam erschinnen sein, daz doch zu erbarmen ist, der ich manchen in kuntschaft hab. Auch ist margraf Albrecht mit seinem gezewg uf den obgenanten tag mit seinem volk auch hin ab uf den weg gen Coblentz gezogen vnd haben etc. also werden die von Nurenberg vnd wir mit vnszern gezewgen zu vnsern gesellen gen koblentz zu samen komen, waz wir hin fur schicken werden, so ich mag, wil ich ewer weysheyt nit verhalten. Item Hans Betz, ewer burger, zeyger diss briefs, ist zu Miltenberg am hinzyhen in kranckheyt komen, do het ich in gern heym geschickt, so het er hofnung, sein kranckheyt solt nit lang gewert haben, also do wir ferrer zyhen solten, hab ich mit andern gesellen sein notturft vnd ewer weysheyt vnd inn wider hyn heym geschickt, daz nempt also im pesten auf vnd hab im lxxx pfenning zu zerung geben, als sich zu seiner zeyt vnd stat wol vinden wirdt, auch sein mir alle ewer gesellen willig vnd lassen sich benügen vnd sein gar eins mit ein ander. Geben zu Bybrach am samstag nach Lucie im lxxiiij. iar.

Paulus Hofman, ewer williger.

Item einer von Weysenpurg bej dem hab ich ewer weysheyt zwen brief von vnsern hewptleuten vnd Clement von Wysentaw zu Koblentz ausgangen geschickt, ob euch die geantwort werden

seyn, weysz ich nit, der inhalt laut wie Heintz Spengkler verloren gelt vorhanden sey etc.

Papier-Original-Urkunde.

11.

Paul Hofmann gibt an die Reichsstadt Windsheim verschiedene Nachrichten über den Burgunderkrieg. — Horchheym, 1474, December 29.

Fursichtig ersam liebe Herren. Ich thu ewer weyszheyt zu wiszen, daz die von Nürenberg vnser gesellen noch alle zu Horcheym lygen, dann der keyser hat zu Franckfurt dem Gabriel Tetzel gesagt, er vnd alle ander stet volck sollen zu Koblentz aufsehen haben uf den bischof von Meintz, waz der mit in schaffen werde im gehorsam zu sein, wnd der genant bischof ist uf datum disz brief noch nit zu Koblentz vnd darumb so er kumen wirt, ist wol zu gedenken, daz dy obgenanten stet volck hin weg zyhen werden etc., dann margraf Albrecht vnd der von Eystett gezeug sein vor funf tagen fur Koblentz hin weg vnd ist dy sage, sy werden etlich sted vnd slos begeren, den keyser zu offnen. vnd wo daz versagt werde, so werr ez villeicht mit ernst angenomen etc., also uf donerstag vor datum disz briefs ist der keyser von Koblencz auf dem wasser hin ab gen Andern och gefaren vnd ander sein vnd vil volcks uber lant hin nach gezogen, aber aller stet volck leyt noch als oben stet, wie lang daz bleybt weysz ich nit, dann lieben herren ich wer vorlangst gern heym gezogen, so wil Cuntz Eschenbach der sache, dye er in abwesen Heintz Spengklers gehandelt hat, nit annemen in keynen weg vnd sein sache vnd dez Spenglers sein etlicher massen gar vnuerstentlich dadurch ewer notturftig sache ordenlychen hin fur ge handelt werde vnd darvmb als allerschirst daz in ein besserr ordenung bracht wirt, hab ich willen heym zu zyhen, dann waz ewer weysheyt am anfang des handels gethun haben, ist allez im besten geschehen, aber ob ez bedacht worden were, wie die ding itzt steen, wer nit schade geweszen, dann grosz vnd vil kostung darauf gen, vnd ist gar wenyg benügend dabei, daz ewer weysheyt selbs wol bedencken mag vnd zu seiner zeyt eygentlicher bericht werdet. Item ez ist der

von Newsz gantz vergessen, dann man hört an disen ende gar wenyg dar von sagen vnd ist etlicher meynung, daz der keyser gantz hinab gen Kolen faren werd vnd die genanten von Kolen haben ir botschaft zu Franckfurt bei dem keyser gehabt vnd im ain grosze summa versprochen, zu inn hin ab zu zyhen vnd mir hot ein treffenliche person gesagt die etlich fursten geheym weyssen, daz in hofnung sey, ee dann daz folck gen Kolen küm, daz diser kryg durch den kunig aus der Denmarck vnd Engellandt bericht werde, dann wo ich mit worheyt ewer weysheyt güte merer zu wissen thun mochte tet ich gern. Geben zu Horchheym am freytag vor dem neweniarstag im lxxv.

Pauls Hofmann ewer williger.

Papier-Original-Urkunde.

12.

Cuntz Eschenbach berichtet über die Belagerung von Neuss. 1474, — —

Lieben herrnn, newer mer halben sindt vmb vns alsz wol selltzsamerals vmb euch vnd wo mir aynicgerlej solisher geschicht vnd kriegs lawf vor vnd nach würden furfallen daran etwas würde, wolt ich euch im besten nit vergaltén.

Item zuuernemen im widerlawf der vnd dar hóren, so lait herczog von Burgundj noch vor Newss vnd ist noch warttendt des kaysers vnd ander vnd hat sich mit ganczer vestigung vermacht und vergraben.

Item es sindt auf zwainczig gesellen kamen gen Kobelencz, die haben gesagt, das des burgermaisters sün zu News gen Kollen sey kamen vnd hab alldo auf iij^c solldner aufgebracht vnd mit ime wider durch das Burgundys herre in die stat News pracht, vnd hab ir yetlicger xxiiij pfünt pulluers mitt ime hinein getragen vnd ist ein morgens in einem nebel gescheen vnd ist solichs gescheen an dorstag vor presentacionis Marie.

Item die Kwdellwallen die ligen by Newss an der stat in einem werde, die haben fewr in die stat geschossen vnd sein damit angangen vnd haben wollen stürmen, do sie angangen sindt ist der windt vmbgeslagen vnd hett ine etwe gar vil gezellt vnd hütten verprant, das sie von den zettel vnd gehewsen haben ausz müssen laüffen vnd sindt vber ein prücken geloffen,

sie dann der herczog van Burgundj vber den Rein gemacht hat, haben des die van Newss innen worden vnd sindt ir etwe gar vill vber die komen vnd ein michel tail erslagen vnd ertrennckt vnd der van News hat kainer chain schaden empfanngen.

Item lieben hernn ir wolt auch wissen, das man vnns sagt, wie des burgermaisters sün zü Newss etwe woll wellischs sey vnd kün mit seinenn reden vnd hab sich verzaichennt mit einem rotenn creütz als dann die bürgündischen pflegen, vnd wan er ir losüng erkündigt, so macht er sich auf vnd fügt sich in die stat Kolenn vnd schickt ine als rats was sie zu Newss bedurffen.

Item die van Newsz haben noch allen rat gehabt biszher vnd sindt in hofnung, das sie ir stat noch in kürtz nit aufgeben wollen sünder noch des künftigen sömers erharren, vermain mit der hillf gotzs.

Item wie wall herczog van Bürgundj auf hat geladen zwü grös püchsen vnd nymant waiss wo hin mit etc., so hat er den van Newsz zügeschriben, mit ime einen haupt stwrm züthün mit ganczer macht auf an sambstag Elizabeth, der noch nit gescheen ist, doch hat er ine die mawern abgeschossen vnd sünst kain gewere, aber ausserhalb hat er ine nye nichtz aberwünnen.

Item die van News haben sich also bewart, das sie ausserhalb der stat mit irer gewer sein, das ine kain geschos oder anders geschaden mag van dem herr hin ein.

Item die van Ullm haben herberg verfanngen zü nydern Lanstat, aber sie sindt noch nit kamen etc.

Mit mer lieben hern waisz ich nümer mer in disen malen. Datum in litera vt supra. [1])

Cüntz Eschenbach.

Papier-Original-Urkunde.

---

1) Da alle von Eschenbach an Windsheim gerichtete Briefe v. J. 1474 sind und der kühne Handstreich des Bürgermeister-Sohnes von Neuß als am 17. Nov. 1474 (im Juni 1475 ward der Friede geschlossen) geschehen bezeichnet wird, so ist anzunehmen, daß der Bericht Eschenbach's über diesen Vorfall auch noch dem Jahre 1474 angehört.

13.

Der kaiserl. Reichs-Erzmarschall Alex von Bappenheim und der kaiserl. Secretär Jobst Kaps laden die Reichsstadt Windsheim ein, Botschafter nach Nürnberg auf den 9. März 1475 zu schicken. — Wirtzburg, 1475, März, 5.

Vnnser fruntliche dinst zuuor. Fursichtigen, ersamen, weisen lieben frunde. Wir schicken euch hiemit ein keyserliche credents, darauf vns von vnnsern allergnedigsten herren dem Romischem keyser euch zu vns gein Nurenberg zufordern vnd furter mer keyserlichen gnaden meynung zuendecken befolhen ist, begeren wir anstatt des obgemelten vnnsers allergnedigsten herren, ir wollet ewer trefflich volmechtige bottschafft auf donrstag nehst nach Letare doselbs hin gein Nurenberg, do wir dann zumal ab gott will sein wollen, furderlichen schicken die solich vnser keyserliche werbung hore vnd euch der furter nach notturfft eigentlichen vnderrichten mugen. Daran thut ir der keyserlichen maiestat ernstlich meynung. Datum Wirtzburg auf sonntag Letare anno etc. lxxv[to].

Allexander zu Bappenhaim, des h. Romischen reichs erzmarschalk, vnnd Jobst Kaps, keiserlicher secretar.

Papier-Original-Urkunde.

14.

Jacob Czether berichtet den Windsheimern über seinen Heimzug aus dem Burgunderkrieg, und bittet den Rath, den Nürnbergern für die ihm bewiesenen Gefälligkeiten erkenntlich zu sein. — Aschach, 1475. — —

Mein wyllig dinst befor, ersamen vnd weysen lieben herren vnd frewnd. Ich füg ewer weyszheit zu wissen, das wir jetzund sein auf dem weg heim zu czihen vnd auf mitwoch noch kyliany komen gen Franckfurt, vnd so wns got der her gen Miltenperck hilft, konen wir fon statt nit komen vnd drey wegen haben wan czwo harneschdruhen vnd ein fuderigsz fas harnesch haben, vnd wir wölt mir schicken newn pawren pferd vnd sy dynen auch drew getzelt vnd sollen haben ir geschir vnd wog vnd yder ein halplein, wer es aber ewer weyszheyt nicht gemeynt, sölt ich es zu Mildenperk auf dyngen oder ligen lossen, list mich es pey dag vnd

nacht wyssen vnd mit den fon Nürmberg tzich vnd nicht stil ligen; mer füg ich ewr weyszheyt zu wissen, das wnser herr der keyser begert fon dem reich jren reysigen tzewg tzehen tag pey im zu beleiben vnd an dem segszten tag aller erst ein antwort ward ewer weysheit wol berichten auf das kürtzt dy hawbtlewt eynig waren eynen tzewg im lossen vnd mir ein pferd zugeschriben ward, so han ich fricklein donyden gelosen vnd das schwartzpleszlein wan Eschenbach sein pferd ferloren, das ewer weyszheit nicht zu schaffen, sol geben ewr weyszheit wol berichten vnd dy fon Nurmberg zu dem dritten mol gepeten, fricklein in ir speysz an zunemen vnd auf das letzt gesagt eynem rat sey nicht wol zuthun eynem fremden gesellen gelt zu behanden vnd anderm mer vnd sy mir zugesagt vnd wer meyn meynung, wan wnsz got der her heim hilft, das ir het gedocht wns ein essen oder tzwey fisch den fon Nurmberg zu schendken, wan sy mir grossen wyllen beweyst haben vnd irer ret oft gepflegen, wer es aber ewer weyszheyt nicht gemeynt oder wy ir es halten wert, ist mir gar wol gemeynt vnd haben auch mir gelt gelihen dressig gülden vnd noch mer, bedarff ewer weyszheyt wol berechen. Datum tzw Aschach ein dorf drey meil hinder Franckfort anno in dem lxxv. jar.

Jacob Czetler.

Papier-Original-Urkunde.

15.

Rothenburg meldet den Empfang der Nachricht von dem Anzug des Nürnberger Contingents für den Kölnischen Krieg. — 1474, October 2.

Unnser freuntlich willig dinst zuuor. Ersamen vnd weisen besunder guten freunde, als vns ewer weishait itzo geschriben vnd verkündt hat, das ewer vnd vnser gut freunde von Nurenberg mit den irenn in den Colnischen krieg abgefertigt vnd vff heut Suntag abends bey euch einkomen, vff morgen montag schierst zw Awe erscheinen werden, haben wir zw grossem danck von euch vernomen, begere solichs vmb ewer weiszhait freuntlich zuuerdienen. Datum dominica post Michaelis anno etc. lxxiiij.

Burgermaistere vnd rate zw Botemburg auff der Tauber.

Papier-Original-Urkunde.

16.

Rothenburg verkündet den Empfang der Nachricht von dem Auszu der Nürnberger und bittet um Mittheilung über den Verlauf des Kriegszugs. — 1474, November 30.

Unnser freuntlich willig dinst zuuor. Ersamen vnd weisen besunder guten freunde, verkundigung der antwürt, die euch von ewern vnd vnnsern guten freunden von Nurmberg auszziehens des grossen kaiserlichen anschlags halb etc. bey ewern statschreiber verkundet hand, vns zwegesant, haben wir zw besunderm danck freuntlich von ewerer wiszhait empfangen, die wir mit vleis gutlich bitten, ob euch der ding halb icht weyter anlangt, das nach ewern versteen vns zw wissen notturfftig were, vns solichs auff vnnser bottenlon zw dem furderlichsten zu uerkunden, wollen wir vmb ewer gute freuntschafft, der wir alles guten vertrauen gerne freuntlich verdienen. Datum an sannt Andres tag anno domini etc. Lxxiiij.

Wir haben auch ewern botten seins bottenlons entrichtett.

Burgermaistere vnd rate zw Rotennburg vff der Thauber.

Papier-Original-Urkunde.

17.

Rothenburg meldet den Empfang der Anzeige von der Ankunft der Nürnberger in Windsheim und des gemeinsamen Auszugs derselben mit dem Contingent jener Reichsstadt. — 1474, December 7.

Unnser freuntlich willig dinst zuuor. Ersamen vnd weisen besunder guten freunde, verkundigung ewerer vnd vnnser guten freunde von Nurmberg einkomens bey euch vnd auszkerens mit den ewern ewerer auffgelegten anzale etc. vnns itzund zwegesant, haben wir zw besunderem danck von ewer ersamen weiszhait vernommen, umb die wir solichs mit willen gerne freuntlich verdienen wollen. Datum am mitwochen nach Nicolai anno domini etc. lxxiiij.

Burgermaistere vnd rate zw Rotennburg vff der Thauber.

Papier-Original-Urkunde.

Hier würden noch mehrere Schreiben der Hauptleute Cuntz Eschenbach, Haintz Spengler, Paul Hofmann, Vintzent Platner, Clement

von Wiesentaw und Michel Cramer aufzuführen sein, allein da dieselben nur den Sold und die Verpflegung der Mannschaften betreffen, so nehmen wir von der Mittheilung Umgang.

18.

Erzbischof Engelbert schlichtet den Streit zwischen dem Edeln Arnold von Hückeswagen und dem Kloster Heisterbach bezüglich eines letzterem von der Gräfin von Molbach vermachten Allodes in Obercassel. — Köln, 1218.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Engelbertus divine miseratione sanctae Colon. ecclesiae archiepiscopus cunctis Christi fidelibus inperpetuum. Ut piae deficientium voluntates debitum consequantur effectum, et in eo jugiter conservatae tam ad bonae operationis exemplum aliis Christi fidelibus exhibendum, quam ut in publicam perpetuamque notitiam perferantur ea, quae nostrae administrationis temporibus circa proprietatem et dominium allodii in Kasselle acta sunt, super quo inter domum religiosam de valle St. Petri nostrae dioecesis, cisterciensis ordinis ex parte una et Arnoldum de Huckinswage virum nobilem ex altera gravis emerserat olim discordia, per praesentis scripti continentiam declaramus. Notum igitur publice fieri volumus, quod cum nobilis mulier Alveradis comitissa de Molbach in extremis agens supradictum suum praedium in Kassele cum omni integritate omnibusque pertinentiis suis, vinetis, arbustis, terris cultis et incultis, silvis, aquis, piscationibus, pratis, mancipiis, prout ab ejus progenitoribus et ipsa personaliter fuerat possessum, praedictae domui pia et provida deliberatione absolute et libere tradidisset; idem Arnoldus abbatem et fratres suos ipsius allodii possessionem ingredi cupientes, ab ejus ingressu prohibuit violenta, et in eadem permanens violentia praedictam domum fructibus et proventibus plurium annorum spatium spoliavit injuste, alias damna et injurias gravissimas contra salutem suam praedictis religiosis in aliis ipsorum rebus et personis non formidans inferre. Unde

licet quidam nostrorum praedecessorum, quamvis saepius a praedictis religiosis commoniti finem eidem controversiae non fecissent, ut, prout a judicibus super eodem negotio delegatis sententiatum fuerat, praedicta bona eadem domus pacifice obtineret. Nos tamen divina cooperante clementia diligentiam omnem, quam potuimus, et operam adhibentes, eo rem perduximus, ut dictus Arnoldus possessionem, quam habuit violentam, et ipsum praedium, jus quoque universum, si quod haberet vel habere videretur, in nostra constitutus praesentia et aliorum nobilium tam ipse, quam uxor ejus Adala et pueri ejus Henricus, Everardus, Adala, Aleidis, Agnes, qui adhuc omnes sub ejus degebant tutela, renuntiarent omnino. Affuit etiam eidem refutationi Henricus de Mollisberg ejus, et sperabatur, gener futurus, qui pro se et juri et spei, quam ex eisdem bonis posset habere, renuntiavit in totum. Sicque nobis mediantibus ad laudem et gloriam Jesu Christi et gloriosae virginis matris ejus abbati et domui suae possessionem liberam et quietam et absolutam tradidimus, et eum inducentes in ipsam utpote verum ipsius rei dominum omni ejus commodo et utilitate gaudere fecimus et libere exinde disponere, prout ips et domus sua tibi crederent expedire. Ut autem haec rata et inconvulsa permaneant, et nullius improbitate valeant inposterum infirmari, praesentem paginam sigillo beati Petri et nostro, et comitis Seynensis et ipsius Arnoldi fecimus communiri. Testes etiam, quibus praesentibus haec acta suet, fecimus diligenter annotari, quorum haec sunt nomina: Conradus major decanus et archidiaconus, Arnoldus praepositus sancti Gereonis, Gerardus praepositus ss. Apostolorum, Godefridus abbas Sibergensis, Hermannus subdecanus, Heribertus de Linepe, Lambertus de Dollendorp, canonici St. Petri, Albertus de Hukinswage, Aegidius canonici St. Gereonis, Lodovicus de Lullisdorp canonicus St. Georgii, Gerlacus Bunnensis canonicus, Henricus comes Seynensis, Adolphus comes de Marcha, Everardus de Arberg, Gerardus de Hurne, Joannes filius comitis de Spainheim, Theodoricus de Isenburg, Henricus de Dorindorp, Roricus de novo Castro, Christianus de Blankenberg, Anselmus de Bikine, Wilhelmus de Mere ministeriales, Christianus et Winricus de Berge, Daniel de Bacheym, Theodoricus de Munichusen Dapifer, Godefridus camerarius, Hermannus advocatus, Winricus de Seindorp, Wernerus

de Rode, Roricus de Gevarshain, Richolphus Parfuse, Herimannus de Budelinberg, Theodorieus de Herinporte et alii quam plures. Acta sunt haec Coloniae solemniter, anno Dominicae Incarnationis MCCXVIII, regnante Dno. Nostro Jesu Christo, cujus potestas et imperium sine fine permanet in saecula saeculorum. Amen.

L. S.	L. S.	L. S.	L. S.
deperditi.	Archiep.	Comit. Seyn.	Arn. de Hukenswage
	appendentis.	appendentis.	appendentis.

Pro concordantia originalis dilacerati.

Kerris, Magni Ducatus Archivarius.

(Pro copia nova: Th. Samans, parochus in Kudinghofen.)

Bemerkung: Das Original der vorstehenden Urkunde, welches in den Haupttheilen noch ziemlich gut erhalten ist, das auch die drei Siegel des Erzbischofs Engelbert, des Grafen von Sayn und des Arnold von Huckeswagen fast noch ganz gut erhalten an sich trägt, ist im Besitze des Herrn Baron de Francq auf der Commende Ramersdorf bei Bonn.

19.

Heinrich von Löwenburg, der die ritterlichen Uebungen wegen Körperschwäche nicht mehr pflegen kann, miethet vom Kloster Heisterbach einen Platz bei dessen Hofe zu Cassel, um sich dahin zu stillem Leben zurückzuziehen. — 1335, 19. Januar.

Ea que aguntur in tempore, ne simul cum tempore dilabantur, scriptis autenticis roborantur. Igitur nos Henricus nobilis dominus de Lewenberg ad audientiam et notitiam omnium tam presentium quam futurorum huius scripti tenore volumus pervenire publice recognoscendo, quod cum gravi et intollerabili infirmitate nos iam dudum perturbante hastiludia, torneamenta ac ceteros ludos militares pro deductione temporis ammodo corporaliter exercere nequeamus, sed magis amena loca pro animi et corporis recreationibus apta exoptamus, hinc est quod religiosos viros dominum abbatem et conventum monasterii in Heysterbach, quos pio amore ex mero corde diligimus, prece humiliter exoravimus multiformi, ut ob specialem amorem nostri et favorem locum seu spatium terre ac rubi iuxta curtem eorumdem dominorum in Cassele situm et contiguum, cuius quidem loci seu spatii proprietas et possessio corporalis ad predictum dominum abbatem et conven-

tum in Heysterbach pertinent et ex antiquo, cuius memoria non existit, pleno iure dinoscitur pertinere, pro solatio ibidem habendo ac deductionem temporis querendo nec non et recreamen corporis mutuando quoad tempora vite nostre vel ad minus quamdiu ipsis visum fuerit expedire, nobis lacaverunt pro commodo nostro et quiete. Qui vero dominus abbas et conventus in Heysterbach predicti matura deliberatione prehabita et varios futuros eventus sibi obnoxios precogitantes etiamque ipsorum impetitiones a nostris successoribus super eadem locatione formidantes tandem precibus nostris inclinati nostreque annuentes voluntati locum seu spatium predictum pro nostris beneplacitis et affectionibus ibidem exercendis quoad vixerimus vel quamdiu de ipsorum fuerit voluntate, nobis in hunc modum tenendum locaverunt, videlicet ut eundem locum sepi circumdare possimus indaginemque ferarum ibidem facere valeamus, prorsus omnimode absque ipsorum dominorum impedimento et gravamine liberaliter exercere. Nos autem tanti beneficii immemores seu ingrati existere nolentes, sed ipsis domino abbati et conventui in Heysterbach in futurum precavere cupientes in hiis scriptis recognoscimus publice protestantes, quod nec nos nec nostrorum quisquam progenitorum in dicto loco seu spatio terre ac rubi quicquam juris unquam nobis usurpavimus aut habuimus nec iam habemus vel successoribus nostris asscribimus, adiicientes nichillominus, quod prefatus dominus abbas et conventus ligna in dicto loco seu spatio suo sita ad omnes usus suos tam pro ramis ad vineas suas ramificandas quam pro aliis usibus sibi necessariis licite resecare poterint, quando et quotiens sibi visum fuerit expediens, nostra aut cuiuscunque contradictione non obstante; ceterum si sepem antedicto loco aut spatio terre et rubi circumdederimus aut aliquid aliud quod non sit de consensu domini abbatis et conventus ibidem extruxerimus, illud idem dominus abbas et conventus in nichillum redigere poterunt absque nostra contradictione penitus et offensa. Rursus postquam viam universe carnis fuerimus ingressi, si dictum locum tamdiu ex dicti domini abbatis et conventus gratia pro nostra consolatione optinuerimus, extunc non obstante nobilis domine Agnetis collateralis nostre nec aliquorum heredum nostrorum sive quorumcunque contradictione ad predictos religiosos viros dominum abbatem et

conventum in Heysterbach pleno jure simpliciter atque plane, libere, quite et solute revertetur, renunciantes nichillominus omnibus exeeptionibus iuris et facti, que nobis contra premissa poterunt suffragari. Et in horum omnium robur et firmitatem presens scriptum sigillo nostro una cum sigillo nobilis domine Agnetis collatoralis nostre dedimus sepefatis religiosis viris domino abbati et conventui in Heysterbach communitum, nos quoque Agnes nobilis domina de Lewenberg in firmum testimonium omnium premissorum sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Acta sunt hec anno domini millesimo trecentesimo tricesimo quinto in cathedra beati Petri apostoli, presentibus nobili domino Johanne de Lewenberg, domino Henrico de Dollendorp, domino Theoderico de Eckerscheyt, militibus, Johanne de Merheym, Johanne dapifero, Henrico quondam dapifero, armigeris, et aliis multis fidedignis.

Nach dem Original im Besitze des Herrn Baron de Francq zu Ramersdorf. Das Reitersiegel zeigt noch von der Umschrift: S. Henrici d.... bergh nobilis viri... Das Siegel der Agnes, eine stehende Figur, mit einem Falken auf der Linken, an jeder Seite ein Wappen, hat die Umschrift: Agnes uxor Henrici de Lewenbergh militis.

20.

Die Schöffen des Gerichtes zu Dollendorf beurkunden, dass der casseler Kirchspielsmann Scheyle Heyne vom Kloster Heisterbach einen Weingarten zu Cassel in Erbpacht erhält unter bestimmt angegebenen Verpflichtungen. — 1413, 11. November.

Wir Kirstian genant Vynkelen ind Tele van Veyrhusen scheffen ind vort dey ander scheffen algemeynlichen des gerychtz zo Dóllendorp in deyme lande of in der kirschaf van Lewenberch geleygen, zugen overmytz desen breyf, dat vur uns komen ind erschenen is Scheyle Heyne genant, kirspilsman zo Kassil, ind hait offenbeyrlichen ungedrungen bekant, dat eme dey erewirdige geistliche hirren der Abt ind convent gemeynlichen des kloysters zo Heysterbach des ordins van Cicias in deyme gestyfte van Kollen geleygen ind synen erven ind nakomelyncken erflichen ind ewelichen hauen geleynt eren wyncgart, de dat stuyfgin genant is ind ligt zo Kassil an deme Ryne ind gehoirt in eren hof zo Kaystilberg, so wey de wyncgart nu da geleygen is ind as verre

as dat da in den selven hof gehoirt, et si wyncgart of velt, ind darzo zwene busche, dey haldend veir morgen ind ligent an deyme Goyltberge in Ramersdorper marcken mit vurwerden, as herna geschreven steit, dat is zo deme eirsten dat Heyne ind syne erven ind nakomelyncke vurss. den vurss. wyncgart nu vort zo ewigen dagen up ere kost, anxst ind arbit solent machen ind buwich halden mit proffen, mysten ind allen anderen geweynlichen gewerten, as des daynne noit is ind der da zydich synt, as man guyde wyncgarde pleit zo machen ind zohalden ind sunderlyncken wat nu daane wuyste ind velt is, dat si dat nu zerstunt solen bestayn zo leygen mit snedelyncken, asso dat it dat neyste veirde iare al zomail mit snedelyncken wale gelacht si, ind darzo solen in dey vurss. Abt ind convent dese neyste dru iare al iare eyn voyder raym wysen in eren buschsen, dey sal Heyne ind syne erven vurss. hauwen ind doyn si in den vurss. wyncgart voyren, ind Heyne ind syne erven vurss. solen den vurss. wyncgart alweyge zo allen echt iaren al zomail wale overmeysten, ind were sache dat sy eynichs wechs noit hetten zo deym vurss. wyncgart over des vurss. hoyfs erve, den wech solen yn dey vurss. Abt ind convent geyven, as verre as sy des mogich synt. Ind Heyne ind syne erven vurss. solen dey vurss. zwene busche auch alweyge in guydem geweynligen hauwe halden, ind Heyne ind syne erven vurss. solen dey vurss. Abt ind convent erflichen ind ewelichen al iairs zo herfste geyven dat dritte deyl van al den druven, dey in deyme selven wyncgart wassent, ind Heyne ind sine erven vurss. noch neyman van eren weygen ind solen iairs vur deyme herffste noch in deyme herffste in deyme selven wyncgart geyne druven veyl noch wenich snyden noch leysen, it in sy mit willen des Abts ind convents vurss. ind si in haven eyman, de bi de darzo sey ind eirs deyls warde, ind as man den wyncgart leysen sal, dan solen Heine ind syne erven vurss. in den wyncgart begaden dry leyle[1]) ind machen dey mit druven, wey dat sy willen, ind as si al dry gemacht synt, dan sal dergene,

---

1) Dasselbe was jetzt Lägel, ein hölzernes Gefäß, zur Aufnahme von Flüssigkeiten, namentlich Wein; im Finnischen heißt es Leile. Das bei den Weinbauern am Niederrhein gebräuchliche Wort „Lehn“ scheint davon herzustammen.

de des Abts ind convents deyl wart, dey dry leyl zo al syme willen beseyn ind poysen [1]) ind keysen dan eynen, wilchen den hey haven wilt, ind den leyl mit deyme wyne sal Heyne ind syne erven deyme Abt ind convent vurss. dan us deyme wyncgart in eren hof zo Haystilberg in ere kelterhuis leveren up ere kost ind anxt, as lancge bis si ere deyl zomal in eirme hoyve haent. Ouch is ourscheyden, dat der Abt ind convent vurss. al iairs des neysten sundais vur unser vrauwen dage as man dy wysche [2]) pleyt zo wyen, solen den vurss. wyncgart mit zwen scheffen unsses scheffenstoyls vurss. doyn beseyn, of hey dan zomail gemacht si, as vurss. is, ind um deswil of dan daane eynich gebrech were, dat si dat dan Heynen ind senen erven mogen doyn sagen, so sal Heyne vurss. of we den vurss. wyncgart dan hait, up den vurss. dach zo nonezyt komen in des Abts ind convents hof zo Haystilberch vurss. ind dan solen si eme da den vurss. scheffen doyn sagen, is eynich gebrech dan daane, dat hey dat gebrech al zo mail besser intuschen deym neysten zokomende derselver unser vrauwen dach dat si geboyren wart, ind wa hey des dan neit in deyde, so sal der Abt ind convent vurss. des neysten dais na unser vrauwen dage dat si geboyren wart vurss. den vurschr. wyncgart anderwerf doyn beseyn, ind wa dey scheffen dan neit invyndent, dat dey vurss. bruchde zomail gebessert si, so hait Heyne vurss. ind syn eliche wyf Ida vur sich ere erven ind nakomelyncke nu vur unss zo eynre pynen erkoyren, as an unsem gerychte vurss. erkornysse recht is, dat deyselve scheffen, as der Abt ind convent des doynt, an yn gesynnen mogent ind solent den vurss. eluden ind eren erven verbeyden van unss genadigen hirren weygen van desem lande, dat si in den vurss. wyncgart neit me ingene noch instene, dey vurss. Abt ind convent in haven zeyrst dey druven zomail afgeleysen ind inkrueden sich da dat iair mit geynme leysen, ind de wyn sal den herfst deyme Abt ind convent vurss. vur dey vurss. bruchde zomail ervallen syn. Ind wa sy dat neyste iair dat dan neit inbesserden of deden des selven

---

1) probiren.

2) Wüsche, Büschel, Krautbüschel, Krautweihe.

gelychs, so haent si erkoyren, dat si dan den wyncgart ind dey zwene busche vurss. mit den druwen alzomail zo ewigen dagen solen verlorn haen, ind haent yn darzo zo eynre meirre sichgerheit eynen eren wyncgart, de genant is der Irlenwyncgart ind is leneguit des selven hoyfs zo Haystilberch, zo underpande gesat, also dat si denselven wyncgart dan mit deyme Wyncgart ind den zwey buschen vurss., wey si day steynt, solen deyme Abt ind convent vurss. los, leydich ind vry sunder eyncher kunne wederreyde of hyndernysse ervallen syn, ind dan mogen der Abt ind convente vurss. mit den zwen wyncgarden ind den zwey buschen doyn, as mit erem anderem eygen erve, usgenoymen of unse hirre van desen lande eynich recht daane hette. Ouch is vurscheyden, dat dey elude noch ere erven vurss. dey zwene wyncgart vurss., der si eynen zo underpande haent gesat, as vurss. ind dey zwene busche geyn wyse noch um geyne noit, dey mynschen overgain mach, vaneyn scheyden noch deylen insolen noch inmogen, ind as ducke as dat vurss. erve in eynche ander hant komen sal, de sal it van den vurss. Abt ind convente intfancken ind sal yn dan geloyven in guyden truwen al punten, dey in desem breyve van Heynen ind synen erven vurss. steynt geschreven, vaste ind steyde zo halden ayn argelyste. Ouch haent dey vurss. elude vur sich ind ere erven ind nakomelyncke verzegen up al hulpe als rechts [1]) beyde geystlichs ind werentlichs, of wey man dat nu of namails noymen, vynden of machen mach, dat den Abt ind convente vurss. an eynchme punte dis breyfs nu of namails hynderen moychte, dat si dat an geynchme punte hynderen noch den vurss. eluden ind eren erven stade doyn insole noch inmoge, al argelyste usgescheyden in allen punten dis breyfs. Dis als zo eyme gezuge der wairheit ind eynre vaster steytgeit han wir scheffen vurss. um sunderlyncker beyden wil Heynen ind Iden eluden vurss. unss gemeynen scheffenstoyls ingesegil an desen breyf gehancken, de gegeyven is in deyme iare der geburt Goitz veirzehn hundert druzeyn iare up sent Mertins dach des heilgen Buchofs.

Nach dem Originale im Besitze des Herrn Barons de Francq in Ramersdorf.

1) Allen Rechtes.

21.

Die Schöffen zu Dollendorf beurkunden, daß und unter welchen Bedingungen benannte Nachbarn zu Obercassel einzelne Parzellen wüsten Landes von der Abtei Heisterbach zu Lehen genommen haben. — 1561, 1. Januar.

Wir Joris Ruer zu Overcassell, Lentz Mentis, Jacob uff der Harpenn zu Overdollendorff und vort wir anderen Landt-Scheffenn daselbst gemeinlichen thun hermit Jedermenniglichenn kundt und zugen offenbarlichen, so wie diese hernachbenannten genaberen zu Overcassell eigner personen vur unß erscheinen, bekandt und fürgetragenn haben, das sei vur sich und ire erben van den Eirwirdigen und andechtigen Herren Johan Krechgen van Honoff Abten sampt Prioren und dem gemeinem Convent zu Heisterbach etzlich ires gotzhuiß wüste erbschafft, als nemblich drutzehen virdel Hecken und Buschgrundtz an der Leihen genannt an dem Sommerberge zu Overcassell und darumb trindt zur erblicher besytzung an sich gewonnen und gelehent haben mit Underscheidenheit, wie hernach folget, als mit namen Jacob an dem Weiher zu Meherfuißen ein virdel, Johan Heitgen Son ein virdel, Peter Goeden Hermans Son an der Fonteynen ein virdel, Teweß zu Berchhoben anderhalb virdel, Johan Baysem Son ein virdel, Peter Ruer ein virdel, Dreiß am Weier ein virdel und ein pinte, Wilhelm von Mauch etzicher wingarder uff dem Munchhobe anderhalb virdel, Henrich Wolff ein virdel und ein pincte, Peter Holtzmans Son ein virdel, Teil Heilges ein Halb virdel, alles der vurgerutter erbschaft an dero Leihen vurg. und dann noch Jorige uff deme Buchgel ein virdel Hecken am Steynen Heise zu sehen des vurg. Cloisters erbe unden uff Peter am Büchgel schesende, in allermaissen und wie die uffgedachten Herren Abt und Convent dieselbige ire erbschafften vurg. inen den genaberen und Wingartzlueten und iren erben mit dero underscheidenheit, wie vurg. erfflichen verlehent und uisgethan haben, dieser gestalt und also, das sei de lehensluethe sampt und besunder solchen wueste erbschafften vurg. inwendig den nechstfolgenden vier Jairen gentzlich uißrodten, zu wingart maichen und dann forter solchen neuwen wingarten alzyt biß zu den ewigen tagen besytzlich inhaben und in gutem bauwe erhalten sullen, mit dem bedinge und uißbescheide, das sei die lehensluethe vurg. sulchen vurgerurte erbschafften bynnen den bestimpten nach dato disses breiffs neistfolgenden vier Jairen loß, frei underhaben, Herren Abt und Convent und Iren nachkommen zu Heysterbach alle vnd Jedes Jairs

vff sanct Martinus tagh, im Winter jedoch bynnen viertzehehn tagen darnach vnbesenclich von eynem jeglichen virdel sulches neugemachten Wingartz acht rader albus pachtgeldz colnischen payamentz und das van dem allingen erbe vurgeschrieben in eyner unvertheilter Sommen in dero Herren Abtz und Conventz freihen sicheren behaldt uff iren Hoff zu Cassell oder in das Closter zu Heisterbach getraulich sunder alle entschuldungh zu verrichten, zu lebieren und woll zu betzaelen, dabei dann weiter duitligen gefurwerdet und uißbehalden yst, im falle der ufgenanter lebensluide oder auch irer erben eyniger an dem gepurlichen bauwe und der bezalungk des pachtz wie vurg. einigs Jairs versumblich vnd nachleßlich befunden wurden, so alsdan sall derselbiger seinen andeil an berurter erbschafft mit aller gedanner anlaegen und besserei damit verwirkt, verbuirt und verlornen haben, und sallen die herren Abt und convent und ire nachkommen alstan de vollenkumblige gewaldt und macht haben sulchen versumbten und verwirckten theill gerurter erbschafft, es were groeß oder klein, mit aller bessereien jeder Zeit zu iren und des gotzhuiß Handen wider antzunehemen, damit zu thun und zu laissen als mit anderen des vurg. Cloisters und gotzhuiß eignen freihen erbschafften und guteren sunder alle nachrechenungk, indracht oder forderungk des versumbligen pechters, seiner erben oder Jemantz von Iren Wegen sunder argerlist, wie dan solchs alles in dem versiegelten erblichen breiff, so die ufgemelte lehensluite van gedachten herren Abt und Convent heruber entfangenn vermeldet wirdt. Zu uirkundt und gutem ewigem bestand der wairheit und aller saichen vurgeschreben haben wir Joris Rhuer zu Overkassell, Lentz Mentis, Jacob uff der Harpen zu Overdollendorff und vort wir ander Lantscheffen daselbst gemeinligen uff beger vnd bitt der genabren und lehenßluit vurß. umb vnsere gepuirliche belonungk unseren Scheffene Siegel an desem breiff, welcher gedachten herren Abt und Convent zu Heisterbach uberantwort yst, angehangen. Gegeven am ersten tagh des Monats Januarii, in den jaren vnseres herren und einigen Heylandtz Christi Jhesu funffzehnhondert und einundseßtzich.

Nach dem Originale in Besitz des Herrn Barons de Francq zu Ramersdorf. Das anhangende Schöffensiegel ziemlich gut erhalten.

22.

Urkunde, worin Ritter Conrad von Schöneck dem Erzbischof Walram von Köln seine Burg Kreuzberg bei Are als ein offenes freies Haus überträgt und dieselbe als ein Lehen wieder empfängt. — 1346.

Ego Conradus de Schonecge miles et ego Guda nunc uxor ejusdem Conradi legitima quondam vero relicta bone memorie Conzonis pincerne de Are militis notum facimus universis, quod cum olim vivente adhuc predicto Pincerna ipse accedente ad hoc consensu et voluntate expresso mei Gude predicte tunc uxoris sue pro se et heredibus suis supraportavit Castrum Cruytzberg Juxta Are sitam in manus reverendi domini nostri domini Walrami Archiepiscopi Coloniensis sui et Ecclesie Coloniensis nomine pro feodo castrensi in Are et pro aperto ligio et libero castro ipsius domini Archiepiscopi et Ecclesie Coloniensis perpetuis temporibus ab Ecclesia Coloniensi dependente et dependere debente et eidem Ecclesie Coloniensi perpetuo alligato sub certis conditionibus, modo et forma contentis in litteris super hüs tunc confectis, licet pro tunc pro eo quod idem pincerna morte proventus fuit, antequam Littere ipse fierent, non sigillatis, quarum Litterarum tenor sequitur in hec verba: Universis presentes Litteras visuris et audituris in perpetuum, Ego Conzo de Vischnich miles pincerna Ecclesie Coloniensis notum facio, quod quia reverendus in Christo pater et dominus meus Walramus Archiepiscopus Coloniensis mihi gratiose indulsit, ut in monte sive in area montis, qui Cruytzberg dicitur, siti super fiuvium Are iuxta castrum Are, quod est ipsius Ecclesie Coloniensis, in ascensu fluvii predicti, castrum et munitionem ponere et aedificare possem, mihi ex uberiori gratia in subsidium expensarum dicte structure certam pecunie summam, ut idem castrum sibi et ecclesie Coloniensi supraportarem, liberaliter persolvendo, consideratione igitur beneficiorum hujusmodi ac diversorum favorum et promotionum michi et meis progenitoribus per ecclesiam Coloniensem impensorum, presertim attento quod dictus mons sive area cum edificiis in eodem antea constructis ac cum villa in pede ipsius montis situata una cum attinentiis, pertinentis et juribus ipsorum universis fuerunt ab antiquo et sunt feudum castrense

dicte ecclesie Coloniensis ad castrum quidem Are supradictum jure feudi castrensis pertinentes et dependentes ab eodem prehabita super hiis cum amicis meis deliberatione matura libera et sportanea voluntate ac de consensu et voluntate expressis Gude uxoris mee legitime pro me et heredibus meis presentibus et futuris supraportavi et supraporto donatione irrevocabili et perpetua in manus dicti domini mei domini Walrami Archiepiscopi suo et Ecclesie Coloniensis nomine dictum castrum meum secundum vocabulum montis asive, ree in quibus situatum, Cruytzberg nominatum, cum edificiis suis et appenditijs jam constructis et in futurum construendis nec non cum suburbio vel suburbiis ac meliorationibus ejusdem factis vel faciendis cum portis, turribus et clausura, cum muris, planctis et sepibus, cum viis et aditu ad eadem ac toto ambitu ipsius castri, qui Byvancke vulgariter appellatur, jus quoque et proprietatem et dominium directum ejusdem castri et appenditiorum suorum, prout superius exprimuntur, in ecclesiam Coloniensem transfero, recipiens idem castrum et appenditia ejus sic expressa cum attinentiis, pertinentiis et juribus eorum universis in feudo castrensi ad castrum Are predictum pertinente et pertinere debente a prefato domino meo Archiepiscopo prestito per me sibi juramento fidelitatis consueto, michi eadem in feudo castrensi ut supra concedente per me et heredes meos tenenda, ab ecclesia Coloniensi nomine et titulo feudi castrensis in Are secundum conditionem et legem ceterorum feudorum castrensium de Are perpetuo et habenda, sic quidem quod dominus meus Archiepiscopus Coloniensis, ejus successores et ecclesia Coloniensis de dicto castro et ejus appenditiis universis in ipso et circa ipsum constructis et construendis perpetuis temporibus se juvare poterunt contra omnem hominem nomine excepto, tanquam de aperto ligio et libero suo castro, Ego quoque et heredes mei ipsum castrum possidentes dictum dominum meum Archiepiscopum, suos succesores et Ecclesiam Coloniensem nec non ipsorum officiatos et amicos cum hominibus multis vel paucis, cum equitaturis, suis et apparatu armorum vel sine armis sicut voluerint, quotiens et quando requisiti fuerimus ex parte ipsorum, ad dictum castrum et ad suburbium vel suburbia ejusdem facta vel facienda admittere tenebimur sine mora, difficultate et contradictione quibuscumque ad standum ibidem, inde exeundum, reintrandum ac negotia sua

ibidem faciendum, ipsorum tamen sumptibus et expensis ac sine dampno nostro, salva quidem restitutione et resignatione libera ipsius castri expeditis suis negotiis nobis per eosdem facienda, prout me hec omnia et singula servaturum et facturum fideliter sine dolo prefato domino meo, ejus successoribus et ecclesie Coloniensi promisi et promitto sub forma et debito juramenti eidem domino meo per me prestiti in infeudatione mea de dicto castro per eundem michi facta. Ut autem hec eadem per heredes meos fortius et fidelius futuris temporibus observentur, volo, ordino et statuo, quod ipsi mei heredes ipsum castrum possidentes, quotiens ipsos de eodem castro per dominos Archiepiscopos Colonienses pro tempore infeudari contigerit, premissa omnia et singula sub fidelitatis juramento, quod in infeudatione sua facient, nec non sub poena et periculo amissionis dicti feudi ad ecclesiam Coloniensem, si contra premissa vel eorum aliquod facerent, devolvendi se facturos fideliter et servaturos, promittant specialiter et expresse exclusis in hiis omnibus fraude penitus atque dolo, in quorum testimonium atque perpetuam firmitatem sigillum meum, et sigilla uxoris mee predicte nec non strenuorum militum domini Henrici de Gymnich, domini Henrici de Syntzige castrensis in Are ac domini Arnoldi advocati de Bornheim ad preces meas presentibus sunt appensa, et ego Guda uxor dicti domini Contzonis pincerne legitime in signum et evidentiam consensus mei voluntarii adhibiti ad promissa, nosque Henricus de Gymnich, Henricus de Syntzige et Arnoldus advocatus de Bornheim milites predicti in testimonium premissorum sigilla nostra ad preces dictorum conjugum duximus presentibus apponenda. Datum Gudisbergh sabatho post dominicam Quasimodogeniti anno Domini MCCC quadragesimo tertio. Nos Conradus dc Schonecge et Guda nunc ipsius uxor predicta volentes dicto domino nostro, qui me Conradum predictum nomine uxoris mee predicte salvo jure suo et Ecclesie Coloniensis ac cuiuslibet alterius de eodem castro infeudavit, et ecclesie Coloniensi, quantum in nobis est vel ad nos communiter seu divisim pertinet aut pertinere potest, cavere de castro predicto et juribus, que ecclesie Coloniensi secundum formum litterarum predictarum attinent in eodem, omnia et singula per prefatum quondam pincernam in supraportatione dicti, castri et area tam facta seu acta quomodolibet vel pre-

missa, prout et in quantum ad nos communiter vel singulos pertinet seu pertinere potest, ratificamus et approbamus ac etiam innovamus et promisimus ac promittimus bona fide et tactis corporaliter sacrosanctis, ego Conradus predictus pro me et uxore mea predicta juravi dicto domino nostro Archiepiscopo suo et ecclesie Coloniensis nomine, quod omnia et singula in dictis litteris contenta observabimus, tenebimus et faciemus fideliter et sine dolo, nec contra ipsa vel eorum aliquod umquam aliquid faciemus vel veniemus vel fieri procurabimus aut permittemus aliqua arte, ingenio sive dolo. In quorum omnium robur et testimonium sigilla nostra una cum sigillis strenuorum militum dominorum Conradi de Lessenich senioris et Johannis de Gymnich ad preces nostras appensis, quod nos Conradus de Lessenich et Johannes de Gymnich milites jam dicti verum esse profitemur; Datum quarta feria post festum beatorum Gereonis et sociorum suorum anno domini MCCC quadragesimo sexto.

Nach einer Copie im Stadt-Archiv zu Köln.

Die Eschweiler Burg.

Ein historischer Versuch.

Von **Richard Pick.**

Kirche und Burg bilden in der Regel den Mittelpunct einer jeden Stadtgeschichte. An sie lehnt sich die eigentliche Ortsgeschichte an. Es ist daher immerhin zu beklagen, wenn gerade Kirche und Burg in ein historisches Dunkel gehüllt sind. Und doch begegnet uns dies bei der weitaus größten Mehrzahl der linksrheinischen Ortschaften. Auch in Eschweiler ist es leider der Fall. Die ältesten Nachrichten, welche wir über die Eschweiler Kirche besitzen, gehen nicht über den Beginn der Neuzeit hinaus, und das Wenige, was uns die Geschichte von der Burg erzählt, datirt aus einer Periode, vor welcher jene sicherlich schon lange bestanden hatte. Die Eschweiler Burg hat, das ist gewiß, niemals eine hervorragende Rolle in der rheinischen Burgengeschichte gespielt; darum ist aber ihre Geschichte für Eschweiler selbst nicht minder interessant. Es ist ungewiß, wann die alte Eschweiler Burg, auf deren Fundamenten das jetzige Gebäude in der jüngsten Zeit aufgeführt wurde, erbaut worden ist. Nach der Bauart der Umfassungsmauern zu schließen, rührt sie aus dem 13. oder 14. Jahrhundert her, wo die Befestigungsweise mit den hervorspringenden Thürmen so recht im Schwunge war. Geschichtlich steht fest, daß die Eschweiler Burg erst entstand, als der Ort gleichen Namens schon lange existirte. Deßhalb entlehnte sie denn auch bei ihrer Entstehung sogleich ihren Namen von dem letzteren. Sie wurde nicht gebaut, um die Bewohner Eschweilers vor äußeren Angriffen zu schützen; dazu war ihre durch die Inde von dem Orte getrennte Lage wohl kaum geeignet, und Eschweiler selbst hatte ja auch vormals seine eigenen Mauern mit Thürmen und Gräben zum Schutze; vielmehr mag ihr Zweck nur der gewesen sein,

einem in Eschweiler ansässigen adeligen Geschlechte zum burgartigen Wohnhause zu dienen. Wer die ersten Steine zu ihrer Erbauung hat auffahren lassen, ist nicht genau anzugeben; doch drängt sich leicht die Vermuthung auf, daß die Herren von Eschweiler Gründer derselben gewesen sind. Diese bewohnten jedenfalls schon im frühen Mittelalter den Hof zu Eschweiler, auf welchem sie wahrscheinlich in der ersten Zeit das Amt eines königlichen Meiers (villicus, minister) versahen. Eschweiler war nämlich zur Zeit der Carolinger Domanialgut (fundus regius) und wird als solches bereits von Einhart in seiner um das Jahr 830 verfaßten Schrift: de translatione SS. martyrum Marcellini et Petri ad abbatiam Seligstadensem a. 826 (abgedruckt bei den Bollandisten Acta Sanctorum Junii I. Antverpiae 1695 p. 198) erwähnt. Dort kommt es unter dem Namen Ascvilare (Eschenweiler) vor. Der Stamm Asc bedeutete im Mittelalter so viel als Esche und findet sich in zahllosen Ortsnamen. Schon der Ortschaften Namens Eschweiler gibt es mehrere in der Rheinprovinz. Sonderbar ist es, daß heutzutage der Eschenbaum fast gänzlich aus der Umgebung von Eschweiler verschwunden ist. Dieser Umstand mag wohl hauptsächlich dazu veranlaßt haben, den Namen Eschweiler von Asche (plattdeutsch Eisch) abzuleiten; eine ganz unhaltbare Ansicht, wenn man bedenkt, daß Eschweiler bereits im Jahre 830 „Ascvilare“ genannt wurde, zu einer Zeit, wo die Kohlenbergwerke in dortiger Gegend noch nicht entstanden waren, also noch keine Asche, wenigstens nicht in so großer Menge vorhanden war, daß sie für eine Besitzung hätte namengebend sein können. Das Königsgut Eschweiler bestand zu Anfang des neunten Jahrhunderts aller Wahrscheinlichkeit nach wohl nur aus einer curtis, auf welcher der Meier mit seinen Höflingen wohnte und die möglicher Weise in der dortigen waldreichen Gegend hauptsächlich bloß zu Jagdzwecken diente. Schon das „vilare“ in dem Namen Ascvilare weist auf den bescheidenen Umfang der Besitzung hin. Diese curtis erweiterte sich dann allmälich zu einer villa (locus), und als solche begegnet uns Eschweiler (Aschwilra) dann schon zu Lebzeiten König Lothar's († 855). Derselbe hatte nämlich dem Marienstifte zu Aachen die Nona (ut de omni collaboratu dominii nostri et speciali peculiare omnium animantium et jumentorum seu ex omni censu quarumcunque rerum pars nona a ministris ipsarum villarum sive in regis dominium sint sive quibuslibet personis beneficientur absque negligentia jugiter tribuatur) von der villa Aschwilra und 42 an=

deren Willen geschenkt, eine Zuwendung, welche auch später, als das kölner Domstift Grundherr zu Eschweiler geworden war, noch bestehen blieb und wiederholt von Lothar's Nachfolgern bestätigt wurde. (Lacomblet, Urkundenbuch I. 75. 89. 108. II. 135. 680 und in der Note.)

Noch im Jahre 1298 wiederholte und bestätigte König Albert ausdrücklich mit den Worten seiner Vorgänger dem Aachener Marienstifte dieses Privilegium. (Lacomblet, Urkdb. II. S. 397 in der Note.)

Inzwischen war das kölner Domstift, auf welchem Wege und um welche Zeit, steht urkundlich nicht fest, höchst wahrscheinlich aber durch kaiserliche Schenkung im Laufe des 11. Jahrhunderts, in den Grundbesitz zu Eschweiler gekommen. Die Beobachtung möglichster Schonung der bestehenden rechtlichen Verhältnisse beim Uebergang von Grundeigenthum war in dem conservativen Charakter jener Zeit tief begründet und auch bei dem Erwerbe der Grundherrschaft zu Eschweiler durch die kölner Kirche kann man wohl annehmen, daß der bisherige königliche Meier in seinem Amte verblieb und nur sein Lehnsverhältniß wechselte. Derselbe ward nunmehr erzstiftisch kölnischer Beamter (scultetus de Eschwilre) und trat in das Ministerialen-Verhältniß zu der kölner Kirche (Lacomblet, IV. 651).

In einem Kalendarium des Domstiftes zu Köln aus dem 13. Jahrhundert findet sich der „villicus de Eschwilre“ unter dem II. Idus Maji mit einem Vermächtnisse von 22 solidi verzeichnet; neben ihm figuriren noch an demselben Tage und in fortlaufender Reihe der „villicus de Yndin“ mit 3 Mark und der „de Aldinhouin“ mit 18 solidi (Lacomblet, Archiv II. 1 S. 13). Die gleichzeitige Errichtung der Vermächtnisse des villicus in den drei Besitzungen Eschweiler, Inden und Aldenhoven am II. Idus Maji läßt mit Sicherheit schließen, daß diese zur Zeit der Errichtung derselben in der Hand eines villicus waren.

In dem angezogenen Kalendarium ist unter dem III. Idus Novembris noch ein anderes Vermächtniß „Item de Eschwilre XVIII solidi“ vermerkt (Lacomblet, Archiv II. 1. S. 19); diese Stelle ist jedoch so unklar, daß es schwierig sein wird, dieselbe richtig zu interpretiren. Sie lautet im Zusammenhange: „III. Idus. Obedientiarius de Ostheim dat 18 solidos. Ama vini datur de Regibus. Item de Ynda 30 solidi. Item de Eschwilre 18 solidi. Item obedientiarius de Aldinhouen 22 solidos....“ Es fragt sich nun, wer in Eschweiler die 18 solidi gab, ob der König, oder der Obedienti-

arius. Grammatisch muß nach „Item de Eschwilre 18 solidi“ offenbar „dantur“ ergänzt werden und in diesem Falle wäre auch an „de regibus dantur“ zu denken. Geschichtlich ist beides möglich, nämlich daß entweder aus den königlichen Besitzungen zu Eschweiler oder vom Obedientiarius daselbst die erwähnten 18 solidi bezahlt wurden.

Wie gesagt, ist es ungewiß, wann die kölnische Kirche in den Besitz der Eschweiler Grundherrschaft gelangte; im Jahre 1244 aber war bereits die Verleihung des Schulteisenamts zu Lehn Seitens des kölner Domstifts eine altbegründete; denn in der betreffenden Urkunde von diesem Jahre besagt Wilhelm, Schulteis von Eschweiler, daß er und seine Vorfahren das angezogene Amt ab antiquo von der Domkirche in Köln zu Lehn trügen (Kremer, akademische Beiträge. II. S. 256), und damit übereinstimmend weisen denn auch die Urkunden aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Herren von Eschweiler im Besitze des dortigen Schulteisenamts nach, welches ihnen endlich im Jahre 1244 vom Domcapitel als Erblehen urkundlich übertragen wurde. (Kremer, a. a. O. II. S. 256.)

Aus dem erblichen Besitze des Schulteisenamts entwickelte sich allmälich die Grundherrschaft der Herren von Eschweiler, und aus dieser entstand, wie das ja bei den Grundherrschaften, welche an Frohnhöfen klebten, meist der Fall war, im Laufe der Zeit die Landesherrschaft der Grafen von Jülich. Vollkommen ausgebildet war die erstere bereits gegen Ende des 14. Jahrhunderts. Denn wie urkundlich feststeht, verkauften schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts Johann von Kempenich, welchem die Eschweiler Güter durch Heirath mit Gertrud von Hückelhoven zugefallen waren, Eschweiler mit allem seinem Zubehör, als was das Burghaus, Vorburg, Gräben, Hof, Weier, Herrlichkeit, Büsche, Fischerei, Schulteisenamt und Weinhaus zu Eschweiler angeführt werden, dem Herzog Reinold von Jülich. (Fahne, Geschichte der Köln-Jülich'schen und Bergischen Geschlechter I. S. 124.) In den verkauften Objecten und Rechten war offenbar die vollkommenste Grundherrschaft der Herren zu Eschweiler einbegriffen, die „Herrschaft von dem Himmel in die Erd und von der Erde in den Himmel“, wie die Weisthümer sagen; jedoch ist bei der Angabe ihres Inhaltes nicht mehr erkennbar, daß sie einst in dem Schulteisenamte ihren Ursprung nahm. Mit der vollständigen Ausbildung der Grundherrschaft der Herren von Eschweiler hörte selbstverständlich das kölnische Lehnsverhältniß der Burg und des Schulteisenamts zu Eschweiler auf. Dasselbe bestand urkundlich

noch im Jahre 1354; denn um diese Zeit weisen die Schöffen zu Aldenhoven das Recht des Domcapitels als Grundherrn zu Aldenhoven, Inden, Eschweiler und Lohn und des Grafen von Jülich als Vogts. (Lacomblet, Urkdb. III 529.) Im Jahre 1555 besitzt das kölner Domcapitel nur noch die Grundherrschaft zu Inden und Alsdorf, zu Aldenhoven und im Kirchspiele Lohn (Lacomblet, Archiv III. 2. S. 302); Grundherr zu Eschweiler war um diese Zeit das kölner Domcapitel längst nicht mehr.

Wo der ursprüngliche Hof der Schulteisen von Eschweiler (Meierhof, Frohnhof) lag, ist nicht festzustellen; vielleicht befand er sich an Stelle der jetzigen Burg und möglicher Weise wurde auf oder aus seinen Trümmern das spätere Burghaus errichtet. Der Erwerb des Grund und Bodens zu Eschweiler durch die kölner Kirche veranlaßte diese zur Erbauung des sog. Domhofes zu Eschweiler (curtis b. Petri), und es liegt nahe, anzunehmen, daß die Schulteisen von Eschweiler in späterer Zeit diesen bezogen; von dort verlegten sie dann ihren Wohnsitz auf das inzwischen von ihnen erbaute Burghaus. Der Domhof lag der Burg zu Eschweiler gegenüber, zwischen dieser und der Inde, und ihm war noch um die Mitte des 14. Jahrhunderts die Gerichtsbarkeit annex. (Lacomblet, Urkdb. III. 529.) Derselbe gehörte, so weit die vorhandenen Urkunden nachweisen, immer zur Burg und diente späterhin, als die Herren von Eschweiler auf die Burg verzogen, nur noch zu ökonomischen Zwecken (Vorburg). Er stand durch eine Mauer mit der Burg in Verbindung, und wollen sich noch alte Leute erinnern, daß die letzten Mauerreste von einem Thore zwischen dem äußeren Graben der Burg und der ehemaligen Wiese, auf welcher der Domhof gelegen und die bis in die jüngste Zeit hinein nach ihm benannt war, dastanden. Von diesem Thore (Pörtzchen) trug die alte Pörtchenswiese zu Eschweiler gewiß ihren Namen, eine jetzt in Baustellen und Gärten umgewandelte Wiese, welche von dem Domhofe östlich bis zu dem sog. Nackensteige sich erstreckte. Von dem Domhofe selbst ist heutzutage keine Spur mehr vorhanden; die Fundamente desselben sollen allerdings noch an dem bezeichneten Orte kaum 1 bis 1½ Fuß tief in der Erde beruhen. Die Stelle, worauf der Domhof lag, war bis in die letzten Jahre hinein Wiesenland, von einer Hecke umschlossen, und mit Obstbäumen bepflanzt, welches, wie gesagt, den Namen Domhof führte. Als die zur Burg gehörigen Ländereien parzellenweise veräußert wurden, fällte man die Bäume, die Wiese ward umgeackert und

in Saat- und Gemüsefelder umgewandelt. Damit ist auch der Name derselben, die letzte Erinnerung an den alten Domhof, verschwunden. Wann der Domhof erbaut und wann er abgebrochen ward, darüber liegen keine Urkunden vor. Natürlicherweise wurde er erst dann errichtet, als die kölner Kirche die Acquisition des Eschweiler Territoriums gemacht hatte. Vielleicht war durch die zunehmende Bevölkerung und Ausdehnung desselben das Bedürfniß eines größeren Hofes, als der bis dahin bestehende alte Meierhof war, fühlbar geworden.

Urkundlich wird der Eschweiler Domhof zuerst im Jahre 1216 erwähnt (Lacomblet, Urkb. II. 59); zu dieser Zeit verpfändete der Vogt desselben seine Vogtei der Kölner Domkirche. Im Anfange des 17. Jahrhunderts (1636) wird schon des halben Domhofs gedacht. Das weist auf eine früher stattgehabte Theilung hin. Aus der am Schlusse mitgetheilten Urkunde (1) ergibt sich, daß die Freiherren von Hetzingen sich im Jahre 1656 mit dem Freiherrn von Elmpt zu Burgau und dessen Bruderskindern über den Besitz des halben Domhofs zu Eschweiler verglichen. Einige Jahre später (vielleicht schon zu der angegebenen Zeit) waren die Freiherren von Nesselrode, Gebrüder, mit den Freiherren von Hetzingen und von Elmpt, über diese Besitzung in Streit; der Proceß wurde am Reichskammergericht zu Speier geführt und zu Ungunsten der von Nesselrode entschieden. Die Freiherren von Hetzingen und von Elmpt gingen demnach im Jahre 1663 den Vogt Rütger Küpper zu Eschweiler an, sie durch zwei Schöffen vom dortigen Gericht in den halben Domhof sammt der dazu gehörigen Mühle, den Zehnten, Intraden, Gerechtigkeiten u. s. w. immittiren zu lassen. Die diesfalls mitgetheilte Urkunde ist interessant wegen der darin erwähnten Immissions-Gebräuche. Um diese Zeit scheint also das Domhofsgebäude noch existirt zu haben.

Zu dem Domhofe gehörte, wie schon erwähnt, auch die Eschweiler Mühle (Ortsmahlmühle). Es war dies die alte Dobbelstein'sche Mühle, eine Zwangsmühle, die im vorigen Jahrhunderte noch zur Burg gehörte und an deren Stelle mit theilweiser Benutzung derselben Anfangs der zwanziger Jahre die Eschweiler Drahtfabrik angelegt wurde. Sie muß eine uralte Mühle gewesen sein, da sie ja schon im Jahre 1663 erwähnt wird, und ältere Leute schildern sie als ein altes, unansehnliches Lehmgebäude mit unterschlägigen Rädern. Sie hat auch jedenfalls der Mühlenstraße zu Eschweiler ihren Namen gegeben. Außer ihr bestand dort noch die Hovermühle (Obermühle) im Thale zwischen Eschweiler

und Weisweiler, wozu im Anfang dieses Jahrhunderts die in Folge der Aufhebung des Mühlenzwanges angelegte Stoltenhoff'sche und Dautzenberg'sche Mahlmühlen kamen. Der Mühlenzwang bestand in Eschweiler bis zum Jahre 1802, wo er durch die Franzosen aufgehoben wurde. Von demselben waren vermuthlich immer der zeitige Pastor, Vogt oder Schulteis und vielleicht auch die Schöffen zu Eschweiler eximirt. Im Jahre 1615 war indessen das Recht der Mahlfreiheit bezüglich des Eschweiler Pastorats schon streitig. Der damalige Pastor Voiß beschwerte sich dieserhalb bei dem Vogte Borcken von Eschweiler und reichte mit seiner Beschwerde zugleich fünf Positional-Artikel als Belege ein, wonach seit uralten Zeiten neben dem Pastorat zu Eschweiler auch noch der Weinhausplatz, welcher damals dem Eschweiler Vogte gehörte, und einzelne in seiner Nähe liegende Privathäuser (die beiden von einem gewissen Jakob Heinen und Cornel. Beestgens werden genannt) von dem Mühlzwange exemt waren. (Vergl. Eschweiler Sonntagsblatt, Jahrgang 1864 S. 291). Das Recht der Mahlfreiheit bestand darin, daß die vom Mühlenzwang befreiten Häuser ihre Frucht mahlen lassen konnten, wo es ihnen beliebte, während die demselben unterliegenden Bewohner verpflichtet waren, in der bestimmten Ortsmühle mahlen zu lassen. Derlei Zwangsrechte gab es überhaupt früher viele in der Stadt und auf dem Lande; ich erinnere nur an den Bierzwang, Weinkelterzwang, Backofenzwang u. s. w.

Die Frage nach der Geschichte des kölnischen Domhofs zu Eschweiler, um auf diesen zurückzukommen, ist, wie die nach der Zahl der dortigen Höfe überhaupt, eine offene. Daß es in Eschweiler mehrere Höfe, wenigstens im Laufe der Zeit, gab, scheint sich aus den vorhandenen Urkunden so ziemlich mit Gewißheit zu ergeben, und man kann durchaus nicht annehmen, daß namentlich der alte karolingische Meierhof (fundus regius) derselbe war mit dem später entstandenen Domhofe (Frohnhof). Denkbar ist sogar, daß ersterer im Orte selbst, also auf dem linken Indeufer gelegen war und den Ausgangspunct zur heutigen Stadt bildete, und daß die Domkirche auf der anderen Seite der Inde einen Hof erbauen ließ, weil die ihr zugewandten Besitzungen wahrscheinlich sich zum größten Theile gerade dort befanden. Noch am Ende des 13. Jahrhunderts, also jedenfalls lange nachher, nachdem Eschweiler Grundeigenthum der Kölner Kirche geworden war, verfügten die Kaiser über die Nona der Villa Eschweiler zu Gunsten des aachener Marienstifts, Beweis genug, wenn wir dem Inhalte der

betreffenden Urkunden Glauben schenken dürfen, daß es um diese Zeit auch noch Fiscalgut zu Eschweiler gab. In dem Lehns-Reverse, welchen Wilhelm Schulteis von Eschweiler bei der erblichen Verleihung des Schulteisenamts dem kölner Domcapitel im Jahre 1244 ausstellte, sieht man sich vergebens nach einem Commentare zu diesen dunkeln Verhältnissen um, und man wird bei dem gänzlichen Mangel der Urkunden aus dieser Zeit sich einstweilen schon mit Hypothesen begnügen müssen.

Nach einer alten Sage, welche man hierorts vielfach erzählen hört, sollen die Burgen von Eschweiler, Röthgen und Rothberg (wohl der Rothberger Hof) von einem Baumeister erbaut worden sein. Die Bauart spricht aber dagegen und der äußere Anblick. In geschichtlichem Zusammenhange mit der Eschweiler Burg stand vielmehr das Burghaus Bovenberg. Beide waren am Ende des 14. Jahrhunderts zusammen in der Hand eines Besitzers (Johann von Kempenich), beide hatten auch früher ein alternirendes Präsentationsrecht zu verschiedenen Altären in der Pfarrkirche zu Eschweiler. Die erwähnte Sage berichtet auch, daß die Eschweiler Burg von drei adeligen Jungfrauen erbaut worden sei, und in Verbindung damit erzählt man, daß ehedem am Eingange der alten Burg ein Stein über dem Thore eingemauert gewesen sein soll mit der höchst merkwürdigen Inschrift:

Dieses Haus bauen wir drei adlige Jungfrauen auf uns Gemacht,
Und wer nach uns kommt, wird es nicht halten in Deck und Dach.
Der Reiche erhält den Knopp, der Arme den Schnopp und der runde Fuß den Weidgang.
Wer nicht will huren und buhlen in unserem Geschlecht,
Der wisch es aus und schreib es recht.

Das soll mir Einer deuten! Samiel hilf! Beim Neubau der Burg ist dieser Stein, wie man sagt, abhanden gekommen und bis jetzt hat ihn Niemand wieder auffinden können.

Die alte Eschweiler Burg wurde aller Wahrscheinlichkeit nach in einen Sumpf hineingebaut, welcher nach Norden an eine Insel gränzte, die einerseits durch den Sumpf selbst, an der anderen Seite durch das jetzige Indebett begränzt wurde. Dieser Sumpf selbst mußte wieder ein Arm der Inde sein, welcher bei hohem Wasser überfluthet wurde und dem Flusse als Fluthgraben diente. Es begann dieser Arm an der Ichenberger Mühle, nahm die Fulligsbenden, die Maibenden bis zur Burg hin, die Moräste bis zum Schindanger (Judenkirchhof) und das übrige niedrig gelegene Feld bis zur Bendenmühle (jetzt Spinnerei

am Feldwege von Eschweiler nach Weisweiler) ein, wo er sich wieder mit der Inde vereinigte. Noch jetzt heißt der Abzugsgraben, welcher durch die Fulligsbenden geht, „die alte Bach“.[1]) Auch der Name „im Sande“, womit man bisweilen noch einen Theil des Dorfes Röthgen (von der sog. Glocke an die Landstraße hinauf nach der Eisenbahn zu bis zu der Stelle, wo rechter Hand derselben eine Pumpe steht) beim Volke bezeichnen hört, scheint noch an den alten Lauf der Inde zu erinnern. Ferner ist auch alles Wasser, welches sich über den angegebenen District erstreckt, Sumpfwasser und eisenhaltig, und die Brunnen selbst auf der Burg sind deßhalb unbrauchbar. Bloß auf den Stellen, welche ehemals die Insel gebildet haben, ist gutes Trinkwasser anzutreffen. Diese Angaben, welche ich der freundlichen Mittheilung des Herrn Dr. Lexis zu Eschweiler entlehne, haben sich bei dem Neubau seiner Häuser auf der Neustraße daselbst vollständig bestätigt. Mehrere von ihnen, welche an Stelle der alten Insel errichtet sind, haben gutes, andere dagegen, die in dem ehemaligen Sumpfe gelegen sind, schlechtes Trinkwasser. Auch stieß man beim Graben der Fundamente für die ersteren auf reinen Kies, während bei den letzteren sich schlechter Kies mit Laub- und Holzwerk u. s. w. vermischt vorfand.

In diesen Sumpf hinein mußte wohl die Eschweiler Burg gebaut worden sein, und mit leichter Mühe konnte dieselbe durch einen nassen Graben, welcher außerhalb der Ringmauer angelegt war, unzugänglich gemacht werden. Dieser Graben erhielt sein Wasser aus dem alten Bache; er existirte noch im Anfange dieses Jahrhunderts und wurde gegen das Jahr 1805 gefüllt. An seine Stelle traten sumpfige Wiesen, welche ein sehr schlechtes Gras lieferten. Erst im Anfange der 50er Jahre dieses Jahrhunderts sind die Wiesen soweit ausgetrocknet, daß es möglich wurde, Häuser dahin zu bauen und vielleicht hat die Wiedereröffnung des Stollens, welcher gegenwärtig das Wasser vom Heinrichschacht in die Inde führt, die theilweise Austrocknung bewirkt. Jedenfalls sind durch diesen Stollen die Moräste und die nahe gelegenen Wiesen trocken gelegt worden, welche vordem in der dürrsten Jahreszeit so wasserreich waren, daß man nicht trockenen Fußes hindurchgehen konnte.

Die Eschweiler Burg selbst wurde zunächst durch eine äußere Ringmauer, die ein unregelmäßiges längliches Viereck bildet und 7 magde-

1) Bach ist noch heutzutage in Eschweiler die gewöhnliche Bezeichnung für die Inde.

burger Morgen Raum einschließt, geschützt. Es war diese Mauer durch sechs vorspringende runde Thürme, welche die eigentliche Ringmauer nur wenig überragten, flankirt. Vor dem Neubau der Burg existirten nur noch fünf dieser Thürme; denn der nordöstliche, da wo jetzt der Eiskeller ist, fehlte bis zu den Fundamenten hin, so wie denn auch die östliche Mauer vorhaupts theils fehlte, oder sehr defect war. Als der jetzige Eiskeller gebaut wurde, sind ganz neue Fundamente gelegt worden. Die noch vorhandenen Thürme waren übrigens vor dem Neubau der Burg theilweise zerfallen und abgebrochen und dadurch von ungleicher Höhe. Sie und die Mauer, so wie alle Gebäulichkeiten der Burg waren aus Brechsteinen, wie sie auch dort jetzt noch allenthalben vorkommen, gebaut. Der Mörtel war ein Guß aus Kalk und grobem Sand, welcher im Verlaufe der Jahrhunderte da, wo er der Luft ausgesetzt gewesen, so hart geworden war, daß es kaum möglich war, die Steine auseinander zu brechen. Dagegen war dieser Mörtel da, wo die Luft abgehalten worden, z. B. in den Fundamenten des Hauptgebäudes, so morsch geblieben, daß man fast Anstand nahm, die alten Fundamente für den Neubau der Burg zu benutzen. Die an dem alten Gebäude hin und wieder vorkommenden Fenster- und Thüreinfassungen waren, wie bei den meisten Burgen in dieser Gegend, von rothem Nidegger Sandstein.

Die Thürme selbst sind sehr massiv gebaut und das Mauerwerk ist über 6 Fuß dick. In dieser Mauer sind in jedem Thurme drei in Ziegelstein gewölbte Räume von ungefähr 4 Fuß Breite angebracht, deren Längenrichtung dem Radius des runden Thurmes entspricht und die nach außen mit einer viereckigen, etwa 1½ Fuß langen und breiten Oeffnung, mit rothem Sandstein eingefaßt, versehen sind. Es waren dies offenbar die Schießscharten für die Bogenschützen, welche, wie die Beschaffenheit der steinernen Einfassung zeigt, von außen mit einer von oben nach unten zufallenden Klappe versehen waren, welche durch eine Kette oder ein Seil aufgezogen werden konnte. Man kann noch oberhalb dieser Schießscharten die Oeffnungen und die Furche sehen, welche durch das Seil ausgeschlissen ist. Der Haupteingang und die Brücke befanden sich an derselben Stelle, wo sie auch jetzt sind.

Innerhalb dieser Ringmauer lag die alte Burg für sich allein, ringsum von einem tiefen und breiten Graben umgeben, und wieder von der Burg getrennt waren die mit Wasser umgebenen Oekonomie-Gebäude (Vorburg). Die Gräben, welche die letzteren einschlossen,

hatten ungefähr zwei Ruthen Breite und waren in der letzten Zeit ganz schilfbewachsen; der Graben dagegen, welcher sich um die Burg zog, war bedeutend breiter und unregelmäßig. Das im Garten auf der Burg noch jetzt sichtbare Stück Graben ist der letzte Rest des Wassergrabens, welcher die Vorburg einschloß. Das Wasser erhielten auch diese Gräben aus dem alten Bach, welcher ja auch die außerhalb gelegenen Gräben mit Wasser versorgte, von der Westseite her. Aus den Burg und Oekonomie-Gebäude einschließenden Gräben führte ein Abzugs-Canal an der nördlichen Seite unter der Einschließungsmauer her nach der Inde. Als man in den 20er Jahren diese Gräben reinigte, fand man im Schlamme derselben eine Goldmünze, eine Kanone, Kugeln, Pferdeknochen und dergl. mehr.

Die Oekonomie-Gebäude standen fast auf derselben Stelle und in derselben Anordnung wie auch die jetzigen Nebengebäude, nur daß jene viel näher an das Hauptgebäude heranreichten und von demselben durch einen breiten Wassergraben getrennt waren. In dem dem Hauptgebäude zunächst gelegenen Theile des südlichen Flügels war die Wohnung des Halbwinners. Oestlich von den Oekonomie-Gebäuden, zwischen diesen und der Umfassungsmauer lagen die Gärten der Burg. Die äußeren Gräben der Burg wurden, wie schon angedeutet, großentheils im Anfange dieses Jahrhunderts gefüllt; der letzte Rest derselben an der Burgbrücke war noch in den 50er Jahren sichtbar.

Das Hauptgebäude selbst bildete ein gleichseitiges Viereck, von dem jede Seite 67 Fuß in der Länge hat und dessen Fundamente bei dem jetzigen Neubau benutzt worden sind. Da das Viereck nicht genau winklig war, so sah sich der Baumeister genöthigt, bei dem Neubau die Fundamente zu ergänzen, um die jetzige rechtwinklige Figur zu erhalten. Namentlich war die nach Süden gelegene Mauer gegen die westliche bedeutend aus dem rechten Winkel angelegt; an der südöstlichen Kante des Gebäudes war ein runder, vorspringender, ungefähr 50 Fuß hoher Thurm erbaut, in dessen unterem Raume sich das Burgverließ befand. Als man ihn bei der Aufbauung der neuen Burg wegräumte, fand man im Innern unter Schutt und Trümmern mehrere eiserne Ringe, Ketten mit Handschellen u. s. w., alles noch Erinnerungen an seine einstige traurige Bestimmung. Der Thurm selbst ragte vor dem Neubau ungefähr 10 Fuß hoch über den Mauern der Burg hervor. Fenster hatte dieser Thurm nur wenige und kleine, so daß vielleicht der ganze Thurm bloß zu strategischen Zwecken diente.

Das Mauerwerk des Gebäudes war über 5 Fuß stark und enorm fest und wie die übrigen Gebäude aus Guß gemauert.

Der Burgbrunnen, welcher wegen seines schlechten Wassers wohl niemals benutzt worden ist, lag im Hauptgebäude selbst, ungefähr an der Stelle, wo jetzt der nördliche Treppenaufgang sich befindet, gleich rechts vom Eingange.

In dem letzten Jahrzehent des vorigen Jahrhunderts existirte der äußere Umfang und das Dach der Burg noch; aber noch in demselben Jahrhundert wurde das Gebäude theilweise wegen Baufälligkeit niedergelegt, und es blieb bloß der Thurm und die Umfassungsmauer als Ruine übrig. Von dieser Ruine wurden Steine verkauft, und verschiedene Häuser zu Eschweiler sind theilweise aus diesen Ueberbleibseln erbaut worden. Zuletzt wurden Steine zu dem Hause auf der Grabenstraßen- und Knickertsbergstraßen-Ecke gebrochen, bei welcher Gelegenheit der Bauherr dieses Hauses von dem ziemlich hohen Thurme in einen unten stehenden Strauch fiel, ohne sich besonders zu verletzen. Seit dieser Zeit sind keine Steine mehr dort gebrochen worden, weil der Mörtel so hart war, daß die Mühe des Abbrechens sich nicht lohnte.

Vor dem Neubau der Burg, etwa in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre, war die westliche und nördliche Mauer der alten Burg bis auf die Fundamente abgetragen, die südliche Mauer dagegen noch ganz erhalten und zeigte mehrere unregelmäßig angelegte kleine Fenster. Auf der inneren Seite dieser Mauer, ungefähr in der Höhe der ehemaligen oberen Etage, existirte noch eine Treppe, welche durch Steinblöcke, die in der Mauer festlagen, hergestellt war. Der Thurm war theilweise abgetragen, und der obere Theil hatte eine unregelmäßige, nach Norden schräg ablaufende Gestalt. Die östliche Mauer war zum Theil noch vorhanden, jedoch an dem nördlichen Ende schon bedeutend abgetragen. In dieser Mauer befand sich das mit einem Rundbogen versehene und mit rothem Sandstein eingefaßte Eingangsthor, etwa sechs Fuß breit und gegen acht Fuß hoch. Auf der inneren Seite, in der Mauer waren die Löcher noch erhalten, in denen sich die Schließbalken bewegt hatten. Das Thor stand mit dem Hofe der Oekonomie-Gebäude durch eine aus mehreren Bogen construirte steinerne Brücke in Verbindung, welche über den ziemlich breiten Burggraben hinüberführte.

Mit der Burg war in früheren Zeiten ein Thiergarten verbunden. Derselbe lag, so viel bekannt, nordöstlich von der Burg, unfern des

sog. Nackensteiges; sein Name findet sich noch bisweilen in den Kirchenregistern. Im Jahre 1636 war nach einem mir vorliegenden Verzeichnisse der Einkünfte der Kirche zu Eschweiler „der Thiergardten“ mit einer Wachsabgabe von ½ Pfund zu Gunsten der Pfarrkirche belastet.

Auf den Ruinen der Burg soll, wie der letzte Burghalfen selbst gesehen haben will, zur Nachtzeit „eine weiße Juffer“ gewandelt haben, welche aber, so viel man weiß, niemals Jemanden etwas zu Leide gethan hat. Wahrscheinlich ist es dieselbe, welche die auf der Burg wohnenden Nonnen vor einiger Zeit erschreckt hat. Die weiße Frau ist eine in unserer Gegend noch ziemlich häufig auftauchende Erscheinung. An mehreren Höfen, wie zu Darmstadt, Stockholm, Karlsruhe u. s. w. will man sie wandeln sehen, so oft ein Mitglied des regierenden Hauses sterben soll. Und wer hat noch nicht von der weißen Frau im Schlosse zu Berlin gehört? In Burgen, namentlich alten, zerfallenen, läßt die Sage sie gern weilen, bald Segen verheißend, bald Unglück drohend.

Schon oben wurde angedeutet, daß die alte Eschweiler Burg ohne Zweifel von den Herren zu Eschweiler erbaut wurde. Sie bildete demnach den alten Stammsitz der Edlen von Eschweiler, welche ursprünglich also bloß Schulteise des kölner Domcapitels, später Grundherren von Eschweiler wurden und als solche zu den adeligen Rittergeschlechtern des Jülicher Landes zählten. Die Herren von Eschweiler führten fünf in ein Andreaskreuz (2. 1. 2.) gesetzte Pilgermuscheln in ihrem Wappen. Pilgermuscheln findet man ziemlich häufig in niederrheinischen Wappen, so z. B. bei den Familien von Geuenich, Esch, Louvenberg (wohl Lauvenburg bei Langerwehe), Friesheim, Metternich, Keppel u. s. w. Die Herren von Geuenich im Jülich'schen führten ebenfalls fünf silberne Muscheln in ihrem Wappen, und waren demgemäß wohl eines Stammes mit denen von Eschweiler. (Fahne, Geschichte der Köln-Jülich'schen und Bergischen Geschlechter, II. S. 46). Im kölner Vasallenbuche begegnet uns auch unter dem Namen Eschweiler noch ein anderes Wappen, welches einen schwarzen Balken in silbernem Felde und in dem rechten Oberwinkel einen Mohrenkopf, auf dem Helm einen Mohrenrumpf mit herabhängenden silbernen Helmdecken und einen silbernen Wimpel an jeder Schläfe zeigt. Es war dieses wahrscheinlich das Wappen der Herren von Hückelhoven, welche im Anfange des 14. Jahrhunderts von der Familie von Esch-

weiler Schulteisenamt und Güter erbten und sich hiernach benannten (Fahne, a. a. O. II. S. 39.). Wie bemerkt, waren die Herren von Eschweiler Ministerialen der kölnischen Kirche, ministeriales b. Petri (Lacomblet, Urkdb. IV. 651), und als solche dem Erzbischofe und dem kölner Ministerialen-Vogte in vielen Beziehungen pflichtig. (vergl. Jura ministerialium beati Petri, abgedruckt bei Ennen und Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, I. S. 211 ff.). Nach einer Angabe Fahne's (I. S. 95) sollen die Eschweiler Burgherren im 14. Jahrhundert sogar das Marschall-Amt im Jülich'schen erlangt haben. Diese Nachricht scheint mir höchst unwahrscheinlich; auch habe ich dieselbe nirgendwo bestätigt gefunden. Einmal wird Johanna von Eschweiler allerdings als Marschallin von Jülich im Jahre 1434 erwähnt (Fahne, a. a. O. I. S. 95); diese Johanna war aber eine Tochter Heinrich's von Hückelhoven (als solche führte sie von den ererbten Gütern zu Eschweiler diesen Namen) und mit dem Erbmarschalle Winnemar Frambach II. von Birgel vermählt (Fahne, a. a. O. I. S. 35), daher sie sich die Bezeichnung einer jülich'schen Marschallin wohl beilegen konnte.

Die Herren von Eschweiler (sculteti de Eschwilre, oder einfach de Eschwilre, Eswilre u. s. w.) tauchen in mehreren Urkunden des 12., 13. und 14. Jahrhunderts auf. Späterhin verschwinden sie gänzlich aus denselben. So begegnet uns schon um das Jahr 1145 Wilhelm, Schulteis von Eschweiler (Fahne, a. a. O., I. S. 95). Im Jahre 1226 erscheint Willelmus de Escwilre. Derselbe unterschrieb eine Urkunde des Erzbischofs Heinrich I. von Köln, worin dieser den Tausch beurkundet, wodurch der Edelherr Gerard von Randenrath (von dem gleichnamigen Schlosse im Kreise Geilenkirchen, auf dessen Trümmern das jetzige Burghaus erbaut wurde) und dessen Sohn ihre Vogtei über die Domhöfe im Roergaue: Aldenhoven, Eschweiler, Lohn und Inden, gegen die Besitzungen des Domcapitels zu Prummeren bei Geilenkirchen abgetreten haben. In dieser Urkunde wird Willelmus de Escwilre unter den ministeriales b. Petri aufgeführt (Lacomblet Urkdb. IV. 651). Die Domvogtei im Roergaue (advocatia in Rurekowe) war, das scheint so ziemlich gewiß zu sein, ein Theil der alten Kölner Stiftsvogtei (Diöcesan-Vogtei). Diese Stifts- oder Diöcesan-Vogtei umfaßte ursprünglich das ganze kölner Erzstift. Mit der allmälichen Vergrößerung desselben traten, abgesehen von dem kölner Stadt- und Ministerialen-Vogte, vor und nach mehrere, und besonders drei Hauptvogteien

im Gebiete der Erzdiöcese Köln hervor: die Vogtei auf der rechten Rheinseite, im sog. Bergischen, welche im Besitze der späteren Grafen vom Berge war und im 12. Jahrhundert hauptsächlich in der Advocatie über die Kirchen und Klöster Siegburg, Deutz, Dünwald und Werden bestand. Aus ihr ging bekanntlich die Grafschaft Berg hervor. Es entstand ferner die Vogtei in den mittleren Territorien der Erzdiöcese zwischen Rhein, Mosel, Erft und Maas, die spätere Schirmvogtei, die wohl die bedeutendste im Erzstifte war. Ihrer wird schon im Anfange des 11. Jahrhunderts als „advocatia domus“ und späterhin als „advocatia ecclesiae maioris“, „advocatia ecclesiae coloniensis“, „advocatia beati Petri“ (die advocatia altaris b. Petri ist ganz verschieden von ihr) gedacht. Sie kam im Laufe des 11. Jahrhunderts an die Grafen von Saffenberg, dann durch Heirath (?) an die Grafen von Sayn, hierauf, nach dem kinderlosen Absterben des Grafen Heinrich III. von Sayn im Jahre 1247, an die Edelherren von Heinsberg (Grafen von Sponheim) und zuletzt an die Grafen von Cleve, von denen dieselbe durch den Ankauf der Grafschaft Hülchrath mit ihrem Zubehör im Anfange des 14. Jahrhunderts an das Erzstift Köln zurückfiel. Aus der Domvogtei in den mittleren Territorien der Erzdiöcese, wenigstens von einem Theile derselben, war nämlich im Laufe der Zeit die Grafschaft Hülchrath entstanden. Die dritte Hauptvogtei im Erzstifte Köln war die Domvogtei im Roergaue (advocatia in Rurekowe). Sie erstreckte sich wahrscheinlich ursprünglich über das Gebiet zwischen Erft, Maas und Roer und westlich über die Roer hinaus, so weit das Erzstift reichte. Im 13. Jahrhundert wird sie auch „advocatia super curtes b. Petri in Rurekowe“ genannt (Lacomblet, Urkdb. IV. 651). Diese Bezeichnung weist schon auf das hohe Alter derselben hin. Die vier Domhöfe Eschweiler, Inden, Aldenhoven und Lohn waren wohl die ersten Besitzungen des Erzstifts im Jülicher Lande. Vermuthlich stand die Vogtei im Roergaue in frühester Zeit dem Gaugräfen zu. Im 13. Jahrhundert finden wir, wie erwähnt, die Herren von Randenrath im Besitze derselben. Ihr Geschlecht war eines der ältesten und angesehensten des Landes.[1]) Erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts hatten sie die Herzoge von Jülich, die vermuthlichen Nachfolger der Gaugrafen,

---

1) Bekanntlich stammte der Erzbischof Arnold I. von Köln († 1151) aus dem Geschlechte der Edelherren von Randenrath.

erworben. Allmälich bildete sich aus dieser Vogtei die Landesherrschaft in den betreffenden Besitzungen. Der oben erwähnte Gerard von Randenrath hatte schon im Jahre 1216, um sich aus der Gefangenschaft des Königs von Frankreich zu lösen, der Domkirche zu Köln seine Vogtei über deren Höfe im Roergaue für 300 Mark verpfändet.

Erzbischof Engelbert und sein Capitel stellten darüber eine Urkunde aus und behielten sich bei dieser Gelegenheit für den Fall, daß Gerard von Randenrath die beregte Vogtei verkaufen wolle, ein Vorkaufsrecht vor. (Lacomblet, Urkdb. II. 59.) Nach der erwähnten Tausch-Urkunde waren mit der Vogtei über die Domhöfe im Roergaue vermöge des sog. „Vaitdinch" 12 Mark Einkünfte verbunden. Ob der im Jahre 1226 zwischen dem Kölner Domcapitel und Gerard von Randenrath vereinbarte Tausch nicht realisirt oder bald nachher wieder rückgängig gemacht wurde, darüber schweigen die Urkunden; aber im Jahre 1241 verpfändete der Ritter Ludwig von Liedberg (wohl vom Schlosse Liedberg im gleichnamigen kölnischen Amte), der erstgeborene Sohn des Edelherrn Gerard von Randenrath, von neuem die Vogtei (advocatiam, quam a patre meo G. domino de Randinrode predicto jure feodi teneo) dem kölner Domcapitel auf fünf Jahre für 250 Mark (Lacomblet, Urkdb. II. 262). In einer folgenden Urkunde, welche uns leider von Lacomblet nicht mitgetheilt wird, löst Gerard, Edelherr von Randenrath die von seinem Sohne Ludwig verpfändete Vogtei wieder ein, und darin nennt er dieselbe wieder mit dem alten Namen „advocatiam in Rurekowe". (Lacomblet, Urkb. II. S. 135 in der Note). Seit dieser Zeit wird die Vogtei über die Domhöfe im Roergaue in den Urkunden nicht mehr erwähnt bis zum Jahre 1354, wo der Graf von Jülich als Vogt in Eschweiler, Aldenhoven, Lohn und Inden angeführt wird, während das Domkapitel die Grundherrschaft daselbst ausübte (Lacomblet, Urkb. III. 529). Die Grafen von Jülich erwarben die meisten Besitzungen der Edelherren von Randenrath käuflich und man kann auch wohl annehmen, daß sie auf diesem Wege in den Besitz der Domvogtei im Roergaue gekommen sind. Möglicher Weise blieb diese Vogtei über die Domhöfe seitdem bei dem Jülicher Hause, bis dasselbe Anfangs des 15. Jahrhunderts auch Burg- und Schulteisenamt bei Eschweiler käuflich an sich brachte und damit zu der unbeschränkten Landesherrschaft in den erwähnten Besitzungen gelangte.

Der oben genannte Willelmus de Escwilre ist vielleicht derselbe, welcher als scoltetus de Eschwilre im Jahre 1244 dem Domcapitel zu

Köln einen Lehnrevers über die erbliche Verleihung des Schulteisenamtes (officium villicationis) zu Eschweiler ausstellte. (Kremer, a. a. O. II. S. 256.) In dieser Urkunde besagt der Schulteis auch, daß er zur bequemeren Entrichtung der Abgabe an die Kölner Kirche mit der erwähnten Villicatio 30 Tagewerke Ackerland, welche er zu Eschweiler vom Domcapitel besaß, verbunden habe.

Im Jahre 1246 finden wir Wilhelmus scoltetus de Eschwilre in einer Urkunde der Stadt Köln, worin diese mit der Herzogin von Limburg und dem Grafen von Berg hinsichtlich der Gefangenen und der mit Beschlag belegten Güter der Städte Gent und Köln einen Vertrag abschließt (Ennen u. Eckertz, a. a. O. II. S. 253). Derselbe Wilhelm kommt als Zeuge vor bei einem Güterverkaufe des Herzogs Walram von Limburg an das Kloster Heinsberg im Jahre 1252 (von Ledebur, Archiv XVIII. S. 319). Im Jahre 1271 begegnet uns Ritter Philipp von Eswilre im Besitze des Schulteisenamtes von Eschweiler. Ihm überließ der Herzog Walram von Limburg ein Lehen bei Höngen (Kirchdorf bei Eschweiler) zum Eigenthum. (Kaltenbach, der Regierungsbezirk Aachen S. 210).

Im Jahre 1273 vergleicht sich Herzog Walram von Limburg mit Adelheid, Witwe des Ritters Lisilbert von Eschweiler (Lisilberti de Aswilre militis) wegen einiger Schulden. (von Ledebur, a. a. O. VI. S. 229.)

Im Jahre 1326 erscheint miles Johannes scultetus de Eschwilre mit mehreren anderen Rittern für den Herzog Gerard von Jülich als Bürge der Stadt Aachen. (Quix, Geschichte der Stadt Aachen, II. S. 205.)

Im Jahre 1337 finden wir Karsilis von Eschwylre erwähnt in einer Urkunde, worin dessen Schwester Margaretha von Eschwilre und ihr Gemahl, der Ritter Paul von Hückelhoven (Sohn von Johann von Hückelhoven und Idburg), dem Markgrafen Wilhelm von Jülich ihre Burg zu Aldendorp (Fahne, a. a. O. I. S. 178 sagt: Aldenhouen) mit Gräben und Vorburg zum Offenhaus und Lehen auftrugen. (Lacomblet, Urkb. III. 318.) Dadurch erhielt der Markgraf von Jülich die Erlaubniß, sich dieser Burg zu jeder Zeit gegen die Feinde bedienen zu können, sie zu besetzen und zu bemannen (jus aperturae) und der Lehnsträger ward verpflichtet, ihm in allen Fehden zu folgen; dagegen mußte der Markgraf seinerseits seinem Lehnsträger lehnsherrlichen Schutz gewähren. In derselben Urkunde gelobten denn auch Paul

von Hückelhoven und seine Gemahlin Margaretha von Eschweiler für sich und ihre Erben dem Markgrafen Wilhelm von Jülich, ihrem rechten Herrn, Beistand und Hülfe in guter Treue mit Leib und Gut, Rath und That u. s. w. wegen der sonderlichen Gnade, welche jener „als van ersterffenis heren Karsilis van Eschwylre, deme got genedich si, myns Pauwels swagers, myns Margareten broders“ erzeigt hatte. Karsilis von Eschweiler war also im Jahre 1337 bereits todt; Margaretha, seine Schwester, wahrscheinlich einzige Erbin. Durch sie kam also das Schulteisenamt und mit ihm auch die Burg zu Eschweiler, welche ungefähr am Ende des 13. Jahrhunderts, vielleicht unter Wilhelm von Eschweiler, erbaut worden sein mochte, an die Herren von Hückelhoven (Kirchdorf in der Bürgermeisterei Doveren bei Erkelenz), und zwar zunächst an Paul von Hückelhoven, ihren Gemahl. „Paul von Uickelhoven“ erscheint noch im Jahre 1338 in mehreren Urkunden, in denen Wilhelm, Herr zu Braunsberg und seine Gemahlin Agnes von Virnenburg, für den Fall ihres kinderlosen Absterbens dem Markgrafen Wilhelm von Jülich mehrere Güter überlassen, auf Jülich'scher Seite als Zeuge (Lacomblet, Urkb. III. 316 in der Note). Die Herren von Eschweiler selbst verschwinden seit dieser Zeit allmälich aus den Urkunden. Man liest nur noch, daß im Jahre 1361 ein Ritter Heinrich von Eschweiler (wahrscheinlich ist dieser jedoch Ritter Heinrich von Hückelhoven, Sohn des vorerwähnten Paul, der sich nach damaligem Gebrauche nach den ererbten Gütern nannte), die Verpfändungsurkunde besiegelte, worin der Herzog Wilhelm II. von Jülich dem Reinhold von Schönforst Schloß und Herrlichkeit Montjoie mit den Dörfern und Gerichten von St. Cornelimünster übergab; (Bärsch, Eiflia illustrata von Schannat, II. 2. S. 104); ferner daß ein Hermann de Eschwylre im Jahre 1376 von der Stadt Aachen eine Leibrente von 40 Gulden bezog, welche am Margarethentage fällig war. (Laurent, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jahrhundert, S. 267). In dem Verzeichnisse der Ausgaben der Stadt Aachen vom Jahre 1385 figurirt derselbige „Herman van Eschwilre“ mit der erwähnten Leibrente. Zusätzlich wird bemerkt „obiit Elisabete“. Er bezog außerdem noch für seine Frau Namens Heilwig („van Heilwigen sinen wive“) eine Leibrente von 26 Gulden, so daß sie zusammen 66 Gulden oder 242 Mark von der Stadt Aachen erhielten (Laurent, a. a. O. S. 352). Man berichtet dann noch, daß im Jahre 1396 ein Johann von Eschweiler zu Aachen ermordet (Meyer, Aachen'-

sche Geschichten I. S. 673) und daß im darauffolgenden Jahre Stolanus de Eswiler auf Seiten des Herzogs Wilhelm von Berg in der Schlacht bei Cleve von dem Grafen Adolf von Cleve gefangen genommen wurde. (Fahne, a. a. O. I. S. 95; Knapp, Regenten- und Volksgeschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg, II. S. 132). Nach dem Tode Paul's von Hückelhoven, welcher jedenfalls vor dem Jahre 1357 erfolgte, kam sein Sohn, der Ritter Heinrich von Hückelhoven, in den Besitz des Schulteisenamtes und der Burg zu Eschweiler. Der in den kölnischen Urkunden aus den Jahren 1317, 1319, 1321, 1327, 1328 u. s. w. vorkommende, beim Erzbischof hoch angesehene Ritter Heinrich von Hüchelhoven muß wohl ein Anverwandter unseres Heinrich von Hückelhoven gewesen sein und stammt wahrscheinlich aus dem Dorfe Hüchelhoven, im Kreise Bergheim. (Lacomblet, Urkb. III. 163, 187, 188, 224, 236 ....) Die Schwester des Schulteisen Heinrich von Hüchelhoven, Namens Jdburg, heirathete den Ritter Heinrich von Dadenberg (jetzt Dattenberg, Burgruine auf dem rechten Rheinufer unterhalb Linz). Beide erscheinen häufig in den damaligen Urkunden, und unter Anderem beurkundete Heinrich von Dadenberg im Jahre 1389 auch den Kempenicher Burgfrieden (von Mering, Geschichte der Burgen, Rittergüter u. s. w., Hft. VIII. S. 35). Er erbaute wahrscheinlich den Nothberger Hof, welcher nach ihm in der Folge Dadenberg's Hof genannt wurde. (Lacomblet, Archiv III. 2. S. 341). Jetzt ist derselbe nur unter dem Namen „Nothberger Hof" in dortiger Gegend bekannt.

Heinrich von Hückelhoven war wahrscheinlich mehrmals verheirathet. In erster Ehe verband er sich mit einem Freifräulein vom Hause Verken (zwischen Pier und Merken), mit welcher er mehrere Töchter zeugte und in zweiter Ehe mit einer Hompesch. Aus dieser Ehe entsproß eine Tochter, Namens Johanna, die sich an einen Birgel verheirathete. (Fahne, a. a. O. II. S. 67). Heinrich von Hückelhoven taucht schon bei der Eheberedung zwischen Gottfried von Heinsberg und der Herzogin Philippa von Jülich im Jahre 1357 auf, wo er neben vielen anderen Rittern des Jülicher Landes als Bürge für den Herzog Wilhelm von Jülich unter dem Namen „hern Henrich van Huchelhouen Scholtessen zu Eschswylre" angeführt wird. Außer ihm figuriren in der betr. Urkunde auch noch Bernard und Rabod von Kyntzwylre, sein Verwandter Johann von Verken, Edmund von Endelstorp, Inhaber des Schlosses Nothberg u. s. w. (Lacomblet, Urkb. III. 567).

Ferner erscheint im Jahre 1383 „hern Heinrich van Huychelhouen scholtissen zu Esschwilre ritter" in einer Urkunde als Zeuge, worin Gerard zu der Dick und seine Kampfgenossen dem Erzbischofe Friedrich von Köln, dem Herzoge Wilhelm von Jülich und den Städten Köln und Aachen, welche mit Waffengewalt das Schloß zur Dyck eingenommen und wieder freigegeben hatten, Urfehde, Entlassung der Gefangenen und Untergebenheit schwuren. Diese Urkunde wurde ausgestellt „in dem velde vur der Dicke"; Heinrich von Hückelhoven muß also diesen Feldzug mitgemacht haben. (Lacomblet, Urkb. III. 874; vergl. über die Zerstörung des Schlosses zur Dick: Laurent, Aachener Stadtrechnungen S. 53 ff.) Derselbe erscheint dann noch im Jahre 1392 als Zeuge in einer Bürgschaftsurkunde unter dem Namen „Herrn Heynrich van Huggelhouen Scholtis zu Eschwylre, Ritter". (Gudenus, cod. dipl. II. S. 1192).

Endlich treffen wir im Jahre 1394 „Heinrich van Huychelhoyuen, schoultissen zu Esschwylre" noch als Zeugen in einer Urkunde, worin der Herzog Wilhelm von Jülich und Geldern und Katharina von Holland, seine Gemahlin, ihrer Mutter und Schwiegermutter, der Herzogin Marie von Jülich, welche auf Montfort, Erkelenz, Venlo, Kessel rc. verzichtet hat, Caster, Broich, Heimbach „ind den Koylbergh zu Esschwylre mit allen nutze danaff komende" u. s. w. als Witthum aussetzen. (Lacomblet, Urkundenb. III. 1000.)

In den Ausgabe-Rechnungen der Stadt Aachen von den Jahren 1376, 1385 und 1391 wird in dem Verzeichnisse der Weingeschenke, welche dieselbe an verschiedene Personen machte, auch des Schulteisen von Eschweiler verschiedentlich gedacht. (Laurent a. a. O., S. 244, 299, 305, 309, 313, 315, 319, 326, 375, 378.)

Im Auszuge lauten die betreffenden Stellen:

1376. Item scolteto de Eschwiilre 2 sextaria.

1385. Item deme heren van Breidenbent ind deme scholtus van Eschwilre cum soc. 4 Veirdell.

Item deme scholtus van Eschwilre ind heren Heynrich van Harne 2 Veirdell.

Item deme scholtus van Eschwilre, heren Heynrich van Dadenberg 4 Veirdell cum sociis.

Item heren den scholtus van Eschwilre ind heren Slambart quamen uyss deme her 2 Veirdell.

Item deme scholtus van Eschwilre 2 Veirdell.

Item deme scholtus van Eschwilre 2 Veirdell.
Item deme scholtus van Eschwilre ind Viit, des marschalcs son, ind die Kent van Harne samen 4 Veirdell.
1391. Item deme scholtes van Eschwilre 2 Veirdell.
Item deme scholtes van Eschwilre, heren Gillis van den Wier, heren Johan van Putte, Joh. van Eynenburg cum soc. 4 Veirdell.

Nach den vielen Weingeschenken zu schließen, welche der Schulteis zu Eschweiler, — Johann von Hückelhoven war es in diesen Jahren, — von der Stadt Aachen erhielt, muß man wohl annehmen, daß dieser sich um die Stadt besonders verdient gemacht hat. Hierauf weist auch schon die obenerwähnte Betheiligung an dem Feldzuge gegen das Schloß zur Dick hin. Nach Fahne (I. S. 95) blieb Heinrich von Hückelhoven bis zum Jahre 1403 Schulteis von Eschweiler. Aus seiner Ehe mit dem Freifräulein von Berken entsprossen, wie schon bemerkt, mehrere Töchter, davon eine Namens Gertrud (Drütchen von Eschweiler, Bärsch, Eiflia illustr. II. 1. S. 229), welche Johann von Kempenich (Sohn von Simon von Kempenich[1]) und Katharina von Virnenburg) heirathete und diesem die Eschweiler Burg und das Schulteisenamt u. s. w. zubrachte. Eine andere Tochter des Schulteisen Heinrich von Hückelhoven, Johanna, heirathete, wie bemerkt, den jülich'schen Erbmarschall Frambach II. von Birgel. (Fahne, a. a. O. I. S. 35. und II. S. 67.) Dieselbe war eine Stiefschwester Gertruds und von Heinrich von Hückelhoven in zweiter Ehe mit einer von Hompesch gezeugt. Johann von Kempenich, hatte einen Bruder, Simon von Kempenich, mit dem er Burg, Feste und Herrschaft Kempenich (Stammhaus im Kreise Adenau, Regbzrk. Coblenz) gemeinschaftlich besaß. Den zwischen beiden im Jahre 1389 abgeschlossenen Burgfrieden untersiegelte neben mehreren Anderen auch „Hern Heinriche Hugelhoeuen, Scholtisse zo Eschwylre", Ritter und Schwiegervater des Johann von Kempenich (Günther, codex dipl. III. 2. S. 876).

Johann von Kempenich und seine Gemahlin Gertrud von Hückel-

---

1) Die Edelherren von Kempenich besaßen u. a. auch die Vogtei zu Esch (wohl im Luxemburgischen). Dies ist aus dem Kalendarium defunctorum der Abtei Laach ersichtlich, worin es unter dem 23. August (X. Kal. Sept.) heißt: Hic est anniversarius dominorum de Kempenich, unde habemus duo maldra siliginis in Esche de advocatia eorum ibidem. (Wegeler, Kloster Laach, in cod. dipl. S. 123.)

hoven stellten im Jahre 1395 gemeinschaftlich eine Urkunde über die Verpfändung der Dörfer Blasweiler und Beilstein aus („Ich Johan Here zu Kempenich ind Druytgin myne eliche Huysvrauwe" Günther, a. a. O. III. 2. S. 917). Beide verkauften Eschweiler mit Bovenberg (Hof in der Pfarre und Bürgermeisterei Nothberg, im Kreise Düren), sammt Häusern mit Vorburgen, Gräben, Höfen, Weiern, Herrlichkeit, Büschen, Fischereien, dem Schulteisenamt und Weinhaus zu Eschweiler, das Haus zu Aachen, das Gut zu Affden (Kirchdorf im Wurmthale), den Hof zu Wyler u. s. w. an den Herzog Reinold von Jülich. (Fahne, a. a. O. I. S. 214.) Letzterer kam im Jahre 1402 zur Herrschaft und verstarb im Jahre 1423 kinderlos. Zwischen beiden Jahreszahlen liegt demnach die Zeit des Verkaufs, die nicht näher angegeben wird. Bei Fahne (I. S. 214) wird die Gemahlin Johann's von Kempenich irrthümlich Drintgen (wohl Drütgen) von Esch (wohl Eschweiler) genannt. (Bärsch, a. a. O. II. 1. S. 229 und Günther, l. c. III. 2. p. 917.) Als Bestandtheil der Grundherrschaft zu Eschweiler, welche offenbar durch diesen Verkauf auf die Herzoge von Jülich übertragen wurde, wird auch das Weinhaus zu Eschweiler aufgeführt. Die Aufsicht über das Weinschenken bildete im Mittelalter allenthalben ein wesentliches Element in der grundherrlichen Ortspolizei. Und dieses war um so bedeutender, als ja bekanntlich im 14. Jahrhundert der Weingenuß auch in den untersten Ständen, analog dem heutigen Schnapsgenusse, die allgemeinste Verbreitung fand. Wo in Eschweiler das Weinhaus lag, vermag ich nicht anzugeben. In den Urkunden des 16. und 17. Jahrhunderts geschieht desselben keine Erwähnung mehr. Nur in einer Urkunde von 1615 wird noch „eines Weinhausplatzes" gedacht, welcher das Recht der Mahlfreiheit hatte und dem Eschweiler Vogte zuständig war. (Eschweiler Sonntagsblatt, Jahrg. 1864 S. 291.) Derselbe war wahrscheinlich der von der Marktstraße und Wollenweberstraße gebildete Raum vor dem alten Bergvogtshause, dem jetzigen Wilh. Vogel'schen Gasthause, um welchen herum die Notabilitäten der alten Stadt Eschweiler wohnten. Das Weinhaus ging also durch den Verkauf der Grundherrschaft mit an den Herzog Reinold von Jülich über. Im 16. Jahrhundert war, wie gesagt, der Weinhausplatz, wahrscheinlich als Ueberrest des ehemaligen Weinhauses, im Besitze des Vogts zu Eschweiler. Dieser ward vom Landesherrn angestellt und hatte vermuthlich die Befugniß, Wein zu schenken, als erbliches, mit der Vogtei verbundenes Recht, so wie dies vormals dem Schultei-

senamt zugehörig war. Jenes Recht zerfiel natürlich von selbst mit dem Aufhören des allgemeinen Weinverbrauchs.

Ob nun mit dem kinderlosen Absterben des Herzogs Reinold von Jülich oder auf andere Weise der Verkauf theilweise rückgängig wurde, oder ob der Herzog die Burg zu Eschweiler später wieder verkaufte, oder ob er gar mit derselben verbunden das Schulteisenamt lehnweise verlieh, ist mir nicht bekannt. So viel aber steht fest, daß die Eschweiler Burg nicht bei dem Hause Jülich verblieb; denn schon im Jahre 1429 gelobte der Erbmarschall Frambach II. von Birgel (Burghaus bei Düren) in dem Heirathsvertrage, den sein Sohn Engelbert III. Nyt von Birgel mit Adelheid von Gronsfeld abschloß, daß nach seinem Tode die beiden Schlösser Tomberg und Eschweiler an Engelbert III. fallen sollten. (Vortme so haet Frambaich vurs. geloeft in Rechter Hilichs vurwerden so wanne he van lyue zer doit komen is dat der vurg. Engelbrecht Nyte ind Aleit elude vurs. as dan oech hauen ind behalden suelen errflichen alsulche slosse ind burghe als he assdan achter laessen sal mit namen Toenborch ind Esthwilre (Schreibfehler statt Eschwilre) ind eyn ywer mit alle synen Renten ind zobehoeren). Diese Urkunde wurde unter Anderen auch von „Johanne von Eschwilre eliche huysvrauwe Frambachs“ besiegelt. (Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter. Cöln, 1864. Hft. I. S. 75 ff.) Johanna stammte aus dem Hause Hüchelhoven, das sich, wie bereits vorher angedeutet wurde, nach den ererbten Gütern zu Eschweiler nannte und war die Tochter Heinrich's von Hüchelhoven, Schulteis zu Eschweiler.

Frambach II. von Birgel starb gegen das Jahr 1439, und die Eschweiler Burg kam jetzt an seinen Sohn, Engelbert III. Nyt von Birgel. Letzterer besaß dieselbe auch noch im Jahre 1446, wie aus dem zwischen seiner Tochter Johanna (elste elige doichter des Strengen heren Engelbrechts Nyten van Birgel Erffmarschalck des lants van Guylche) und Johann Hurth, dem Jungen, von Schoenecken (dem Sohne Johann Hurth's von Schönecken [Burg in der Eifel] und der Anna von Brandscheid. Strange a. a. O. III., S. 4) abgeschlossenen Heirathsvertrage hervorgeht. Zur Zeit der Abfassung dieses Vertrages muß wohl Engelbert's III. Gemahlin, Adelheid von Gronsfeld, bereits verstorben gewesen sein, und Engelbert III. setzte nun als Witwer für seine älteste Tochter Johanna darin fest, daß diese, wenn er etwa in einer zweiten Ehe keine männlichen Descen=

denten erzielte, nach seinem Tode das Schloß Eschwylre und das Marschallamt nebst einer Jahresrente von 400 Gulden vor ihren Geschwistern voraus haben sollte. Alle übrigen Güter sollte sie jedoch mit denselben theilen, ausgenommen „Bouenberg (Hof in der Bürgermeisterei Rothberg, Kreis Düren) ind des marschalcks Roide", welche die letzteren ausschließlich besitzen sollten. Anders jedoch, wenn Engelbert III. Nyt von Birgel noch männliche Nachkommen beschieden würden. In diesem Falle, so bestimmte Engelbert III., sollte Johanna von Birgel, außer zwei in der betreffenden Urkunde näher bezeichneten Geldrenten, „vort die waenonge Bouenberg off des marschalcks Roide dae ane sy asdan die kuer hauen sall" erhalten. Auch der Fall des kinderlosen Absterbens der Johanna war in diesem Vertrage vorgesehen. Hier sollte Johann Hurth von Schönecken zeitlebens den Nießbrauch von 400 Gulden Jahresrente und an dem Hause Bovenberg haben. (Desgelichs were sache dat Johanne vurg. afflyuich wurde ee Johan vurg. da got vur sy, sonder wisliche elige geburt van ye beyden geschaffen leuendich na zo laissen, So sall der vurg. Johan bewedompt syn an die vierhundert ouerlentscher Rynsche gulden erfflicher Jerlicher Renten ind dat huyss Bouenberg also dat hey des syn leuenlanck gebruychen ind geneissen sall. Ind na doide syn so sall yd wederomb vallen an der vurg. Johannen nyeste Erue ind vrunde.) Strange, a. a. O. III., S. 45 ff.

Der Erbmarschall Engelbert III. Nyt von Birgel heirathete in zweiter (nach Fahne, a. a. O. I. S. 35, in dritter) Ehe Gertrud von Nesselrode zum Stein, starb indeß gegen das Jahr 1480, ohne männliche Descendenz zu hinterlassen.

Auf welche Weise nun die durch Johann von Kempenich an Herzog Reinold von Jülich veräußerten Güter und Rechte in den Besitz der Erbmarschälle von Birgel gelangten, ist mir nicht bekannt. Sollte die betreffende Notiz über den Verkauf derselben an das Haus Jülich (Fahne, a. a. O. I. S. 214) vielleicht unecht sein? In diesem Falle hätte Johanna von Eschweiler (Hückelhoven) jene Güter zweifelsohne mit in die Ehe gebracht oder dieselben späterhin, beim Mangel männlicher Descendenz im Hause Kempenich, für die Familie von Birgel erworben.

Eben so wenig ist klar, in welcher Beziehung die 1435 vom Herzoge Adolf von Jülich und Berg für seinen Erbmarschall Frambach II.

von Birgel ausgestellte Urkunde zu der vermuthlich Statt gehabten Wiederveräußerung dieser Güter durch Herzog Reinold von Jülich steht. In dieser Urkunde verlieh nämlich der Herzog Adolf von Jülich und Berg dem Erbmarschalle Frambach II. von Birgel (also dem Großvater der Johanna von Birgel), durch dessen Vermittlung Katharina von Sayn ihm das Schloß Montjoie mit allen dazu gehörigen Kirchspielen vermacht hatte, für seine Schuld von 10,000 Goldschild einen Thurm zu Montjoie als Burglehen mit 100 Gulden Renten und Gerechtsamen, das halbe Dorf Mechernich, drei Theile von Eschweiler auf Wiederkauf, die Amtmannschaft zu Montjoie und das Recht, die Meierei von Aachen und die Aemter Nideggen und Zülpich an sich zu lösen (Lacomblet, Urkb. IV. S. 215). (... Ouch soillen wir hertzouch Frambach in eyme steden erffkouffe verschryuen unse dry deylle zo Eschwylre mit deme koylberge ind alle yrme reichten ind zobehoeren, nyet davan uysgescheiden, ind den koylbergh zo vryen uyss henden Scheiffart van Meroide herren zo Heymersberg, des vredelich zo gebruychen gelych uns, beheltnis uns hertzougen, unsen eruen ind nakoemlingen in demseluen erffkouffe ind verschryuongen des wederkoufs van den dryn deyllen zo Eschwylre mit dem koylberge mit vunffdusent ouerlentzschen ryntschen Gulden; beheltnis mir Frambach ind mynen eruen onss schoultisamptz ind allz anderen uns erfflichen reichtz wir zo Eschwylre hain. Ind mit desem burchliene zo Moynjouwen ind mit desem erffkouffe unser dryer deille zo Eschwylre ind me anderen vurwarden soillen wir hertzouch Frambach ind synen eruen gentzlichen ind zomaille vernoecht ind betzailt hain die vurgenante zienduysent alde schilde ...), der Ausdruck „drei Theile von Eschweiler" ist zu unbestimmt, als daß sich etwas Sicheres über diese Verpfändung aufstellen ließe. Vermuthlich besaßen die Herzoge von Jülich den Ort Eschweiler um diese Zeit nur theilweise, so daß der von ihrer Herrschaft unabhängige Theil des Ortes zur Burg gehörte.

Jene Verpfändung vom Jahre 1435 bestand übrigens wahrscheinlich auch noch im Jahre 1516; denn in diesem Jahre stellte der Herzog von Jülich, Cleve und Berg einen Revers aus, daß die von den Jülich'schen Landständen zur Einlösung des Dorfes und Dingmals Eschweiler und des Ortes Kohlberg (wohl die Pumpe), desgleichen zur Ablösung mehrerer Schulden bewilligte Geldsteuer von 20,000 ein-

fachen Goldgulden ihren Privilegien nicht präjudiciren solle. (Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, I. S. 18.)

Die Familie Nyt von Birgel bekleidete das Jülich'sche Erbmarschallamt über ein und ein halb Jahrhundert hindurch. Wann dieselbe hiermit belehnt wurde, ist nicht genau anzugeben, da ja überhaupt sichere Nachrichten über die früheste Anordnung und Bestallung der Jülich'schen Hofämter fehlen. Kaiser Ludwig der Baier verlieh schon im Jahre 1336, bei der Erhebung des Grafen Wilhelm von Jülich in den Markgrafenstand, dem Marschallamte zugleich mit den drei übrigen Hofämtern des Kämmerers, Mundschenks und Truchseßen, durch Bestätigung der erblichen Inhaber dieser Aemter eine besondere Würde (Preterea pro marchionatus et principatus eorum obsequio atque usu ad instar aliorum principum nostrorum quatuor officiatos infrascriptos et eorum heredes, videlicet strenuos viros Theodoricum Schinman de Aldenhouen pro dapifero, Nytonem de Birgel pro marscalco, Henricum primogenitum Heinrici pincerne de Frorzheim pro pincerna et Gerardum de pomerio pro camerario; monetam etiam ..... Wilhelmo marchioni suisque heredibus damus, assignamus et de potestate imperialis celsitudinis de putamus. Lacomblet, Urkb. III. 307). Diese Aemter müssen jedoch schon geraume Zeit vorher im Jülich'schen existirt haben, da bereits im Jahre 1331 Graf Wilhelm von Jülich in einer Urkunde über die Rechte seines Erbkämmerers (des Ritters Gerhard von dem Bungart) gleich zu Anfang derselben bekannt „dat her Gerart van der bungart uns leyfe rydder, ende nay eyme sin regte erve ys, unse Erfcamerere ys ende hayt geweyst lange zyt.“ (Lacomblet, Archiv I., S. 392.)

Der Jülich'sche Erbmarschall war wohl der mächtigste Hofbeamte des Landesherrn. Er war, wenigstens in früherer Zeit, der alter ego desselben: in Zeiten des Krieges sein Feldmarschall und in Abwesenheit des Fürsten sein Statthalter. Außerdem hatte er auch die Mitaufsicht beim Rechnungswesen (Beisitz bei Abnahme der Landesrechnung) und war in Augenblicken der Noth vortragender Rath des Landesherrn. In einzelnen Beziehungen hat das Jülich'sche Marschallamt mit dem Amte des französischen Connetable (des späteren maréchal général de France) große Aehnlichkeit; in seinem Totalwesen kann man dasselbe jedoch wohl am passendsten mit dem Vezirate des osmanischen Staates vergleichen (cf. Enger, „Ueber das Vezirat“ in der Zeitschrift

für die deutsche Morgenländische Gesellschaft. Jahrg. 1859, S. 239 ff.). Die Einkünfte des Marschallamtes am Jülich'schen Hofe waren der einflußreichen Stellung seines Inhabers entsprechend. Dieselben waren höchst verschiedenartiger Natur und bestanden in Geld, silbernen Schüsseln, Pferden, Wagen u. s. w. Auch verbanden die Herzoge von Jülich verschiedene Güter mit diesem Amtslehen.

Das älteste Statut über die Rechte des Jülich'schen Erbmarschalls (dyt synt eyns Erffmarschalcks van Gulge Rechten) ist abgedruckt in Lacomblet, Archiv. I., S. 395 ff. Dasselbe stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist für die ältere Rechtsgeschichte des Jülicher Landes sehr wichtig.

Der letzte Erbmarschall aus dem Hause Birgel war bekanntlich Engelbert III. Nyt von Birgel. Als dieser um das Jahr 1480, ohne männliche Erben zu hinterlassen, verschied, nahm sein Schwiegersohn, Johann Hurth von Schönecken (ein Peter von Schönecken heirathete die einzige Tochter Johann's von Kempenich, Namens Hadwig, Erbin zu S a f f i g, in der Bürgermeisterei Andernach, Bärsch, a. a. O. III. 1. S. 416 ff.; Lacomblet, Archiv. V. S. 338) das Erbmarschallamt für sich in Anspruch. Sein Recht auf dieses Amt war in dem zwischen ihm und Johanna von Birgel im Jahre 1446 abgeschlossenen Heirathsvertrage begründet.

Indessen trat neben ihm der Vetter (nicht Sohn, Fahne, a. a. O. I. S. 35) Engelbert III., Balduin von Birgel, als Prätendent des Marschallamtes auf, welcher jedoch, obgleich er den Streit bis an den Hof zu Jülich geführt hatte, schon im Januar 1481 allen seinen Ansprüchen auf das Marschallamt zu Gunsten „sines lieben swagers ind siner Erben", des Johann Hurth von Schönecken, entsagte (Strange, a. a. O. III. S. 9). Es ist daher unrichtig, wenn Fahne (a. a. O. I. S. 35) und nach ihm Kaltenbach (der Regierungsbezirk Aachen, S. 161) behaupten, daß Johann Hurth von Schönecken dieses Amt von seinem Schwager (!) Balduin (Fahne) oder gar von Balduin's Urenkel, Engelbert (Kaltenbach), dem letzten männlichen Sprossen der Familie von Birgel, im Jahre 1487 übertragen erhalten habe.

Johann Hurth von Schönecken starb bald nach dem Jahre 1490. Aus seiner Ehe mit Johanna von Birgel hinterließ er sieben Kinder, darunter drei Söhne: Engelbert, Richard und Emmerich. Strange, a. a. O. III. S. 4. Hiernach sind die unrichtigen Angaben von

Haesten's (Lacomblet, Archiv. V. S. 405), die Gemahlin Johann Hurth's von Schönecken sei Eva von Birgel, Erbin der Häuser Opey und Eschweiler, wie des Jülich'schen Marschallamts gewesen und aus beiden Ehen seien zwei Söhne, Engelbert und Richard, hinterblieben, zu verbessern.

Engelbert Hurth von Schönecken wurde im Jahre 1489 (falsch 1493, Bärsch, a. a. O. II. 1. S. 194) von dem Herzoge von Jülich mit dem Erbmarschallamte belehnt. Der betreffende Lehnbrief ist noch erhalten (Strange, a. a. O. III. S. 9). Engelbert war Herr zu Esch und Beffort und Propst zu Arle (Strange, a. a. O. I. S. 61); er lebte bis zum Jahre 1518. Obgleich mit Margaretha von Orley verheirathet, erhielt er doch keine Leibeserben. Eben so segnete sein Bruder Emmerich Hurth von Schönecken, Herr zu Eschweiler, das Zeitliche, ohne Descendenten zu hinterlassen. Richard Hurth von Schönecken pflanzte allein den Stamm fort. Als Herr von Ringsheim und Opey vermählte er sich im Jahre 1492 (Strange, a. a. O. III. S. 5) mit Elise von Kessel, Tochter Johann's von Kessel und Beatrix von Honseler, mit welcher er vier Söhne (Bärsch, a. a. O. II. 1. S. 194 sagt drei) Johann, Richard, Wilhelm und Emmerich erzeugte (Strange, a. a. O. III. S. 5 und 6).

Als Johann Hurth von Schönecken, der älteste Sohn Richard's, sich im Jahre 1517 mit Anna von Palant, einer Tochter Gerhard's von Palant zu Gladbach und Hedwig's von Hanxeler, ehelich verband (Bärsch, a. a. O. II. 1. S. 194; Strange, a. a. O. III. S. 5), erhielt er von seinem Oheim Engelbert das Marschallamt mit allen dazu gehörigen Gütern. Sein anderer Oheim, Emmerich, schenkte ihm die Besitzungen zu Eschweiler. Johann hinterließ zwei Kinder: Carsilius und Cäcilia. Jener erbte die Güter zu Eschweiler und heirathete Eva von Hetzingen (Burg bei Nideggen), mit welcher er kinderlos blieb (Strange, a. a. O. III. S. 5; dagegen Bärsch, a. a. O. II. 1. S. 194). Derselbe überließ im Jahre 1540 das Erbmarschallamt seinem Oheim Emmerich Hurth von Schönecken, Herr zu Ringheim und Opey, zur Ausgleichung seiner Schulden an denselben, welche Uebertragung im Jahre 1850 nochmals erneuert wurde (Strange, a. a. O. III. S. 10).

Johann's Schwester, Cäcilia, war vermählt mit Daem (Adam) von Hetzingen, einem Sohne Adolph's von Hetzingen und Gertrud von Broich, dessen zweiter Frau (Fahne, a. a. O. I. S. 273). Aus dieser Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter: Adolph, der bei

dem kinderlosen Absterben seines Oheims Carsilius dessen Güter zu Eschweiler erbte, Emmerich und Barbara von Hetzingen; letztere heirathete zuerst Johann von der Lippe, genannt Hoen, und in zweiter Ehe Johann Gryn zu Nierstein (Strange, a. a. O. III. S. 5).

Durch Adolph von Hetzingen nun kamen die zu Eschweiler gelegenen Besitzungen der Herren von Schönecken an die Familie von Hetzingen.

Der Herzog Wilhelm von Jülich hatte im Jahre 1564 den Emmerich Hurth von Schönecken unter der Bedingung mit dem Erbmarschallamte belehnt, daß dieser die dazu gehörigen Güter, welche durch Theilung und Scheidung abgelöst worden, auf gesetzlichem Wege wieder vereinigen sollte. Einzelne dieser Besitzungen waren in den Händen der Herren von Hetzingen, welche die Herausgabe derselben jedoch hartnäckig verweigerten. So entstand denn im Jahre 1568 zwischen Emmerich Hurth von Schönecken und den Mitgliedern der Familie von Hetzingen ein langwieriger Proceß, der auf beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt wurde und zur Folge hatte, daß die Herren von Schönecken die streitigen Güter nicht nur nicht wiedererlangten, sondern sogar ihre Gegner zu eifrigen Prätendenten des Erbmarschallamtes machten. Noch im Jahre 1634 machte der Sohn Adolph's von Hetzingen Johann Werner seine Ansprüche auf das Jülich'sche Erbmarschallamt geltend (Strange, a. a. O. III. S. 10). Am 7. April 1660 fand sogar zufolge eines herzoglichen Decrets die Sequestration dieses Amtes Statt. Dieselbe wurde jedoch durch ein Urtheil in der Proceßsache des Domherrn Johann Heinrich von Gertzen — an dieses Haus war das Erbmarschallamt, nach dem Aussterben des Geschlechtes Hurth von Schönecken, im Mannsstamme gekommen — gegen Johann von Harff zu Dreiborn und Johann Werner von Hetzingen zu Eschweiler, nunmehr nach dessen Absterben Wilhelm Degenhard von Hompesch, aufgehoben und bestimmt, daß Johann Heinrich von Gertzen († 1673) bei dem angetretenen Besitze des Erbmarschallamtes und der Ausübung desselben, unter dem Vorbehalte des petitorischen Regresses, starke Hand zu leisten sei (Strange, a. a. O. III. S. 12).

Mit dem Burghause Eschweiler wurde, wie erwähnt, Anfangs des 15. Jahrhunderts auch das dortige Schulteisenamt von Johann von Kempenich an den Herzog Reinold von Jülich verkauft. (Fahne, a. a. O. I. S. 214) Auch letzteres scheint nicht bei dem Hause Jülich ver-

blieben zu sein; denn im Jahre 1435 finden wir dasselbe im erblichen Besitze des Erbmarschalls Frambach II. von Birgel (Lacomblet, Urkb. IV. 215). Wie die Familie von Birgel zu dem Schulteisenamt in Eschweiler gelangte, darüber liegen keine Urkunden vor. Es läßt sich hier nur das wiederholen, was bereits oben in Bezug auf den Erwerb der Eschweiler Burg durch die Herren von Birgel gesagt wurde. Uebrigens sei an dieser Stelle ein sehr verbreiteter Irrthum (Reineck, Statistik des Regierungsbezirkes Aachen. I. S. 11. und a. a.), in den ich auch selbst einmal verfallen bin, berichtigt, daß nämlich Eschweiler in früheren Zeiten eine sog. Unterherrschaft im Herzogthume Jülich gewesen sei. Dieser Irrthum beruht auf einer Verwechselung des Ortes Eschweiler mit dem Dorfe Etzweiler, in der Bürgermeisterei Heppendorf, Kreis Bergheim, wo es in der That eine Jülich'sche Unterherrschaft dieses Namens gab. Schon die Bezeichnung „Erbschulteis", die Frambach II. von Birgel der Gerichtsbehörde zu Eschweiler im Jahre 1435 beilegt, (Lacomblet, Urkb. IV. S. 215) spricht gegen die Existenz einer autonomischen Verfassung. Die Eschweiler Gerichtsverfassung erlitt im Laufe der Zeit bedeutende Aenderungen. Das Erbschulteisen-Amt ging ein (vielleicht durch Absterben) und an die Stelle des Erbschulteisen traten jetzt zwei neue Beamten, welche beide vom Landesherrn bestellt wurden. Dies war der Amtmann für das inzwischen neu gebildete Amt und der Vogt für den Dingstuhl Eschweiler. Als Amtmann von Eschweiler wird bereits im Jahre 1538 Wilhelm, Herr zu Schwartzenberg, angeführt (Brosii, Juliae Montiumque....comitum annales III. S. 50). Der erste Vogt im Dinkmal Eschweiler, dessen die mir vorliegenden Urkunden gedenken, ist Conrad von Angermund (Conrait von Angermont). Er muß so gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts gelebt haben. (Lacomblet, Archiv. III. S. 342.) Aus diesem Jahrhundert wird ferner noch Adolf's von Gressenitz (Gressenich bei Eschweiler) um das Jahr 1575 erwähnt. Letzterer war zugleich Vogt zu Eschweiler und Schönforst und wird schon im Jahre 1574 mit seinem Sohne Peter aufgeführt. (Fahne, a. a. O. II. S. 49.) Aemter und Vogteien finden sich um diese Zeit im Jülich'schen häufig cumulirt.

Nach dem Tode Adam's von Hetzingen folgte sein Sohn Adolf im Besitze der Erbgüter. Der andere Sohn Adam's, Emmerich von Hetzingen, starb unvermählt. (Bärsch, a. a. O. II. 1. S. 173.) Ersterer hatte, wie bemerkt, die Besitzungen zu Eschweiler

von seinem Oheim Carsilius Hurth von Schönecken erlangt. Derselbe heirathete Christina Quad, und aus beider Ehe entsproß Maria von Hetzingen, welche die Gemahlin Dietrich's von Leek oder Liek (wohl vom gleichnamigem Dorfe im Kreise Heinsberg) zu Gritteren, Reichskammergerichts-Assessors zu Speier, wurde. (Bärsch, a. a. O. II. 1. S. 173.) Auch ihr Bruder Werner von Hetzingen wohnte zu Eschweiler. (Fahne, a. a. O. II. S. 125.) Eine Tochter Dietrich's, Namens Elisabeth Christina von Liek, Erbin zu Eschweiler und Gritteren, brachte gegen das Jahr 1630 die Burg Eschweiler durch Heirath an Wilhelm Degenhard Freiherrn von Hompesch, Herrn zu Bolheim ꝛc. (Fahne, a. a. O. I. S. 169), bei dessen Familie die Eschweiler Burg bis zu ihrem Verkaufe an die Familie Englerth verblieb. Die sog. Hompeschgärten, ehemals zu der Burg gehörig, erinnern noch heute in Eschweiler an die alten Besitzer derselben. Die Freiherrn von Hompesch waren bekanntlich ihrem Ursprunge nach ein altes Kölnisches Rittergeschlecht, und tauchen schon Anfangs des 12. Jahrh. in den Urkunden auf. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts finden wir sie beim Jülich'schen Adel. Im 17. Jahrhundert geht die Familie von Hompesch in zwei Linien aus einander, die von Hompesch-Rurich und die von Hompesch-Bolheim. Letztere, welcher die Eschweiler Burg zufiel, ist bekannt durch die ungeheuere Leidenschaft zum Spielen, die sogar sprüchwörtlich geworden ist.

„Wellst du jet rech fresch verspelen,
Sall's det an de Hompesch gewen“,

heißt es in einem alten Volksspruche plattdeutscher Mundart. Unser Wilhelm Degenhard nun war der ältere Sohn Johann Dieterich's, Freiherrn von Hompesch, Herrn zu Bolheim, Frauenberg, Rurich, Eicks und Tetz, Amtmanns zu Boslar, nach dessen Tode die erwähnte Trennung in zwei Linien Statt fand, und der Anna von Haes (Tochter von Degenhard und Elise von Wachtendonk; Fahne, a. a. O. I. S. 169) zu Conradsheim (Robens, der ritterbürtige landständische Adel, I. S. 8). Nach seinem Tode folgte im Besitze der Eschweiler Burg Karl Kaspar Freiherr von Hompesch, Herr zu Bolheim ꝛc., kurpfälzischer Geheimrath, Jülich'scher Erb-Oberjägermeister und Amtmann zu Nideggen, welcher mit Anna Maria Katharina von der Horst zum Haus (im Herzogthum Berg) und Milsen, Witwe Philipp Wilhelm's von Harff (Fahne, a. a. O. I. S. 169) vermählt war (Robens, a. a. O. I. S. 8); nach diesem sein Sohn Johann Wilhelm Freiherr von Hompesch, Herr zu Bolheim

u. s. w., Jülich- und Bergischer Geheimrath, Kämmerer und Erb-Obristjägermeister, General-Buschinspector und Oberamtmann zu Nideggen, vermählt mit Isabella von Byland zu Rheidt (Robens, a. a. O. I. S. 9, und Fahne, a. a. O. I. S. 169); dann dessen Sohn Franz Karl Freiherr zu Hompesch, Herr zu Bolheim u. s. w. († 1764). Letzterer war ein zu seiner Zeit sehr bedeutender Mann. Er war kurfürstlich Pfalzbaierischer, nachher königlich Baierischer Kämmerer, wirklicher Geh. Staats-, Conferenz- und dirigirender Minister, Jülich- und Bergischer Kammerherr, Ober-Appellationsgerichts-, Steuer-, Finanz- und Kriegsdepartements-Präsident, Jülich'scher Erb-Obristjägermeister, General-Buschinspektor, Amtmann zu Düren, Pier und Merken, Maltheser- und Hubertusordens-Ritter, und vermählte sich in erster Ehe mit Antoinette Freifrau v. Hacke, mit welcher er sieben Kinder erzeugte, und in zweiter Ehe mit Theresia Marquisin von Hoensbroich (Fahne, a. a. O. I. S. 169; Robens, a. a. O. I. S. 9.) Nach seinem Tode fiel die Eschweiler-Burg an den zweiten Sohn erster Ehe, an Johann Wilhelm Freiherrn von Hompesch, Herrn zu Bolheim u. s. w., Domherrn zu Speier, Bruchsal und Eichstedt, Hochstifts Speierischen Gesandten beim Congresse zu Rastadt, königlich Baierischen Finanzminister und Ritter mehrerer Orden. Derselbe starb zu München an einer Erkältung, welche er sich auf einer Wildschweinhetze zugezogen oder verschlimmert hatte, von seinem Könige als Freund, von seinen Mitbürgern allgemein betrauert (Robens, a. a. O. I. S. 10). Da er keine directen Erben hatte, so hätte die nächste Anwartschaft auf die hinterlassenen Güter sein Bruder Ferdinand Ludwig Joseph Anton Freiherr von Hompesch (vermählt mit der Tochter des englischen Admirals Christian Hugh, Baronet, Obercommandeur auf dem Cap der guten Hoffnung), der englische General und Eigenthümer eines Regiments Jäger zu Pferde, gehabt. Da aber Frankreich zu dieser Zeit mit England auf Kriegsfuß stand und ein englischer Unterthan kein Grundeigenthum in Frankreich, wozu ja auch unser Land gehörte, erwerben konnte, so hatte der baierische Minister noch bei seinen Lebzeiten den Sohn des Generals, seinen Neffen Wilhelm, Freiherrn von Hompesch (geb. 1799) in Frankreich nationalisiren lassen und vermachte demselben durch Testament seine diesseitigen Güter und mit diesen auch das Rittergut die Eschweiler Burg. Dieses Gut war damals an einen Burghalfen, Namens Geich, verpachtet, welcher im Jahre 1816 oder 17 abzog und der letzte Pächter war, der auf dem Gute gewohnt hat. Nach dieser Zeit ging die Pachtung der Gebäu-

lichkeiten mit einem Theil der Ländereien an Johann Wilhelm Ruleaux über, welcher die ehemalige Pächterwohnung in eine Brennerei verwandelte, die eine Zeit lang sehr schwunghaft und in großem Maßstabe betrieben wurde.

Im Anfange der dreißiger Jahre kaufte die Witwe Karl Englerth die Eschweiler Burg sammt den Ländereien für die Summe von 35,000 Thalern. Nach dem Tode derselben († 1838) wurden die Ländereien getheilt und die Qualität als Rittergut erlosch. Bei der Theilung erstand Friedrich Englerth die Ruine mit der Umgebung, so weit sie in den Ringmauern eingeschlossen ist, etwa 7 Magdeburger Morgen, von seinen Geschwistern für die Summe von 5000 Thalern. Er ließ die noch vorhandenen Ruinen der alten Burg wegräumen und auf ihren Fundamenten das jetzige Gebäude aufführen. Der Baumeister desselben war der damals bei dem Baue der Rheinischen Eisenbahn beschäftigte Heinrich Friedrich Exner (geb. 1800 zu Falkenberg in Oberschlesien), ein höchst origineller Mann. Er starb im Jahre 1859 als Bau- und Regierungs-Rath in Stettin, wohin er im Jahre 1851 verzogen war und wo seine Frau jetzt noch lebt. Man erzählt von ihm, daß er ein großer Liebhaber von Hüten gewesen, von denen er sich sogar eine Sammlung angelegt hatte. Eines Tages wurde ihm sein Hut, der gerade eine sehr seltene Form hatte, auf dem Dampfschiffe vom Winde erfaßt und ins Wasser getrieben. Exner stürzte über das Verdeck nach und war unvorsichtig genug, bei seiner Hast ins Meer zu fallen. Er wurde zwar noch mit heiler Haut herausgezogen, zog sich aber eine so starke Erkältung zu, daß er einige Zeit nachher den Folgen derselben erlag. Dieser Exner war nun der Erbauer der jetzigen Eschweiler Burg. Während derselbe mit der Aufführung beschäftigt, war er, wie gesagt, zugleich mit der Anlage der Rheinischen Eisenbahn von Köln nach Aachen beauftragt. Dies und der Umstand, daß der Bauherr selbst nach den Eindrücken, welche dieses oder jenes Bauwerk auf ihn bei seinen vielen Reisen gemacht hatte, hineinpfuschte und den Bauplan willkürlich ändern ließ, mögen wohl hauptsächlich die verunglückte Aufführung des Eschweiler Burggebäudes verschulden. Von einer prachtvollen Architektur, von der so manche Topographen in ihren phantasiereichen Reisebeschreibungen berichten, ist nun einmal leider gar nichts zu sehen. Das Ganze ist überhaupt nur eine Compilation verschiedener unorganischer Bau-Elemente, bald Renaissance, bald gothische Reminiscenzen (in einzelnen Profilen), bald romanische Anklänge in

den Rundbogen der Fenster. Der Eindruck der Architektur ist ganz unbefriedigend; namentlich ist der Aufsatz in Form des Quadrats unästhetisch und konstructiv wenig zu billigen. Nach den Entwürfen, deren Einsicht mir vor Jahren der Zufall gestattete, sollte sich an die eigentliche Burg ursprünglich ein finsteres Treppenhaus zu beiden Seiten anschließen. Dasselbe war auf 40 Fuß Höhe und 27 Fuß Breite projectirt und, wie es scheint, zum Aufgange zu der Burg bestimmt. Auf einem Plan, nach welchem die Burg zu Eschweiler wieder aufgebaut werden sollte, befand sich statt des construirten Doppelaufsatzes in der Mitte über den Zinnen der Burg ein einfacher, ziemlich schlanker, von 20 Fuß Höhe und 22 Fuß Breite. Dieser Aufsatz sollte von 4 Thürmen flankirt und mit architektonischen Verzierungen versehen werden. Warum dieser Plan verworfen wurde, ist mir nicht bekannt. Die Eschweiler Burg, so wie sie jetzt dasteht, ist gewiß ein in Anlage und Ausführung verunglückter Bau. An ihr hat sich wieder der alte Erfahrungssatz bestätigt, daß man ein ganz achtbarer Straßen- und Wasserbaumeister sein kann, ohne die Fähigkeit zu besitzen, ein schönes, zweckmäßiges und dauerhaftes Gebäude aufzuführen. Und doch soll dieser Bau seinen Bauherrn nahe an 100,000 Thaler gekostet haben! Bezogen wurde das neue Gebäude im Jahre 1845. In allen seinen Einzelheiten vollendet war es aber noch nicht, als der Tod den Bauherrn ereilte, am 20. Februar 1848.

Seit dem Schlusse des Jahres 1858 sind die ansehnlichen Räume der im Innern allerdings reich und geschmackvoll gehaltenen Burg, welche durch den Kirchenvorstand, resp. von der unter seiner Oberaufsicht stehenden Hospital-Commission zu Eschweiler für den nicht bedeutenden Preis von 16,000 Thalern angekauft wurde, zum Hospitale eingerichtet worden, in welchem die Pflege der Kranken Schwestern aus dem Orden des h. Franciscus anvertraut wurde. Ein guter Theil des Kaufpreises wurde aus dem Verkaufe des bisherigen St. Antonius-Hospital-Gebäudes, den Erträgnissen mehrjähriger Sammlungen des Hospitalbau-Vereins und einer zum speciellen Zwecke des Ankaufes der Burg bei der wohlhabenden Bürgerschaft veranstalteten Subscription bestritten. In Folge der Anlage dient ein Saal auf der ersten Etage, welchen der frühere Besitzer durch die reichhaltige Ornamentirung, gleichsam in Vorahnung seiner späteren Bestimmung, einer gothischen Capelle ganz ähnlich herstellen ließ, jetzt zur Haus-Capelle, wo der Rector der dortigen Bürgerschule den täglichen Gottesdienst abhält.

Bemerkenswerth sind im Innern der Burg vorzüglich die Wandgemälde im sog. Rittersaale, welche Eschweiler und seine nächste Umgebung (Eschweiler Pumpe, Aue, Dreiräder 2c.) zum Gegenstande haben. Dieselben wurden auf starkem Papier zu Frankfurt angefertigt durch den Düsseldorfer Landschaftsmaler Pose, denselben, welcher auch die Deckverzierungen im Schlosse zu Wiesbaden ausgeführt hat. In welchem Verhältnisse die Eschweiler Burg zu der dortigen Pfarrkirche stand, davon ist mir nichts Näheres bekannt. Seit alter Zeit war die Burg stets mit Renten und Abgaben zum Vortheile der Eschweiler Kirche belastet. Indessen stehen mir in Bezug hierauf nur Notizen aus den letzten Jahrhunderten zu Gebote, da das Kirchen-Archiv bei dem großen Brande zu Eschweiler im Jahre 1678 gänzlich unterging. In einem alten Verzeichnisse der Wachs- und Wein-Einkünfte in der Eschweiler Pfarrkirche (anscheinend aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts) las ich die beiden Notizen: „Das Hauß und Rittergut Eschweiler gibt oleum perpetuum pro Lampade Ecclesiae. Dieser Oel ist von unerdenklichen Jahren her wöchentlich ein maaß zur hiesigen Pfarrkirche gegeben worden, und Dermalen liefert diesen Oel der Müller hiesiger Ortsmahlmühlen", und an einer anderen Stelle: „das Haus und Rittergut Eschweiler gibt von unerdenklichen Jahren her den nöthigen Wein zu hh. Meßopfern, so in hiesiger Pfarrkirche gelesen werden, wie derselbe bis hierhin von Fhr. von Hompesch als besizeren dieses gemeld rittersizes gelieferet wird." In einem anderen Kirchenregister von 1756 war das Haus Eschweiler mit der jährlichen Lieferung von einem Pfund Wachs und dem nöthigen Wein und Oel an die Kirche belastet: „Das Haus Eschweiler laut Kirchenregister ist schuldig zu lieberen Jährlichs 1 Pfund wachs wie die kirchenregiestern von 1606, und 1609, ferner 1626 bis dato beständig nachgeführet haben. Das hauß Eschweiler ist schuldig Von unerdencklіgen Jahren her wein Vor die heilige meßen zu Celebriren zu lieberen und beständig biß hiehin geliebert wie auch oleum perpetuum pro Lampade Ecclesiae." In einer dritten, „Verzeichnüs dero Inkomsten der Kirchen zu Esweyler", endlich vom Jahre 1636 steht der halbe Domhof (Thomhoff) mit einer jährlichen Rente von 3 Reichsthalern 4 Hellern an die hiesige Pfarrkirche aufgeführt. Die jährlichen Wein-, Oel- und Wachsabgaben der Burg an die Kirche werden darin nicht erwähnt. Es wäre von Interesse, zu erfahren, wann dieselben angefangen und wie lange sie gedauert haben. Jedoch gedenkt dasselbe des „Thiergardtens", welcher darin mit einer Wachsabgabe

von 1/2 Pfd. zu Gunsten der Kirche belastet ist. Diese Abgabe bestand auch noch im Jahre 1756, betrug damals aber nur noch 1/4 Pfd.

Für die der Eschweiler Burg aufgelegten Lasten hatte diese auch ihrerseits wieder entsprechende Rechte bei der dortigen Pfarrkirche. So hatte der Inhaber der Burg die Collation des h. Michaelsaltars in der Eschweiler Kirche. (Binterim und Mooren, die Erzdiöcese Köln II. S. 67). Das Präsentationsrecht eines Geistlichen für den Muttergottesaltar alternirte jährlich zwischen den Häusern Eschweiler und Bovenberg. Collator desselben war der Archidiakon zu Köln. In einer Urkunde vom 2. März des Jahres 1699 präsentirt dazu die Inhaberin des Burghauses Bovenberg, Maria Emerentiana d'Ausque, (Oest, vergl. über diese Familie Fahne a. a. O. I. S. 384) Baronin v. Hellenrath, den Cleriker Franz Friedrich Graffen (Beilage 2), nachdem diese Stelle durch den Tod des Vicars Kirschen (wohl vom Kirschenhof zu Eschweiler) vacant geworden war. Derselbe wurde auch durch die unten mitgetheilte Urkunde (3) vom 30. März desselben Jahres von dem Collator bestätigt und unter den üblichen Cermonieen durch den damaligen Pastor Johann Remscheidt zu Eschweiler eingeführt. Die betreffende Notiz darüber lautet:

„Ego infrascriptus Pastor Ecclesiae Parochialis in Eschweiler notum facio, quod in vim Collationis â generosa Domina in Bovenbergh mihi exhibitae anno 1699 primo die Aprilis in realem, corporalem et actualem Possessionem Altaris B. M. Virginis vacantem per obitum Reverendissimi Domini Caspari Kirschen solemniter induxerim Ingenuum et Eruditum Franciscum Fridericum Graffen per aspersionem aquae benedictae prius factam, per tactum libri missalis, accensionem Candelarum et tactum quatuor cornuum Altaris ejusdem, pulsando campanam, aperiendo et claudendo ostium templi praesentibus testibus ad hunc actum specialiter requisitis Mathia Latzen et Joanne Esser.

(L. S.) Joannes Remscheidt,
pastor.“

Eben so conferirten die beiden Häuser Eschweiler und Bovenberg auch alternirend den Catharinen- und Nicolausaltar. (Binterim und Mooren, a. a. O. II. S. 67). Den Altar der h. Catharina hatte anfänglich der Inhaber des Hauses Eschweiler allein zu conferiren, „in possessorio erhalten 1700“ (Binterim und Mooren, a. a. O. II. S. 67). Das jus patronatus bei beiden Altären kam von dem Dom-

hof (thümhof) zu Eschweiler her. Außerdem hatte der Inhaber des Hauses Eschweiler auch noch alternatis vicibus mit dem Inhaber des Hofes Duckweiler (bei Höngen) die Collation des h. Nicolausaltars in der Kirche zu Höngen (Binterim und Mooren, a. a. O. II. S. 39). Es kann hier noch füglich erwähnt werden, daß die Eschweiler Burg auch verpflichtet war, jährlich der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft zu Eschweiler eine Tonne Bier zu liefern. Dieselbe wurde ihr auf St.-Sebastianstag von der Burg gegeben und bei der Rechnungsablage der alten und Wahl der neuen Brudermeister nach Schützenbrauch verzehrt. Die Schützen waren hingegen obligirt, auf Gottestrachttag nach gehaltenem Gottesdienste und vorgenommener Besitznahme des Schießplatzes auf das Burghaus Eschweiler zu gehen. (Deckers, der St.-Sebastiani-Schützenbruderschaft zu Eschweiler Geschichte, Rechte und Freiheiten, S. 7. ff.). Wie die Bruderschaft dieses Privilegium von der Eschweiler Burg erlangte, ob als Löhnung für den beständigen Waffenbeistand, wozu die Schützen im Falle eines feindlichen Angriffes verpflichtet waren, ist mir unbekannt. Die Abgabe dieser Tonne Bier, sei es nun in natura oder Geldwerth, dauerte im Anfange dieses Jahrhunderts noch fort. Eine Notiz vom Jahre 1807 lautet: „Vom Burghalfen empfangen (für eine Tonne Bier) 1 Rthlr. 12 Stüber." Doch gerieth sie durch den selteneren Aufenthalt der Burgherren auf dem Hause Eschweiler allmälich in Vergessenheit.

Schließlich noch die Bemerkung, daß das Eschweiler Burghaus an allen Unfällen, welche den Ort selbst durch die Kriege der letzten Jahrhunderte trafen, nach Gebühr mitzutragen hatte. Besonders hart erging es demselben im 30jährigen Kriege. Eschweiler war da lange Zeit hindurch für beide Parteien der Mittelpunkt ihrer Operationen in dortiger Gegend. Das Kriegsglück wechselte bekanntlich damals bei den herumvagabundirenden Truppenabtheilungen sehr, und das machte die Last der Einquartierung doppelt fühlbar. Heute war das Haus Eschweiler im Besitze der Hessen und morgen ward es von ihren Gegnern besetzt. Einmal wurde das Burghaus beschossen; damit war aber auch sein Kriegsruhm zu Grabe getragen. Es geschah dies im Jahre 1645. Der kaiserliche Oberst-Lieutenant Hill hatte es unternommen, mit einigen wenigen Mann Besatzung den verbündeten Truppen Widerstand zu leisten. Nach kurzer Belagerung und Beschießung wurde das „feste Haus" Eschweiler von den verbündeten Truppen eingenommen. (Ennen, Frankreich und der Niederrhein, I. S. 140).

Urkunde 1.

Die Freiherren von Hetzingen und von Elmpt ersuchen den Vogt Rutger Küpper zu Eschweiler um Immission in den halben Domhof daselbst. — 1663, den 31. August.

Ehrentveste wolachbahre Hrn. Vogt vnd Scheffen dießes Gerichtz Eschweiler.

Weilen heute testante Prothocollo der halbtheill des Thumbhoffs hieselbsten zu Eschweiler von dem Neßellradischen bevollmechtigten deme von Hetzingen sambt Herren zue Borgaw pro quotis des vergleichs gerichtlich in abschlagh des Spyrischen judicati tradirt, solche tradition auch ex parte des von Hetzingen vnd wollgte. Hr. zue Borgaw de meliori modo acceptirt worden; Alß wollen Euch Hr. Vogt vnnd Scheffen hiermit zum vberfluß requirirt vnd ersucht haben Ihnen Hr. von Hetzingen vnd zuestandt vollige atual possession durch zweyen Scheffen vnd Grschbr. gtes. hoffs vnd anklebender landerey cum omnibus appertinentiis sowoll der Mull alß andere gerechtigkeiten.

Alß hat zu folgh geschehener requisitio vnnd eingewanten memorials Hr. Vogt Rutg. Cüpper begehrte, auch periculo partium eingewilligte vnd placidirte immission oder possessionis appraehension den anweßenden hießiges gerichtz Scheffen ahnbefohlen vnd vffgegeben, welche deme also einzuefolgen, vnnd wollgten. Hrn. von Hetzingen wie den Herren zue Borgaw vnd deßen herren Broders Kinderen pro quotis deß Anno Daußendt sechs hondert sechs vnnd funffzigh den vierzehenten Julij auffgerichten Vergleichs in alsobalten halben Thumbhoff, Muhll, zehenten vnnd anderen ahnklebendten gerechtigkeit begehrtermaaßen einzuesetzen vnd wie auß folgendem actu zue ersehen actualem possessionem zue realisiren angelobt.

Welchemnach Mehrwolgter. Hr. von Hezingen vnd Herr zue Borgaw sich zum gten. halben Thumbshoffs woenplaz begeben, in praesens hierunten specifirten angeweßenen Scheffen vblichen prauch nach observatis solemnibus, den Hall (Feuerhalter) geschürtz, vorn fewr sitzent daßelb gestochet, widderumb außgegoßen, die Thewr zum drittenmahll vff vnnd zuegeschloßen, im garten von den baumen Zweich abgebrochen, graß vffgenohmen, vnnd Erdt sowoll im gem. garten alß angehoriger Commen landerey [1]) gegraben vnnd also cum applausu

---

1) Das sind die Ländereien auf der noch heute in Eschweiler so genannten oberen mittleren und unteren Komme.

astantium des halb Thumbhoffs corpore, animo mit allen in- vnnd zuebehoerungen, intraden, gerechtigkeiten, nichtz außgeschloßen, wie solches die heute von hoch Kayserlichen cammergericht zue Speyer erfindtliche designation clarlich außweißet, realem et actualem possessionem appraehendirt.[1]) Actum Eschweiler an der Inden vff Freitagh den Ein vnnd dreißigsten Augusti anno Daußent sechs hondert Drey vnnd sechszigh praesentibus Matthia Helradt, Christiano Erberich, petro vois et Joanne Joachems Scheffen vnd Mihr Gerichtschrn.

Urkunde 2.

Instrumentum nominationis sive praesentationis ad Altare B. M. V. in Ecclesia Parochiali Eschwileriana ad indam pro ingenuo magnaeque spei Adolescente Francisco Friderico Graffen Clerico. — 1699, 2. Martij.

Ego infrascripta Maria Emerentiana D'Ansque dicta Soustenée Baro de Hellenrode, Domina in Bovenbergh et Bongarden etc. Notum facio. Cum Jus Nominationis sive Praesentationis ad Altare Beatae Mariae virginis in Ecclesia Parochiali Eschwilerana alternatis vicibus ad me spectet, Domus nobilis autem in Eschweiler ad Indam illud ultimo Rectori Reverendo Domino Casparo Kirsch contulerit, Unde illud mihi pro hac vice indubitato competit. Hinc nomino sive praesento ad supradictum hoc Altare Ingenuum bonaeque spei Adolescentem Clericum Franciscum Frideric. Graffen, omnes et singulos ad quos spectat eâ qnâ par est Reverentia rogans et requirens, ut praedictum Franciscum Fridericum Graffen admittant, investiant, introducant aut introduci libereque ejus Proventibus frui sinant. In cujus rei fidem has manu meâ subscriptas consueti Pizeti sive sigilli mei adimpressione communivi. Dabam Bovenbergh, 2. Martij 1699.

(L. S.) Marie Ementianne d'ansque Baronne
de hillenraedt dame de bovenbergh et bongard.

---

1) In einer anderen über denselben Gegenstand handelnden Urkunde vom selbigen Tage (mitgetheilt im Eschweiler Sonntagsblatte, Jahrgang 1864, S. 309) findet sich außer den angeführten Gebräuchen noch „beyder Korn und Malz Mühllen rader mit auffziehungh der Arken selbst Umbgehen vnd lauffen gethan".

Urkunde 3.

Investitura ad altare seu Vicariam B. M. V. in parochia Eschweiler ad jndam pro parte D. Francisci Friderici Graffen. — 1699, 30 mensis Martij.

Petrus Bequerer, protonot. Aplicus. Sacrorum Canonum Doctor, Metrop. Electoralis Eccliae. Coloniensis Canonicus capitularis, Ser^mi et Re^mi Principis ac Dni. D. Josephi Clementis ex Ducibus Bavariae, Archiepi., et Electoris. Colon. Consiliarius et Sigillifer major Re^mi et Ser^mi principis ac D. Dni. Christiani Augusti ex Ducibus Saxoniae Episcopi jaurinensis, Praepositi et Archidiaconi Metrop. Colon., Consiliarius jntimus et Locum tenens, vti Archidiaconalis Praepositurae Coloniensis Officialis et judex ordinarius, hisce notum et fidem facimus, quod cum altare seu vicaria B. M. V. in parochia Eschweiler ad jndam per obitum B. domini Caspari Kirsch vltimi ejusdem possessoris vacare contigerit atque idcirco ad idem altare seu eandem Vicariam sic vacantem vigore documenti nobis exhibiti â generosa etc. Dua. M. Emerentiana, Dna. de ausque, Baronessa de Hellenraht, Dna. in Bovenberg nominatus et praesentatus fuerit Franciscus Fridericus Graffen, Collatio vero seu institutio atque investitura ejusdem ad Archidiaconum majorem de jure et observantia spectare dignoscatur, debiteque nobis dictus Graffen supplicaverit, ut nominationem et praesentationem de persona sua factam gratam et ratam haberemus pariter, prout nominationem eadem Generosa Baronissa etc. Dna. in Bovenberg, ejusdemque perillustri filio Dno. in Bovenberg praesentantibus in personam Christiani Thielen factam ratam habuimus, sibique ipsum Altare seu Vicariam cum omnibus suis appertinentijs et plenitudine juris Canonici conferre, et de eadem periculo partium rite investire dignaremus.

Hinc Nos Officialis attendentes petitionem aequam et rationi consonam esse, nominationem et praesentationem in personam dicti Dni. Graffen factam recipientes authoritate, qua hac in parte fungimur Archidiaconali ratificavimus, approbavimus praefato D. F. Friderico Graffen idem altare seu Vicariam B. M. V. cum omnibus appertinentijs et plenitudine juris canonici contulimus, ipsumque de eodem per byreti nostri impositionem

(recepto prius ab eodem professionis fidei consuetoque fidelitatis ac obedientiae juramento) realiter instituimus et periculo partium investivimus: prout ratificamus, approbamus, conferimus, instituimus atque investimus praesentium per tenorem.

Quo circa Vniversis et singulis presbyteris, Clericis, Notarijs atque inprimis moderno admodum R. D. pastori in Eschweiler committimus et demandamus, quatenus saepe fatum D. Fridericum Graffen in realem, corporalem et actualem ejusdem Altaris seu Vicariae et appertinentium omnium possessionem vice et authoritate nostra inducant, inductumque amoto quovis illegitimo detentore defendant ac tueantur, eique de universis et singulis proventibus et emolumentis ex quocunque jure et causa ad dictum altare seu vicariam spectantibus respondeant. In quorum omnium ac singulorum fidem et testimonium promissorum praesens instrumentum per curiae nostrae protonot. expediri. consuetoque officialatus nri. sigillo fecimus communiri. Coloniae Anno Dni. millesimo sexcentesimo nonagesimo nono trigesima die mensis Martij, praesentibus D. D. Joanne Henrico Favoir et Antonio Engels testibus fide dignis, et ad hunc actum specialiter requisitis.

(L. S.) De mandato Re^{mi} D. Officialis

Wilhelmus Deel,

protonotarius Curiae Archidiaconalis Coloniensis.

Recensionen.

Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jahrhundert, nach den Stadtarchiv-Urkunden mit Einleitung, Registern und Glossar, herausgegeben von J. Laurent, Stadt-Bibliothecar und Archivar. Aachen, 1866. P. Kaatzer's Verlag. 455 Seiten 8°.

Was sich überhaupt noch im Aachener Archiv von Rechnungen des vierzehnten Jahrhunderts vorgefunden hat, ist hier mit größter Sorgfalt und Sachkenntniß zusammengestellt und in diplomatisch treuem Abdrucke — bei dem wir nur lieber gesehen hätten, wenn auch für die deutschen Rechnungen und Urkunden lateinische Lettern angewandt worden wären — wiedergegeben. Ein Glossar, das für das Verständniß aller Aachener Urkunden immer ein werthvolles Hülfsmittel bleiben wird, eine Münztabelle und verschiedene Register erleichtern ungemein den Gebrauch und das Studium dieser für die Aachener Specialgeschichte, wie für die Culturgeschichte überhaupt gleich bedeutenden unmittelbaren Zeugnisse aus dem städtischen Leben des Mittelalters. Früher bereits im Aachener „Echo der Gegenwart" veröffentlichte Aufsätze, welche als Einleitung dienen und einzelne in den Rechnungen vorkommende Dinge, Verhältnisse und Ereignisse näher erläutern, sind noch einmal abgedruckt und durch eine Reihe wichtiger, bis jetzt noch nicht veröffentlichter Urkunden und Briefe belegt.

Das ganze schön ausgestattete Buch ist eine vortreffliche Arbeit, eine Ausgabe, an der nur zu loben, nichts zu tadeln ist, die auch in verschiedenen Recensionen bereits volle Anerkennung gefunden hat. Vieles in den Rechnungen Enthaltene ist bereits in den erwähnten Abhandlungen der Einleitung für die äußere und innere Geschichte, für die Ermittlung der Zustände der Stadt, verwerthet; — es ist aber hier eine so reiche Fülle des Materials geboten, daß wir nicht besser dem Herrn Herausgeber unseren Dank zu bethätigen wußten, als indem wir, auf ein paar Puncte noch etwas näher eingehend, die Lösung einzelner Fragen versuchen.

Das Verhältniß der Grafschaften zur Gesammtgemeinde wird durch die Rechnungen nicht klarer gestellt; daß es deren neun in der Stadt gab, zeigt als älteste Nachricht über diese Zahl eine Stelle in der A.-R. (Ausgabe-Rechnung) von 1334, S. 108, Z. (Zeile) 31, die auch hinweist auf eine gewisse Selbstverwaltung dieser unzweifelhaft ursprünglichen, auf älteren Verfassungsverhältnissen und nicht auf immer bloß polizeilichen Maßregeln beruhenden Eintheilung. Aus den Grafschaften ist die Stadt erwachsen; vielleicht können die Kölnischen Burschaften als Analogon dienen. — Der auf S. 22 gegebenen

Ableitung des Wortes Christoffel, welche Recensent in Menzel's Literaturblatt durch Aufnahme des betr. Passus zu adoptiren scheint, kann ich nicht zustimmen. Es ist uns nämlich in den Aachener Urkunden und in den Rechnungen selbst die lateinische Bezeichnung aufbewahrt, welche dem in so vielfacher Form auftretenden Beamtennamen sicher zu Grunde zu legen sein wird. Die auch sonst für die Verfassungsgeschichte der Stadt wichtige Urkunde von 1272 (Quix Cod. Nr. 209) über die Bierabgabe spricht von Comestabuli, und dies sind die späteren „Kastoppeltz" oder Christoffel, was auch aus ihrer Stellung zur Grafschaft hervorgeht:

> „per testimonium duorum aut plurium comestabulorum sui Comitatus convictus fuerit."

Es zeigt diese Stelle, daß mehrere Christoffel in einer Grafschaft waren; allerdings war nach der Churgerichtsordnung von 1338 immer nur einer von diesen Beisitzer des Churgerichts. Daß es aber auch 1338 noch fortwährend mehrere Christoffel in jeder Grafschaft gab, geht aus der Churgerichtsordnung selbst hervor, welche zu den Familiennamen immer hinzusetzt: „ein kastoppeltz" — eben so wie: „ein scheffen" — nicht etwa: „der k." — Quix übersetzt merkwürdiger Weise — Geschichte II. S. 40 — das „Comestabuli" mit „Einwohner". Unter den in der A.-R. v. 1349, S. 205, Z. 8 ff. angeführten Conastabuli, denen lumina und tortise geliefert werden, sind daher auch nicht „Stallmeister" (vgl. S. 27) zu verstehen, sondern eben die Christoffel der Grafschaften, von denen die des Neu- und des Burtscheidterthors besonders genannt werden, welche ja beide in der Churgerichtsordnung unter Nr. 4 und 9 vorkommen (vgl. S. 20). Auch in der A.-R. v. 1373, S. 234, Z. 21 ff. erscheinen verschiedene conastabuli, welche für die Grafschaften, resp. für die in deren Bereich auszuführenden öffentlichen Bauten Gelder empfangen:

> „inde dederunt 675 m. ad murum portae regis per Jo. Bertelkin conastabulum. Item comicie sci. Alberti 150 m. per Arnoldum Volmer conastabulum."

In dem darauf folgenden Posten ist der Empfänger der für die comicia porte Schanatten (nebenbei gesagt, ein noch nicht nachgewiesenes Thor) bestimmten Summe, Jacob Kollin, nicht als Conastabulus bezeichnet, bekleidete aber doch wahrscheinlich das Amt, und es dürfte daher auch nicht mit Sicherheit als ein Versehen von Quix zu betrachten sein, wenn er in der A.-R. v. 1338 (vgl. S. 122 und 21) die Empfänger von Geldern in den Grafschaften für Christoffel gehalten hat. So mögen denn auch die S. 218 genannten Personen (hier für jede Grafschaft nur eine) Christoffel sein.

Für unsere Aachener Mundart, welche ja in Umbildungen Unglaubliches leistet, ist der Weg zum Kastoppeltz oder Christoffel vom conastabulus — selbst aus comes stabuli entstanden — nicht weiter oder beschwerlicher als vom Gastaldus. [1]) Letztere Bezeichnung ist übrigens auch fast rein longobardisch. Der Conastabulus erscheint mehrfach als Richter, Vorsteher kleiner Gemeinwesen u. s. w., wie die Reihe von Erklärungen bei Du Cauge ed. Henschel II. S. 459 ff. ergibt. Auch Adelung leitet richtig Christoff von Constabularius her. In Zürich hieß die erste Hauptclasse der Bürgerschaft im Gegensatze zu

---

1) Die nach Abfassung dieser Besprechung erschienene Recension der „Aachener Stadtrechnungen von Prof. Müller in Würzburg (Belletr. Beil. zu den Köln. Blättern, 1866, Nr. 15, S. 59), auf welche wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen, gelangt durch rein sprachliche Untersuchung ebenfalls zu dem Resultate, daß Christoffel von comes stabuli abzuleiten sei."

den Zünften Constafel (vgl. Bluntschli: Staats- und Rechtsgeschichte von Zürich. I. 323. Engel: Ital. Städte II. 434). „Kunstofler" hießen zu Straßburg die unzünftigen Gewerbleute, die seit 1362 in die Zünfte eintraten (vgl. Barthold, Gesch. der deutschen Städte II. 84).

Wie ich aus den mir von dem Vereinsmitgliede, Herrn Landgerichtsrath von Fürth freundlichst zur Disposition gestellten Collectaneen seines Vaters über die Aachener Verfassung ersehe, leitete man in der Reichsstadt selbst zuletzt die Christoffel von „christophori" ab und noch im Anfange dieses Jahrhunderts war auf der Krämerlaube zu Aachen das Bild eines Christoffels gemalt, der in der Hand einen Stab hielt, auf welchem oben ein kleines Crucifix sich befand. Die Ableitung ist aber offenbar entstanden, als man die ursprüngliche lateinische Benennung vergessen hatte, und hat an ein äußeres, auch wohl erst spät hinzugetretenes, Abzeichen angeknüpft.

Eine traurige Illustration zur mittelalterlichen öffentlichen Irrenpflege bietet der Posten in der A.-R. v. 1373, S. 236, Z. 21:

Item .. deliranti captivo in turri Porchetensi pro pane 20 s.

Dagegen hat die polizeiliche Maßregel, welche aus A.-R. v. 1391 S. 372, Z. 17 erhellt, wiederum einen Anstrich naiver Gemüthlichkeit:

Item Andries deme geck 1. m. dat hee ewech ginge.

Aus dem, was über die städtischen Einrichtungen im 14. Jahrhundert bekannt ist, läßt sich der Grund und die Bedeutung der erst seit 1376, aber dann auch regelmäßig auftretenden Auslage für die Rathstage, nicht erkennen. Eben so wenig ist die Unterscheidung klar, welche zwischen den Rathstagen „bynnen raitdagen" und denen „buyssen raitdagen" bestand; für letztere wird meist eine etwas höhere Summe angesetzt, deren Verhältniß zu der Ausgabe für erstere ziemlich schwankend ist:

A.-R. v. 1376, S. 255: de tribus diebus consilii 15 m., de uno die extra consilium 10 m.

A.-R. v. 1384, S. 273, Z. 7: dri raitdage bennen raitdagen 9 m. zweyn buyssen 12 m.

Im Jahre 1385 werden jedesmal für erstere 5, für letztere 6 Mark angesetzt, außer im 12. Monate, S. 334, Z. 30, wo für zwei buyssen raitdagen 15 m. also für jeden 7½ Mark berechnet sind.

1386 ist das Verhältniß wieder geändert und außerdem noch umgekehrt:

S. 361, Z. 9: — „dri raitdage bynnen raitdagen 40 m. zweyn buyssen 20 m."

Seit 1391 ist die Unterscheidung weggefallen und es wird in diesem Jahre die Summe von 10 Mark (vgl. S. 373, Z. 7, S. 376, Z. 23) im Jahre 1394 eine solche von 8 Mark (vgl. S. 389, Z. 21) für jeden Rathstag notirt. Wahrscheinlich handelt es sich um Präsenzgelder, dies ist aber nirgends angedeutet, und erst Noppius berichtet I. S. 118 von den Rathsverwandten: „haben mehr nicht als ihre Ordinari Rathspraesenten ad 1. 9. Weins oder 8 Marck Aix, und solches darumb, damit die Sachen in gemein desto basz bestehen möchten." — Ich bescheide mich, durch obige Zusammenstellung die Aufmerksamkeit Anderer auch auf diesen Punct zu lenken.

Den wesentlichsten Theil der städtischen Einnahmen bildeten die indirecten Verbrauchssteuern — Accisen — welche fast durchweg an den Meistbietenden verpachtet wurden; der Herausgeber hat hierüber S. 4 und 67 ff. erschöpfende Nachweise geliefert. Von den Ausgaben im Einzelnen geben natürlich die Rechnungen selbst das getreueste Bild. Es dürfte wichtig und interessant genug erscheinen, den Andeutungen nachzugehen, welche sie über den inneren Mechanismus des städtischen Haushalts bieten, um zu ermitteln, woher vorkommenden

Falles die Deckung für die einzelnen Ausgaben entnommen wurde, wie sich im laufenden Verkehre der Uebergang von den Einnahmen zu den Ausgaben gestaltete.

In dem ältesten Bruchstücke von 1333 tritt die Persönlichkeit des Rentmeisters — der seine Notizen in der ersten Person abfaßt: S. 404, Z. 6. „Ich hain upgehaven" — am stärksten hervor. Ueber die Art und Weise der Deckung und Zahlung finden wir aber hier keine Nachricht, eben so wenig wie in den Rechnungen von 1376 und der folgenden Jahre. Die Untersuchung beschränkt sich daher auf die Zeit von 1334 bis 1353 und ergibt im Großen und Ganzen folgendes Resultat:

Die von Seiten der Stadt zu leistenden Zahlungen geschahen entweder direct durch den Rentmeister aus den vorhandenen baaren Fonds, oder durch Anweisung auf die Pächter der Accise, oder durch Anweisung auf den städtischen Banquier. Dazu kommen dann auch noch — wie schon der Herausgeber S. 68 und 71 in den Noten angedeutet hat — einzelne Fälle, wo von vorn herein beim Beginn des Verwaltungsjahres gewisse Einkünfte der Stadt für öffentliche Zwecke: Bauten, Wiederherstellungen u. s. w. bestimmt und daher gar nicht oder in besonderer Weise verrechnet wurden. So. z. B. im Jahre 1344 von kleinen anscheinend nicht verpachteten Accisen, S. 168, Z. 16:

„ab ass. carnificum nichil, quia dns. J. habet eam ad musam ante Pervisium."

Bei einer Summe von 703 Mark (S. 168, Z. 22) aus der Ass. institorum und saginimis heißt es, die Bürgermeister hätten nur 221 Mark eingenommen: „residuas vero 482 m. receperunt et levaverunt Jo. de Haren et Jo. de Cilia et deposuerunt ad edificationem cubiculorum noviter constructorum." Die Berechnung zwischen den beiden letztgenannten und der Stadt findet sich dann ausführlich in der entsprechenden Einnahme-Rechnung S. 150 am Ende u. s. w.

Mitunter tritt auch Compensation ein — Zahlung „met geschlausse bülle" wie man in Aachen sagt — so: A.-R. v. 1344, S. 144, Z. 4, „Joh. de Cilia de arca domus sue 60 m. sibi defalcatas de ass. vinorum" — wie aus der E.-R. desselben Jahres hervorgeht, hatte eben Joh. de Cilia für die ersten vier Monate mit anderen die Weinassise gepachtet — S. 167, Z. 21 —; zahlte also 60 Mark weniger als sein Antheil an der Pachtsumme betrug.

Die Regel aber bildet Zahlung durch den Rentmeister oder durch Anweisungen. In fast allen Rechnungen des oben gedachten Zeitraums findet sich nämlich bei sehr vielen Posten noch ein besonderer Vermerk. Diejenigen, wo ein solcher sich nicht findet, wurden, meines Erachtens, von dem städtischen Rentmeister selbst entrichtet, aus den Zusätzen zu den anderen geht das System der Anweisungen deutlich hervor.

So heißt es z. B. hinter den einzelnen Ausgabe-Posten der R. v. 1334 S. 106, Z. 5, „per assisiam sexti mensis," Z. 17, „per ass. sdi. mensis." Hier sind die betr. Gläubiger der Stadt auf die Assise-Pächter angewiesen worden, und es dürfte nicht zu gewagt erscheinen, unter dieser assisia ohne nähere Bezeichnung die vorzugsweise so genannte große, die Wein- und Bieraccise zu verstehen. Mehrfach werden aber auch die anderen Assisen ausdrücklich genannt, so A.-R. v. 1334, S. 105, Z. 30: „per ass. multure secundi mensis" — in der A.-R. von 1349 geschehen die Zahlungen an die Grafschaften — S. 218 — ebenfalls per multuram und S. 223, Z. 4, erhält der balistarius seine Löhnung „per carnifices de assisia eorum."

Sehr viele Zahlungen wurden aber durch den städtischen Banquier geleistet,

und als solcher fungirt bis zum Jahre 1344 ein gewisser Wilhelm Beyssel. Der erste Posten in der A.-R. v. 1334 wird durch ihn ausgezahlt; — S. 103, Z. 11 — seine Mitwirkung erscheint noch deutlicher und bestimmter bei der entsprechenden Rubrik in A.-R. v. 1344, S. 138, Z. 11:

de pecunia duorum altarium in Nidecken 45 m., levavit frater Henricus Fittoyl, commendator, per Wm. Beysel solutum. [1])

Aehnlich heißt es: A.-R. v. 1334, S. 103, Z. 28:

„It. domino comiti Juliae 100 m. levatas per H. de Holsesh a Wo. Beysel"

und dem entspricht in A.-R. v. 1338, S. 113, Z. 22:

„It. de arca domus follonnus ... 10 m. per Wm., levate per dum. Arnoldum parvum."

Sämmtliche von der Stadt zu gewährende Renten, welche die A.-R. von 1338 enthält, sind durch Wilhelm Beißel ausbezahlt.

Dieser Banquier erhielt denn auch eine Entschädigung aus öffentlichen Mitteln für seine Mühewaltung: A.-R. v. 1338, S. 130, Z. 38:

„It. Wilhelmo Beysel sibi dato (sic) pro laboribus suis 15 m."

und in der A.-R. v. 1344, S. 159, Z. 18, sehen wir seine Frau neben ihm im Geschäfte thätig und von Seiten der Stadt remunerirt:

„It. Wilhelmo Beyssel et uxori sue dat. de laboribus suis 20 m."

Wilhelm Beyßel ist anscheinend im Jahre 1345 gestorben, seine Wittwe aber an der Spitze des Bankhauses geblieben, denn 1346 — S. 175, Z. 25 — bezeugt die „relicta Wilhelmi Beyssel" den Werth des Goldschildes nach Kölnischem Münzfuß als Sachverständige, mit einem gewissen Jacob Kollin, der auch Geldgeschäfte getrieben zu haben scheint, da er für viele Personen Leibrenten eincassirt, und sie empfängt auch S. 185, Z. 5 20 Mark städtischen Gehalts „pro laboribus suis." Sonst enthält aber die Rechnung des letztgedachten Jahres nichts, was auf Zahlungen durch ein Bankhaus schließen lassen könnte.

Dagegen steht bei dem ersten Posten der nur theilweise erhaltenen A.-R. v. 1349 der einfache Zusatz „per relictam", der sich abgekürzt in dieser Rechnung und in der vom Jahre 1353 unzählige Male wiederholt. Unzweifelhaft ist hier die Wittwe des Wilhelm Beißel gemeint und es bestätigen dies folgende Stellen in der A.-R. v. 1349:

S. 218, Z. 7, It. relicte Wilhelmi Beyssels pro papiro libro ad computacionem 1 m. per rel. (interessant ist hier wie im nächsten Posten der letztere gewissenhafte Zusatz) S. 227, Z. 10. It. relicte Wilhelmi Beyssels de una pari restium sibi dato pro laboribus suis 14 m. per rel. It. 30 m. de laboribus;
und Z. 12. It. perdidimus in pagamento hoc anno 31 m. per rel. in duobus locio.

So hat also eine Frau eine ganze Reihe von Jahren hindurch die Geldgeschäfte der blühenden Reichsstadt besorgt und offenbar ihre Stellung geschickt

---

1) Es ist dies und der in gedachter R. folgende Posten, die durch die Sühne von 1280 (Arch. bei Quix. Cod. Nr. 226) wegen der Ermordung des Grafen Wilhelm von Jülich Seitens der Stadt übernommene Dotation von Altären. Wie man sieht, hat sie von ihrem Rechte, das Capital ein für allemal als Stiftung zu offeriren und zu deponiren, keinen Gebrauch gemacht — diese Ausgabe steht übrigens von 1346 an nicht mehr in Rechnung.

auszufüllen gewußt. Zuletzt finden wir die Banquierswittwe im Jahre 1353 thätig; da erscheinen aber schon neben ihr andere Persönlichkeiten, S. 229, Z. 18 heißt es: per rel. et Wolterum Volmer, Z. 16: per Arnoldum Volmeri, S. 231, Z. 38: per Christianum Leonis et Alexandrum. Seitdem fehlt, wie gesagt, jede weitere Andeutung über die Art und Weise, wie überhaupt die Zahlungen für die Stadt vermittelt wurden. Daß Banquiers oder Wechsler noch immer dabei thätig waren und daß zu diesen wahrscheinlich die Abkömmlinge des oftgenannten Wilhelm Beyßel gehörten, lehrt eine vereinzelte Notiz in der A.-R. v. 1376, S. 270, Z. 25:

„Item Mathia et Collino Beyssel van der weisselier wegen 1050 m.“

Loersch.

Zur Geschichte des Victors-Stiftes in Xanten und des Kirchenwesens am Niederrhein in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von Dr. J. Mooren, Pfarrer.

Aus „Johannes Kramprich von Crefeld“ im Organ des germanischen Museums 1865. N. 54 S. 147 ff. Herausgegeben von Dr. Julius Wegeler. — Kramprich kam im Jahre 1617 zu Koblenz zur Welt. In den Adelstand erhoben, erhielt er den Namen von Kronefeld. Er war 37 Jahre lang Kaiserlicher Gesandter bei den Generalstaaten im Haag, wo er am 3. April 1690 verschied. Sein Grab und Denkmal ist in der Liebfrauenkirche zu Koblenz. Herr Dr. Wegeler theilt einige aus seinen Kalendern, die sich noch auf der Bibliothek seiner Vaterstadt befinden, ausgezogene interessante Nachrichten mit. S. 187 heißt es unter Anderem:

„1668 den 7. März hat mich der Propst von st. Servais von Maestricht vom Geschlecht Brederod besucht. Es seint bey dem Stifft 40 Canonicate und 40 Vicariate. Sie seint obligirt im ersten Jahr ad strictam residentiam; nachmals genießen sie die Einkombst des ganzen Jahrs, wenn sie 6 Monathe entweder continue oder successive residiren und alle Tag einmal in die Kirche kommen. Wann einer nach Absterben des anderen zum Canonicat kommt, so mus er 2 Jahr der Incombst coniren. Die Einkombst eines Jahrs gehören den Erben des Verstorbenen, die vom anderen Jahr gehören pro fabrica ecclesiae. Wann aber einer per resignationem oder permutationem zum Canonicat kommt, so hat er allein carentiam unus anni scil. pro fabrica ecclesiae. Im Uebrigen haben alle Canonici gleichen Theil. Der Propst conferirt 6 Monath die Präbenden, nunmehr aber die Generalstaaten conferiren in den übrigen sechs Monathen.

Specification der Propsteyen und Canonicate, so ihre Chur- und fürstliche Durchlauchten von Brandenburg und Newburg alternando zu vergeben haben; zu wissen, Brandenb. im Januar, Neuburg im Febr. u. s. w.

„Die Propstey zu Santen erträgt jährlichs ungefähr 2000 Rthlr.
Die Propstey zu Achen vom Thumb erträgt fast eben so viel.
Item die Scholasterey, Archipresbyterat und Königliches Vicariat.
Die Propstei zu Achen in St. Albert tragt nichts.
Zu Cleve ein Canonicat mit der Propstey 500 Rthlr.
Zu Münstereifel ein Canonicat 200 Rthlr.
Zu Sittart, Hinsberg, Düsseldorf, Gülich ist es fast gleich, d. h. 100 Rthlr.“

Kramperich war auch Propst zu Xanten. Von ihm heißt es in der Sammlung des Canonicus Pels (Tom. II. p. 366 ff. Series Praepositorum eccles. xant.) Damianus Hartradus Baro von der Leyen, qui postea factus est

Archipiscopus et Princeps elector Moguntinus, 8. Maji 1672 in mense Serenissimi Brandenburg. resignavit et praesentatus est (sexagesimus primus) Joannes Cramprich de Cronefeldt, ordinis militares ss. Mauritii et Lazari eques, s. Caesareae Majestatis Consiliarius et ad generales Belgii uniti ordines ablegatus, 19 Junii 1671 personaliter investitus est et possessionem adeptus. Qui sub fine anni 1680 in mense palatino resignante, provisus est Otto Ludovicus Comes de Manderscheid u. s. w. Dieser resignirte noch in demselben Jahre wieder zu Händen von Churpfalz und ihm folgte der tüchtige Johann von Aloynn, General-Vicar zu Münster. Von seiner Resignation sagt Kramprich in seinem Diarium (l. cit. S. 230) „1680, 18. Apr. Schreiben an den Herzog in Newburg, darin ich ad ipsius manus meine Propstey von Xanten resignire und ein Collationspatent von Ihrer Durchleucht auf das erste Canonicat zu Hinsperg für denjenigen begehre, so ich seiner Zeit nominiren werde."

De archidiaconis archidioeceseos Coloniensis, diss. inaug. auctore A. Holtgreven. Bonnae 1866. 48 S. 8°.

Die Stellung und die Befugnisse der Archidiaconen haben sich im Laufe des Mittelalters in den verschiedenen Diöcesen sehr verschieden ausgebildet. Obige Abhandlung gibt eine genaue und erschöpfende Uebersicht über die Veränderungen, welche dieses Amt in der alten Erzdiöcese Köln erlitten hat. Wann hier die Archidiaconate, deren es vier größere und sechs kleinere gab und deren Inhaber immer mit potestas ordinaria — nicht delegata — bekleidet erscheinen, zuerst begründet worden sind, läßt sich mit Sicherheit aus den überlieferten, im ersten Capitel zusammengestellten Nachrichten nicht schließen; — jedenfalls bestanden sie seit dem 12. Jahrhundert. Die einzelnen Rechte der Archidiaconen sind in ihrer schwankenden Begränzung sorgfältig aus den Quellen der verschiedenen Perioden dargestellt. Hauptsächlich kommen hier in Betracht die Statuten Engelbert's II. v. 1266 und Siegfried's v. 1281, so wie die Provincial-Synoden von 1536, 1549, 1598 und 1662. Das Concil von Trient, dessen Satzungen der Einrichtung durchaus nicht günstig waren, hat in diesem Puncte in der Erzdiöcese wenig Einfluß gehabt. Mit der französischen Revolution und ihren Folgen ist die Eintheilung der Erzdiöcese in Archidiaconate verschwunden und bekanntlich nicht mehr in die neue Organisation aufgenommen worden.

Ein Anhang verbreitet sich über das Verhältniß, in welchem die Archidiaconen zu den Landdechanten, den Collegiat-Kirchen und den Klöstern standen.

Ennen, Archivar und Bibliothekar Dr. L., Katalog der Inkunabeln in der Stadt-Bibliothek zu Köln. Erste Abtheilung: a) Einzelne Blätter; b) kölnische Drucke bis zum Jahre 1500. Im Selbstverlage der Stadt. Druck von J. Greven in Köln. O. J. (1865) XXVIII und 150 S. 1 Thlr.

Dieses inhaltreiche Werk ist ohne Zweifel eine der angenehmsten Erscheinungen im weiten Felde der Bibliographie, und unläugbar ein bedeutender Zuwachs für die Druckerstlingenkunde, so wie für die Geschichte der Gründung und Ausbreitung der Buchdruckerkunst in Köln. Es füllt nicht allein manche

Lücke aus und berichtigt manchen Irrthum anderer Bibliographen, sondern es erschließt auch der gelehrten Welt einen, bisher außerhalb der Stadt Köln, wenig bekannten wichtigen Bibliothek-Schatz, wofür die Bibliophilen dem Verfasser besonders zu Dank verpflichtet sind.

Referent findet sich, vermöge der Stellung, die er, seit dem Jahre 1836, unter den Paläotypognossen behauptet, insbesondere dazu berufen, Folgendes über dessen Inhalt, Werth u. s. w. mitzutheilen:

Dem Kataloge geht (S. I—XXVI) eine ausführliche Einleitung über die kölner Typographen und Buchdrucker des ersten typographischen Jahrhunderts vorher; diese ist mit mancher erheblichen, interessanten und neuen Notiz nebst manchem wichtigen Beitrage ausgestattet und enthält alles, was der Verfasser mit Unverdrossenheit in dem äußerst reichhaltigen Stadt-Archive, über das Leben und häusliche Verhältniß, die Wohnung und Werkstätte, so wie über die sonstigen Verhältnisse, das Treiben und Wirken der einzelnen, mehr oder weniger bedeutenden Künstler, hat auffinden können: denn mit Meisterhand hat der Verfasser viele bedeutende, unbekannte Besonderheiten aus dem Staube hervorzusuchen gewußt; aber auch auf die verschiedenen Typen-Gattungen hat er seine besondere Aufmerksamkeit gerichtet und sie gehörig zu classificiren gesucht; dies ist dem Verfasser vollkommen gelungen.

Wie der Titel es genau angibt, ist diese, mit unermüdlichem Fleiße, der größten Sorgfalt und vieler Präcision bearbeitete erste Abtheilung des Inkunabeln-Katalogs, in zwei Hauptabtheilungen eingetheilt; die erste enthält: I. (S. 3, Nr. 1—3) H o l z s c h n i t t d r u c k e, nämlich: Biblia pauperum; die Apocalypsis nebst dem Ars moriendi, welche alle drei zu Vorläufern der Buchdruckerkunst gehören. II. (S. 7—9, Nr. 1—10.) F r a g m e n t e von D o n a t e n u n d a n d e r e n D r u c k e n. Nr. 1—7 sind niederländischen Ursprungs; aber Nr. 8—9 sind mit Gutenbergischen und Zell'schen Typen gedruckt; Nr. 10 ist unbekannt. III. (S. 13—24, Nr. 1—43) f l i e g e n d e B l ä t t e r, V e r o r d n u n g e n, E i n l a d u n g e n, A b l a ß b r i e f e u. s. w. Unter den 60 Nummern dieser drei Unterabtheilungen gibt es welche, die zu den größten Seltenheiten gehören und deßhalb sehr gesucht sind, weil sie bis an die Wiege der folgenreichen Erfindung der Typographie reichen — ja, wie die auf S. 3 beschriebenen noch darüber hinausreichen —; aber auch die anderen (II. Nr. 1—10 und III. Nr. 1—43) sind alle selten und beachtenswerth.

Die darauf folgende zweite Hauptabtheilung ist mit der Ziffer IV. bezeichnet und die umfangreichste (S. 25—150) dieses Bandes; denn sie enthält: die D r u c k w e r k e der kölner Buchdrucker des 15. Jahrhunderts, und besteht aus 409 in 304 Bänden gebundenen Werken. Die Titel-Copien der einzelnen Paläotypen sind mit diplomatischer Treue, nach den meistentheils am Ende derselben befindlichen Schlußschriften der Typographen angefertigt worden; unmittelbar darunter folgt die Angabe der vorhandenen (oder nicht vorhandenen) Signaturen, Kustoden, Blattzahlen, Initialen, Wasserzeichen u. s. w.; ferner, wenn der Künstler, aus unbekanntem Grunde, wissentlich unterlassen hat, am Ende irgend eines Druckes, in der Schlußschrift den Druckort und die Jahreszahl rc. anzugeben, oder wohl gar seinen Namen zu verschweigen; dann hat der Verfasser mittels der auf Autopsie gegründeten Vergleichung solcher namenloser Inkunabeln, mit anderen ähnliche Typen und jene Abzeichen, wenn auch nur theilweise enthaltenden Druck-Erstlingen, mit der größten Geduld und vielem Scharfsinne zu bestimmen gesucht, bei wem diese Druckwerke gedruckt sind. Daß dieses dem Verfasser bis auf wenige (Nr. 402—409) gelungen ist, davon wird sich jeder Kenner überzeugen können. Es gibt leider unter den Druck-Erstlingen eine

Menge namenloser Drucke, welche, da sie vermuthlich in den beiden letzten Decennien des XV. Säculums gedruckt waren, wo in verschiedenen Städten mehre Buchdrucker bereits die Buchdruckerei für sich allein betrieben und ihre benöthigten Typen von den Typographen werden bezogen haben; denn diese betrieben, seit der Erfindung der Buchdruckerkunst, das Geschäft der Formschneider — auch Schriftgießer — und des Buchdruckens zusammen. Referent findet allein darin den Grund zu, daß solche anonyme Drucke schwerlich einer bekannten Officin zuerkannt werden können.

Dieses beharrliche Vergleichen führte indeß den Verfasser auf die interessante Entdeckung, daß fünf dieser namenloser Inkunabeln, die man dem berühmten niederländischen Typographen Joh. Veldener von Würzburg zuerkannte, wirklich der Officin von Goswin Gops von Euskirchen angehören (S. XIII, XX und 132—133). Der Verfasser theilt überdies noch (S. XX u. XXI) aus den Acten des städtischen Archivs (Msct. A. S. 26 ꝛc.) die Namen einiger unbekannten kölner Buchdrucker aus dem Jahre 1487 u. s. w. mit. Einen dieser Künstler, so wie vier nicht erwähnte, hat schon der gelehrte Bibliograph C. de la Serna-Santanader im Jahre 1805 in seinem glaubwürdigen, sehr geschätzten Dictionnaire bibliographique choisi du XVme siècle (t. I, p. 162 et 163, Nr. 12, 14, 16, 17 et 20 u. a. m.) angeführt.

Wie der Verfasser (S. XX u. XXI) richtig bemerkt, sind die in Köln gedruckten Werke jenes Zeitraums meist theologischen Inhalts; historische Schriften finden sich sehr wenige; die im Kataloge citirten sind namentlich: 1) Fasciculus temporum, bei Aruther Honrunu, vier Ausgaben in Fol., Nr. 125, 126, 147 (vom Jahre 1474 die erste und seltenste) und 166, Ausgaben dieser, durch Heinrich Wirsburg fortgesetzten Chronik von Nicolaus Götz von Schletstädt findet der Leser unter den Nrn. 221 und 223; das andere Geschichtswerk ist:

2) Die Cronica van der hilliger Stadt Coellen u. s. w., gedruckt im Jahre 1499 durch Joh. Kolhoff dem Jüngeren, in Fol. In dieser Chronik findet man Fol. CCCXII erst die merkwürdige Nachricht über die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gänsfleisch, genannt Gutenberg in Mainz; aber darunter nachfolgende Erklärung: „Item wie die kunst is vonden tzo Mentz, alt vursz up die wyse, als dan nu gemeyniglich gebruicht wirt, so is doch die eyrste vurbyldung worden in Hollant uyff den donaten, die daselfft vurder tzyt gedruckt syn. Ind van ind uyss den is genommen dat begynne der vursz kunst. Indis will meysterlicher ind subtilicher vonden dan dieselve manier was, und ye lenger ye mere kunstlicher wurden" angeführt im Catalogus bibliothecae publicae Harlemensis (Auct. Abrah. de Vries V. D. M.) (p. 22, Nr. 1). Auf diese Stelle gründet die Stadt Harlem ihr Anrecht an die Erfindung (wohl Miterfindung) der Buchdruckerkunst.

Ueber diesen Joh. Kolhoff, so wie über seinen Nachfolger im Buchdruckerei-Geschäft, Heinrich von Neuß, theilt der Verfasser (S. X und XI) einige unbekannte Particularitäten mit.

Die Güte des Papiers, nebst der typographischen Ausstattung des Katalogs, lassen Nichts zu wünschen übrig; denn um die Titel der beschriebenen Druck-Erstlinge, gleich wie in anderen ähnlichen Werken, diplomatisch getreu wiedergeben zu können, fand man für gut, die zahlreichen Abbreviaturzeichen in abgerundeter Form nachstechen und gießen zu lassen, hiedurch hat das Werk an wissenschaftlichem Werth sehr gewonnen.

Schließlich fügt Referent den Wunsch hinzu, der Verfasser möge doch, nach Vollendung des ganzen Werkes, ja nicht unterlassen, demselben einen Atlas der kölner Inkunabeln folgen zu lassen, dem die äußerst accurat ausgeführtenMonuments typographiques des Pays-Bas, par J. G. Holtrop als Muster dienen könnten: dies wäre allerdings ein interessantes Unternehmen und ein wichtiger Beitrag für die Typenkunde des XV. Jahrhunderts in Deutschland.

Cleve, im Juni 1865.

Marquis de Puy de Montbrun St. André.

Allerlei.

In dem ersten Bande der Quellen zur Geschichte der Stadt Köln von Ennen und Eckertz [1]) wird S. 618 unter Nr. 118 eine Urkunde aus der Zeit von 925—936 mitgetheilt, deren Inhalt in der Ueberschrift dahin angegeben wird, daß die Freien Erlewin und Thietila [2]) sich mit drei Söhnen und einer Tochter der Kirche der hl. Ursula zu eigen geben in einer dort genauer bestimmten Art und Weise. Von einer Kirche der hl. Ursula und der 11,000 Jungfrauen lesen wir kein Wort, wohl aber ist die Rede von einer „sancta ecclesia sanctarum virginum ad sanctum ypolitum (Hippolytum)". Nun ist aber bekanntlich der h. Hippolytus der Patron des Stiftes zu Gerresheim, wie das ja auch aus den in demselben Buche S. 458 unter Nr. 8 und S. 464 unter Nr. 11 abgedruckten Urkunden hervorgeht. Dasselbe läßt sich zum Ueberflusse nachweisen aus den bei Lacomblet I. unter 73, 84, 119 stehenden Urkunden. Also sind wir auch zunächst berechtigt, diese Uebergabe als dem Stifte zu Gerresheim geltend anzusehen und der am Schlusse des Diploms als Zeuge vorkommende Everwin könnte am Ende derselbe sein, welcher als Bruder der Aebtissin Lantswind (Lacomblet 84, siehe auch 73) und als Vogt des Klosters aufgeführt wird (Ennen und Eckertz a. a. O. S. 459); nur müßte man annehmen, daß er um jene Zeit schon hoch bei Jahren gewesen sei.

---

1) Wir sind durch die obigen Auslassungen nicht von unserer Ansicht abgebracht worden. Wenn man einen Text erklärt, so muß man, so lange kein Hinderniß in den Weg tritt, die Wörter in ihrer gangbaren, nicht in einer höchst vereinzelten Bedeutung nehmen. Ecclesia sanctarum virginum bezeichnet hundert und abermals hundert Mal die Ursula-Kirche und hat sich in dieser Bedeutung so fixirt, daß es, um ein Mißverständniß abzuschneiden, einer Erklärung bedurft hätte, wenn es etwas Anderes hätte bezeichnen sollen. Auch hier ist unter der ecclesia sanctarum virginum die Ursula-Kirche zu verstehen.

Was soll nun aber der Zusatz ad sanctum ypolitum? Uns war es so wenig als dem Verfasser des obigen Artikels unbekannt, daß die Nonnen von Gerresheim, nachdem ihr Kloster 922 von den Ungarn zerstört worden war, in das Ursula-Kloster zu Köln aufgenommen worden sind. Sie brachten ihren Patron und dessen Gebeine mit. Der h. Hippolyt wurde der p a t r o n u s s e c u n d a r i u s von St. Ursula; als solcher wurde er zu Stiftszeiten und w i r d n o c h j e t z t am 13. August gefeiert; zu Stiftszeiten war sein Fest ein Fest erster Classe (summum cum octava). Die Reliquien des hl. Hippolyt befinden sich noch jetzt in einem Schreine in St. Ursula; auf einem Siegel in einer Urkunde vom Jahre 1218 findet sich außer einem Bildnisse der heil. Ursula auch das des hl. Hippolyt. Der hl. Hippolyt ist also nicht, wie der Verfasser schreibt, früh genug nach Gerresheim zurückgewandert. Dr. Ennen. Dr. Eckertz.

2) Wird doch wohl, wie auch am Schlusse steht, Thietilda heißen.

Gegen diese Auffassung obiger Urkunde kann von den Herausgebern Folgendes geltend gemacht werden:

1) Der Ausdruck „sanctarum virginum“, der allerdings in der Urkunde und in verschiedenen bei Lacomblet stehenden so gebraucht wird, daß er von den h. Patroninnen verstanden werden muß, während eben so oft in anderen Urkunden des zehnten Jahrhunderts als stehender Ausdruck monasterium oder ecclesia XI milium virginum vorkommt, wie bei Ennen und Eckertz a. a. O. Nr. 8, 10, 16. Allein das Eigenschaftswort „sanctus“ wird auch wohl zur Bezeichnung klösterlicher Genossenschaften selbst gebraucht, wie „sancta congregatio“ (Lacomblet Nr. 122), „sanctus locus“ (a. a. O. Nr. 124) und schließlich „sanctae virgines“ (a. a. O. Nr. 134).

2) Der wichtigste Einwand läßt sich auf jeden Fall aus den in Urkunde 8 bei Ennen und Eckertz dargestellten Ereignissen herleiten. Dort wird uns nämlich berichtet, daß Erzbischof Hermann die Nonnen aus Gerresheim, deren Kloster von den Ungarn zerstört worden war, in das Kloster zu den eilftausend Jungfrauen aufgenommen habe, im Jahre 922. So könne also wenigstens die Schenkung dem vereinten Kloster gelten, welches aus Kölner und Gerresheimer Nonnen bestand und sich des gleichzeitigen Schutzes der h. Jungfrauen und des hl. Hippolytus erfreute. Dem gegenüber müssen wir zunächst auf die gebrauchten Ausdrücke aufmerksam machen; es kann in der Wendung „ecclesia sanctarum virginum ad sanctum ypolitum“ nur letzterer als Patron gemeint sein, weil es sonst unbedingt hätte heißen müssen ad sanctus virgines et ad sanctum etc. oder aber ecclesia sanctarum virginum et sancti etc. Allein bei dieser Verschiedenheit der Verbindung kann ersteres nur auf die Besitzerinnen, letzteres auf den Schutzheiligen bezogen werden. Ferner haben wir uns das berichtete Ereigniß nicht als eine Verschmelzung beider Klöster in eins zu denken; dem widerspricht der ganze Wortlaut der Erklärung Hermann's. Vielmehr begeben sich die Nonnen in ihrer Hülflosigkeit und Noth mit aller Habe und allen Besitztiteln, so wie den Reliquien des Heiligen in den Schutz des hl. Petrus mit der Bitte, ihnen das Kloster der hl. Ursula zu überlassen. Dort soll nun die bisherige Aebtissin mit dem größten Theil der Nonnen aus Gerresheim untergebracht werden, dagegen auch das Kloster in letzterem Orte, wenn es angehe, mit einer Anzahl Schwestern besetzt werden. Das muß schon bald geschehen sein und zu gar keiner Unterordnung des einen unter das andere geführt haben, sondern zum Nebeneinanderbestehen von zwei gleichberechtigten Anstalten. Und da mag denn auch früh genug der hl. Hippolytus in seinen alten Sitz zurückgegangen sein, ohne seinen Namen zur Benennung des Kölner Stiftes hergegeben zu haben. Wenigstens haben wir bereits vom Jahre 927 zwei Urkunden (Lacomblet Nr. 87 und 88), welche von Schenkungen an das Ursula-Stift reden, aber jenes Heiligen gar keine Erwähnung thun, während derselbe in der Urkunde des Erzbischofs Wichfried vom Jahre 950 (Ennen und Eckertz a. a. O. Nr. 11) als selbstverständlicher Patron der Kirche zu Gerresheim auftritt.

Der Kölner Erzbischof Hermann III. (1089—1099) ist geraume Zeit, und zwar bis in die letzten Jahre als Graf v. Northeim, Sohn Heinrich's des Fetten und Bruder der Kaiserin Richenza, angesehen worden. Dieser Annahme widersprechen geradezu die bei Lacomblet (Urkundenbuch I., 250 und 251) abgedruckten Urkunden, worin es heißt: „praesentibus quoque testibus his: Gerhardo de Hostath fratre meo“ (der Erzbischof ist der Sprechende) und

„presentibus .... laicis vero ipsius domini archipresulis fratre Gerardo“.[1]) Damit ist denn unwiderleglich bewiesen, daß der Erzbischof ein Graf von Hochstaden, und zwar Bruder des Grafen Gerhard I. war. So ist denn auch schon die Sache dargestellt bei Weidenbach: Die Grafen von Are, Hochstaden u. s. w., S. 24, und bei Stramberg: Rheinischer Antiquarius, III. 10, 202 und 203. In dieser kurzen Notiz soll nur der Versuch gemacht werden, das Aufkommen der irrigen Ueberlieferung nachzuweisen. — In den Quellen, welche aus derselben oder etwas späterer Zeit stammen, wird der Erzbischof einfach ohne Angabe seines Geschlechtes genannt, so besonders in den beiden ältesten Verzeichnissen Kölner Erzbischöfe, welche bei Böhmer III. S. 340 stehen; vergleiche auch Godefridus Coloniensis, eben daselbst S. 412. Auch die Cronica presulum et Archiepiscoporum Coloniensis ecclesie, welche Eckertz in den Annalen II., S. 2 herausgab, weiß von Hermann nicht viel mehr, als daß er mit Beinamen „dives“ genannt werde. Erst in der Cronica van der hilliger stat Coellen finden wir folgenden Zusatz zu der Lebensbeschreibung des Erzbischofs, und da geht uns denn auch zugleich ein Licht über die Quelle des Irrthums auf. Dort steht nämlich auf Blatt 166 folgender Maßen: „Disse Buschoff Herman hadde eyn Suester ind was Richza genömpt ind was keysers Lotharius II. naegeschreven huysfrauwe. Die vurß. keyserinne gaff der kyrchen van Coellen den zeende zo Unkel zo der beluichtung der vurß kyrchen. Ind Sij licht begrauen zo sent Marien greden hynder den doym in dem verhauen graue vur dem koir ind den clocken.“ Man erkennt aus der angeführten Stelle deutlich, wie die falsche Ueberlieferung entstanden durch die Verwechslung zwischen der deutschen Kaiserin Richenza, der Tochter Heinrich's des Fetten, und der polnischen Königin Richenza, der Tochter des Pfalzgrafen Ezzo und der Kaiserstochter Mathilde, durch die Verwechslung zwischen Erzbischof Hermann II. und Hermann III. Es liegt auf der Hand, daß die in Mariengraden begrabene Richenza, die dem Dom in Köln den Zehnten und eine Holzabgabe zu Unkel gab (vergl. Kalendarium necrologium ecclesiae Coloniensis maioris bei Böhmer's Fontes III., S. 342), keine andere sein kann, als die Pfalzgrafentochter, die Schwester Hermann's II. Dieselbe wurde mit der später lebenden Richenza verwechselt und in Folge dessen dem fast gleichzeitig lebenden, gleichnamigen Erzbischofe obige Verwandtschaft angedichtet. Vielleicht mochte zu der Befestigung des Irrthums auch noch der Umstand beitragen, daß er bei der Schlichtung des Streites zwischen dem Kloster Brauweiler und dem Mariengra-

1) Dem Verfasser wäre es ein Leichtes gewesen, von der Handschrift, aus welcher der Lacomblet'sche Abdruck genommen ist, Einsicht zu nehmen; er würde es dann nicht als so ganz unwiderleglich hingestellt haben, daß Erzbischof Hermann III. ein Graf von Hochstaden gewesen. In der Handschrift nämlich (Gel. farr. t. I. f. 83) heißt es nicht, wie Lacomblet liest: „testibus his: Gerhardo de Hostath fratre meo“, sondern: testibus his: „Gerardo de Hostbach fratre meo“; Lacomblet hat dieses Hostbach einfach ohne jede Bemerkung in Hostath verändert, eine Procedur, der ich meine Zustimmung nicht geben kann. Wenn ich auch keinen Herrn von Hostbach kenne, so berechtigt mich das immer nicht, anzunehmen, der Name sei verschrieben und soll Hostath heißen. Diese uns erhaltene Gelen'sche Abschrift dieser Urkunde, die zudem noch ganz falsch datirt ist, ist zur Grundlage für die Bestimmung der Abstammung des Erzbischofs Hermann nicht geeignet. Gelenius selbst, dem die Abschrift von Deutz aus zugegangen, setzte Zweifel in die Richtigkeit der Abschrift; am Rande schreibt er: „Nota quomodo illum dicat Hermannus fratrem, quomodo etiam illo tempore fuit episcopus.“ Auf Grund vorstehender Bemerkungen halte ich es für überflüssig, auf die weiteren Ausführungen des Verfassers näher einzugehen. Dr. Ennen.

denstifte zu Köln (s. Lacomblet I. Nr. 244) gleichfalls mit dem Namen Richenza in Berührung gebracht wurde. — Auf jeden Fall ist es eigenthümlich, wie sich ein solcher Irrthum so lange hat fortschleppen können, da, ganz abgesehen von den oben angeführten Belegen, auch eine ganze Menge unlösbarer Widersprüche sich daraus ergibt. Warum ist in gleichzeitigen Quellen niemals von einem Bruder der Kaiserin Richenza die Rede, und warum wird nie der Erzbischof als solcher bezeichnet? Warum widmet sich der einzige männliche Sproß des mächtigen Hauses der Kirche, und warum fallen alle Allode an die Kunkelseite? Denn überall wird die Kaiserin und ihre Schwester Gertrudis als einzige Erbin der Nordheimer Allodien bezeichnet, während der Erzbischof niemals über Güter im Sachsenlande, aber wohl über solche am Rheine verfügt hat, die sehr leicht Theile des Hochstaden'schen Besitzes gewesen sein können (siehe Lacomblet I. Nr. 249, 252). — Hoffentlich wird jene falsche Bezeichnung des Kölner Erzbischofs bald aus allen geschichtlichen Handbüchern verschwinden.

Unter den Zeugen der Urkunde des Erzbischofs Arnold I., welche bei Lacomblet I. Nr. 342 abgedruckt ist, befindet sich ein „Gerardus comes de bothna", welcher im Namen-Register unter derselben Bezeichnung vorkommt. Wo das bothna liegt, wonach sich dieser Graf benannt hat, ließe sich schwer nachweisen, und es liegt auf der Hand, daß es nur verlesen oder verschrieben ist für bonna, und daß wir hier denselben „comes de bonna" haben, der in der Urkunde 354 als „Gerhardus quidam bunnensis comes" erwähnt wird, von dem Erzbischof Arnold I. bekundet, daß er der Abtei Siegburg, wohin er sich als kranker Jüngling begeben, die Hälfte seines Allods in Eitorf geschenkt habe und der ferner in dem necrologium sigebergense (Annalen VIII. S. 225) als Gerardus comes Bonnensis unter dem 28. October verzeichnet ist. Es entsteht nun die Frage, was es mit diesem Bonner Grafen und seinem Geschlechte wohl auf sich habe. Darüber gibt uns einen Wink der Schluß des letztgenannten Documents, welches einen „Otto defuncti vitricus" erwähnt. Eben so wohl wie der Titel „comes Bonnensis" überhaupt, so ist der Name Otto für Ripuarien ein verhältnißmäßig seltener. Außer in den beiden unten zu erwähnenden Fällen kommt er im Verlaufe der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts nur zweimal mit dem Zusatze „comes" in den Urkunden vor (vergleiche Lacomblet Nr. 292, 355), ohne diesen Zusatz eben daselbst Nr. 267, 268, 269; und es ist unverkennbar, daß es sich in den letzten Fällen nur um einen untergeordneten Ministerialen handelt.[1]) Daher glaube ich, daß es nicht zu gewagt sein wird, wenn wir den „Otto defuncti vitricus", den Stiefvater des „comes", den wir ebenfalls als Dynasten ansehen müssen, mit dem „Otto comes" der Urkunden 292 und 355 identificiren. Nun ist unter den größeren Geschlechtern Ripuariens zunächst nur eins, in dem der Name Otto der stehende ist, und zwar ist dies das der rheinischen Pfalzgrafen, welche, von dem großen luxemburgischen Hause abstammend, durch die Heirath mit der Gertrudis, der Witwe des Pfalzgrafen Siegfried, dessen Amt am Rheine erlangten und sich nach der Burg Rheineck nannten. (Lacomblet Nr. 304, 347, 352, 359.) Allein da wir nur von einem Sohne erster Ehe jener Gertrudis wissen, Wilhelm, welcher als letzter seines Geschlechtes im Jahre 1140 starb und nach dessen

1) Den Canonicus am Cunibertsstifte Otto (eben daselbst Nr. 322) darf man wohl ganz bei der Zählung auslassen, eben so die einzelnen Udonen und Odonen.

Tod die pfalzgräflichen Allodien und Lehn am Rheine von Kaiser Conrad eingezogen wurden, so kann keiner aus diesem Geschlechte gemeint sein. Daher sind wir veranlaßt in dem „Otto vitricus“ und dem „Otto comes“ keinen Anderen zu vermuthen, als den Grafen Otto v. Are, denselben, welcher durch die Heirath mit Adelheid, der Tochter Gerhard's II. von Hochstaden, die Grafschaft Hochstaden erwarb (vergl. Weidenbach, die Grafen von Are u. s. w., S. 29 ff., Rheinischer Antiquarius III. 9, S. 619). Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß Otto, der als jüngster Sohn des Grafen Theoderich von Are eben keinen großen Antheil am väterlichen Vermögen hatte, zweimal eine vortheilhafte Ehe einging, zuerst mit der Witwe des Bonner Grafen — vielleicht der Conrad, welcher in den Jahren 1126—1138 erwähnt wird —, der Mutter des obenerwähnten Gerhard, und erst später mit der Erbin von Hochstaden. Mit obiger Annahme würde auch ganz vortrefflich stimmen, daß derselbe Otto bei Lacomblet Nr. 421 als Besitzer von Gütern zu Ruppichteroth in der Nähe von Eitorf erscheint; denn diese werden schwerlich aus der Erbschaft von Are und Hochstaden, sie können nur von dem Gute der Bonner Grafen herrühren.

H. E.

Die fleißigen Arbeiten des Herrn Oligschläger im 15. Hefte der Annalen bedürfen wenigstens in einem Puncte nothwendig einer Berichtigung. Herr Oligschläger erinnert unter der Rubrik Allerlei S. 248 an die Mittheilung von Aschenberg im Bergischen Taschenbuche für 1801, betreffend eine durch ihn benutzte handschriftliche Chronik von fünf Altenberger Mönchen, und bemerkt dazu, diese Chronik befinde sich jetzt im Landes-Archive zu Düsseldorf; es wird dabei Viebahn's „Regierungsbezirk Düsseldorf“, S. 299, citirt, wo es freilich heißt, das lange verlorene Chronicon Altebergense sei jetzt im Düsseldorfer Archive. Leider ist hier die vernichtende Kritik übersehen, welcher schon 1853 Professor Dr. Ficker in seinem „Engelbert der Heilige“ die Mittheilung Aschenberg's unterwerfen mußte. Seitdem hat Dr. Crecelius in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, I. S. 269, denselben völlig vom Standpuncte eines Historikers auf den eines erfindsamen Unterhaltungs-Schriftstellers herabgesetzt. Wohl kennen Ficker, Crecelius und auch das unterzeichnete Vereinsmitglied zu Düsseldorf ein sogenanntes Chronicon Veteris Montis, in der That eine längst bekannte und gedruckte Chronik der Grafen von Cleve, Mark, Jülich, Berg, Geldern und der Erzbischöfe von Köln; diese wird auch Viebahn meinen, sie ist aber sicher nicht die von Aschenberg angeblich benutzte Chronik von Altenberger Mönchen. Wie sollte auch Aschenberg, der 1801 lutherischer Prediger zu Kronenberg war, damals an eine von letzteren geschriebene Chronik gekommen sein, da die Abtei Altenberg 1801 noch fortbestand und im Besitze ihrer Bücher und Handschriften war. Erst unterm 8. November 1803 wurde der Vater des Unterzeichneten von der pfalzbaierischen Regierung zum Local-Commissar für die Aufhebung der Abtei bestellt; derselbe hat als solcher die Bibliothek (darunter 52 Pergamentcodices, meist Kirchenväter) und das Archiv nach Düsseldorf besorgt und nach seinen Notizen den letzten Abt Gräff und noch einen älteren Mönch wegen der Existenz einer Chronik förmlich zu Protocoll vernommen; eine solche war aber leider nicht bekannt. Demnach dürfte mit Aschenberg's Chronik gänzlich aufgeräumt sein. Wenn nun auch der Wunsch bedauerlich sein mag, daß Aschenberg und die, welche ihm folgten, wie Dr. J. F. Knapp, lieber nicht als Historiker aufgetreten wären, so kann doch gerade ein solcher

Sachverhalt den Freunden bergischer Geschichte ein neuer Sporn sein, um, mit Crecelius geredet, zu einer, wenn auch lückenhaften, doch wenigstens getreuen und unverfälschten Darstellung der Ereignisse und Zustände der Vorzeit zu gelangen.

v. Hagens.

In der „Geschichte des Wuchers in Deutschland“ von Max Neumann (p. 89) findet sich aus den Statuten der Stadt Köln ein Satz angeführt, der im schneidendsten Widerspruche zu all demjenigen steht, was die Stadt von jeher als den Gegenstand ihrer sorgsamsten Pflege angesehen und behandelt hatte. Mit dürren Worten ist in dieser Verordnung nämlich nicht allein jedes Geldgeschäft, sondern überhaupt die Betreibung jeder Kaufmannschaft untersagt. Es heißt daselbst: „Kein Burger, Burgersche noch Ingesessen noch jemandt von ihrentwegen mit keinem andern Burgern noch Ingesessenen, noch auswendigen Geistlichen oder weltlichen Personen keinerley Finantz, vorkauffe, auffschlage, schaden Kauff, noch keinerley Handthierung zu treiben oder sich damit zu behelfen, kein Gesellschaft haben sollen, inwendig noch auswendig einig Gelt noch Gut außzuleihen oder weg zu borgen, es sey auff Glauben, mit Bürgen oder ohne Bürgen, auff Pfand, Erbe, Gewißheit, Briefe, auff sich selber oder jemand anders sprechende oder ohne brieffe, wie man deß äußern mag, also, daß niemands einig Kauffmannschafft handthiere oder treibe ...“ Bei der Stellung, welche die Stadt Köln auf dem Gebiete des Handels einnahm, glaubt man unmöglich annehmen zu dürfen, daß ein solches Statut wirklich vom kölner Rathe erlassen worden sei. In der That hat auch die Originalfassung der bezüglichen Morgensprache vom 17. October 1446 einen ganz anderen Sinn; sie ist weit entfernt, hemmend in das Verkehrswesen einzugreifen, nur will sie den Geldwucher aus dem kaufmännischen Leben entfernt wissen: „dat van nu vortan,“ heißt es, „geyn burger, burgersse noch ingesessene noch uysswendigen, geistlichen off werentlichen personen, geynreleye fynancien, vurkouff, upslach, schadenkouff noch geynreleye ander hantieronge, die man woecher off also arch noymen mach, dryven off sich damit behelpen en sall, noch ouch geyne gesellschaff mit nymen zo haven inwendigen off uysswendigen einich gelt off guet uyss zo leenen off enwech zo borgen, id sy up gelouben mit burgen off ain burgen, up pende, up erve, gewysheit, brieve up sich selver off yeman anders sprechende off ain brieve, wie man dat ouch uysseren mochte, dat sych ymme grunde ervunde, dat woecherliche hantieronge antreffende were ...“

Dr. E.

Corrigendum: In der Grabschrift des Abtes Herwicus lies lapillo statt lapilla.

Sachverhalt den Freunden bergischer Geschichte ein neuer Sporn sein, um, mit Crecelius geredet, zu einer, wenn auch lückenhaften, doch wenigstens getreuen und unverfälschten Darstellung der Ereignisse und Zustände der Vorzeit zu gelangen.

v. Hagens.

In der „Geschichte des Wuchers in Deutschland“ von Max Neumann (p. 89) findet sich aus den Statuten der Stadt Köln ein Satz angeführt, der im schneidendsten Widerspruche zu all demjenigen steht, was die Stadt von jeher als den Gegenstand ihrer sorgsamsten Pflege angesehen und behandelt hatte. Mit dürren Worten ist in dieser Verordnung nämlich nicht allein jedes Geldgeschäft, sondern überhaupt die Betreibung jeder Kaufmannschaft untersagt. Es heißt daselbst: „Kein Burger, Burgersche noch Ingesessen noch jemandt von ihrentwegen mit keinem andern Burgern noch Ingesessenen, noch auswendigen Geistlichen oder weltlichen Personen keinerley Finantz, vorkauffe, auffschlage, schaden Kauff, noch keinerley Handthierung zu treiben oder sich damit zu behelfen, kein Gesellschaft haben sollen, inwendig noch auswendig einig Gelt noch Gut anßzuleihen oder weg zu borgen, es sey auff Glauben, mit Bürgen oder ohne Bürgen, auff Pfand, Erbe, Gewißheit, Briefe, auff sich selber oder jemand anders sprechende oder ohne brieffe, wie man deß äußern mag, also, daß niemands einig Kauffmannschafft handthiere oder treibe ...“ Bei der Stellung, welche die Stadt Köln auf dem Gebiete des Handels einnahm, glaubt man unmöglich annehmen zu dürfen, daß ein solches Statut wirklich vom kölner Rathe erlassen worden sei. In der That hat auch die Originalfassung der bezüglichen Morgensprache vom 17. October 1446 einen ganz anderen Sinn; sie ist weit entfernt, hemmend in das Verkehrswesen einzugreifen, nur will sie den Geldwucher aus dem kaufmännischen Leben entfernt wissen: „dat van nu vortan,“ heißt es, „geyn burger, burgersse noch ingesessene noch uysswendigen, geistlichen off werentlichen personen, geynreleye fynancien, vurkouff, upslach, schadenkouff noch geynreleye ander hantieronge, die man woecher off also arch noymen mach, dryven off sich damit behelpen en sall, noch ouch geyne gesellschaff mit nymen zo haven inwendigen off uysswendigen einich gelt off guet uyss zo leenen off enwech zo borgen, id sy up gelouben mit burgen off ain burgen, up pende, up erve, gewysheit, brieve up sich selver off yeman anders sprechende off ain brieve, wie man dat ouch uysseren mochte, dat sych ymme grunde ervunde, dat woecherliche hantieronge antreffende were ...“

Dr. E.

Corrigendum: In der Grabschrift des Abtes Herwicus lies lapillo statt lapilla.

„presentibus .... laicis vero ipsius domini archipresulis fratre Gerardo“.[1]) Damit ist denn unwiderleglich bewiesen, daß der Erzbischof ein Graf von Hochstaden, und zwar Bruder des Grafen Gerhard I. war. So ist denn auch schon die Sache dargestellt bei Weidenbach: Die Grafen von Are, Hochstaden u. s. w., S. 24, und bei Stramberg: Rheinischer Antiquarius, III. 10, 202 und 203. In dieser kurzen Notiz soll nur der Versuch gemacht werden, das Aufkommen der irrigen Ueberlieferung nachzuweisen. — In den Quellen, welche aus derselben oder etwas späterer Zeit stammen, wird der Erzbischof einfach ohne Angabe seines Geschlechtes genannt, so besonders in den beiden ältesten Verzeichnissen Kölner Erzbischöfe, welche bei Böhmer III. S. 340 stehen; vergleiche auch Godefridus Coloniensis, eben daselbst S. 412. Auch die Cronica presulum et Archiepiscoporum Coloniensis ecclesie, welche Eckertz in den Annalen II., S. 2 herausgab, weiß von Hermann nicht viel mehr, als daß er mit Beinamen „dives“ genannt werde. Erst in der Cronica van der hilliger stat Coellen finden wir folgenden Zusatz zu der Lebensbeschreibung des Erzbischofs, und da geht uns denn auch zugleich ein Licht über die Quelle des Irrthums auf. Dort steht nämlich auf Blatt 166 folgender Maßen: „Disse Buschoff Herman hadde eyn Suester ind was Richza genömpt ind was keysers Lotharius II. naegeschreven huysffrauwe. Die vurß. keyserinne gaff der kyrchen van Coellen den zeende zo Unkel zo der beluichtung der vurß kyrchen. Ind Sij licht begrauen zo sent Marien greden hynder den doym in dem verhauen graue vur dem koir ind den clocken.“ Man erkennt aus der angeführten Stelle deutlich, wie die falsche Ueberlieferung entstanden durch die Verwechslung zwischen der deutschen Kaiserin Richenza, der Tochter Heinrich's des Fetten, und der polnischen Königin Richenza, der Tochter des Pfalzgrafen Ezzo und der Kaiserstochter Mathilde, durch die Verwechslung zwischen Erzbischof Hermann II. und Hermann III. Es liegt auf der Hand, daß die in Mariengraden begrabene Richenza, die dem Dom in Köln den Zehnten und eine Holzabgabe zu Unkel gab (vergl. Kalendarium necrologium ecclesiae Coloniensis maioris bei Böhmer's Fontes III., S. 342), keine andere sein kann, als die Pfalzgrafentochter, die Schwester Hermann's II. Dieselbe wurde mit der später lebenden Richenza verwechselt und in Folge dessen dem fast gleichzeitig lebenden, gleichnamigen Erzbischofe obige Verwandtschaft angedichtet. Vielleicht mochte zu der Befestigung des Irrthums auch noch der Umstand beitragen, daß er bei der Schlichtung des Streites zwischen dem Kloster Brauweiler und dem Mariengra-

---

1) Dem Verfasser wäre es ein Leichtes gewesen, von der Handschrift, aus welcher der Lacomblet'sche Abdruck genommen ist, Einsicht zu nehmen; er würde es dann nicht als so ganz unwiderleglich hingestellt haben, daß Erzbischof Hermann III. ein Graf von Hochstaden gewesen. In der Handschrift nämlich (Gel. farr. t. I. f. 83) heißt es nicht, wie Lacomblet liest: „testibus his: Gerhardo de Hostath fratre meo“, sondern: testibus his: „Gerardo de **Hostbach** fratre meo“; Lacomblet hat dieses Hostbach einfach ohne jede Bemerkung in Hostath verändert, eine Procedur, der ich meine Zustimmung nicht geben kann. Wenn ich auch keinen Herrn von Hostbach kenne, so berechtigt mich das immer nicht, anzunehmen, der Name sei verschrieben und soll Hostath heißen. Diese uns erhaltene Gelen'sche Abschrift dieser Urkunde, die zudem noch ganz falsch datirt ist, ist zur Grundlage für die Bestimmung der Abstammung des Erzbischofs Hermann nicht geeignet. Gelenius selbst, dem die Abschrift von Deutz aus zugegangen, setzte Zweifel in die Richtigkeit der Abschrift; am Rande schreibt er: „Nota quomodo illum dicat Hermannus fratrem, quomodo etiam illo tempore fuit episcopus.“ Auf Grund vorstehender Bemerkungen halte ich es für überflüssig, auf die weiteren Ausführungen des Verfassers näher einzugehen. Dr. Ennen.